Digitized by Google

*44.J.46.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

*44.J.46.

Digitized by Google

Friedrichs von Schiller

ſämmtliche Werke.

Dritter Band.

Original-Ausgabe.

Wien, 1819.
Gedruckt und verlegt bey Carl Gerold.

Stuttgart, in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

National-Bibliothek Wien

Digitized by Google

Schiller's Werke.

III. BAND.

Original-Ausgabe.

Wien und Stuttgart, 1819.

Digitized by Google

National-Bibliothek Wien

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIBLIOTHEK · WIEN

Digitized by Google

Inhalt.

Die Räuber.
Die Verſchwörung des Fiesko zu Genua.

Digitized by Google

Die

Räuber.

Ein

Schauſpiel.

Hippocrates.

Quae medicamenta non sanant, ferrum sanat, quae ferrum non sanat, ignis sanat.

Perſonen.

Maximilian, regierender Graf von Moor.

Karl, } ſeine Söhne.
Franz, }

Amalia, von Edelreich.

Spiegelberg,
Schweizer,
Grimm,
Razmann,
Schufterle,
Roller,
Koſinsky,
Schwarz,
} Libertiner, nachher Banditen.

Herrmann, Baſtard von einem Edelmann.

Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor.

Paſtor Moſer.

Ein Pater.

Räuberbande.

Nebenperſonen.

(Der Ort der Geſchichte iſt Deutſchland, die Zeit ohngefähr zwey Jahre).

Digitized by Google

Vorrede.

Man nehme dieſes Schauſpiel für nichts anderes, als eine dramatiſche Geſchichte, welche die Vortheile der dramatiſchen Methode, die Seele gleichſam bey ihren geheimſten Operationen zu ertappen, benutzt, ohne ſich übrigens in die Schranken eines Theaterſtücks einzuzäunen, oder nach dem ſo zweifelhaften Gewinne bey theatraliſcher Verkörperung zu geizen. Man wird mir einräumen, daß es eine widerſinnige Zumuthung iſt, binnen drey Stunden drey außerordentliche Menſchen zu erſchöpfen, deren Thätigkeit von vielleicht tauſend Räderchen abhängt, ſo wie es in der Natur der Dinge unmöglich kann gegründet ſeyn, daß ſich drey außerordentliche Menſchen auch dem durchdringendſten Geiſterkenner innerhalb vier und zwanzig Stunden entblößen. Hier war Fülle in einander gedrungener Realitäten vorhanden, die ich unmöglich in die allzuengen Palliſaden des Ariſtoteles und Batteux einkeilen konnte.

Nun iſt es aber nicht ſowohl die Maſſe meines Schauſpiels, als vielmehr ſein Inhalt, der es von der Bühne verbannt. Die Okonomie deſſelben machte es nothwendig, daß mancher Charakter auftreten mußte, der das feinere Gefühl der Tugend beleidigt, und die Zärtlichkeit unſerer Sitten empört. Jeder Menſchenmaler iſt in dieſe Nothwendigkeit geſetzt, wenn er anders eine Copie der wirklichen Welt, und keine idealiſchen Affectationen, keine Compendienmenſchen will geliefert haben. Es iſt einmal ſo die Mode in der Welt, daß die Guten durch die Böſen ſchattirt werden, und die Tugend, im Kontraſte mit dem Laſter, das lebendigſte Kolorit erhält. Wer ſich den Zweck vorgezeichnet hat, das Laſter zu ſtürzen, und Religion, Moral und bürgerliche Geſetze an ihren Feinden zu rächen, ein ſolcher muß das Laſter in ſeiner nackten Abſcheulichkeit enthüllen, und in ſeiner koloſſaliſchen Größe vor das Auge der Menſchheit ſtellen — er ſelbſt muß augenblicklich ſeine nächtlichen Labyrinthe durchwandern, — er muß ſich in Empfindungen hineinzuzwingen wiſſen, unter deren Widernatürlichkeit ſich ſeine Seele ſträubt.

Das Laſter wird hier mit ſammt ſeinem ganzen innern Räderwerk entfaltet. Es löst in Franzen all die verworrenen Schauer des Gewiſſens

in ohnmächtige Abſtractionen auf, ſkeletiſirt die richtende Empfindung, und ſcherzt die ernſthafte Stimme der Religion hinweg. Wer es einmal ſo weit gebracht hat, (ein Ruhm, den wir ihm nicht beneiden), ſeinen Verſtand auf Unkoſten ſeines Herzens zu verfeinern, dem iſt das Heiligſte nicht heilig mehr — dem iſt die Menſchheit, die Gottheit nichts — beyde Welten ſind nichts in ſeinen Augen. Ich habe verſucht, von einem Mißmenſchen dieſer Art ein treffendes lebendiges Konterfey hinzuwerfen, die vollſtändige Mechanik ſeines Laſterſyſtems auseinander zu gliedern — und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte ſich demnach im Verfolg dieſer Geſchichte, wie weit ihr's gelungen hat. — Ich denke, ich habe die Natur getroffen.

Nächſt an dieſem ſtehet ein Anderer, der vielleicht nicht wenige meiner Leſer in Verlegenheit ſetzen möchte. Ein Geiſt, den das äußerſte Laſter nur reizet um der Größe willen, die ihm anhänget, um der Kraft willen, die es erheiſchet, um der Gefahren willen, die es begleiten. Ein merkwürdiger wichtiger Menſch, ausgeſtattet mit aller Kraft, nach der Richtung, die dieſe bekommt, nothwendig entweder ein Brutus oder ein Katilina zu werden. Unglückliche Conjuncturen entſcheiden für das zweyte, und

erſt am Ende einer ungeheuren Verirrung gelangt er zu dem erſten. Falſche Begriffe von Thätigkeit und Einfluß, Fülle von Kraft, die alle Geſetze überſprudelt, mußten ſich natürlicher Weiſe an bürgerlichen Verhältniſſen zerſchlagen, und zu dieſen enthuſiaſtiſchen Träumen von Größe und Wirkſamkeit durfte ſich nur eine Bitterkeit gegen die unidealiſche Welt geſellen, ſo war der ſeltſame Donquixote fertig, den wir im Räuber Moor verabſcheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hoffentlich nicht erſt anmerken dürfen, daß ich dieſes Gemälde ſo wenig nur allein Räubern vorhalte, als die Satyre des Spaniers nur allein Ritter geiſſelt.

Auch iſt jetzt der große Geſchmack, ſeinen Witz auf Koſten der Religion ſpielen zu laſſen, daß man beynahe für kein Genie mehr paſſirt, wenn man nicht ſeinen gottloſen Satyr auf ihren heiligſten Wahrheiten ſich herumtummeln läßt. Die edle Einfalt der Schrift muß ſich in alltäglichen Aſſembleen von den ſogenannten witzigen Köpfen mißhandeln, und ins Lächerliche verzerren laſſen; denn was iſt ſo heilig und ernſthaft, das, wenn man es falſch verdreht, nicht belacht werden kann? — Ich kann hoffen, daß ich der Religion und der wahren Moral keine gemeine Rache verſchafft habe, wenn ich dieſe

muthwilligen Schriftverächter in der Perſon meiner ſchändlichſten Räuber dem Abſcheu der Welt überliefere.

Aber noch mehr. Dieſe unmoraliſchen Charaktere, von denen vorhin geſprochen wurde, mußten von gewiſſen Seiten glänzen, ja oft von Seiten des Geiſtes gewinnen, was ſie von Seiten des Herzens verlieren. Hierin habe ich nur die Natur gleichſam wörtlich abgeſchrieben. Jedem, auch dem Laſterhafteſten, iſt gewiſſermaßen der Stempel des göttlichen Ebenbildes aufgedrückt, und vielleicht hat der große Böſewicht keinen ſo weiten Weg zum großen Rechtſchaffenen, als der kleine; denn die Moralität hält gleichen Gang mit den Kräften, und je weiter die Fähigkeit, deſto weiter und ungeheurer ihre Verirrung, deſto imputabler ihre Verfälſchung.

Klopſtocks Adramelech weckt in uns eine Empfindung, worin Bewunderung in Abſcheu ſchmilzt. Milton's Satan folgen wir mit ſchauderndem Erſtaunen durch das unwegſame Chaos. Die Medea der alten Dramatiker bleibt bey all ihren Greueln noch ein großes ſtaunenswürdiges Weib, und Shakeſpear's Richard hat ſo gewiß am Leſer einen Bewunderer, als er auch ihn haſſen würde, wenn er ihm vor der Sonne ſtünde.

Wenn es mir darum zu thun iſt, ganze Menſchen hinzuſtellen, ſo muß ich auch ihre Vollkommenheiten mitnehmen, die auch dem Böſeſten nie ganz fehlen. Wenn ich vor dem Tiger gewarnt haben will, ſo darf ich ſeine ſchöne blendende Fleckenhaut nicht übergehen, damit man nicht den Tiger beym Tiger vermiſſe. Auch iſt ein Menſch, der ganz Bosheit iſt, ſchlechterdings kein Gegenſtand der Kunſt, und äußert eine zurückſtoßende Kraft, ſtatt daß er die Aufmerkſamkeit der Leſer feſſeln ſollte. Man würde umblättern, wenn er redet. Eine edle Seele erträgt ſo wenig anhaltende moraliſche Diſſonanzen, als das Ohr das Gekritzel eines Meſſers auf Glas.

Aber eben darum will ich ſelbſt mißrathen haben, dieſes mein Schauſpiel auf der Bühne zu wagen. Es gehört beyderſeits, beym Dichter und ſeinem Leſer, ſchon ein gewiſſer Gehalt von Geiſteskraft dazu: bey jenem, daß er das Laſter nicht ziere, bey dieſem, daß er ſich nicht von einer ſchönen Seite beſtechen laſſe, auch den häßlichen Grund zu ſchätzen. Meinerſeits entſcheide ein Dritter — aber von meinen Leſern bin ich es nicht ganz geſichert. Der Pöbel, worunter ich keineswegs die Gaſſenkehrer allein will verſtanden wiſſen, der Pöbel wurzelt (unter

uns geſagt) weit um, und gibt zum Unglück — den Ton an. Zu kurzſichtig, mein Ganzes auszureichen, zu kleingeiſtiſch, mein Großes zu begreifen, zu boshaft, mein Gutes wiſſen zu wollen, wird er, fürcht' ich, faſt meine Abſicht vereiteln, wird vielleicht eine Apologie des Laſters, das ich ſtürze, darin zu finden meinen, und ſeine eigene Einfalt den armen Dichter entgelten laſſen, dem man gemeiniglich alles, nur nicht Gerechtigkeit, widerfahren läßt.

Es iſt das ewige Dacapo mit Abdera und Demokrit, und unſre guten Hippokrate müßten ganze Plantagen Nießwurz erſchöpfen, wenn ſie dem Unweſen durch ein heilſames Decoct abhelfen wollten. Noch ſo viele Freunde der Wahrheit mögen zuſammenſtehen, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu halten, der Pöbel hört nie auf, Pöbel zu ſeyn, und wenn Sonne und Mond ſich wandeln, und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid. Vielleicht hätt' ich, den Schwachherzigen zu frommen, der Natur minder getreu ſeyn ſollen; aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen, auch den Miſt aus den Perlen ſtört, wenn man Exempel hat, daß Feuer verbrannt, und Waſſer erſäuft habe, ſoll darum Perle — Feuer — und Waſſer konſiſcirt werden?

Ich darf meiner Schrift, zufolge ihrer merkwürdigen Kataſtrophe, mit Recht einen Platz unter den moraliſchen Büchern verſprechen; das Laſter nimmt den Ausgang, der ſeiner würdig iſt. Der Verirrte tritt wieder in das Geleiſe der Geſetze. Die Tugend geht ſiegend davon. Wer nur ſo billig gegen mich handelt, mich ganz zu leſen, mich verſtehen zu wollen, von dem kann ich erwarten, daß er — nicht den Dichter bewundere, aber den rechtſchaffenen Mann in mir hochſchätze.

Geſchrieben in der Oſtermeſſe.
1781.

Der Herausgeber.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Franken.

Saal im Mooriſchen Schloß.

Franz. Der alte Moor.

Franz. Aber iſt euch auch wohl, Vater? Ihr ſeht ſo blaß.

Der alte Moor. Ganz wohl, mein Sohn — was hatteſt du mir zu ſagen?

Franz. Die Poſt iſt angekommen — ein Brief von unſerm Korreſpondenten in Leipzig —

Der alte Moor. (Begierig.) Nachrichten von meinem Sohne Karl?

Franz. Hm! hm! — So iſt es. Aber ich fürchte — ich weiß nicht — ob ich — eurer Geſundheit? — Iſt euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

D. a. Moor. Wie dem Fiſch im Waſſer! Von meinem Sohne ſchreibt er? — wie kommſt du zu dieſer Beſorgniß? Du haſt mich zweymal gefragt.

Franz. Wenn ihr krank ſeyd — nur die leiſeſte Ahnung habt, es zu werden, ſo laßt mich — ich will zu gelegenerer Zeit zu euch reden, (halb vor ſich.) Dieſe Zeitung iſt nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! was werd' ich hören?

Franz. Laßt mich vorerſt auf die Seite gehn, und eine Thräne des Mitleids vergießen um meinen verlornen Bruder — ich ſollte ſchweigen auf ewig — denn er iſt euer Sohn: Ich ſollte ſeine Schande verhüllen auf ewig — denn er iſt mein Bruder. — Aber euch gehorchen iſt meine erſte traurige Pflicht — darum vergebt mir.

D. a. Moor. O Karl! Karl! wüßteſt du, wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehn Jahre zuſetzen würde — mich zum Jüngling machen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher aus Grab rückt!

Franz. Iſt es das, alter Mann, ſo lebt wohl — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über eurem Sarge.

D. a. Moor. Bleib! — Es iſt noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm ſeinen Willen! (indem er ſich niederſetzt.) Die Sünden ſeiner Väter werden heimgeſucht im dritten und vierten Glied — laß ihn's vollenden.

Franz (nimmt den Brief aus der Taſche). Ihr kennt unſern Korreſpondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt' ich drum geben, dürft' ich ſagen, er iſt ein Lügner, ein ſchwarzer giftiger Lügner —— Faßt euch! Ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht ſelbſt leſen laſſe — Noch dürft ihr nicht Alles hören.

D. a. Moor. Alles, alles — mein Sohn, du erſparſt mir die Krücke.

Franz (lieſt). »Leipzig, vom 1ſten May. — Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zuſage, dir auch nicht das Geringſte zu verhehlen, was ich von den Schickſalen deines Bruders auffangen kann, liebſter Freund, nimmermehr würde meine unſchuldige Feder an dir zur Tyranninn geworden ſeyn. Ich kann es aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieſer Art dein brüderliches Herz durchbohren müſſen; mir iſt's, als ſäh' ich dich ſchon um den Nichtswürdigen, den Abſcheulichen« — — (Der alte Moor verbirgt ſein Geſicht). Seht, Vater! ich leſe euch nur das Glimpflichſte — »den Abſcheulichen in tauſend Thränen ergoſſen;« Ach, ſie floſſen — ſtürzten ſtromweis von dieſer mitleidigen Wange — »mir iſt's, als ſäh' ich ſchon deinen alten, frommen Vater todtenbleich« — Jeſus Maria! ihr ſeyd's, eh' ihr noch das Mindeſte wiſſet?

D. a. Moor. Weiter! Weiter!

Franz. »Todtenbleich in ſeinen Stuhl zurücktaumeln, und dem Tage fluchen, an dem ihm zum erſtenmal Vater entgegengeſtammelt ward. Man hat mir nicht Alles entdecken mögen, und von dem Wenigen, das ich weiß, erfährſt du nur Weniges. Dein Bruder ſcheint nun das Maß ſeiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigſtens kenne nichts über dem, was er wirklich erreicht hat, wenn nicht ſein Genie das meinige hierin überſteigt. Geſtern um Mitternacht hatte er den großen Entſchluß, nach

vierzig tauſend Dukaten Schulden — ein hübſches Taſchengeld, Vater — nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier entehrt, und ihren Galan, einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit ſieben andern, die er mit in ſein Laſterleben gezogen, dem Arm der Juſtiz zu entlaufen« — Vater! Um Gotteswillen, Vater! wie wird euch?

D. a. Moor. Es iſt genug. Laß ab, mein Sohn!

Franz. Ich ſchone eurer — »man hat ihm Steckbriefe nachgeſchickt, die Beleidigten ſchreyen laut um Genugthuung, ein Preis iſt auf ſeinen Kopf geſetzt — der Name Moor« — Nein! Meine armen Lippen ſollen nimmermehr einen Vater ermorden! (zerreißt den Brief.) Glaubt es nicht, Vater! glaubt ihm keine Sylbe!

D. a. Moor (weint bitterlich). Mein Name! Mein ehrlicher Name!

Franz (fällt ihm um den Hals.) Schändlicher, dreymal ſchändlicher Karl! Ahnete mirs nicht, da er noch ein Knabe den Mädels ſo nachſchlenderte, mit Gaſſenjungen und elendem Geſindel auf Wieſen und Bergen ſich herumhetzte, den Anblick der Kirche, wie ein Miſſethäter das Gefängniß, floh, und die Pfennige, die er euch abquälte, dem erſten dem beſten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? — Ahnete mir's nicht, da er die Abenteuer des Julius Cäſar und Alexander

Magnus und anderer ſtockfinſterer Heiden lieber las, als die Geſchichte des bußfertigen Tobias? — Hundertmal hab' ichs euch geweiſſagt, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht, — der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande ſtürzen! — O daß er Moors Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht ſo warm für ihn ſchlüge! Die gottloſe Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterſtuhl anklagen.

D. a. Moor. O — meine Ausſichten! Meine goldenen Träume!

Franz. Das weiß ich wohl. Das iſt es ja, was ich eben ſagte. Der feurige Geiſt, der in dem Buben lodert, ſagtet ihr immer, der ihn für jeden Reiz von Größe und Schönheit ſo empfindlich macht, dieſe Offenheit, die ſeine Seele auf dem Auge ſpiegelt, dieſe Weichheit des Gefühls, die ihn bey jedem Leiden in weinende Sympathie dahinſchmelzt, dieſer männliche Muth, der ihn auf den Wipfel hundertjähriger Eichen treibet, und über Gräben und Palliſaden und reißende Flüſſe jagt, dieſer kindiſche Ehrgeiz, dieſer unüberwindliche Starrſinn und alle dieſe ſchönen glänzenden Tugenden, die im Vaterſöhnchen keimten, werden ihn dereinſt zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem trefflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem großen, großen Manne machen — Seht ihrs nun, Vater! — der feurige Geiſt hat ſich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht dieſe Offenheit,

wie hübſch ſie ſich zur Frechheit herumgedreht hat! ſeht dieſe Weichheit, wie zärtlich ſie für Koketten girret, wie ſo empfindſam für die Reize einer Phryne! Seht dieſes feurige Genie, wie es das Öhl ſeines Lebens in ſechs Jährchen ſo rein weggebrannt hat, daß er bey lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute, und ſind ſo unverſchämt und ſagen: c'est l'amour qui a fait ça! Ah! ſeht doch dieſen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane ſchmiedet und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Kartouche und Howard verſchwinden! — Und wenn erſt dieſe prächtigen Keime zur vollen Reife erwachſen — was läßt ſich auch von einem ſo zarten Alter Vollkommenes erwarten? — Vielleicht, Vater, erlebet ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder reſidirt, und dem müden Wanderer ſeine Reiſe um die Hälfte der Bürde erleichtert — vielleicht könnt ihr noch, eh' ihr zu Grabe geht, eine Wallfahrt nach ſeinem Monumente thun, das er ſich zwiſchen Himmel und Erden errichtet — vielleicht, o Vater, Vater, Vater — ſeht euch nach einem andern Namen um, ſonſt deuten Krämer und Gaſſenjungen mit Fingern auf euch, die euren Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplatz im Portrait geſehen haben.

D. a. Moor. Und auch du, mein Franz, auch du? O meine Kinder! Wie ſie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr ſeht, ich kann auch witzig ſeyn,

aber mein Wiß iſt Skorpionſtich. — Und dann der trock'ne Alltagsmenſch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelchen alle heißen mögen, die euch der Kontraſt zwiſchen ihm und mir mochte eingegeben haben, wenn er euch auf dem Schoße ſaß, oder in die Backen zwickte — der wird einmal zwiſchen ſeinen Grenzſteinen ſterben, und modern, und vergeſſen werden, wenn der Ruhm dieſes Univerſalkopfs von einem Pole zum andern fliegt — Ha! mit gefalt'nen Händen dankt dir, o Himmel! der kalte, trock'ne, hölzerne Franz — daß er nicht iſt, wie dieſer!

D. a. Moor. Vergib mir, mein Kind! zürne nicht auf einen Vater, der ſich in ſeinen Planen betrogen findet. Der Gott, der mir durch Karln Thränen zuſendet, wird ſie durch dich, mein Franz, aus meinen Augen wiſchen.

Franz. Ja Vater, aus euren Augen ſoll er ſie wiſchen. Euer Franz wird ſein Leben dran ſetzen, das eurige zu verlängern. Euer Leben iſt das Orakel, das ich vor allen zu Rathe ziehe, über dem, was ich thun will; der Spiegel, durch den ich alles betrachte — keine Pflicht iſt mir ſo heilig, die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um euer koſtbares Leben zu thun iſt. — Ihr glaubt mir das?

D. a. Moor. Du haſt noch große Pflichten auf dir, mein Sohn — Gott ſegne dich für das, was du mir warſt und ſeyn wirſt!

Franz. Nun ſagt mir einmal — wenn ihr dieſen Sohn nicht den euren nennen müßtet, ihr wär't ein glücklicher Mann?

D. a. Moor. Stille, o ſtille! da ihn die Wehmutter mir brachte, hub ich ihn gen Himmel, und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das ſagtet ihr. Nun, habt ihr's gefunden? Ihr beneidet den ſchlechteſten eurer Bauern, daß er nicht Vater iſt zu dieſem — Ihr habt Kummer, ſo lang ihr dieſen Sohn habt. Dieſer Kummer wird wachſen mit Karln. Dieſer Kummer wird euer Leben untergraben.

D. a. Moor. O! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

Franz. Nun alſo — wenn ihr dieſes Sohnes euch entäußertet?

D. a. Moor (auffahrend). Franz! Franz! was ſagſt du?

Franz. Iſt es nicht die Liebe zu ihm, die euch all den Gram macht? Ohne dieſe Liebe iſt er für euch nicht da. Ohne dieſe ſtrafbare, dieſe verdammliche Liebe iſt er euch geſtorben — iſt er euch nie geboren. Nicht Fleiſch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt ihr ihn nicht mehr, ſo iſt dieſe Abart auch euer Sohn nicht mehr, und wär' er aus eurem Fleiſche geſchnitten. Er iſt euer Augapfel geweſen bisher; nun aber, ärgert dich dein Auge, ſagt die Schrift, ſo reiß es aus. Es iſt beſſer, einäugig gen Himmel, als mit zwey Augen in die Hölle. Es iſt beſſer, kinderlos gen Himmel, als wenn beyde, Vater und Sohn, in die Hölle fahren. So ſpricht die Gottheit!

D. a. Moor. Du willſt, ich ſoll meinen Sohn verfluchen?

Digitized by Google

Franz. Nicht doch! nicht doch! — Euren Sohn ſollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euren Sohn? — dem ihr das Leben gegeben habt, wenn er ſich auch alle erſinnliche Mühe gibt, das eurige zu verkürzen?

D. a. Moor. O das iſt allzuwahr! das iſt ein Gericht über mich. Der Herr hat's ihm geheißen!

Franz. Seht ihr's, wie kindlich euer Buſenkind an euch handelt. Durch eure väterliche Theilnehmung erwürgt er euch, mordet euch durch eure Liebe, hat euer Vaterherz ſelbſt beſtochen, euch den Garaus zu machen. Seyd ihr einmal nicht mehr, ſo iſt er Herr eurer Güter, König ſeiner Triebe. Der Damm iſt weg, und der Strom ſeiner Lüſte kann jetzt freyer dahinbrauſen. Denkt euch einmal an ſeine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünſchen — wie oft den Bruder — die ihm im Lauf ſeiner Exceſſe ſo unbarmherzig im Wege ſtehen. Iſt das aber Liebe gegen Liebe? Iſt das kindliche Dankbarkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Kitzel eines Augenblicks zehn Jahre eures Lebens aufopfert? wenn er den Ruhm ſeiner Väter, der ſich ſchon ſieben Jahrhunderte unbefleckt erhalten hat, in einer wollüſtigen Minute auf's Spiel ſetzt? Heißt ihr das euren Sohn? Antwortet! heißt ihr das einen Sohn?

D. a. Moor. Ein unzärtliches Kind! ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebſtes, köſtliches Kind, deſſen ewiges Studium iſt, keinen Vater zu haben —

Digitized by Google

O daß ihr's begreifen lerntet! daß euch die Schuppen fielen vom Auge! aber eure Nachſicht muß ihn in ſeinen Liederlichkeiten befeſtigen, euer Vorſchub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freylich den Fluch von ſeinem Haupte laden, auf euch, Vater, auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen.

D. a. Moor. Gerecht! ſehr gerecht! Mein, mein iſt alle Schuld!

Franz. Wie viele Tauſende, die voll ſich geſoffen haben vom Becher der Wolluſt, ſind durch Leiden gebeſſert worden! Und iſt nicht der körperliche Schmerz, den jedes Übermaß begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens? Sollte ihn der Menſch durch ſeine grauſame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grunde richten? — Bedenkt, Vater, wenn ihr ihn ſeinem Elend auf einige Zeit preisgeben werdet, wird er nicht entweder umkehren müſſen und ſich beſſern? oder er wird auch in der großen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater, der die Rathſchlüſſe einer höhern Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun, Vater?

D. a. Moor. Ich will ihm ſchreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilſame Wirkung thun.

D. a. Moor (zärtlich). Bis er anders worden!

Franz. Schon recht, ſchon recht. — Aber,

wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, euer Mitleid erweint, eure Vergebung ſich erſchmeichelt, und morgen hingeht und eurer Schwachheit ſpottet im Arm ſeiner Huren? — Nein, Vater! Er wird freywillig wiederkehren, wenn ihn ſein Gewiſſen reingeſprochen hat.

D. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle ſchreiben.

Franz. Halt! noch ein Wort, Vater! Eure Entrüſtung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerſpalten würden — und dann — glaubt ihr nicht, daß er das ſchon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wird's beſſer ſeyn, ihr überlaßt das Schreiben mir.

D. a. Moor. Thu' das, mein Sohn. — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm — —

Franz (ſchnell). Dabey bleibt's alſo?

D. a. Moor. Schreib ihm, daß ich tauſend blutige Thränen, tauſend ſchlafloſe Nächte — Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung!

Franz. Wollt ihr euch nicht zu Bette legen, Vater? Es griff euch hart an.

D. a. Moor. Schreib ihm, daß die väterliche Bruſt — Ich ſage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung!

(Geht traurig ab.)

Franz (mit Lachen ihm nachſehend). Tröſte dich, Alter, du wirſt ihn nimmer an dieſe Bruſt drücken,

der Weg dazu iſt ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle — Er war aus deinen Armen geriſſen, ehe du wußteſt, daß du es wollen könnteſt — da müßt' ich ein erbärmlicher Stümper ſeyn, wenn ich's nicht einmal ſo weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters los zu löſen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre — Ich hab' einen magiſchen Kreis von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überſpringen ſoll — Glück zu, Franz! Weg iſt das Schoßkind — Der Wald iſt heller. Ich muß dieſe Papiere vollends aufheben, wie leicht könnte Jemand meine Handſchrift kennen? (er liest die zerriſſenen Briefſtücke zuſammen). — Und Gram wird auch den Alten bald fortſchaffen, — und ihr muß ich dieſen Karl aus dem Herzem reißen, wenn auch ihr halbes Leben dran hängen bleiben ſollte.

Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu ſeyn, und bey meiner Ehre! ich will ſie geltend machen. — Warum bin ich nicht der Erſte aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Einzige? Warum mußte ſie mir dieſe Bürde von Häßlichkeit aufladen? gerade mir? Nicht anders, als ob ſie bey meiner Geburt einen Reſt geſetzt hätte? Warum gerade mir die Lappländers Naſe? Gerade mir dieſes Mohrenmaul? Dieſe Hottentotten-Augen? Wirklich, ich glaube, ſie hat von allen Menſchenſorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen, und mich daraus gebakken. Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben, jenem dieſes zu verleihen, und mir vorzuenthalten? Konnte ihr jemand darum hofiren, eh' er

entſtund? Oder ſie beleidigen, eh' er ſelbſt wurde? Warum ging ſie ſo parteylich zu Werke?

Nein! Nein! Ich thu' ihr Unrecht. Gab ſie uns doch Erfindungsgeiſt mit, ſetzte uns nackt und armſelig an's Ufer dieſes großen Oceans, Welt — Schwimme, wer ſchwimmen kann, und wer plump iſt, geh unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das iſt nun meine Sache. Jeder hat gleiches Recht zum Größten und Kleinſten, Anſpruch wird an Anſpruch, Trieb an Trieb, und Kraft an Kraft zernichtet. Das Recht wohnet beym Überwältiger, und die Schranken unſerer Kraft ſind unſere Geſetze.

Wohl gibt es gewiſſe gemeinſchaftliche Pacta, die man geſchloſſen hat, die Pulſe des Weltzirkels zu treiben. Ehrlicher Name! — Wahrhaftig eine reichhaltige Münze, mit der ſich meiſterlich ſchachern läßt, wer's verſteht, ſie gut auszugeben. Gewiſſen, — o ja, freylich! ein tüchtiger Lumpenmann, Sperlinge von Kirſchbäumen wegzuſchrecken! — auch das ein gut geſchriebener Wechſelbrief, mit dem auch der Bankerotirer zur Noth noch hinauslangt.

In der That ſehr lobenswürdige Anſtalten, die Narren im Reſpekt und den Pöbel unter dem Pantoffel zu halten, damit die Geſcheidten es deſto bequemer haben. Ohne Anſtand, recht ſchnackiſche Anſtalten! Kommen mir vor, wie die Hecken, die meine Bauern gar ſchlau um ihre Felder herumführen, daß ja kein Haſe drüber ſetzt, ja beyleibe kein Haſe! — Aber der gnädige Herr gibt ſeinem Rappen den Sporn und galloppirt weich über der weiland Ernte.

Armer Haſe! Es iſt doch eine jämmerliche Rolle, der Haſe ſeyn müſſen auf dieſer Welt — Aber der gnädige Herr braucht Haſen!

Alſo friſch drüber hinweg! Wer nichts fürchtet, iſt nicht weniger mächtig, als der, den alles fürchtet. Es iſt jetzt die Mode, ſchnallen an den Beinkleidern zu tragen, womit man ſich nach Belieben weiter und enger ſchnürt. Wir wollen uns ein Gewiſſen nach der neueſten Façon anmeſſen laſſen, um es hübſch weiter aufzuſchnallen, wie wir zulegen. Was können wir dafür? Geht zum Schneider! Ich habe Langes und Breites von einer ſogenannten Blutliebe ſchwatzen gehört, das einem ordentlichen Hausmann den Kopf heiß machen könnte — Das iſt dein Bruder! — das iſt verdollmetſcht: Er iſt aus eben dem Ofen geſchoſſen worden, aus dem du geſchoſſen biſt — alſo ſey er dir heilig! Merkt doch einmal dieſe verzwickte Conſequenz, dieſen poſſierlichen Schluß von der Nachbarſchaft der Leiber auf die Harmonie der Geiſter; von eben derſelben Heimat zu eben derſelben Empfindung; von einerley Koſt zu einerley Neigung. Aber weiter — es iſt dein Vater! Er hat dir das Leben gegeben, du biſt ſein Fleiſch, ſein Blut — alſo ſey er dir heilig! Wiederum eine ſchlaue Conſequenz! Ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? doch wohl nicht gar aus Liebe zu mir, der erſt ein Ich werden ſollte? Hat er mich gekannt, ehe er mich machte? Oder hat er an mich gedacht, wie er mich machte? Oder hat er mich gewünſcht, da er mich machte?

Wußte er, was ich werden würde? das wollt' ich ihm nicht rathen, ſonſt möcht' ich ihn dafür ſtrafen, daß er mich doch gemacht hat? Kann ich's ihm Dank wiſſen, daß ich ein Mann wurde? So wenig, als ich ihn verklagen könnte, wenn er ein Weib aus mir gemacht hätte. Kann ich eine Liebe erkennen, die ſich nicht auf Achtung gegen mein Selbſt gründet? Konnte Achtung gegen mein Selbſt vorhanden ſeyn, das erſt dadurch entſtehen ſollte, davon es die Vorausſetzung ſeyn muß? Wo ſteckt denn nun das Heilige? Etwa im Actus ſelber, durch den ich entſtund? — Als wenn dieſer etwas mehr wäre, als viehiſcher Proceß zur Stillung viehiſcher Begierden? Oder ſteckt es vielleicht im Reſultat dieſes Actus, der doch nichts iſt, als eiſerne Nothwendigkeit, die man ſo gern wegwünſchte, wenn's nicht auf Unkoſten von Fleiſch und Blut geſchehen müßte. Soll ich ihm etwa darum gute Worte geben, daß er mich liebt? das iſt eine Eitelkeit von ihm, die Schoßſünde aller Künſtler, die ſich in ihrem Werk kokettiren, wär' es auch noch ſo häßlich. — Sehet alſo, das iſt die ganze Hexerey, die ihr in einen heiligen Nebel verſchleyert, unſ're Furchtſamkeit zu mißbrauchen. Soll auch ich mich dadurch gängeln laſſen, wie einen Knaben?

Friſch alſo! muthig an's Werk! — Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einſchränkt, daß ich nicht Herr bin. Herr muß ich ſeyn, daß ich das mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht. (ab.)

Zweyte Scene.

Schenke an den Grenzen von Sachſen.

Karl von Moor (in ein Buch vertieft). Spiegelberg (trinkend am Tiſch).

Karl v. Moor (legt das Buch weg). Mir ekelt vor dieſem tintenkleckſenden Seculum, wenn ich in meinem Plutarch leſe von großen Menſchen.

Spiegelberg (ſtellt ihm ein Glas hin, und trinkt). Den Joſephus mußt du leſen.

Moor. Der lohe Lichtfunke Prometheus iſt ausgebrannt, dafür nimmt man jetzt die Flamme von Bärlappenmehl — Theaterfeuer, das keine Prieſe Tabak anzündet. Da krabbeln ſie nun, wie die Ratten auf der Keule des Herkules. Ein franzöſiſcher Abbé docirt, Alexander ſey ein Haſenfuß geweſen; ein ſchwindſüchtiger Profeſſor hält ſich bey jedem Wort ein Fläſchgen Salmiakgeiſt vor die Naſe, und liest ein Collegium über die Kraft. Kerle, die in Ohnmacht fallen, wenn ſie einen Buben gemacht haben, kritteln über die Taktik des Hannibals — feuchtohrige Buben fiſchen Phraſes aus der Schlacht bey Kannä, und greinen über die Siege des Scipio, weil ſie ſie exponiren müſſen.

Spiegelberg. Das iſt ja recht Alexandriniſch geflennt.

Moor. Schöner Preis für euren Schweiß in der Feldſchlacht, daß ihr jetzt in Gymnaſien lebet, und eure Unſterblichkeit in einem Bücherriemen mühſam fortgeſchleppt wird. Koſtbarer Erſatz eures ver-

praßten Blutes, von einem Nürnberger Krämer um Lebkuchen gewickelt — oder, wenn's glücklich geht, von einem franzöſiſchen Tragödienſchreiber auf Stelzen geſchraubt, und mit Drathfäden gezogen zu werden. Hahaha!

Spiegelberg (trinkt). Lies den Joſephus, ich bitte dich drum.

Moor. Pfui! Pfui über das ſchlappe Kaſtraten-Jahrhundert, zu nichts nütze, als die Thaten der Vorzeit wiederzukäuen, und die Helden des Alterthums mit Commentationen zu ſchinden und zu verhunzen mit Trauerſpielen. Die Kraft ſeiner Lenden iſt verſiegen gegangen, und nun muß Bierhefe den Menſchen fortpflanzen helfen.

Spiegelberg. Thee, Bruder, Thee!

Moor. Da verrammeln ſie ſich die geſunde Natur mit abgeſchmackten Conventionen, haben das Herz nicht, ein Glas zu leeren, weil ſie Geſundheit dazu trinken müſſen — belecken den Schuhputzer, daß er ſie vertrete bey Ihro Gnaden, und hudeln den armen Schelm, den ſie nicht fürchten. Vergöttern ſich um ein Mittagseſſen, und möchten einander vergiften um ein Unterbett, das ihnen beym Aufſtreich überboten wird. — Verdammen den Sadduzäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare — fallen auf die Knie, damit ſie ja ihren Schlamp ausbreiten können — wenden kein Auge von dem Pfarrer, damit ſie ſehen, wie ſeine Perrücke friſirt iſt. — Fallen in Ohnmacht, wenn ſie eine Gans bluten

ſehen, und klatſchen in die Hände, wenn ihr Nebenbuhler bankerott von der Börſe geht —— ſo warm ich ihnen die Hand drückte — »nur noch einen Tag« — Umſonſt! — In's Loch mit dem Hund! — Bitten! Schwüre! Thränen! (auf den Boden ſtampfend.) Hölle und Teufel!

Spiegelberg. Und um ſo ein paar tauſend lauſige Dukaten —

Moor. Nein, ich mag nicht daran denken. Ich ſoll meinen Leib preſſen in eine Schnürbruſt, und meinen Willen ſchnüren in Geſetze. Das Geſetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Geſetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freyheit brütet Koloſſe und Extremitäten aus. — Ah! daß der Geiſt Herrmanns noch in der Aſche glimmte! — Stelle mich vor ein Heer Kerle, wie ich, und aus Deutſchland ſoll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöſter ſeyn ſollen. (Er wirft den Degen auf den Tiſch, und ſteht auf.)

Spiegelberg (aufſpringend). Bravo! Braviſſimo! du bringſt mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was in's Ohr ſagen, Moor, das ſchon lang mit mir umgeht, und du biſt der Mann dazu — ſauf Bruder, ſauf! — wie wär's, wenn wir Juden würden, und das Königreich wieder auf's Tapet brächten?

Aber ſag, iſt das nicht ein ſchlauer und herzhafter Plan? Wir laſſen ein Manifeſt ausgehen in alle vier Enden der Welt, und citiren nach Paläſtina,

was kein Schweinefleiſch ißt. Da beweiſ' ich nun durch triftige Documente, Herodes, der Vierfürſt, ſey mein Großahnherr geweſen, und ſo ferner. Das wird ein Victoria abgeben, Kerl, wenn ſie wieder in's Trockene kommen, und Jeruſalem wieder aufbauen dürfen. Jetzt friſch mit den Türken aus Aſien, weil's Eiſen noch warm iſt, und Cedern gehauen auf dem Libanon, und Schiffe gebaut, und geſchachert mit alten Borten und Schnallen das ganze Volk. Mittlerweile —

Moor (nimmt ihn lächelnd bey der Hand). Kamerad! Mit den Narrenſtreichen iſt's nun am Ende.

Spiegelberg (ſtutzig). Pfui, du wirſt doch nicht gar den verlornen Sohn ſpielen wollen? Ein Kerl, wie du, der mit dem Degen mehr auf die Geſichter gekritzelt hat, als drey Subſtituten in einem Schaltjahr in's Befehlbuch ſchreiben! Soll ich dir von der großen Hundsleiche vorerzählen? ha! ich muß dir nur dein eigenes Bild wieder vor dich rufen, das wird Feuer in deine Adern blaſen, wenn dich ſonſt nichts mehr begeiſtert. Weißt du noch, wie die Herren vom Collegio deiner Dogge das Bein hatten abſchießen laſſen, und du zur Revange ließeſt eine Faſten ausſchreiben in der ganzen Stadt. Man ſchmollte über dein Reſcript. Aber du nicht faul, läſſeſt alles Fleiſch aufkaufen in ganz L . . ., daß in acht Stunden kein Knochen mehr zu nagen iſt in der ganzen Rundung, und die Fiſche anfangen im Preiſe zu ſteigen. Magiſtrat und Bürgerſchaft düſſelten Rache. Wir Purſche friſch heraus zu ſieb-

zehnhundert, und du an der Spitze, und Mezger, und Schneider und Krämer hinterher, und Wirth' und Barbierer und alle Zünfte, und fluchen, Sturm zu laufen wider die Stadt, wenn man den Purſchen ein Haar krümmen wollte. Da ging's aus, wie's Schießen zu Hornberg, und mußten abziehen mit langer Naſe. Du läſſeſt Doctores kommen ein ganzes Concilium, und botſt drey Dukaten, wer dem Hunde ein Recept ſchreiben würde. Wir ſorgten, die Herren werden zu viel Ehre im Leibe haben und Nein ſagen, und hatten's ſchon verabredet, ſie zu forçiren. Aber das war unnöthig, die Herren ſchlugen ſich um die drey Dukaten, und kam's im Abſtreich herab auf drey Batzen, in einer Stunde ſind zwölf Recepte geſchrieben, daß das Thier auch bald verreckte.

Moor. Schändliche Kerle!

Spiegelberg. Der Leichenpomp ward veranſtaltet in aller Pracht, Carmina gab's die ſchwere Meng' um den Hund, und zogen wir aus des Nachts gegen tauſend, eine Laterne in der einen Hand, unſere Raufdegen in der andern, und ſo fort durch die Stadt mit Glockenſpiel und Geklimper, bis der Hund beygeſetzt war. Drauf gab's ein Freſſen, das währte bis an den lichten Morgen, da bedankteſt du dich bey den Herren für das herzliche Beyleid, und ließeſt das Fleiſch verkaufen um's halbe Geld. Mort de ma vie, da hatten wir dir Reſpekt, wie eine Garniſon in einer eroberten Feſtung —

Moor. Und du ſchämſt dich nicht, damit groß

zu prahlen? Haſt nicht einmal ſo viel Scham, dich dieſer Streiche zu ſchämen?

Spiegelberg. Geh, geh. Du biſt nicht mehr Moor. Weißt du noch, wie tauſendmal du, die Flaſche in der Hand, den alten Filzen haſt aufgezogen, und geſagt: Er ſoll nur drauf los ſchaben und ſcharren, du wollteſt dir dafür die Gurgel abſaufen. — Weißt du auch noch? he? weißt du noch? O du heilloſer, erbärmlicher Prahlhans! das war noch männlich geſprochen, und edelmänniſch, aber —

Moor. Verflucht ſeyſt du, daß du mich daran erinnerſt! Verflucht ich, daß ich es ſagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht, was meine Zunge prahlte.

Spiegelberg (ſchüttelt den Kopf.) Nein! nein! nein! das kann nicht ſeyn. Unmöglich, Bruder, das kann dein Ernſt nicht ſeyn. Sag, Brüderchen, iſt es nicht die Noth, die dich ſo ſtimmt? Komm, laß dir ein Stückchen aus meinen Bubenjahren erzählen. Da hatt' ich neben meinem Haus einen Graben, der, wie wenig, ſeine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten, hinüber zu ſpringen. Aber das war umſonſt. Pflumpf! lagſt du, und ward ein Geziſch und Gelächter über dir, und wurdeſt mit Schneeballen geſchmiſſen über und über. Neben meinem Haus lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine ſo biſſige Beſtie, die dir die Mädels wie der Bliß am Rockzipfel hatte, wenn ſie ſich's verſahn, und zu nah' dran vorbey ſtrichen. Das war nun mein Seelengaudium, den Hund

überall zu necken, wo ich nur konnte, und wollt' bald krepiren vor Lachen, wenn mich dann das Thier ſo giftig anſtierte, und ſo gern auf mich losgerannt wäre, wenn's nur gekonnt hätte. Was geſchieht? Ein andermal mach' ich's ihm auch wieder ſo, und werf' ihn mit einem Stein ſo derb an die Rippen, daß er vor Wuth von der Kette reißt, und auf mich dar, und ich, wie alle Donnerwetter, reiß' aus, und davon — Tauſend Schwernoth! Da iſt dir juſt der vermaledeyte Graben dazwiſchen. Was zu thun? Der Hund iſt mir hart an den Ferſen und wüthend, alſo kurz reſolvirt — einen Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt' ich Leib und Leben zu danken; die Beſtie hätte mich zu Schanden geriſſen.

Moor. Aber wozu jezt das?

Spiegelberg. Dazu — daß du ſehen ſollſt, wie die Kräfte wachſen in der Noth. Darum laß ich mir's auch nicht bange ſeyn, wenn's auf's Äuſerſte kommt. Der Muth wächſt mit der Gefahr; die Kraft erhebet ſich im Drang. Das Schickſal muß einen großen Mann aus mir haben wollen, weil's mir ſo quer durch den Weg ſtreicht.

Moor (ärgerlich). Ich wüßte nicht, wozu wir den Muth noch haben ſollten, und noch nicht gehabt hätten.

Spiegelberg. So? — Und du willſt alſo deine Gaben in dir verwittern laſſen? Dein Pfund vergraben? Meinſt du, deine Stinkereyen in Leipzig machen die Grenzen des menſchlichen Witzes aus?

Da laß uns erſt in die große Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da iſt es auch ein Seelenjubilo, wenn man das Handwerk in's Große prakticirt. — Du wirſt gaffen! Du wirſt Augen machen! Wart, und wie man Handſchriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlöſſer aufbricht, und den Koffern das Eingeweide ausſchüttet — das ſollſt du noch von Spiegelberg lernen! Die Canaille ſoll man an den nächſten beſten Galgen knüpfen, die bey geraden Fingern verhungern will.

Moor (zerſtreut). Wie? du haſt es wohl gar noch weiter gebracht?

Spiegelberg. Ich glaube gar, du ſetzeſt ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erſt warm werden; du ſollſt Wunder ſehen, dein Gehirnchen ſoll ſich im Schädel umdrehen, wenn mein kreiſender Witz in die Wochen kommt. — (ſteht auf, hitzig.) Wie es ſich aufhellt in mir! Große Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Rieſenplane gähren in meinem ſchöpfriſchen Schädel. Verfluchte Schlafſucht, (ſich vor'n Kopf ſchlagend) die bisher meine Kräfte in Ketten ſchlug, meine Ausſichten ſperrte und ſpannte! Ich erwache, fühle, wer ich bin — wer ich werden muß!

Moor. Du biſt ein Narr. Der Wein bramarbaſirt aus deinem Gehirne.

Spiegelberg (hitziger). Spiegelberg, wird es heißen, kannſt du hexen, Spiegelberg? Es iſt Schade

daß du kein General worden biſt, Spiegelberg, wird der König ſagen, du hätteſt die Öſtreicher durch ein Knopfloch gejagt. Ja', hör' ich die Doctors jammern, es iſt unverantwortlich, daß der Mann nicht die Medizin ſtudirt hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daß er das Kamerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sully's in ihren Kabinetten ſeufzen, er hätte aus Steinen Louisd'ore hervorgezaubert. Und Spiegelberg wird es heißen in Oſten und Weſten, und in den Koth mit euch, ihr Memmen, ihr Kröten, indeß Spiegelberg mit ausgeſpreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor fliegt.

Moor. Glück auf den Weg! Steig du auf Schandſäulen zum Gipfel des Ruhms. Im Schatten meiner väterlichen Haine, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab' ich meinem Vater um Vergebung geſchrieben, hab' ihm nicht den kleinſten Umſtand verſchwiegen, und wo Aufrichtigkeit iſt, iſt auch Mitleid und Hilfe. Laß uns Abſchied nehmen, Moriz. Wir ſehen uns heute und nie mehr. Die Poſt iſt angelangt. Die Verzeihung meines Vaters iſt ſchon innerhalb dieſer Stadtmauern.

Schweizer, Grimm, Roller, Schufterle, Razmann (treten auf).

Roller. Wißt ihr auch, daß man uns auskundſchaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick ſicher ſind, aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wundert's nicht. Es gehe, wie

es will! Sah't ihr den Schwarz nicht? ſagte er von keinem Briefe, den er an mich hätte?

Roller. Schon lange ſucht er dich, ich vermuthe ſo etwas.

Moor. Wo iſt er, wo, wo? (will eilig fort).

Roller. Bleib! wir haben ihn hieher beſchieden. Du zitterſt? —

Moor. Ich zittre nicht. Warum ſollt' ich auch zittern? Kameraden! dieſer Brief — Freut euch mit mir! Ich bin der Glücklichſte unter der Sonne, warum ſollt' ich zittern?

Schwarz (tritt auf).

Moor (fliegt ihm entgegen). Bruder, Bruder, den Brief! den Brief!

Schwarz (gibt ihm den Brief, den er haſtig aufbricht). Was iſt dir? wirſt du nicht wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Schwarz. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl iſt unſinnig. Er macht Geſtus wie beym Sanct Veits-Tanz.

Schufterle. Sein Verſtand geht im Ring herum. Ich glaub', er macht Verſe.

Razmann. Spiegelberg! He, Spiegelberg! — Die Beſtie hört nicht.

Grimm (ſchüttelt ihn). Kerl! träumſt du, oder? —

Spiegelberg (der ſich die ganze Zeit über mit den Pantomimen eines Projectmachers im Stubeneck abgearbeitet hat, ſpringt wild auf). La Bourse ou la vie! (und packt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelaſſen an die Wand wirft. — Moor läßt den Brief fallen, und rennt hinaus. Alle fahren auf).

Roller (ihm nach). Moor! wonaus, Moor? was beginnſt du?

Grimm. Was hat er, was that er? Er iſt bleich, wie die Leiche.

Schweizer. Das müſſen ſchöne Neuigkeiten ſeyn! Laß doch ſehen!

Roller (nimmt den Brief von der Erde, und lieſt). »Unglücklicher Bruder!« der Anfang klingt luſtig. »Nur kürzlich muß ich dir melden, daß deine Hoffnung vereitelt iſt — du ſollſt hingehen, läßt dir der Vater ſagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch, ſagt er, werdeſt du dir keine Hoffnung machen, jemals Gnade zu ſeinen Füßen zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig ſeyn wolleſt, im unterſten Gewölbe ſeiner Thürme mit Waſſer und Brot ſo lange traktirt zu werden, bis deine Haare wachſen wie Adler-Federn, und deine Nägel wie Vogelklauen werden. Das ſind ſeine eigenen Worte. Er befiehlt mir, den Brief zu ſchließen. Lebe wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor.«

Schweizer. Ein zuckerſüßes Brüderchen! In der That! — Franz heißt die Canaille?

Spiegelberg (ſachte herbey ſchleichend). Von Waſſer und Brot iſt die Rede? Ein ſchönes Leben! Da hab' ich anders für euch geſorgt! Sagt' ich's nicht, ich müßt' am Ende für euch Alle denken?

Schweizer. Was ſagt der Schafskopf? der Eſel will für uns Alle denken?

Spiegelberg. Haſen, Krüppel, lahme Hunde ſeyd ihr Alle, wenn ihr das Herz nicht habt, etwas Großes zu wagen?

Roller. Nun, das wären wir freylich, du haſt Recht — aber wird es uns auch aus dieſer vermaledeyten Lage reißen, was du wagen wirſt? wird es? —

Spiegelberg (mit einem ſtolzen Gelächter). Armer Tropf! aus dieſer Lage reißen? hahaha! — aus dieſer Lage reißen? — und auf mehr raffinirt dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit trabt deine Mähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein elender Kerl ſeyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden, ſag' ich dir, zu Freyherrn, zu Fürſten, zu Göttern wird's euch machen!

Razmann. Das iſt viel auf einen Hieb, wahrlich! Aber es wird wohl eine halsbrechende Arbeit ſeyn, den Kopf wird's wenigſtens koſten.

Spiegelberg. Es will nichts als Muth, denn was den Witz betrifft, den nehm' ich ganz über mich. Muth, ſag' ich, Schweizer! Muth, Roller, Grimm, Razmann, Schufterle! Muth! —

Schweizer. Muth? Wenn's nur das iſt — Muth hab' ich genug, um barfuß mitten durch die Hölle zu gehn.

Schufterle. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mir's! Wenn ihr Muth habt, tret' einer auf, und ſag': Er habe noch Etwas zu verlieren, und nicht Alles zu gewinnen! —

Schwarz. Wahrhaftig, da gäb's Manches zu verlieren, wenn ich das verlieren wollte, was ich noch zu gewinnen habe!

Razmann. Ja, zum Teufel! und manches zu gewinnen, wenn ich das gewinnen wollte, was ich nicht verlieren kann.

Schufterle. Wenn ich das verlieren müßte, was ich auf Borgs auf dem Leibe trage, ſo hätt' ich allenfalls morgen nichts mehr zu verlieren.

Spiegelberg. Alſo denn! (Er ſtellt ſich mitten unter ſie mit beſchwörendem Ton.) Wenn noch ein Tropfen deutſchen Heldenbluts in euren Adern rinnt — kommt! Wir wollen uns in den böhmiſchen Wäldern niederlaſſen, dort eine Räuberbande zuſammen ziehen, und — Was gafft ihr mich an? — iſt euer bischen Muth ſchon verdampft?

Roller. Du biſt wohl nicht der erſte Gauner, der über den hohen Galgen weggeſehen hat — und doch — Was hätten wir ſonſt noch für eine Wahl übrig?

Spiegelberg. Wahl? Was? Nichts habt ihr zu wählen! Wollt ihr im Schuldthurme ſtecken, und zuſammenſchnurren, bis man zum jüngſten Tag poſaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Biſſen trocken Brot abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenſter mit einem Bänkelſänger-Lied ein mageres Almoſen erpreſſen? oder wollt ihr zum Kalbsfell ſchwören — und da iſt erſt noch die Frage, ob man euren Geſichtern traut — und dort unter der milzſüchtigen Laune eines gebieteriſchen

Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? oder bey klingendem Spiel nach dem Takt der Trommel ſpazieren gehn, oder im Gallioten-Paradies das ganze Eiſen-Magazin Vulkans hinterherſchleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da iſt es beyſammen, was ihr wählen könnt!

Roller. So unrecht hat der Spiegelberg eben nicht. Ich hab' auch meine Plane ſchon zuſammen gemacht, aber ſie treffen endlich auf eins. Wie wär's, dacht' ich, wenn ihr euch hinſetztet, und ein Taſchenbuch oder einen Almanach, oder ſo was Ähnliches zuſammenſudeltet, und um den lieben Groſchen recenſirtet, wie's wirklich Mode iſt?

Schufterle. Zum Henker! ihr rathet nah zu meinen Projecten. Ich dachte bey mir ſelbſt, wie wenn du ein Pietiſt würdeſt, und wöchentlich deine Erbauungsſtunden hielteſt?

Grimm. Getroffen! und wenn das nicht geht, ein Atheiſt! Wir könnten die vier Evangeliſten auf's Maul ſchlagen, ließen unſer Buch durch den Schinder verbrennen, und ſo ging's reißend ab.

Razmann. Oder zögen wir wider die Franzoſen zu Felde — ich kenne einen Doctor, der ſich ein Haus von purem Queckſilber gebauet hat, wie das Epigramm auf der Hausthür lautet.

Schweizer (ſteht auf, und gibt Spiegelberg die Hand). Moriz, du biſt ein großer Mann! — oder es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Schwarz. Vortreffliche Plane! honette Gewerbe! Wie doch die großen Geiſter ſympathiſi-

ren! Jeßt fehlte nur noch, daß wir Weiber und Kupplerinnen würden.

Spiegelberg. Poſſen, Poſſen! und was hinderts, daß ihr nicht das Meiſte in einer Perſon ſeyn könnt? Mein Plan wird euch immer am höchſten pouſſiren, und da habt ihr noch Ruhm und Unſterblichkeit! Seht, arme Schlucker! Auch ſo weit muß man hinausdenken! Auch auf den Nachruhm, das ſüße Gefühl von Unvergeßlichkeit —

Roller. Und oben an in der Liſte der ehrlichen Leute! Du biſt ein Meiſter-Redner, Spiegelberg, wenn's drauf ankommt, aus einem ehrlichen Manne einen Hollunken zu machen — Aber ſag' doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich, ſagſt du? Meinſt du, du ſeyſt nachher weniger ehrlich, als du jetzt biſt? Was heißeſt du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Halſe ſchaffen, die ihnen nur den goldnen Schlaf verſcheuchen, das ſtockende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herſtellen, mit einem Wort, das goldene Alter wieder zurückrufen, dem lieben Gott von manchem läſtigen Koſtgänger helfen, ihm Krieg, Peſtilenz, theure Zeit und Doktors erſparen — ſiehſt du, das heiß' ich ehrlich ſeyn, das heiß' ich ein würdiges Werkzeug in der Hand der Vorſehung abgeben, — und ſo bey jedem Braten, den man ißt, den ſchmeichelhaften Gedanken zu haben: den haben dir deine Finten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen erworben — von Groß und Klein reſpektirt zu werden —

Roller. Und endlich gar bey lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und trotz Sturm und Wind, trotz dem gefräßigen Magen der alten Urahne Zeit unter Sonn' und Mond und allen Fixſternen ſchweben, wo ſelbſt die unvernünftigen Vögel des Himmels, von edler Begierde herbeygelockt, ihr himmliſches Konzert muſiciren, und die Engel mit Schwänzen ihr hochheiliges Synedrium halten? Nicht wahr? — und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Viſiten anzunehmen? — Moriz, Moriz, Moriz! nimm dich in Acht vor dem dreybeinigten Thiere!

Spiegelberg. Und das ſchreckt dich, Haſenherz? iſt doch ſchon manches Univerſal-Genie, das die Welt hätte reformiren können, auf dem Schind-Anger verfault, und ſpricht man nicht von ſo Einem Jahrhunderte, Jahrtauſende lang, da mancher König und Churfürſt in der Geſchichte überhüpft würde, wenn ſein Geſchichtſchreiber die Lücke in der Succeſſions-Leiter nicht ſcheute, und ſein Buch dadurch nicht um ein paar Oktavſeiten gewönne, die ihm der Verleger mit baarem Gelde bezahlt — Und wenn dich der Wanderer ſo hin und her fliegen ſieht im Winde — der muß auch kein Waſſer im Hirn gehabt haben, brummt er in den Bart, und ſeufzt über die elenden Zeiten.

Schweizer (klopft ihn auf die Achſel). Meiſterlich, Spiegelberg! Meiſterlich! Was, zum Teufel, ſteht ihr da, und zaudert?

Schwarz. Und laß es auch Proſtitution heißen — Was folgt weiter? Kann man nicht auf den Fall immer ein Pülverchen mit ſich führen, das einen ſo im ſtillen übern Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht! Nein, Bruder Moriz! dein Vorſchlag iſt gut. So lautet auch mein Katechismus.

Schufterle. Bliz! Und der meine nicht minder. Spiegelberg, du haſt mich geworben!

Razmann. Du haſt, wie ein anderer Orpheus, die heulende Beſtie, mein Gewiſſen, in den Schlaf geſungen. Nimm mich ganz, wie ich bin!

Grimm. Si omnes consentiunt ego non dissentio. Wohlgemerkt ohne Komma. Es iſt ein Aufſtreich in meinem Kopf; Pietiſten — Quackſalber — Recenſenten und Gauner. Wer am meiſten bietet, der hat mich. Nimm dieſe Hand, Moriz!

Roller. Und auch du, Schweizer? (gibt Spiegelberg die rechte Hand.) Alſo verpfänd' ich meine Seele dem Teufel.

Spiegelberg. Und deinen Namen den Sternen! was liegt daran, wohin auch die Seele fährt? Wenn Schaaren vorausgeſprengter Kuriere unſere Niederfahrt melden, daß ſich die Satane feſttäglich herausputzen, ſich den tauſendjährigen Ruß aus den Wimpern ſtäuben, und Myriaden gehörnter Köpfe aus der rauchenden Mündung ihrer Schwefel-Kamine hervorwachſen, unſern Einzug zu ſehen! Kameraden! (aufgeſprungen) friſch auf! Kameraden! was in der Welt wiegt dieſen Rauſch des Entzückens auf! Kommt, Kameraden!

Roller. Sachte nur! Sachte! wohin? das Thier muß auch ſeinen Kopf haben, Kinder!

Spiegelberg (giftig). Was predigt der Zauberer? Stand nicht der Kopf ſchon, eh noch ein Glied ſich regte? Folgt, Kameraden!

Roller. Gemach, ſag' ich. Auch die Freyheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt gingen Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelberg (geſchmeidig). Ja — haltet — Roller ſagt recht. Und das muß ein erleuchteter Kopf ſeyn. Verſteht ihr? Ein feiner politiſcher Kopf muß das ſeyn. Ja! wenn ich mir's denke, was ihr noch vor einer Stunde waret, was ihr jezt ſeyd, — durch Einen glücklichen Gedanken ſeyd — Ja freylich, freylich müßt ihr einen Chef haben — Und wer dieſen Gedanken entſponnen, ſagt, muß das nicht ein erleuchteter politiſcher Kopf ſeyn?

Roller. Wenn ſich's hoffen ließe — träumen ließe — Aber ich fürchte, er wird es nicht thun.

Spiegelberg. Warum nicht? Sag's keck heraus, Freund! — So ſchwer es iſt, das kämpfende Schiff gegen die Winde zu lenken, ſo ſchwer ſie auch drückt, die Laſt der Kronen — Sag's unverzagt, Roller! Roller! — Vielleicht wird er's doch thun.

Roller. Und leck iſt das Ganze, wenn er's nicht thut. Ohne den Moor ſind wir Leib ohne Seele.

Spiegelberg (unwillig von ihm weg). Stockfiſch.

Moor (tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit ſich ſelber).

Moor. Menſchen — Menſchen! falſche, heuchleriſche Krokodilbrut! Ihre Augen ſind Waſſer! Ihre Herzen ſind Erz! Küſſe auf den Lippen! Schwerter im Buſen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tiſchen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er — Bosheit hab' ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Blutliebe zur Verrätherinn, wenn Vaterliebe zur Megäre wird; o ſo fange Feuer, männliche Gelaſſenheit! verwilde zum Tiger, ſanftmüthiges Lamm! und jede Faſer recke ſich auf zum Grimm und Verderben!

Roller. Höre, Moor! Was denkſt du davon? Ein Räuberleben iſt doch auch beſſer, als bey Waſſer und Brot im unterſten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum iſt dieſer Geiſt nicht in einen Tiger gefahren, der ſein wüthendes Gebiß in Menſchenfleiſch haut? Iſt das Vatertreue? Iſt das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär ſeyn, und die Bären des Nordlands wider dies mörderiſche Geſchlecht anhetzen — Reue, und keine Gnade! — Oh! ich möchte den Ocean vergiften, daß ſie den Tod aus allen Quellen ſaufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuverſicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir ſage!

Moor. Es iſt unglaublich, es iſt ein Traum, eine Täuſchung — So eine rührende Bitte, ſo eine lebendige Schilderung des Elends und der zerfließenden Reue — die wilde Beſtie wär' in Mitleid zer-

ſchmolzen! Steine hätten Thränen vergoſſen, und doch — man würde es für ein boshaftes Pasquill auf's Menſchengeſchlecht halten, wenn ich's ausſagen wollte — und doch, doch — oh, daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blaſen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänen-Gezücht in's Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! vor Raſen hörſt du ja nicht.

Moor. Weg, weg von mir! Iſt dein Name nicht Menſch? Hat dich das Weib nicht geboren? — Aus meinen Augen, du mit dem Menſchengeſicht! — Ich hab' ihn ſo unausſprechlich geliebt! ſo liebte kein Sohn, ich hätte tauſend Leben für ihn — (ſchäumend auf die Erde ſtampfend) Ha! wer mir jetzt ein Schwert in die Hand gäbe dieſer Otternbrut eine brennende Wunde zu verſetzen! wer mir ſagte: wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er ſey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Roller. Eben dieſe Freunde wollen ja wir ſeyn, laß dich doch weiſen!

Schwarz. Komm mit uns in die böhmiſchen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande ſammeln, und du — (Moor ſtiert ihn an).

Schweizer. Du ſollſt unſer Hauptmann ſeyn! du mußt unſer Hauptmann ſeyn!

Spiegelberg (wirft ſich wild in einen Seſſel). Sclaven und Memmen!

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre,

Kerl! (indem er Rollern hart ergreift) das haſt du nicht aus deiner Menſchenſeele hervorgeholt! wer blies dir das Wort ein? Ja, bey dem tauſendarmigen Tod! das wollen wir; das müſſen wir! der Gedanke verdient Vergötterung — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann.

Alle (mit lärmendem Geſchrey). Es lebe der Hauptmann!

Spiegelberg (aufſpringend, vor ſich). Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällt's wie der Staar von meinen Augen! was für ein Thor ich war, daß ich in's Käficht zurückwollte! — Mein Geiſt dürſtet nach Thaten, mein Athem nach Freyheit, — Mörder, Räuber! — Mit dieſem Wort war das Geſetz unter meine Füße gerollt — Menſchen haben Menſchheit vor mir verborgen, da ich an Menſchheit appellirte, weg dann von mir, Sympathie und menſchliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod ſoll mich vergeſſen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! — Kommt, kommt! — Oh, ich will mir eine fürchterliche Zerſtreuung machen — es bleibt dabey, ich bin euer Hauptmann! und Glück zu dem Meiſter unter euch, der am wildeſten ſengt, am gräßlichſten mordet, denn ich ſage euch, er ſoll königlich belohnt werden — Tretet her um mich ein Jeder, und ſchwört mir Treue und Gehorſam zu bis in den Tod! — Schwört mir das bey dieſer männlichen Rechte.

Alle (geben ihm die Hand). Wir ſchwören dir Treue und Gehorſam bis in den Tod!

Moor. Nun, und bey dieſer männlichen Rechte! ſchwör' ich euch hier, treu und ſtandhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den ſoll dieſer Arm gleich zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurücktritt! Ein Gleiches widerfahre mir von Jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur verletze! Seyd ihr's zufrieden? (Spiegelberg läuft wüthend auf und nieder).

Alle (mit aufgeworfenen Hüten). Wir ſind's zufrieden.

Moor. Nun denn, ſo laßt uns gehn! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugſames Fatum! Jeden ereilet endlich ſein Tag, es ſey auf dem weichen Küſſen von Pflaum, oder im rauhen Gewühle des Gefechtes, oder auf offenem Galgen und Rad! Eins davon iſt unſer Schickſal!

(Sie gehen ab.)

Spiegelberg (ihnen nachſehend, nach einer Pauſe). Dein Regiſter hat ein Loch. Du haſt das Gift weggelaſſen. (Ab.)

Dritte Scene.

Im Mooriſchen Schloß, Amaliens Zimmer.

Franz. Amalia.

Franz. Du ſiehſt weg, Amalia? Verdien' ich weniger, als der, den der Vater verflucht hat?

Amalia. Weg! — Ha des liebevollen barmherzigen Vaters, der ſeinen Sohn Wölfen und Ungeheuern Preis gibt! Daheim labt er ſich mit ſüßem köſtlichen Wein, und pflegt ſeiner morſchen Glieder in Kiſſen von Eider, während ſein großer herrlicher Sohn darbt — Schämt euch, ihr Unmenſchen! ſchämt euch, ihr Drachenſeelen, ihr Schande der Menſchheit! ſeinen einzigen Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätt' ihrer zwey.

Amalia. Ja, er verdient ſolche Söhne zu haben, wie du biſt. Auf ſeinem Todbette wird er umſonſt die welken Hände ausſtrecken nach ſeinem Karl, und ſchaudernd zurückfahren, wenn er die eiskalte Hand ſeines Franzens faßt — Oh, es iſt ſüß, es iſt köſtlich ſüß, von deinem Vater verflucht zu werden! Sprich, Franz, liebe brüderliche Seele! was muß man thun, wenn man von ihm verflucht seyn will?

Franz. Du ſchwärmſt, meine Liebe, du biſt zu bedauern.

Amalia. O ich bitte dich — Bedauerſt du deinen Bruder? — Nein, Unmenſch, du haſſeſt ihn! du haſſeſt mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich wie mich ſelbſt, Amalia!

Amalia. Wenn du mich liebſt, kannſt du mir wohl eine Bitte abſchlagen?

Franz. Keine, keine! wenn ſie nicht mehr iſt, als mein Leben.

Amalia. O, wenn das iſt! Eine Bitte, die du ſo leicht, ſo gern erfüllen wirſt (ſtolz) — Haſſe

mich! Ich müßte feuerroth werden vor Scham, wenn ich an Karln denke, und mir eben einfiele, daß du mich nicht haſſeſt. Du verſprichſt mir's doch? — Jetzt geh, und laß mich, ich bin ſo gern allein!

Franz. Allerliebſte Träumerinn! wie ſehr bewundere ich dein ſanftes liebevolles Herz. Hier, hier herrſchte Karl wie ein Gott in ſeinem Tempel, Karl ſtand vor dir im Wachen, Karl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung ſchien dir nur in den Einzigen zu zerfließen, den Einzigen wiederzuſtrahlen, den Einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia (bewegt). Ja wahrhaftig, ich geſteh' es. Euch Barbaren zum Trotz will ich's vor aller Welt geſtehen — ich liebe ihn!

Franz. Unmenſchlich, grauſam! Dieſe Liebe ſo zu belohnen! Die zu vergeſſen —

Amalia (auffahrend). Was, mich vergeſſen?

Franz. Hatteſt du ihm nicht einen Ring an den Finger geſteckt? einen Diamantring zum Unterpfand deiner Treue! — Freylich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reizen einer Metze Widerſtand thun? Wer wird's ihm auch verdenken, da ihm ſonſt nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte ſie ihn nicht mit Wucher dafür mit ihren Liebkoſungen, ihren Umarmungen?

Amalia (aufgebracht). Meinen Ring einer Metze?

Franz. Pfui, pfui! das iſt ſchändlich. Wohl aber, wenn's nur das wäre! — Ein Ring, ſo koſtbar er auch iſt, iſt im Grunde bey jedem Juden wieder zu haben — Vielleicht mag ihm die Arbeit

daran nicht gefallen haben, vielleicht hat er einen ſchönern dafür eingehandelt.

Amalia (heftig). Aber meinen Ring — ich ſage meinen Ring?

Franz. Keinen andern, Amalia — Ha! ſolch ein Kleinod, und an meinem Finger — und von Amalia! — Von hier ſollt' ihn der Tod nicht geriſſen haben — nicht wahr, Amalia? Nicht die Koſtbarkeit des Diamants, nicht die Kunſt des Gepräges — die Liebe macht ſeinen Werth aus — Liebſtes Kind, du weineſt? Wehe über den, der dieſe köſtlichen Tropfen aus ſo himmliſchen Augen preßt — ach und wenn du erſt Alles wüßteſt, ihn ſelbſt ſäheſt, ihn unter der Geſtalt ſäheſt? —

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Geſtalt?

Franz. Stille, ſtille, gute Seele, frage mich nicht aus! (wie vor ſich, aber laut). Wenn es doch wenigſtens nur einen Schleyer hätte, das garſtige Laſter, ſich dem Auge der Welt zu entſtehlen! aber da blickts ſchrecklich durch den gelben bleyfarbenen Augenring; — da verräth ſich's im todtenblaſſen eingefallenen Geſicht, und dreht die Knochen häßlich hervor — da ſtammelts in der halben verſtümmelten Stimme — da predigt's fürchterlich laut vom zitternden hinſchwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerſtes Mark, und bricht die mannhafte Stärke der Jugend — pfui, pfui! mir ekelt. Naſen, Augen, Ohren ſchütteln ſich — du haſt jenen Elenden geſehen, Amalia, der in unſerm Sie-

chenhauſe ſeinen Geiſt auskeuchte, die Scham ſchien ihr ſcheues Auge vor ihm zuzublinzen — du rufteſt Wehe über ihn aus. Rufe dies Bild noch einmal ganz in deine Seele zurück, und Karl ſteht vor dir! — Seine Küſſe ſind Peſt, ſeine Lippen vergiften die deinen!

Amalia (ſchlägt ihn). Schamloſer Läſterer!

Franz. Graut dir vor dieſem Karl! Ekelt dir ſchon vor dem matten Gemälde? Geh, gaff' ihn ſelbſt an, deinen ſchönen, engliſchen, göttlichen Karl! Geh, ſauge ſeinen balſamiſchen Athem ein, und laß dich von den Ambroſia-Düften begraben, die aus ſeinem Rachen dampfen! Der bloße Hauch ſeines Mundes wird dich in jenen ſchwarzen todähnlichen Schwindel hauchen, der den Geruch eines berſtenden Aaſes und den Anblick eines leichenvollen Wahlplatzes begleitet.

Amalia (wendet ihr Geſicht ab).

Franz. Welches Aufwallen der Liebe! Welche Wolluſt in der Umarmung — aber iſt es nicht ungerecht, einen Menſchen um ſeiner ſiechen Außenſeite willen zu verdammen? Auch im elendeſten Aeſopiſchen Krüppel kann eine große liebenswürdige Seele, wie ein Rubin aus dem Schlamme glänzen, (boshaft lächelnd). Auch aus blattrigen Lippen kann ja die Liebe —

Freylich, wenn das Laſter auch die Feſten des Charakters erſchüttert, wenn mit der Keuſchheit auch die Tugend davon fliegt, wie der Duft aus der welken Roſe verdampft — wenn mit dem Körper auch der Geiſt zum Krüppel verdirbt —

Amalia (froh aufſpringend). Ha! Karl! Nun erkenn' ich dich wieder! Du biſt noch ganz! ganz! Alles war Lüge! — Weißt du nicht, Böſewicht, daß Karl unmöglich das werden kann? (Franz ſteht einige Zeit tiefſinnig, dann dreht er ſich plötzlich, um zu gehn.) Wohin ſo eilig, fliehſt du vor deiner eigenen Schande?

Franz (mit verhülltem Geſicht). Laß mich, laß mich! — meinen Thränen den Lauf laſſen — tyranniſcher Vater! den beſten deiner Söhne ſo hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande — laß mich, Amalia! ich will ihm zu Füßen fallen, auf den Knien will ich ihn beſchwören, den ausgeſprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — Alles —

Amalia (fällt ihm um den Hals). Bruder meines Karls, beſter, liebſter Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb' ich dich um dieſer unerſchütterten Treue gegen meinen Bruder — Verzeih, daß ich es wagte, deine Liebe auf dieſe harte Probe zu ſetzen! — Wie ſchön haſt du meine Wünſche gerechtfertigt! — Mit dieſen Thränen, dieſen Seufzern, dieſem himmliſchen Unwillen — auch für mich, für mich — unſere Seelen ſtimmten ſo zuſammen.

Amalia. O nein, das thaten ſie nie!

Franz. Ach, ſie ſtimmten ſo harmoniſch zuſammen, ich meinte immer, wir müßten Zwillinge ſeyn! und wäre der leidige Unterſchied von außen nicht, wobey leider freylich Karl verlieren muß, wir

würden zehnmahl verwechſelt. Du biſt, ſagt' ich oft zu mir ſelbſt, ja du biſt der ganze Karl, ſein Echo, ſein Ebenbild!

Amalia (ſchüttelt den Kopf). Nein, nein, bey jenem keuſchen Lichte des Himmels! kein Äderchen von ihm, kein Fünkchen von ſeinem Gefühle —

Franz. So ganz gleich in unſern Neigungen — die Roſe war ſeine liebſte Blume — welche Blume war mir über die Roſe? Er liebte die Muſik unausſprechlich, und ihr ſeyd Zeugen, ihr Sterne! ihr habt mich ſo oft in der Todtenſtille der Nacht beym Klaviere belauſcht, wenn Alles um mich begraben lag in Schatten und Schlummer — und wie kannſt du noch zweifeln, Amalia, wenn unſere Liebe in einer Vollkommenheit zuſammentraf, und wenn die Liebe die nämliche iſt, wie könnten ihre Kinder entarten?

Amalia (ſieht ihn verwundernd an).

Franz. Es war ein ſtiller, heiterer Abend, der letzte, eh' er nach Leipzig abreiste, da er mich mit ſich in jene Laube nahm, wo ihr ſo oft zuſammenſaßet in Träumen der Liebe — ſtumm blieben wir lang — zuletzt ergriff er meine Hand und ſprach leiſe mit Thränen: ich verlaſſe Amalia, ich weiß nicht — mir ahnets, als hieß' es auf ewig — verlaß ſie nicht, Bruder! — ſey ihr Freund — ihr Karl — wenn Karl — nimmer — wiederkehrt — (Er ſtürzt vor ihr nieder und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit.) Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren, und ich hab's ihm zugeſagt mit einem heiligen Eide!

Amalia (zurückſpringend). Verräther, wie ich dich ertappe! In eben dieſer Laube beſchwur er mich, keiner andern Liebe — wenn er ſterben ſollte — Siehſt du, wie gottlos, wie abſcheulich du — Geh aus meinen Augen.

Franz. Du kennſt mich nicht, Amalia, du kennſt mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von jetzt an kenn' ich dich — und du wollteſt ihm gleich ſeyn? Vor dir ſollt' er um mich geweint haben? Vor dir? Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger geſchrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigſt mich!

Amalia. Geh, ſag' ich. Du haſt mir eine koſtbare Stunde geſtohlen, ſie werde dir an deinem Leben abgezogen!

Franz. Du haſſeſt mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz (mit den Füßen ſtampfend). Wart! ſo ſollſt du vor mir zittern! Mich einem Bettler aufopfern?

(Zornig ab.)

Amalia. Geh, Lotterbube — Jetzt bin ich wieder bey Karln — Bettler, ſagt er? ſo hat die Welt ſich umgedreht, Bettler ſind Könige, und Könige ſind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Geſalbten vertauſchen. — Der Blick, mit dem er bettelt, das muß ein großer, ein königlicher Blick ſeyn — ein Blick, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumphe der Großen und Reichen zernichtet! In den

Staub mit dir, du prangendes Geſchmeide! (Sie reißt ſich die Perlen vom Hals.) Seyd verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Großen und Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Mahlen zu zechen! Verdammt, euren Gliedern wohl zu thun auf weichen Polſtern der Wolluſt! Karl! Karl! ſo bin ich dein werth. — (Ab.)

Digitized by Google

Zweyter Act.

Erſte Scene.

Franz von Moor
(nachdenkend in ſeinem Zimmer).

Es dauert mir zu lange — der Doctor will, er ſey im Umkehren — das Leben eines Alten iſt doch eine Ewigkeit! — Und nun wäre freye, ebene Bahn bis auf dieſen ärgerlichen zähen Klumpen Fleiſch, der mir, gleich dem unterirdiſchen Zauberhund in den Geiſtermährchen, den Weg zu meinen Schätzen verrammelt.

Müſſen denn aber meine Entwürfe ſich unter das eiſerne Joch des Mechanismus beugen? — Soll ſich mein hochfliegender Geiſt an den Schneckengang der Materie ketten laſſen? — Ein Licht ausgeblaſen, das ohnehin nur mit den letzten Öhltropfen noch wuchert — mehr iſt's nicht — Und doch möchte ich das nicht gern ſelbſt gethan haben, um der Leute willen. Ich möchte ihn nicht gern getödtet, aber abgelebt. Ich möchte es machen wie der geſcheidte Arzt, (nur umgekehrt). — Nicht der Natur durch einen Querſtreich den Weg verrannt ſondern ſie in ihrem eigenen Gange befördert. Und wir vermögen

doch wirklich die Bedingungen des Lebens zu verlängern, warum ſollen wir ſie nicht auch verkürzen können.

Philoſophen und Mediciner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geiſtes mit den Bewegungen der Maſchine zuſammen lauten. Gichtriſche Empfindungen werden jederzeit von einer Diſſonanz der mechaniſchen Schwingungen begleitet — Leidenſchaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geiſt drückt ſein Gehäuſe zu Boden — Wie denn nun? — wer es verſtünde, dem Tod dieſen ungebahnten Weg in das Schloß des Lebens zu ebnen? — den Körper vom Geiſt aus zu verderben — ha! ein Originalwerk! — wer das zu Stande brächte? — Ein Werk ohne gleichen! — Sinne nach, Moor! — Das wär' eine Kunſt, die's verdiente, dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmiſcherey beynahe in den Rang einer ordentlichen Wiſſenſchaft erhoben, und die Natur durch Experimente gezwungen, ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr des Herzens Schläge Jahre lang vorausrechnet, und zu dem Pulſe ſpricht: bis hieher und nicht weiter! *) — Wer ſollte nicht auch hier ſeine Flügel verſuchen?

Und wie ich nun werde zu Werke gehen müſſen, dieſe ſüße friedliche Eintracht der Seele mit ihrem

*) Eine Frau in Paris ſoll es durch ordentlich angeſtellte Verſuche mit Giftpulvern ſo weit gebracht haben, daß ſie den entfernten Todestag mit ziemlicher Zuverläſſigkeit voraus beſtimmen konnte. Pfui über unſere Ärzte, welche dieſe Frau im Prognoſtiziren beſchämt!

Leibe zu ſtören? Welche Gattung von Empfindniſſen ich werde wählen müſſen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigſten anfeinden? Zorn — dieſer heißhungrige Wolf frißt ſich zu ſchnell ſatt — Sorge? — dieſer Wurm nagt mir zu langſam — Gram? — dieſe Natter ſchleicht mir zu träge — Furcht? — die Hoffnung läßt ſie nicht umgreifen — Was? Sind das all die Henker des Menſchen — Iſt das Arſenal des Todes ſo bald erſchöpft — (tiefſinnend) Wie? — Nun? — Was? Nein! — Ha! (auffahrend). Schreck! — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Vernunft, Religion wider dieſes Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? — Wenn er auch dieſem Sturm ſtünde? — Wenn er? — O ſo komm du mir zu Hülfe, Jammer, und du, Reue, hölliſche Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkäut, und ihren eigenen Koth wiederfrißt, ewige Zerſtörerinnen und ewige Schöpferinnen eures Giftes! und du, heulende Selbſtverklagung, die du dein eigen Haus verwüſteſt, und deine eigene Mutter verwundeſt — Und kommt auch ihr mir zu Hülfe, wohlthätige Grazien ſelbſt, ſanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn, blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß ſeinen geizigen Armen entgleitet — So fall' ich, Streich auf Streich, Sturm auf Sturm, dieſes zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt ſchließt — die Verzweiflung! Triumph! Triumph! — Der Plan

iſt fertig — Schwer und kunſtvoll wie keiner — zuverläßig — ſicher — denn (ſpöttiſch) des Zergliederers Meſſer findet ja keine Spuren von Wunde oder corroſiviſchem Gift.

(Entſchloſſen.) Wohlan denn, (Herrmann tritt auf.) Ha! Deus ex machina! Herrmann!

Herrmann. Zu euren Dienſten, gnädiger Junker!

Franz (gibt ihm die Hand). Die du keinem Undankbaren erweiſeſt.

Herrmann. Ich hab' Proben davon.

Franz. Du ſollſt mehr haben mit Nächſtem — mit Nächſtem, Herrmann! — Ich habe dir etwas zu ſagen, Herrmann.

Herrmann. Ich höre mit tauſend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du biſt ein entſchloſſ'ner Kerl — Soldatenherz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich ſehr beleidigt, Herrmann!

Herrmann. Der Teufel hole mich, wenn ich's vergeſſe!

Franz. Das iſt der Ton eines Mannes! Rache geziemt einer männlichen Bruſt. Du gefällſt mir, Herrmann. Nimm dieſen Beutel, Herrmann. Er ſollte ſchwerer ſeyn, wenn ich erſt Herr wäre.

Herrmann. Das iſt ja mein ewiger Wunſch, gnädiger Junker, ich danke euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? wünſcheſt du wirklich, ich wäre Herr? — aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrmann. Ich wollt', ihr wär't der ältere

Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines ſchwind-ſüchtigen Mädchens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! wie er dich aus dieſem unedlen Staube, der ſich ſo wenig mit deinem Geiſt und Adel verträgt, an's Licht emporheben wollte! — Dann ſollteſt du, ganz wie du da biſt, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Straßen dahinraſſeln, wahrhaftig, das ſollteſt du! — aber ich vergeſſe, wovon ich dir ſagen wollte — haſt du das Fräulein von Edelreich ſchon vergeſſen, Herrmann?

Herrmann. Wetter Element! Was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat ſie dir weggefiſcht.

Herrmann. Er ſoll dafür büßen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Herrmann. Ich will ihn dafür in die Hölle ſtoßen.

Franz. Er ſagte: man raune ſich einander in's Ohr, dein Vater habe dich nie anſehen können, ohne an die Bruſt zu ſchlagen und zu ſeufzen: Gott ſey mir Sünder gnädig!

Herrmann (wild). Blitz, Donner und Hagel, ſeyd ſtill!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelbrief im Aufſtreich zu verkaufen, und deine Strümpfe damit flicken zu laſſen.

Herrmann. Alle Teufel! Ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? du wirſt böſe? was kannſt du böſe auf ihn ſeyn? Was kannſt du ihm Böſes thun? was kann ſo eine Ratze gegen einen Löwen? Dein Zorn verſüßt ihm ſeinen Triumph nur. Du kannſt nichts thun, als deine Zähne zuſammenſchlagen, und deine Wuth an trock'nem Brote auslaſſen.

Herrmann (ſtampft auf den Boden). Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz (klopft ihm auf die Achſel). Pfui, Herrmann! du biſt ein Cavalier. Du mußt den Schimpf nicht auf dir ſitzen laſſen. Du mußt das Fräulein nicht fahren laſſen, nein, das mußt du um alle Welt nicht thun, Herrmann! Hagel und Wetter! ich würde das Äußerſte verſuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Herrmann. Ich ruhe nicht, bis ich Ihn und Ihn unter'm Boden habe.

Franz. Nicht ſo ſtürmiſch, Herrmann! Komm näher — du ſollſt Amalia haben!

Herrmann. Das muß ich, trotz dem Teufel! das muß ich!

Franz Du ſollſt ſie haben, ſag' ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, ſag' ich — du weißt vielleicht nicht, daß Karl ſo gut als enterbt iſt?

Herrmann (näher kommend). Unbegreiflich, das erſte Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! du ſollſt ein andermal mehr davon hören — ja, ich ſage dir ſeit eilf Monaten ſo gut als verbannt. Aber ſchon bereut der alte den voreiligen Schritt, den er doch, (lachend) will ich hoffen, nicht ſelbſt gethan hat. Auch

liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Über Kurz oder Lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aufſuchen laſſen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannſt ihm ganz demüthig die Kutſche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrmann. Ich will ihn am Krucifix erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrſchaft abtreten, und in Ruhe auf ſeinen Schlöſſern leben. Jetzt hat der ſtolze Strudelkopf den Zügel in Händen, jetzt lacht er ſeiner Haſſer und Neider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen großen Manne machen wollte, ich ſelbſt, Herrmann, werde tiefgebückt vor ſeiner Thürſchwelle —

Herrmann (in Hitze). Nein, ſo wahr ich Herrmann heiße, das ſollt ihr nicht! wenn noch ein Fünkchen Verſtand in dieſem Gehirne gloſtet! das ſollt ihr nicht!

Franz. Wirſt du es hindern? auch dich, mein lieber Herrmann, wird er ſeine Geißel fühlen laſſen, wird dir in's Angeſicht ſpeyen, wenn du ihm auf der Straße begegneſt, und wehe dir dann, wenn du die Achſel zuckſt oder das Maul krümmſt — ſiehe, ſo ſteht's mit deiner Anwerbung um's Fräulein, mit deinen Ausſichten, mit deinen Entwürfen.

Herrmann. Sagt mir! was ſoll ich thun?

Franz. Höre denn, Herrmann! daß du ſiehſt, wie ich mir dein Schickſal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund — geh — kleide dich um — mach dich ganz unkenntlich, laß dich beym Alten melden,

gib vor, du kämeſt geraden Wegs aus Böhmen, hätteſt mit meinem Bruder dem Treffen bey Prag beygewohnt — hätteſt ihn auf der Wahlſtatt den Geiſt aufgeben ſehen —

Herrmann. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! dafür laß mich ſorgen! Nimm dieſes Paket. Hier findeſt du deine Commiſſion ausführlich. Und Documente dazu, die den Zweifel ſelbſt glaubig machen ſollen — Mach jetzt nur, daß du fortkommſt, und ungeſehen! Spring durch die Hinterthür in den Hof, von da über die Gartenmauer — die Kataſtrophe dieſer Tragi-Komödie überlaß mir!

Herrmann. Und die wird ſeyn: Vivat der neue Herr, Franciskus von Moor!

Franz (ſtreichelt ihm die Backen). Wie ſchlau du biſt? — denn ſiehſt du, auf dieſe Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia gibt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der Alte mißt ſich den Tod ſeines Sohnes bey, und — er kränkelt — ein ſchwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich ſein einziger Sohn — Amalia hat ihre Stützen verloren, und iſt ein Spiel meines Willens, da kannſt du leicht denken — kurz, alles geht nach Wunſch — aber du mußt dein Wort nicht zurück nehmen.

Herrmann. Was ſagt ihr? (frohlockend.) Eh ſoll die Kugel in ihren Lauf zurückkehren, und in dem Eingeweide ihres Schützen wüthen. — rechnet auf mich! Laßt nur mich machen — Adieu!

Franz (ihm nachrufend). Die Ernte iſt dein, lieber Herrmann! — (allein) Wenn der Ochſe den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, ſo muß er mit Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd, und keine Amalia! (Geht ab.)

Zweyte Scene.

Des alten Moors Schlafzimmer.

Der alte Moor ſchlafend in einem Lehnſeſſel. Amalia.

Amalia (ſachte herbeyſchleichend). Leiſe, leiſe! er ſchlummert. (Sie ſtellt ſich vor den Schlafenden.) Wie ſchön, wie ehrwürdig! — ehrwürdig, wie man die Heiligen malt — nein, ich kann dir nicht zürnen! Weißlockiges Haupt, dir kann ich nicht zürnen! Schlumm're ſanft, wache froh auf, ich allein will hingeh'n und leiden.

D. a. Moor (träumend). Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!

Amalia (ergreift ſeine Hand). Horch, horch! ſein Sohn iſt in ſeinen Träumen.

D. a. Moor. Biſt du da? biſt du wirklich? ach! wie ſiehſt du ſo elend? Sieh mich nicht an mit dieſem kummervollen Blick! ich bin elend genug.

Amalia (weckt ihn ſchnell). Seht auf, lieber Greis! ihr träumtet nur. Faßt euch!

D. a. Moor (halb wach). Er war nicht da?

drückt' ich nicht ſeine Hände? Garſtiger Franz! willſt du ihn auch meinen Träumen entreißen?

Amalia. Merkſt du's, Amalia?

D. a. Moor (ermuntert ſich). Wo iſt er? wo? wo bin ich? Du da, Amalia?

Amalia. Wie iſt euch? Ihr ſchlieft einen erquickenden Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohne. Warum hab' ich nicht fortgeträumt? Vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus ſeinem Munde.

Amalia. Engel grollen nicht — er verzeiht euch. (Faßt ſeine Hand mit Wehmuth.) Vater meines Karls! ich verzeih' euch.

D. a. Moor Nein, meine Tochter! dieſe Todten-Farbe deines Angeſichts verdammt den Vater. Armes Mädchen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend — o fluche mir nicht!

Amalia (küßt ſeine Hand mit Zärtlichkeit). Euch?

D. a. Moor. Kennſt du dieſes Bild, meine Tochter?

Amalia. Karls! —

D. a. Moor. So ſah er, als er in's ſechzehnte Jahr ging. Jetzt iſt er anders — Oh, es wüthet in meinem Innern — dieſe Milde iſt Unwillen, dieſes Lächeln Verzweiflung — Nicht wahr, Amalia? Es war an ſeinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn malteſt? — Oh meine Tochter! Eure Liebe machte mich ſo glücklich.

Amalia (immer das Auge auf das Bild geheftet). Nein, nein! er iſt's nicht. Bey Gott! das iſt Karl

nicht — Hier, hier (auf Herz und Stirne zeigend) ſo ganz, ſo anders. Die träge Farbe reicht nicht, den himmliſchen Geiſt nachzuſpiegeln, der in ſeinem feurigen Auge herrſchte. Weg damit! Dies iſt ſo menſchlich! Ich war eine Stümperinn.

D. a. Moor. Dieſer huldreiche, erwärmende Blick — wär' er vor meinem Bette geſtanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär' ich geſtorben!

Amalia. Nie, nie wär't ihr geſtorben? Es wär' ein Sprung geweſen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und ſchönern hüpft — dieſer Blick hätt' euch über's Grab hinüber geleuchtet. Dieſer Blick hätt' euch über die Sterne getragen!

D. a. Moor. Es iſt ſchwer, es iſt traurig! Ich ſterbe, und mein Sohn Karl iſt nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe — Wie ſüß iſt's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohnes — das iſt Wiegengeſang.

Amalia (ſchwärmend). Ja ſüß, himmliſch ſüß iſt's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Geſang des Geliebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort — ein langer, ewiger, unendlicher Traum von Karln, bis man die Glocke der Auferſtehung läutet — (aufſpringend, entzückt) und von jetzt an in ſeinen Armen auf ewig! (Pauſe. Sie geht an's Klavier, und ſpielt.)

Willſt dich, Hektor, ewig mir entreißen,
Wo des Äaciden mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchrecklich Opfer bringt?

Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

D. a. Moor. Ein ſchönes Lied, meine Tochter. Das mußt du mir vorſpielen, eh ich ſterbe.

Amalia. Es iſt der Abſchied Andromaches und Hektors — Karl und ich haben's oft zuſammen zu der Laute geſungen. (Spielt fort.)

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze.
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze!
Meine Schultern tragen Ilium.
Über Aſtyanax unſ're Götter!
Hektor fällt, ein Vaterlands-Erretter,
Und wir ſeh'n uns wieder in Elyſium.

Daniel.

Daniel. Es wartet draußen ein Mann auf euch. Er bittet, vorgelaſſen zu werden, er hab' euch eine wichtige Zeitung.

D. a. Moor. Mir iſt auf der Welt nur etwas wichtig, du weißt's, Amalia — Iſt's ein Unglücklicher, der meiner Hülfe bedarf? Er ſoll nicht mit Seufzen von hinnen gehn.

Amalia. Iſt's ein Bettler, er ſoll eilig herauf kommen. (Daniel ab.)

D. a. Moor. Amalia, Amalia! ſchone meiner!

Amalia (ſpielt fort).

Nimmer lauſch' ich deiner Waffen Schalle,
Einſam liegt dein Eiſen in der Halle,
Priams groſſer Heldenſtamm verdirbt!
Du wirſt hingeh'n, wo kein Tag mehr ſcheinet,
Der Cocytus durch die Wüſten weinet,
Deine Liebe in dem Lethe ſtirbt.

All mein Sehnen, all mein Denken
Soll der ſchwarze Lethefluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!
Horch! der Wilde raſ't ſchon an den Mauern —
Gürte mir das Schwert um, laß das Trauern!
Hektors Liebe ſtirbt im Lethe nicht!

Franz. Herrmann (verkappt). Daniel.

Franz. Hier iſt der Mann. Schreckliche Botſchaften, ſagt er, warten auf euch. Könnt ihr ſie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her, mein Freund, und ſchone mein nicht! Reicht ihm einen Becher Wein!

Herrmann (mit veränderter Stimme). Gnädiger Herr! laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz durchbohrt. Ich bin ein Fremdling in dieſem Lande, aber euch kenn' ich ſehr gut, ihr ſeyd der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weißt du das?

Herrmann. Ich kannte euren Sohn —

Amalia (auffahrend). Er lebt? lebt? Du kennſt ihn? wo iſt er, wo? (will hinwegrennen).

D. a. Moor. Du weißt von meinem Sohne?

Herrmann. Er ſtudirte in Leipzig. Von da zog er, ich weiß nicht wie weit, herum. Er durchſchwärmte Deutſchland in die Runde, und, wie er mir ſagte, mit unbedecktem Haupt, barfuß, und erbettelte ſein Brot vor den Thüren. Fünf Monate drauf brach der leidige Krieg zwiſchen Preußen und Öſtreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von Fried-

richs ſiegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir, ſagte er zum großen Schwerin, daß ich den Tod ſterbe auf dem Bette der Helden, ich habe keinen Vater mehr! —

D. a. Moor. Sieh mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog den preußiſchen Siegesflug mit. Wir kamen zuſammen unter ein Zelt zu liegen. Er ſprach viel von ſeinem alten Vater und von beſſern, vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns ſtanden die Thränen in den Augen.

D. a. Moor (verhüllt ſein Geſicht in das Kiſſen). Stille, o ſtille!

Herrmann. Acht Tage darauf war das heiße Treffen bey Prag — ich darf euch ſagen, euer Sohn hat ſich gehalten wie ein wackerer Kriegsmann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechſeln, er ſtand. Feuerkugeln fielen rechts und links; euer Sohn ſtand. Eine Kugel zerſchmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die linke, und ſtand —

Amalia (in Entzückung). Hektor, Hektor! hört ihr's? er ſtand —

Herrmann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht niedergeſunken unter Kugel-Gepfeife, mit der linken hielt er das ſtürzende Blut, die rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder: der General ſey vor einer Stunde gefallen — »Er iſt gefallen, ſagt' ich, und du?« — Nun, wer ein

braver Soldat iſt, rief er, und ließ die linke Hand los, der folge ſeinem General, wie ich! Bald darauf hauchte er ſeine große Seele dem Helden zu.

Franz (wild auf Herrmann losgehend). Daß der Tod deine verfluchte Zunge verſiegle! Biſt du hieher kommen, unſerm Vater den Todesſtoß zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrmann. Es war der letzte Wille meines ſterbenden Kameraden. Nimm dies Schwert, röchelte er, du wirſt's meinem alten Vater überliefern; das Blut ſeines Sohnes klebt daran, er iſt gerochen, er mag ſich weiden. Sag ihm, ſein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich ſey gefallen in Verzweiflung! Sein letzter Seufzer war Amalia!

Amalia (wie aus einem Todesſchlummer aufgejagt). Sein letzter Seufzer — Amalia!

D. a. Moor (gräßlich ſchreyend, ſich die Haare ausraufend). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz (umherirrend im Zimmer). Oh! Was habt ihr gemacht, Vater? Mein Karl, mein Bruder!

Herrmann. Hier iſt das Schwert, und hier iſt auch ein Porträt, daß er zu gleicher Zeit aus dem Buſen zog! Es gleicht dieſem Fräulein auf ein Haar. Dies ſoll meinem Bruder Franz, ſagte er, — ich weiß nicht, was er damit ſagen wollte.

Franz (wie erſtaunt). Mir? Amalia's Porträt? Mir, Karl, Amalia? Mir?

Amalia (heftig auf Herrmann losgehend). Feiler, beſtochener Betrüger! (faßt ihn hart an).

Herrmann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet ſelbſt, ob's nicht euer Bild iſt — ihr mögt's ihm wohl ſelbſt gegeben haben.

Franz. Bey Gott! Amalia, das deine! Es iſt wahrlich das deine!

Amalia (gibt ihm das Bild zurück). Mein, mein! O Himmel und Erde!

D. a. Moor (ſchreyend, ſein Geſicht zerfleiſchend). Wehe, Wehe! mein Fluch ihn gejagt in den Tod, gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der letzten ſchweren Stunde des Scheidens, meiner! Engliſche Seele — da ſchon das ſchwarze Panier des Todes über ihm rauſchte — meiner! —

D. a. Moor (lallend). Mein Fluch ihn gejagt in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Herrmann. Den Jammer ſteh' ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (leiſe zu Franz) Warum habt ihr auch das gemacht, Junker? (geht ſchnell ab.)

Amalia (aufſpringend, ihm nach). Bleib! bleib! Was waren ſeine letzten Worte?

Herrmann (zurückrufend). Sein letzter Seufzer war Amalia. (Ab.)

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! — Nein, du biſt kein Betrüger! ſo iſt es wahr — wahr — er iſt todt! — todt! — (hin und her taumelnd bis ſie umſinkt) todt — Karl iſt todt —

Franz. Was ſeh' ich? Was ſteht da auf dem Schwert? geſchrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh' ich recht, oder träum' ich? Siehe da mit blutiger Schrift:

Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, ſieh doch! und auf der andern Seite: Amalia! deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehſt du nun, ſiehſt du nun? Er ſchrieb's mit erſtarrender Hand, ſchrieb's mit dem warmen Blut ſeines Herzens, ſchrieb's an der Ewigkeit feyerlichem Rande! Sein fliehender Geiſt verzog, Franz und Amalia noch zuſammen zu knüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! es iſt ſeine Hand — Er hat mich nie geliebt! (ſchnell ab.)

Franz (auf den Boden ſtampfend). Verzweifelt! meine ganze Kunſt erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! gib mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer war's, der ihm den Fluch gab? Wer war's, der ſeinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? — Oh! er war ein Engel! ein Kleinod des Himmels. Fluch über ſeine Henker! Fluch, Fluch über euch ſelber! —

D. a. Moor (ſchlägt mit geballter Fauſt wider Bruſt und Stirn). Er war ein Engel, war ein Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich ſelber! Ich bin der Vater, der ſeinen großen Sohn erſchlug. Mich liebt' er bis in den Tod! mich zu rächen, rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! (wüthet wider ſich ſelbſt.)

Franz. Er iſt dahin, was helfen ſpäte Kla-

gen? (höhniſch lachend) Es iſt leichter morden, als lebendig machen. Ihr werdet ihn nimmer aus ſeinem Grabe zurückholen.

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurückholen! Hin, verloren auf ewig! — Und du haſt mir den Fluch aus dem Herzen geſchwatzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht. Ich verlaß euch im Tode! —

D. a. Moor. Scheuſal! Scheuſal! Schaff mir meinen Sohn wieder! (fährt aus dem Seſſel, will Franzen an der Gurgel faſſen, der ihn zurückſchleudert.)

Franz. Kraftloſe Knochen! ihr wagt es — Stirb! Verzweifle! (Ab.)

Der alte Moor.

Tauſend Flüche donnern dir nach! Du haſt mir meinen Sohn aus den Armen geſtohlen (voll Verzweiflung hin und her geworfen im Seſſel). Wehe, Wehe! Verzweifeln, aber nicht ſterben! — Sie fliehen, verlaſſen mich im Tode — meine guten Engel fliehen von mir, weichen alle die Heiligen vom eisgrauen Mörder — Wehe! Wehe! Will mir keiner das Haupt halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! — Menſchen nur — will keiner? Allein — verlaſſen — Wehe! Wehe! — Verzweifeln, aber nicht ſterben!

Amalia (mit verweinten Augen).

D. a. Moor. Amalia! Bote des Himmels! Kommſt du, meine Seele zu löſen?

Amalia (mit ſanfterm Ton). Ihr habt einen herrlichen Sohn verloren.

D. a. Moor. Ermordet, willſt du ſagen. Mit dieſem Zeugniß belaſtet tret' ich vor den Richterſtuhl Gottes.

Amalia. Nicht alſo, jammervoller Greis! der himmliſche Vater rückt' ihn zu ſich. Wir wären zu glücklich geweſen auf dieſer Welt. — Droben, droben über den Sonnen — Wir ſeh'n ihn wieder.

D. a. Moor. Wiederſehen, wiederſehen! Oh es wird mir durch die Seele ſchneiden ein Schwert — wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde — Mitten im Himmel werden durch mich ſchauern Schauer der Hölle! Im Anſchauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung: Ich habe meinen Sohn ermordet!

Amalia. Oh, er wird euch die Schmerz-Erinnerung aus der Seele lächeln! Seyd doch heiter, lieber Vater! ich bin's ſo ganz. Hat er nicht ſchon den himmliſchen Hörern den Namen Amalia vorgeſungen auf der seraphiſchen Harfe, und die himmliſchen Hörer liſpelten leiſe ihn nach? Sein letzter Seufzer war ja Amalia! wird nicht ſein erſter Jubel Amalia! ſeyn?

D. a. Moor. Himmliſcher Troſt quillt von deinen Lippen! Er wird mir lächeln, ſagſt du? Vergeben? Du mußt bey mir bleiben, Geliebte meines Karls, wenn ich ſterbe.

Amalia. Sterben iſt Flug in ſeine Arme. Wohl euch! Ihr ſeyd zu beneiden. Warum ſind

dieſe Gebeine nicht mürb? Warum dieſe Haare nicht grau? Wehe über die Kräfte der Jugend! Willkommen, du markloſes Alter, näher gelegen dem Himmel und meinem Karl!

Franz (tritt auf.)

D. a. Moor. Tritt her, mein Sohn! Vergib mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! ich vergebe dir alles. Ich möchte ſo gern im Frieden den Geiſt aufgeben.

Franz. Habt ihr genug um euren Sohn geweint? So viel ich ſehe, habt ihr nur einen.

D. a. Moor. Jakob hatte der Söhne zwölf, aber um ſeinen Joſeph hat er blutige Thränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geſchichte Jakobs und Joſephs! Sie hat mich immer ſo gerührt, und damals bin ich noch nicht Jakob geweſen.

Amalia. Welches ſoll ich euch leſen? (nimmt die Bibel und blättert.)

D. a. Moor. Lies mir den Jammer des Verlaſſenen, als er ihn nimmer unter ſeinen Kindern fand — und vergebens ſein harrte im Kreiſe ſeiner eilfe — und ſein Klage-Lied, als er vernahm, ſein Joſeph ſey ihm genommen auf ewig —

Amalia (lieſt). »Da nahmen ſie Joſephs Rock, »und ſchlachteten einen Ziegenbock, und tauchten den »Rock in das Blut, und ſchickten den bunten Rock »hin, und ließen ihn ihrem Vater bringen, und ſa»gen: Dieſen haben wir funden, ſiehe, ob's dei-

»nes Sohnes Rock ſey, oder nicht? (Franz geht plötzlich hinweg.) »Er erkannte ihn aber und ſprach: Es »iſt meines Sohnes Rock, ein böſes Thier hat ihn »gefreſſen, ein reißend Thier hat Joſeph zerriſſen.« —

D. a. Moor (fällt auf's Kiſſen zurück). Ein reißend Thier hat Joſeph zerriſſen!

Amalia (liest weiter). »Und Jakob zerriß ſeine »Kleider, und legte einen Sack um ſeine Lenden, »und trug Leid um ſeinen Sohn lange Zeit, und »all ſeine Söhne und Töchter traten auf, daß ſie »ihn tröſteten, aber er wollte ſich nicht tröſten laſſen »und ſprach: Ich werde mit Leid hinunterfahren« —

D. a. Moor. Hör auf, hör auf! Mir wird ſehr übel.

Amalia (hinzuſpringend, läßt das Buch fallen). Hilf Himmel! Was iſt das?

D. a. Moor. Das iſt der Tod! — Schwarz — ſchwimmt — vor meinen — Augen — ich bitte dich — rufe dem Paſtor — daß er mir — das Abendmahl reiche — Wo iſt — mein Sohn Franz?

Amalia. Er iſt geflohen! Gott erbarme ſich unſer!

D. a. Moor. Geflohen — geflohen von des Sterbenden Bett? — — Und das all — all — von zwey Kindern voll Hoffnung — du haſt ſie — gegeben — haſt ſie — genommen — dein Name ſey — —

Amalia (mit einem plötzlichen Schrey). Todt! alles todt! (ab in Verzweiflung.)

Franz (hüpft frohlockend herein).

Todt, ſchreyen ſie, todt! Jetzt bin ich Herr.

Im ganzen Schloſſe zetert es, todt! — Wie aber, ſchläft er vielleicht nur? — Freylich, ach freylich! das iſt nun freylich ein Schlaf, wo es ewig niemals, Guten Morgen, heißt — Schlaf und Tod ſind nur Zwillinge. Wir wollen einmal die Namen wechſeln! Wackerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tod heißen! (Er drückt ihm die Augen zu). Wer wird nun kommen, und es wagen, mich vor Gericht zu fodern? oder mir in's Angeſicht zu ſagen: du biſt ein Schurke? Weg denn mit dieſer läſtigen Larve von Sanftmuth und Tugend! Nun ſollt ihr den nackten Franz ſehen, und euch entſetzen! Mein Vater überzuckerte ſeine Forderungen, ſchuf ſein Gebiet zu einem Familienzirkel um, ſaß liebreich lächelnd am Thor, und grüßte ſie Brüder und Kinder. — Meine Augenbraunen ſollen über euch herhangen wie Gewitter-Wolken, mein herriſcher Name ſchweben wie ein drohender Komet über dieſen Gebirgen, meine Stirn ſoll euer Wetterglas ſeyn! Er ſtreichelte und koste den Nacken, der gegen ihn ſtörrig zurück ſchlug. Streicheln und Koſen iſt meine Sache nicht. Ich will euch die zackigen Sporen in's Fleiſch hauen, und die ſcharfe Geißel verſuchen. — In meinem Gebiet ſoll's ſo weit kommen, daß Kartoffeln und dünnes Bier ein Traktament für Feſttage werden, und wehe dem, der mir mit vollen feurigen Backen unter die Augen tritt! Bläſſe der Armuth und ſclaviſchen Furcht ſind meine Leibfarbe; in dieſe Liverey will ich euch kleiden!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Die böhmiſchen Wälder.

Spiegelberg. Razmann. Räuberhaufen.

Razmann. Biſt da? biſt's wirklich? So laß dich doch zu Brey zuſammendrücken, lieber Herzensbruder Moriz! Willkommen in den böhmiſchen Wäldern! Biſt ja groß worden und ſtark. Stern=Kreuz=Bataillon! Bringſt ja Rekruten mit einen ganzen Trieb, du trefflicher Werber!

Spiegelberg. Gelt, Bruder? Gelt? Und das ganze Kerle dazu! — du glaubſt nicht, Gottes ſichtbarer Segen iſt bey mir: war dir ein armer hungriger Tropf, hatte nichts, als dieſen Stab, da ich über den Jordan ging, und jetzt ſind unſerer acht und ſiebenzig, meiſtens ruinirte Krämer, rejicirte Magiſter und Schreiber aus den ſchwäbiſchen Provinzen, das iſt dir ein Korps Kerle, Bruder, deliciöſe Burſche, ſag' ich dir, wo einer dem andern die Knöpfe von den Hoſen ſtiehlt, und mit geladener Flinte neben ihm ſicher iſt — und haben voll auf, und ſtehen dir in einem Renommee vierzig Meilen weit, das nicht zu begreifen iſt. Da iſt dir keine Zeitung, wo du nicht ein Artikelchen von dem Schlaukopf Spiegelberg wirſt getroffen haben, ich halte ſie mir auch pur deswegen — vom Kopf bis zu'n Füßen haben ſie mich dir hingeſtellt, du meinſt, du ſäheſt mich, — ſogar meine Rockknöpfe haben ſie nicht vergeſſen. Aber wir führen ſie erbärmlich am Narrenſeil herum. Ich geh' letzthin in die Drucke=

rey, geb' vor, ich hätte den berüchtigten Spiegelberg geſehn, und diktir' einem Skrizler, der dort ſaß, das leibhafte Bild von einem dortigen Wurmdoctor in die Feder, das Ding kommt um, der Kerl wird eingezogen, par Force inquirirt, und in der Angſt und in der Dummheit geſteht er dir, hol mich der Teufel! geſteht dir, er ſey der Spiegelberg — Donner und Wetter! ich war eben auf dem Sprung, mich beym Magiſtrat anzugeben, daß die Canaille mir meinen Namen ſo verhunzen ſoll — wie ich ſage, drey Monate d'rauf hangt er. Ich mußte nachher eine derbe Priſe Tabak in die Naſe reiben, als ich am Galgen vorbeyſpazierte, und den Pſeudo-Spiegelberg in ſeiner Glorie da paradiren ſah — und unterdeſſen daß Spiegelberg hangt, ſchleicht ſich Spiegelberg ganz ſachte aus den Schlingen, und deutet der ſuperklugen Gerechtigkeit hinterrücks Eſelsohren, daß es zum Erbarmen iſt.

Razmann (lacht). Du biſt eben noch immer der alte.

Spiegelberg. Das bin ich, wie du ſiehſt, an Leib und Seel. Narr! einen Spaß muß ich dir doch erzählen, den ich neulich im Cäcilien-Kloſter angerichtet habe. Ich treffe das Kloſter auf meiner Wanderſchaft ſo gegen die Dämmerung, und da ich eben den Tag noch keine Patrone verſchoſſen hatte, du weißt, ich haſſe das diem perdidi auf den Tod, ſo mußte die Nacht noch durch einen Streich verherrlicht werden, und ſollt's dem Teufel um ein Ohr gelten! Wir halten uns ruhig bis in die ſpäte

Nacht. Es wird mausſtill. Die Lichter gehen aus. Wir denken, die Nonnen können jetzt in den Federn ſeyn. Nun nehm' ich meinen Kameraden Grimm mit mir, heiße die andern warten vor'm Thor, bis ſie mein Pfeifchen hören würden, — verſichere mich des Kloſterwächters, nehm' ihm die Schlüſſel ab, ſchleiche mich hinein, wo die Mägde ſchliefen, praktizir' ihnen die Kleider weg, und heraus mit dem Pack zum Thor. Wir gehn weiter von Zelle zu Zelle, nehmen einer Schweſter nach der andern die Kleider, endlich auch der Äbtiſſinn. — Jetzt pfeif' ich, und meine Kerle draußen fangen an zu ſtürmen und zu haſſeliren, als käme der jüngſte Tag, und hinein mit beſtialiſchem Gepolter in die Zellen der Schweſtern! — hahaha! — da hätteſt du die Hatz ſehen ſollen, wie die armen Thierchen in der Finſterniß nach ihren Röcken tappten, und ſich jämmerlich geberdeten, da ſie zum Teufel waren, und wir indeß' wie alle Donnerwetter zugeſetzt, und wie ſie ſich vor Schreck und Beſtürzung in Bettlacken wickelten, oder unter den Ofen zuſammenkrochen wie Katzen, und das erbärmliche Gezeter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre, die Äbtiſſinn, — du weißt, Bruder, daß mir auf dieſem weiten Erdenrund kein Geſchöpf ſo zuwider iſt, als eine Spinne und ein altes Weib, und nun denk' dir einmal die ſchwarzbraune, runzlige Vettel vor mir herumtanzen, mich bey ihrer jungfräulichen Sittſamkeit beſchwören — alle Teufel! ich hatte ſchon den Ellenbogen angeſetzt, ihr die übriggebliebenen wenigen

edlen vollends in den Maſtdarm zu ſtoßen — kurz reſolvirt! entweder heraus mit dem Silbergeſchirr, mit dem Kloſterſchatz und allen den blanken Thälerchen, oder — meine Kerle verſtanden mich ſchon — ich ſage dir, ich hab' aus dem Kloſter mehr denn tauſend Thaler Werths geſchleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerle haben ihnen ein Andenken hinterlaſſen, ſie werden ihre neun Monate dran zu ſchleppen haben.

Razmann (auf den Boden ſtampfend). Daß mich der Donner da weg hatte!

Spiegelberg. Siehſt du? Sag' du mehr, ob das kein Leben iſt? und dabey bleibt man friſch und ſtark, und das Corpus iſt noch beyſammen, und ſchwillt dir ſtündlich wie ein Prälaten-Bauch — ich weiß nicht, ich muß was Magnetiſches an mir haben, das dir alles Lumpengeſindel auf Gottes Erdboden anzieht, wie Stahl und Eiſen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber ſo möcht' ich Henkers doch wiſſen, was für Hexereyen du brauchſt —

Spiegelberg. Hexereyen? Braucht keiner Hexereyen — Kopf mußt du haben! Ein gewiſſes praktiſches Judicium, das man freylich nicht in der Gerſte frißt — denn ſiehſt du, ich pfleg' immer zu ſagen: einen honetten Mann kann man aus jedem Weidenſtotzen formen, aber zu einem Spitzbuben will's Grütz — auch gehört dazu ein eignes National-Genie, ein gewiſſes, daß ich ſo ſage, Spitzbuben-Klima.

Razmann. Bruder! man hat mir Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja ja, man muß Niemand ſein Recht vorenthalten, Italien weist auch ſeine Männer auf, und wenn Deutſchland ſo fortmacht, wie es bereits auf dem Wege iſt, und die Bibel vollends hinaus votirt, wie es die glänzendſten Aſpecten hat, ſo kann mit der Zeit auch noch aus Deutſchland was Gutes kommen, — überhaupt aber, muß ich dir ſagen, macht das Klima nicht ſonderlich viel, das Genie kommt überall fort, und das übrige, Bruder — ein Holzapfel, weißt du wohl, wird im Paradies-Gärtlein ſelbſt ewig keine Ananas — aber das ich dir weiter ſage, — wo bin ich ſtehen geblieben?

Razmann. Bey den Kunſtgriffen!

Spiegelberg. Ja recht, bey den Kunſtgriffen. So iſt dein Erſtes, wenn du in die Stadt kommſt, du ziehſt bey den Bettelvögten, Stadt-Patrouillanten und Zuchtknechten Kundſchaft ein, wer ſo am fleißigſten bey ihnen einſpreche, die Ehre gebe, und dieſe Kunden ſuchſt du auf — ferner niſteſt du dich in die Kaffehäuſer, Bordelle, Wirthshäuſer ein, ſpähſt, ſondirſt, wer am meiſten über die wohlfeile Zeit, die Fünf pro Cent, über die einreißende Peſt der Polizeyverbeſſerungen ſchreyt, wer am meiſten über die Regierung ſchimpft, oder wider die Phyſiognomik eifert und dergleichen Bruder! das iſt die rechte Höhe! Die Ehrlichkeit wackelt wie ein hohler Zahn, du darfſt nur den Pelikan anſetzen, — oder beſſer und kürzer: du gehſt und wirfſt einen vollen

Beutel auf die offene Straße, verſteckſt dich irgendwo und merkſt dir wohl, wer ihn aufhebt — eine Weile drauf jagſt du hinterher, ſuchſt, ſchreyſt, und fragſt nur ſo im Vorbeygehen: Haben der Herr nicht etwa einen Geldbeutel gefunden? Sagt er, ja, — nun ſo hat's der Teufel geſehen; leugnet er's aber? der Herr verzeihen — ich wüßte mich nicht zu entſinnen, — ich bedaure, (aufſpringend). Bruder! Triumph, Bruder! Löſch deine Laterne aus, ſchlauer Diogenes! — du haſt deinen Mann gefunden.

Razmann. Du biſt ein ausgelernter Prakticus.

Spiegelberg. Mein Gott! als ob ich noch jemals daran gezweifelt hätte — Nun du deinen Mann in dem Hamen haſt, mußt du's auch fein ſchlau angreifen, daß du ihn hebſt! — Siehſt du, mein Sohn? das hab' ich ſo gemacht: — So bald ich einmal die Fährte hatte, hängt' ich mich meinem Candidaten an wie eine Klette, ſoff Brüderſchaft mit ihm, und Notabene! Zechfrey mußt du ihn halten! da geht freylich ein Schönes drauf, aber das achteſt du nicht — — du gehſt weiter, du führſt ihn in Spiel-Compagnien und bey liederlichen Menſchern ein, verwickelſt ihn in Schlägereyen und ſchelmiſche Streiche, bis er an Saft und Kraft und Geld und Gewiſſen, und gutem Namen bankerott wird, denn incidenter muß ich dir ſagen, du richteſt nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verdirbſt — Glaube mir, Bruder! das hab' ich aus meiner ſtarken Praxi wohl funfzigmal abſtrahirt, wenn der ehrliche Mann einmal aus dem Neſt gejagt iſt, ſo iſt der Teufel

Meiſter — Der Schritt iſt dann ſo leicht — o ſo leicht, als der Sprung von einer Hure zu einer Betſchweſter. — Horch doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert, nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer beſſerer Weg iſt der, du plünderſt deinem Manne Haus und Hof ab, bis ihm kein Hemd mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von ſelbſt — lehre mich die Pfiffe nicht Bruder — frag' einmal das Kupfergeſicht dort — Schwere Noth! den hab' ich ſchön in's Garn gekriegt — ich hielt ihm vierzig Dukaten hin, die ſollt' er haben, wenn er mir ſeines Herrn Schlüſſel in Wachs drücken wollte — denk' einmal! die dumme Beſtie thut's, bringt mir, hol mich der Teufel! die Schlüſſel, und will jetzt das Geld haben — Monſieur, ſagt' ich, weiß er auch, daß ich jetzt die Schlüſſel gerades Wegs zum Polizey-Lieutenant trage, und ihm ein Logis am lichten Galgen miethe? — Tauſend Sakerment! da hätteſt du den Kerl ſehen ſollen die Augen aufreißen, und anfangen zu zappeln wie ein naſſer Pudel — »Um's Himmels willen, hab' der Herr doch Einſicht! ich will — will —« was will er? will er jetzt gleich den Zopf hinaufſchlagen und mit mir zum Teufel geh'n? — »o von Herzen gern, mit Freuden« — Hahaha! guter Schlucker, mit Speck fängt man Mäuſe — lach ihn doch aus, Razmann! hahaha!

Razmann. Ja, ja, ich muß geſtehen. Ich will mir dieſe Lection mit goldnen Ziffern auf meine

Hirntafel ſchreiben. Der Satan mag ſeine Leute kennen! daß er dich zu ſeinem Mäkler gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder? und ich denke, wenn ich ihm Zehen ſtelle, läßt er mich frey ausgehen — Gibt ja jeder Verleger ſeinem Sammler das zehnte Exemplar gratis, warum ſoll der Teufel ſo jüdiſch zu Werke gehn? — Razmann! ich rieche Pulver —

Razmann. Sapperment! ich riech's auch ſchon lange. — Gib Acht, es wird in der Nähe was geſetzt haben! — Ja ja! wie ich dir ſage, Moriz — du wirſt dem Hauptmann mit deinen Rekruten willkommen ſeyn — er hat auch ſchon brave Kerle angelockt.

Spiegelberg. Aber die meinen! die meinen — Pah —

Razmann. Nun ja! ſie mögen hübſche Fingerchen haben — aber ich ſage dir, der Ruf unſers Hauptmanns hat auch ſchon ehrliche Kerle in Verſuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! und ſie ſchämen ſich nicht, unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des Raubes willen wie wir — nach dem Geld ſchien er nicht mehr zu fragen, ſo bald er's vollauf haben konnte, und ſelbſt ſein Drittheil an der Beute, das ihn von Rechtswegen trifft, verſchenkt er an Waiſenkinder, oder läßt damit arme Jungen von Hoffnung ſtudiren. Aber ſoll er dir einen Landjunker ſchröpfen, der ſeine Bauern wie das Vieh abſchindet, oder einen Schurken mit goldnen Borten unter den

Hammer kriegen, der die Geſetze falſchmünzt, und das Auge der Gerechtigkeit überſilbert, oder ſonſt ein Herrchen von dem Gelichter — Kerl! da iſt er dir in ſeinem Element, und haust teufelmäßig, als wenn jede Faſer an ihm eine Furie wäre.

Spiegelberg. Hum! hum!

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirthshauſe, daß ein reicher Graf von Regensburg durchkommen würde, der einen Prozeß von einer Million durch die Pfiffe ſeines Advokaten durchgeſetzt hätte; er ſaß eben am Tiſch und brettelte, — wie viel ſind unſer? fragte er mich, indem er haſtig aufſtand; ich ſah ihn die Unterlippe zwiſchen die Zähne klemmen, welches er nur thut, wenn er am grimmigſten iſt — nicht mehr als fünf! ſagt' ich — es iſt genug! ſagt' er, warf der Wirthinn das Geld auf den Tiſch, ließ den Wein, den er ſich hatte reichen laſſen, unberührt ſtehen — wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über ſprach er kein Wort, lief abſeitwärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte, ob wir noch nichts gewahr worden wären, und uns befahl, das Ohr an die Erde zu legen. Endlich ſo kommt der Graf hergefahren, der Wagen ſchwer bepackt, der Advokat ſaß bey ihm drin, voraus ein Reiter, nebenher ritten zwey Knechte — da hätteſt du den Mann ſehen ſollen, wie er, zwey Terzerole in der Hand, vor uns her auf den Wagen zuſprang! und die Stimme, mit der er rief: Halt! — Der Kutſcher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Bock herabtanzen, der Graf ſchoß aus

dem Wagen in den Wind, die Reiter flohen — dein Geld, Canaille! rief er donnernd — er lag wie ein Stier unter dem Beil — und biſt du der Schelm, der die Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? Der Advokat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, — der Dolch ſtak in ſeinem Bauch wie ein Pfahl in dem Weinberg — ich habe das meine gethan! rief er, und wandte ſich ſtolz von uns weg; das Plündern iſt eure Sache. Und ſomit verſchwand er in den Wald —

Spiegelberg. Hum, hum! Bruder, was ich dir vorhin erzählt habe, bleibt unter uns, er braucht's nicht zu wiſſen. Verſtehſt du?

Razmann. Recht, recht! ich verſtehe.

Spiegelberg. Du kennſt ihn ja! Er hat ſo ſeine Grillen. Du verſtehſt mich.

Razmann. Ich verſteh', ich verſtehe.

Schwarz (in vollem Lauf).

Razmann. Wer da? was gibts da? Paſſagiers im Wald?

Schwarz. Hurtig, hurtig! wo ſind die andern? — Tauſendſakerment! ihr ſteht da, und plaudert! Wißt ihr denn nicht — wißt ihr denn gar nicht? — und Roller —

Razmann. Was denn, was denn?

Schwarz. Roller iſt gehangen, noch vier andere mit —

Razmann. Roller? Schwere Noth! ſeit wann — woher weißt du's?

Schwarz. Schon über drey Wochen ſitzt er,

und wir erfahren nichts; ſchon drey Rechtstage ſind über ihn gehalten worden, und wir hören nichts, man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann ſey? — Der wackere Burſche hat nichts bekannt, geſtern iſt ihm der Proceß gemacht worden, dieſen Morgen iſt er dem Teufel extra Poſt zugefahren.

Razmann. Vermaledeyt! weiß es der Hauptmann?

Schwarz. Erſt geſtern erfährt er's. Er ſchäumt wie ein Eber. Du weißt's, er hat immer am meiſten gehalten auf Roller, und nun die Tortur erſt — Strick und Leitern ſind ſchon an den Thurm gebracht worden, es half nichts; er ſelbſt hat ſich ſchon in Kapuziners-Kutte zu ihm geſchlichen, und die Perſon mit ihm wechſeln wollen; Roller ſchlag's hartnäckig ab; jetzt hat er einen Eid geſchworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie ſie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Mir iſt bang' für die Stadt. Er hat ſchon lang eine Pique auf ſie, weil ſie ſo ſchändlich bigott iſt, und du weißt, wenn er ſagt: ich will's thun! ſo iſt's ſo viel, als wenn's unſer einer gethan hat.

Razmann. Das iſt wahr! ich kenne den Hauptmann! Wenn er dem Teufel ſein Wort darauf gegeben hätte, in die Hölle zu fahren, er würde nie beten, wenn er mit einem halben Vater Unſer ſelig werden könnte! Aber ach! der arme Roller! — der arme Roller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an. (Trillert ein Liedchen.)

Geh ich vorbey am Rabenſteine,
So blinz' ich nur das rechte Auge zu.
Und denk, du hängſt mir wohl alleine.
Wer iſt ein Narr, ich oder du?

Razmann (aufſpringend). Horch! ein Schuß. (Schieſſen und Lermen.)

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! der Hauptmann!

(Hinter der Scene geſungen.)

Die Nürnberger henken keinen,
Sie hätten ihn denn vor.

Da Capo.

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene) Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehn Teufel!

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene.) Razmann! Schwarz! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Bliz, Donner, Hagel und Wetter! (Fliegen ihm entgegen.)

Räuber Moor (zu Pferde).
Schweizer. Roller. Grimm. Schufterle.
Räubertrupp (mit Koth und Staub bedeckt treten auf.)

Räuber Moor (vom Pferde ſpringend). Freyheit! Freyheit! — — Du biſt im Trocknen, Roller! — Führ' meinen Rappen ab, Schweizer, und

waſch' ihn mit Wein. (Wirft ſich auf die Erde.) Das hat gegolten!

Razmann (zu Roller). Nun bey der-Feuereſſe des Pluto! biſt du vom Rad auferſtanden?

Schwarz. Biſt du ſein Geiſt? oder bin ich ein Narr? oder biſt du's wirklich?

Roller (in Athem). Ich bins. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubſt du, daß ich herkomme?

Schwarz, Da frag' die Hexe! der Stab war ſchon über dich gebrochen.

Roller. Das war er freylich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her. Laß mich nur erſt zu Athem kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Branntewein! — Du auch wieder da, Moriz? Ich dachte, dich wo anders wieder zu ſehen — gebt mir doch ein Glas Branntewein! meine Knochen fallen auseinander — o mein Hauptmann! wo iſt mein Hauptmann!

Schwarz. Gleich, gleich! — ſo ſag' doch, ſo ſchwatz doch! wie biſt du davon gekommen? wie haben wir dich wieder? Der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, ſagſt du?

Roller (ſtürzt eine Flaſche Branntwein hinunter). Ah, das ſchmeckt, das brennt ein! gerades Wegs vom Galgen her! ſag' ich. Ihr ſteht da, und gafft, und könnt's nicht träumen — ich war auch nur drey Schritte von der Sakerments-Leiter, auf der ich in den Schoß Abrahams ſteigen ſollte — ſo nah', ſo nah' — war dir ſchon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! hätteſt mein Leben um'n Priſe

Schnupftabak haben können. Dem Hauptmann dank' ich Luft, Freyheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der ſich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unſre Spione Wind gekriegt, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bey Zeit noch einfallen wollte, ſo werde er morgen am Tag — das war als heut — den Weg alles Fleiſches gehen müſſen — Auf! ſagte der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht? — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, ſo wollen wir ihm wenigſtens doch eine Todesfackel anzünden, wie ſie noch keinem Könige geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir ſchicken einen Expreſſen an ihn, der's ihm in einem Zettelchen beybrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Paſſagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spectakel nach, Reiter und Fußgänger durch einander und Wagen, der Lerm und der Galgen-Pſalm jolten weit. Jetzt, ſagt der Hauptmann, brennt an, brennt an! Die Kerle flogen wie Pfeile, ſteckten die Stadt an drey und dreyßig Ecken zumal in Brand, werfen feurige Lunten in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen — Morbleu! es war keine Viertelſtunde vergangen, der Nord-Oſt-Wind, der auch ſeinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu ſtatten, und half

die Flamme bis hinauf in die oberſten Gibel jagen. Wir indeß Gaſſe auf Gaſſe nieder, wie Furien — Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt — Geheul, — Geſchrey — Gepolter — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft, als wär' die Erde mitten entzwey geborſten, und der Himmel zerplatzt, und die Hölle zehntauſend Klafter tief verſunken.

Roller. Und jetzt ſah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom, der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch, vierzig Gebirge brüllen den infernaliſchen Schwank in der Runde herum nach, ein paniſcher Schreck ſchmeißt Alle zu Boden — jetzt nutz' ich den Zeitpunkt, und riſch, wie der Wind! — ich war losgebunden, ſo nah war's dabey — da meine Begleiter verſteinert wie Loths Weib zurückſchaun, Reißaus! zerriſſen die Haufen! Davon! Sechzig Schritte weg werf' ich die Kleider ab, ſtürze mich in den Fluß, ſchwimm' unter'm Waſſer fort, bis ich glaubte, ihnen aus dem Geſichte zu ſeyn. Mein Hauptmann ſchon parat mit Pferden und Kleidern — ſo bin ich entkommen. Moor! Moor! möchteſt du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir Gleiches mit Gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein beſtialiſcher Wunſch, für den man dich hängen ſollte — aber es war ein Streich zum Zerplatzen.

Roller. Es war Hülfe in der Noth, ihr könnt's nicht ſchätzen. Ihr hättet ſollen — den Strick

um den Hals — mit lebendigem Leibe zu Grabe marſchiren wie ich, und die ſakermentaliſchen Anſtalten und Schinders-Ceremonien, und mit jedem Schritt, den der ſcheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maſchine, wo ich einlogirt werden ſollte, im Glanz der ſchrecklichen Morgenſonne ſteigend, und die laurenden Schinders-Knechte, und die gräßliche Muſik — noch raunt ſie in meinen Ohren — und das Gekrächze hung'riger Raben, die an meinem halbfaulen Antezeſſor zu dreyßigen hingen, und das alles, alles — und obendrein noch der Vorſchmack der Seligkeit, die mir blühte! — Bruder, Bruder! und auf einmal die Loſung zur Freyheit — Es war ein Knall, als ob dem Himmelfaß ein Reif geſprungen wäre — Hört Canaillen! ich ſag' euch, wenn man aus dem glühenden Ofen in's Eiswaſſer ſpringt, kann man den Abfall nicht ſo ſtark fühlen als ich, da ich am andern Ufer war.

Spiegelberg (lacht). Armer Schlucker! Nun iſt's ja verſchwitzt (trinkt ihm zu). Zur glücklichen Wiedergeburt!

Roller (wirft ſein Glas weg). Nein, bey allen Schätzen des Mammons! ich möchte das nicht zum zweytenmal erleben. Sterben iſt etwas mehr als Harlekins-Sprung, und Todes-Angſt iſt ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurm — Merkſt du's jezt, Razmann? — drum ſtank auch die Luft ſo nach Schwefel ſtundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem

Firmament ausgelüftet — es war ein Meiſterſtreich, Hauptmann! ich beneide dich drum.

Schweizer. Macht ſich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verhetztes Schwein abthun zu ſehen, was, zum Henker! ſollen wir uns ein Gewiſſen daraus machen, unſerm Kameraden zulieb die Stadt drauf gehen zu laſſen? Und nebenher hatten unſere Kerle noch das geſundene Freſſen, über den alten Kaiſer zu plündern. — Sagt einmal! Was habt ihr weggekapert?

Einer von der Bande. Ich habe mich während des Durcheinanders in die Stephans-Kirche geſchlichen und die Borten vom Altar-Tuche getrennt; der liebe Gott da, ſagt' ich, iſt ein reicher Mann, und kann ja Goldfäden aus einem Batzenſtrick machen.

Schweizer. Du haſt wohl gethan — was ſoll auch der Plunder in einer Kirche? Sie tragen's dem Schöpfer zu, der über den Trödelkram lacht, und ſeine Geſchöpfe dürfen verhungern. — Und du, Spangeler — wo haſt du dein Netz ausgeworfen?

Ein Zweyter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert und bringen Zeug für unſer Fünfzig mit.

Ein Dritter. Zwey goldene Sackuhren habe ich weggebixt, und ein Dutzend ſilberne Löffel dazu.

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen ein's angerichtet, d'ran ſie vierzehn Tage werden zu löſchen haben. Wenn ſie dem Feuer wehren wollen, ſo müſſen ſie die Stadt durch Waſſer ruiniren — Weißt du nicht, Schufterle, wie viel es Todte geſetzt hat?

Schufterle. Drey und achtzig, ſagt man. Der Thurm allein hat ihrer ſechzig zu Staub zerſchmettert.

Räuber Moor (ſehr ernſt). Roller, du biſt theuer bezahlt.

Schufterle. Pah! pah! was heißt aber das? — ja, wenn's Männer geweſen wären — aber da warens Wickelkinder, die ihre Lacken vergolden, eingeſchnurrte Mütterchen, die ihnen die Mücken wehrten, ausgedörrte Ofenhocker, die keine Thür mehr finden konnten — Patienten, die nach dem Doctor winſelten, der in ſeinem gravitätiſchen Trab der Hatz nachgezogen war — Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen der Komödie nach, und nur der Bodenſatz der Stadt blieb zurück, die Häuſer zu hüten.

Moor. Oh der armen Gewürme! Kranke, ſagſt du, Greiſe und Kinder? —

Schufterle. Ja zum Teufel! und Kindbetterinnen darzu, und hochſchwangere Weiber, die befürchteten, unterm lichten Galgen zu abortiren, junge Frauen, die beſorgten, ſich an den Schindersſtückchen zu verſehen, und ihrem Kinde im Mutterleibe den Galgen auf den Buckel zu brennen — Arme Poeten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil ſie ihr einziges Paar in die Mache gegeben, und was das Hundsgeſindel mehr iſt; es lohnt ſich der Mühe nicht, daß man davon redet. Wie ich von ohngefähr ſo an einer Baracke vorbeygehe, hör' ich drinnen ein Gezetter, ich gucke hinein, und wie ich's bey'm Licht beſehe, was war's? Ein Kind war's noch friſch und geſund, das lag auf dem Boden un=

term Tiſch, und der Tiſch wollte eben angehen — Armes Thierchen! ſagt' ich, du verfrierſt ja hier, und warf's in die Flamme —

Moor. Wirklich, Schufterle? — Und dieſe Flamme brenne in deinem Buſen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort, Ungeheuer! Laß dich nicht mehr unter meiner Bande ſehen! Murrt ihr? — Überlegt ihr? — Wer überlegt, wenn ich befehle? — Fort mit ihm, ſag' ich — Es ſind noch mehr unter euch, die meinem Grimme reif ſind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will nächſtens unter euch treten, und fürchterlich Muſterung halten.

(Sie gehen zitternd ab.)

Moor (allein, heftig auf- und abgehend).

Höre ſie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannſt du dafür, wenn deine Peſtilenz, deine Theurung, deine Waſſerfluten, den Gerechten mit dem Böſewicht auffreſſen? Wer kann der Flamme befehlen, daß ſie nicht auch durch die geſegneten Saaten wüthe, wenn ſie das Geniſt der Horniſſel zerſtören ſoll? — O pfui über den Kindermord! den Weibermord! — den Krankenmord! Wie beugt mich dieſe That! Sie hat meine ſchönſten Werke vergiftet — Da ſteht der Knabe, ſchamroth und ausgehöhnt vor dem Auge des Himmels, der ſich anmaßte, mit Jupiters Keule zu ſpielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerſchmettern ſollte — geh, geh! du biſt der Mann nicht, das Rachſchwert des obern Tribunals zu regieren, du erlagſt bey dem erſten Griff — Hier entſag' ich dem

frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt. (Er will fliehen.)

Räuber (eilig).

Sieh dich vor, Hauptmann! Es ſpukt! Ganze Haufen böhmiſcher Reiter ſchwadroniren im Holz herum — der hölliſche Blauſtrumpf muß ihnen verrätſcht haben —

Neue Räuber.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tauſend einen Kordon um den mittlern Wald.

Neue Räuber.

Weh, weh, weh! Wir ſind gefangen, gerädert, wir ſind geviertheilt! Viele tauſend Huſaren, Dragoner und Jäger ſprengen um die Anhöhe, und halten die Luft-Löcher beſetzt. (Moor geht ab.)

Schweizer, Grimm, Roller, Schwarz, Schufterle, Spiegelberg, Razmann, Räubertrupp.

Schweizer. Haben wir ſie aus den Federn geſchüttelt? Freu' dich doch, Roller! Das hab' ich mir lange gewünſcht, mich mit ſo Kommis-Brot-Rittern herumzuhauen — Wo iſt der Hauptmann? Iſt die ganze Bande beyſammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die ſchwere Menge. Aber unſer ſind achtzig in Allem, und ſo immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Deſto beſſer! und laß es fünfzig gegen meinen großen Nagel ſeyn — Haben ſie ſo

lange gewartet, bis wir ihnen die Streu unterm Steiß angezündet haben — Brüder, Brüder! ſo hat's keine Noth. Sie ſetzen ihr Leben an zehn Kreuzer, fechten wir nicht für Hals und Freyheit? — Wir wollen über ſie her, wie die Sündflut, und auf ihre Köpfe herabfeuern wie Wetterleuchten — Wo zum Teufel! iſt denn der Hauptmann?

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieſer Noth. Können wir denn nicht mehr entwiſchen?

Schweizer. Entwiſchen?

Spiegelberg. Oh! Warum bin ich nicht geblieben in Jeruſalem.

Schweizer. So wollt' ich doch, daß du im Kloak erſticteſt, Dreckſeele du! Bey nackten Nonnen haſt du ein großes Maul; aber wenn du zwey Fäuſte ſiehſt, Memme! — Zeige dich jetzt, oder man ſoll dich in eine Sauhaut nähen, und durch Hunde verhetzen laſſen.

Razmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

Moor (langſam vor ſich).

Moor. Ich habe ſie vollends ganz einſchließen laſſen, jetzt müſſen ſie fechten wie Verzweifelte. (Laut.) Kinder! Nun gilt's! Wir ſind verloren, oder wir müſſen fechten wie angeſchoſſene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch ſchlitzen, daß ihnen die Kutteln ſchuhlang herausplatzen! — Führ' uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer (ſpringt auf). Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu ſprengen!

Razmann. Jeder hat fünf Paar Piſtolen geladen, jeder noch drey Kugelbüchſen dazu.

Moor. Gut, gut! Und nun muß ein Theil auf die Bäume klettern, oder ſich in's Dickicht verſtecken, und Feuer auf ſie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehörſt du hin, Spiegelberg!

Moor. Wir Andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Moor. Zugleich muß jeder ſein Pfeifchen hören laſſen, im Walde herumjagen, daß unſere Anzahl ſchrecklicher werde; auch müſſen alle Hunde los und in ihre Glieder gehetzt werden, daß ſie ſich trennen, zerſtreuen, und euch in den Schuß rennen. Wir drey, Roller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweizer. Meiſterlich, vortrefflich! — Wir wollen ſie zuſammenwettern, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie die Ohrfeigen herkriegen. Ich habe wohl ehe eine Kirſche vom Maule weggeſchoſſen. Laß ſie nur anlaufen. (Schufterle zupft Schweizern, dieſer nimmt den Hauptmann beyſeite, und ſpricht leiſe mit ihm.)

Moor. Schweig!

Schweizer. Ich bitte dich —

Moor. Weg! Er dank' es ſeiner Schande, ſie hat ihn gerettet. Er ſoll nicht ſterben, wenn ich und mein Schweizer ſterben, und mein Roller. Laß ihn die Kleider ausziehen, ſo will ich ſagen, er ſey ein Reiſender, und ich habe ihn beſtohlen — Sey

ruhig, Schweizer! Ich ſchwöre darauf, er wird doch noch gehangen werden.

Pater (tritt auf).

Pater (vor ſich, ſtutzt). Iſt das das Drachen-Neſt? — Mit eurer Erlaubniß, meine Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und draußen ſtehen Siebenzehnhundert, die jedes Haar auf meinen Schläfen bewachen.

Schweizer. Bravo! bravo! das war wohlgeſprochen, ſich den Magen warm zu halten.

Moor. Schweig, Kamerad! — Sagen Sie kurz, Herr Pater! Was haben Sie hier zu thun?

Pater. Mich ſendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod ſpricht — Ihr Diebe — ihr Mordbrenner — ihr Schelme — giftige Otterbrut, die im Finſtern ſchleicht, und im Verborgenen ſticht — Ausſatz der Menſchheit — Höllenbrut, — köſtliches Mahl für Raben und Ungeziefer — Kolonie für Galgen und Rad —

Schweizer. Hund! hör' auf zu ſchimpfen, oder — (er drückt ihm den Kolben vor's Geſicht).

Moor. Pfui doch, Schweizer! du verdirbſt ihm ja das Concept — er hat ſeine Predigt ſo brav auswendig gelernt — nur weiter mein Herr! — »für Galgen und Rad?«

Pater. Und du, feiner Hauptmann! Herzog der Beutelſchneider, Gauner-König! Groß-Mogol aller Schelme unter der Sonne! — ganz ähnlich jenem erſten abſcheulichen Rädelsführer, der tauſend Legionen ſchuldloſer Engel in rebelliſches Feuer fachte,

und mit ſich hinab in den tiefen Pfuhl der Verdammniß zog — das Zetergeſchrey verlaſſener Mütter heult deinen Ferſen nach, Blut ſaufſt du wie Waſſer, Menſchen wägen auf deinem mörderiſchen Dolch keine Luſtblaſe auf. —

Moor. Sehr wahr, ſehr wahr! Nur weiter!

Pater. Was? ſehr wahr, ſehr wahr? iſt das auch eine Antwort?

Moor. Wie, mein Herr? darauf haben Sie ſich wohl nicht gefaßt gemacht? Weiter, nur weiter! Was wollten Sie weiter ſagen?

Pater (im Eifer). Entſetzlicher Menſch! hebe dich weg von mir! Picht nicht das Blut des ermordeten Reichsgrafen an deinen verfluchten Fingern? Haſt du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebiſchen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmgriff die geweihten Gefäße des Nachtmahls entwandt? Wie? haſt du nicht Feuerbrände in unſere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt? (Mit zuſammengeſchlagenen Händen.) Greuliche, greuliche Frevel, die bis zum Himmel hinaufſtinken, das jüngſte Gericht waffnen, daß es reißend daher bricht! reif zur Vergeltung, zeitig zur letzten Poſaune!

Moor. Meiſterlich gerathen bis hieher! aber zur Sache! Was läßt mir der hochlöbliche Magiſtrat durch Sie kund machen?

Pater. Was du nie werth biſt, zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge abſehen kann, biſt du eingeſchloſſen von

unſern Reitern — hier iſt kein Raum zum Entrinnen mehr — ſo gewiß Kirſchen auf dieſen Eichen wachſen, und dieſe Tannen Pfirſiche tragen, ſo gewiß werdet ihr unverſehrt dieſen Eichen und dieſen Tannen den Rücken kehren.

Moor. Hörſt du's wohl, Schweizer? — Aber nur weiter!

Pater. Höre dann, wie gütig, wie langmüthig das Gericht mit dir Böſewicht verfährt. Wirſt du jezt gleich zum Kreuz kriechen und um Gnade und Schonung flehen, ſiehe, ſo wird dir die Strenge ſelbſt Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter ſeyn — ſie drückt das Auge bey der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk doch! — und läßt es bey dem Rade bewenden.

Schweizer. Haſt du's gehört, Hauptmann? Soll ich hingeh'n, und dieſem abgerichteten Schäferhunde die Gurgel zuſammenſchnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweißlöchern ſprudelt? —

Roller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann — wie er die Unterlippe zwiſchen die Zähne klemmt! Soll ich dieſen Kerl das oberſt zu unterſt unter's Firmament wie einen Kegel aufſetzen?

Schweizer. Mir! mir! laß mich knien, vor dir niederfallen! Mir laß die Wolluſt, ihn zu Brey zuſammenzureiben! (Pater ſchreyt.)

Moor. Weg von ihm! Wag' es Keiner, ihn anzurühren! — (zum Pater, indem er ſeinen Degen zieht.) Sehen Sie, Herr Pater! hier ſtehen neun und ſie-

benzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß Keiner auf Wink und Kommando zu fliegen, oder nach Kanonen-Muſik zu tanzen, und draußen ſteh'n ſiebenzehnhundert unter Mousqueten ergraut — aber hören Sie nun, ſo redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr iſt's, ich habe den Reichsgrafen erſchlagen, die Dominikus-Kirche angezündet und geplündert, habe Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt — aber es iſt noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. (Er ſtreckt ſeine rechte Hand aus.) Bemerken Sie die vier koſtbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage — Gehen Sie hin, und richten Sie Punkt für Punkt den Herren des Gerichts über Leben und Tod aus, was Sie ſehen und hören werden — Dieſen Rubin zog ich einem Miniſter vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füßen ſeines Fürſten niederwarf. Er hatte ſich aus dem Pöbelſtaub zu einem erſten Günſtling empor geſchmeichelt, der Fall ſeines Nachbars war ſeiner Hoheit Schemel — Thränen der Waiſen huben ihn auf. Dieſen Demant zog ich einem Finanzrath ab, der Ehrenſtellen und Ämter an die Meiſtbietenden verkaufte und den traurenden Patrioten von ſeiner Thür ſtieß — Dieſen Achat trage ich einem Pfaffen Ihres Gelichters zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquiſition ſo in Zerfall käme — ich könnte Ihnen noch mehr Geſchichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht ſchon die Paar

Worte gereuten, die ich mit Ihnen verſchwendet habe —

Pater. O Pharao! Pharao!

Moor. Hört ihr's wohl? Habt ihr den Seufzer bemerkt? Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunter beten, richtet mit einem Achſelzucken, verdammt mit einem chriſtlichen Ach! — Kann der Menſch denn ſo blind ſeyn? Er, der die hundert Augen des Argus hat, Flecken an ſeinem Bruder zu ſpähen, kann er ſo gar blind gegen ſich ſelbſt ſeyn? — Da donnern ſie Sanftmuth und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menſchenopfer wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächſten, und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg: — ſtürmen wider den Geiz und haben Peru um gold'ner Spangen willen entvölkert und die Heiden wie Zugvieh vor ihre Wagen geſpannt — Sie zerbrechen ſich die Köpfe, wie es doch möglich geweſen wäre, daß die Natur hätte können einen Iſchariot ſchaffen, und nicht der ſchlimmſte unter ihnen würde den dreyeinigen Gott um zehn Silberlinge verrathen. — O über euch Phariſäer, euch Falſchmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr ſcheut euch nicht vor Kreuz und Altären zu knien, zerfleiſcht eure Rücken mit Riemen, und foltert euer Fleiſch mit Faſten; ihr wähnt mit dieſen erbärmlichen Gaukeleyen demjenigen einen blauen Dunſt vorzumachen, den ihr Thoren doch den Allwiſſenden nennt, nicht anders, als wie man der Großen am

bitterſten ſpottet, wenn man ihnen ſchmeichelt, daß ſie die Schmeichler haſſen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplariſchen Wandel, und der Gott, der euer Herz durchſchaut, würde wider den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erſchaffen hat. — Schafft ihn aus meinen Augen!

Pater. Daß ein Böſewicht noch ſo ſtolz ſeyn kann!

Moor. Nicht genug — Jetzt will ich ſtolz reden. Geh hin, und ſage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin kein Dieb, der ſich mit Schlaf und Mitternacht verſchwört, und auf der Leiter groß und herriſch thut — Was ich gethan habe, werd' ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuche des Himmels leſen; aber mit ſeinen erbärmlichen Verweſern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag' ihnen, mein Handwerk iſt Wiedervergeltung — Rache iſt mein Gewerbe. (Er kehrt ihm den Rücken zu.)

Pater. Du willſt alſo nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. (Wendet ſich zu der Bande.) So höret denn ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wiſſen thut! — Werdet ihr jetzt gleich dieſen verurtheilten Miſſethäter gebunden überliefern, ſeht, ſo ſoll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das letzte Andenken erlaſſen ſeyn — die heilige Kirche wird euch verlorne Schafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterſchooß aufnehmen, und Jedem unter euch ſoll der Weg zu einem Ehren-Amt offen ſtehn. (Mit triumphirendem Lächeln.) Nun, nun?

Wie ſchmeckt das, Euer Majeſtät? — Friſch alſo! Bindet ihn, und ſeyd frey!

Moor. Hört ihr's auch? Hört ihr? Was ſtutzt ihr? Was ſteht ihr verlegen da? Sie bietet euch Freyheit, und ihr ſeyd wirklich ſchon ihre Gefangene. — Sie ſchenkt euch das Leben, und das iſt keine Prahlerey, denn ihr ſeyd wahrhaftig gerichtet. — Sie verheißt euch Ehren und Ämter, und was kann euer Loos anders ſeyn, wenn ihr auch obſiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung. — Sie kündigt euch Verſöhnung vom Himmel an, und ihr ſeyd wirklich verdammt. Es iſt kein Haar an Keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Überlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Iſt es ſo ſchwer, zwiſchen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch, Herr Pater!

Pater (vor ſich) Iſt der Kerl unſinnig? — (laut) Sorgt ihr etwa, daß dies eine Falle ſey, euch lebendig zu fangen? — Leſet ſelbſt, hier iſt der General-Pardon unterſchrieben. (Er gibt Schweizern ein Papier.) Könnt ihr noch zweifeln?

Moor. Seht doch, ſeht doch! Was könnt ihr mehr verlangen? — Unterſchrieben mit eigener Hand — Es iſt Gnade über alle Grenzen — oder fürchtet ihr wohl, ſie werden ihr Wort brechen, weil ihr einmal gehört habt, daß man Verräthern nicht Wort hält? — O ſeyd außer Furcht! Schon die Politik könnte ſie zwingen, Wort zu halten, wenn ſie es auch dem Satan gegeben hätten. Wer würde ihnen in Zukunft noch Glauben beymeſſen? Wie wür-

den ſie je einen zweyten Gebrauch davon machen können? — Ich wollte darauf ſchwören, ſie meinens aufrichtig. Sie wiſſen, daß ich es bin, der euch empört und erbittert hat; euch halten ſie für unſchuldig. Eure Verbrechen legen ſie für Jugendfehler, für Übereilungen aus. Mich allein wollen ſie haben, ich allein verdiene zu büßen. Iſt es nicht ſo, Herr Pater?

Pater. Wie heißt der Teufel, der aus ihm ſpricht? — Ja freylich, freylich iſt es ſo — der Kerl macht mich wirbeln.

Moor. Wie, noch keine Antwort? Denkt ihr wohl gar mit den Waffen noch durchzureißen? Schaut doch um euch, ſchaut doch um euch! das werdet ihr doch nicht denken, das wäre jetzt kindiſche Zuverſicht. — Oder ſchmeichelt ihr euch wohl gar, als Helden zu fallen, weil ihr ſaht, daß ich mich auf's Getümmel freute? — Oh glaubt das nicht! Ihr ſeyd nicht Moor! — Ihr ſeyd heilloſe Diebe! Elende Werkzeuge meiner größern Plane, wie der Strick verächtlich in der Hand des Henkers! — Diebe können nicht fallen, wie Helden fallen. Das Leben iſt den Dieben Gewinn, dann kommt was Schreckliches nach — Diebe haben das Recht, vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken! wie? noch unſchlüſſig? ſeyd ihr toll? ſeyd ihr wahnwitzig? — Es iſt unverzeihlich! Ich dank' euch mein Leben nicht, ich ſchäme mich eures Opfers!

Pater (äuſſerſt erſtaunt.) Ich werde unſinnig, ich laufe davon! Hat man je von ſo was gehört?

Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich ſelbſt erſtechen, und durch einen Selbſtmord den Vertrag zernichten, der nur am Lebendigen haftet? Nein, Kinder! das iſt eine unnütze Furcht. Hier werf' ich meinen Dolch weg, und meine Piſtolen und dies Fläſchchen mit Gift, das mir noch wohlbekommen ſollte — ich bin ſo elend, daß ich auch die Herrſchaft über mein Leben verloren habe — Was, noch unſchlüſſig? Oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr ſetzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind' ich meine rechte Hand an dieſen Eichenaſt, ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen — Wer iſt der erſte, der ſeinen Hauptmann in der Noth verläßt?

Roller (in wilder Bewegung). Und wenn die Hölle uns neunfach umzingelte! (ſchwenkt ſeinen Degen.) Wer kein Hund iſt, rette den Hauptmann!

Schweizer (zerreißt den Pardon, und wirft die Stücke dem Pater in's Geſicht). In unſern Kugeln Pardon! Fort, Canaille! ſag' dem Senat, der dich geſandt hat, du träfſt unter Moor's Bande keinen einzigen Verräther an — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle (lermen). Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

Moor (ſich losreißend, freudig). Jetzt ſind wir frey — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Fauſt — Tod oder Freyheit! Wenigſtens ſollen ſie Keinen lebendig haben!

(Man bläst zum Angriff. Lerm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenem Degen.)

Dritter Act.

Erſte Scene.

Amalia (im Garten, ſpielt auf der Laute).

Schön wie Engel, voll Walhalla's Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmliſch mild ſein Blick, wie Maien-Sonne
Rückgeſtrahlt vom blauen Spiegel-Meer.

Sein Umarmen — wüthendes Entzücken! —
Mächtig, feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefeſſelt — Nacht vor unſern Blicken —
Und der Geiſt gewirbelt himmelwärts.

Seine Küſſe — paradieſiſch Fühlen! —
Wie zwey Flammen ſich ergreifen, wie
Harfentöne in einander ſpielen
Zu der himmelvollen Harmonie,

Stürzten, flogen, rasten Geiſt und Geiſt zuſammen,
Lippen, Wangen brannten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd' und Himmel ſchwammen,
Wie zerronnen, um die Liebenden.

Er iſt hin — Vergebens, ach! vergebens
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach.
Er iſt hin — und alle Luſt des Lebens
Wimmert hin in ein verlornes Ach! —

Franz (tritt auf.)

Franz. Schon wieder hier, eigenſinnige Schwärmerinn? Du haſt dich vom frohen Mahle hinweggeſtohlen, und den Gäſten die Freude verdorben.

Amalia. Schade für dieſe unſchuldige Freude! das Todtenlied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz. Willſt du denn ewig klagen? Laß die Todten ſchlafen, und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wann gehſt du wieder?

Franz. O weh! Kein ſo finſteres ſtolzes Geſicht! du betrübſt mich, Amalia. Ich komme dir zu ſagen —

Amalia. Ich muß wohl hören, Franz von Moor iſt ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das war's, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian iſt ſchlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz ſeyn, Amalia. — Du weißt, was du unſerm Hauſe warſt, du wardſt gehalten wie Moors Tochter, ſelbſt den Tod überlebte ſeine Liebe zu dir, das wirſt du wohl niemals vergeſſen? —

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch ſo leichtſinnig beym frohen Mahle hinwegzechen könnte!

Franz. Die Liebe meines Vaters mußt du in ſeinen Söhnen belohnen, und Karl iſt todt — Staunſt du? ſchwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke iſt auch ſo ſchmeichelnd erhaben, daß er ſelbſt den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hoff=

nungen der edelſten Fräulein mit Füßen, Franz kommt und bietet einer armen ohne ihn hülfloſen Waiſe ſein Herz, ſeine Hand, und mit ihr all ſein Gold an und all ſeine Schlöſſer und Wälder. — Franz, der Beneidete, der Gefürchtete, erklärt ſich freywillig für Amalia's Sclaven —

Amalia. Warum ſpaltet der Blitz die ruchloſe Zunge nicht, die das Frevelwort ausſpricht! Du haſt meinen Geliebten ermordet, und Amalia ſoll dich Gemahl nennen! Du —

Franz. Nicht ſo ungeſtüm, allergnädigſte Prinzeſſinn! — Freylich krümmt Franz ſich nicht wie ein girrender Seladon vor dir — freylich hat er nicht gelernt, gleich dem ſchmachtenden Schäfer Arkadiens, dem Echo der Grotten und Felſen ſeine Liebesklagen entgegen zu jammern — Franz ſpricht, und wenn man nicht antwortet, ſo wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? mir befehlen? — und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurückſchickt?

Franz. Das wirſt du nicht. Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines einbildiſchen Starrkopfs ſo hübſch niederbeugen können — Kloſter und Mauern!

Amalia. Bravo! herrlich! und in Kloſter und Mauern mit deinem Baſilisken-Anblick auf ewig verſchont, und Muße genug, an Karln zu denken, zu hangen. Willkommen mit deinem Kloſter! auf, auf mit deinen Mauern!

Digitized by Google

Franz. Haha! iſt es das? — Gib Acht! Jetzt haſt du mich die Kunſt gelehrt, wie ich dich quälen ſoll — Dieſe ewige Grille von Karl ſoll dir mein Anblick gleich einer feuerhaarigen Furie aus dem Kopfe geißeln, das Schreckbild Franz ſoll hinter dem Bilde deines Lieblings im Hinterhalt lauern, gleich dem verzauberten Hund, der auf unterirdiſchen Goldkäſten liegt — an den Haaren will ich dich in die Kapelle ſchleifen, den Degen in der Hand, dir den ehelichen Schwur aus der Seele preſſen, dein jüngfräuliches Bett mit Sturm erſteigen, und deine ſtolze Scham mit noch größerm Stolze beſiegen.

Amalia (gibt ihm eine Maulſchelle). Nimm erſt das zur Ausſteuer hin!

Franz (aufgebracht). Ha! wie das zehnfach, und wieder zehnfach geahndet werden ſoll! — Nicht meine Gemahlinn — die Ehre ſollſt du nicht haben — meine Maitreſſe ſollſt du werden, daß die ehrlichen Bauernweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagſt und über die Gaſſe gehſt. Knirſche nur mit den Zähnen — ſpeye Feuer und Mord aus den Augen — mich ergetzt der Grimm eines Weibes, macht dich nur ſchöner, begehrenswerther. Komm — dieſes Sträuben wird meinen Triumph zieren und mir die Wolluſt in erzwungenen Umarmungen würzen — Komm mit in meine Kammer — ich glühe vor Sehnſucht — jetzt gleich ſollſt du mit mir gehn. (Will ſie fortreißen.)

Amalia (fällt ihm um den Hals). Verzeih mir

Franz! (wie er ſie umarmen will, reißt ſie ihm den Degen von der Seite und tritt haſtig zurück). Siehſt du, Böſewicht, was ich jetzt aus dir machen kann? — Ich bin ein Weib, aber ein raſendes Weib — Wag' es einmal — dieſer Stahl ſoll deine geile Bruſt mitten durchrennen, und der Geiſt meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! (Sie jagt ihn davon.)

Amalia.

Ach! wie mir wohl iſt — Jetzt kann ich frey athmen — ich fühle mich ſtark, wie das funkenſprühende Roß, grimmig, wie die Tigerinn dem ſiegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach — In ein Kloſter, ſagt er — Dank dir für dieſe glückliche Entdeckung! — Jetzt hat die betrogene Liebe ihre Freyſtatt gefunden — das Kloſter — das Kreuz des Erlöſers iſt die Freyſtatt der betrogenen Liebe. (Sie will gehn).

Herrmann (tritt ſchüchtern herein).

Herrmann. Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. Unglücklicher! Was ſtöreſt du mich?

Herrmann. Dieſer Zentner muß von meiner Seele, eh' er ſie zur Hölle drückt (wirft ſich vor ihr nieder). Vergebung! Vergebung! Ich hab' euch ſehr beleidigt, Fräulein Amalia!

Amalia. Steh auf, Geh! Ich will nichts wiſſen. (Will fort.)

Herrmann (der ſie zurückhält). Nein! Bleibt! Bey Gott! Bey dem ewigen Gott! Ihr ſollt Alles wiſſen!

Amalia. Keinen Laut weiter — Ich vergebe dir — Ziehe heim im Frieden. (Will hinweg eilen.)

Herrmann. So höret nur ein einziges Wort — es wird euch all' eure Ruhe wiedergeben.

Amalia (kommt zurück und blickt ihn verwundernd an). Wie, Freund? — Wer im Himmel und auf Erden kann mir meine Ruhe wiedergeben?

Herrmann. Das kann von meinen Lippen ein einziges Wort — Höret mich an!

Amalia (mit Mitleiden ſeine Hand ergreifend). Guter Menſch — Kann ein Wort von deinen Lippen die Riegel der Ewigkeit aufreißen?

Herrmann (ſteht auf). Karl lebt noch!

Amalia (ſchreyend). Unglücklicher!

Herrmann. Nicht anders — Nun noch ein Wort — euer Oheim —

Amalia (gegen ihn herſtürzend). Du lügſt —

Herrmann. Euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch!

Herrmann. Und euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch?

Herrmann. Auch euer Oheim — Verrathet mich nicht. (Eilt hinaus.)

Amalia (ſteht lange wie verſteinert. Dann fährt ſie wild auf, eilt ihm nach). Karl lebt noch!

Zweyte Scene.

Gegend an der Donau.

Die Räuber

(gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde weiden am Hügel hinunter).

Moor. Hier muß ich liegen bleiben (wirft ſich auf die Erde). Meine Glieder wie abgeſchlagen. Meine

Zunge trocken, wie eine Scherbe (Schweizer verliert ſich unbemerkt). Ich wollt' euch bitten, mir eine Handvoll Waſſers aus dieſem Strome zu holen, aber ihr ſeyd alle matt bis in den Tod.

Schwarz. Auch iſt der Wein all in unſern Schläuchen.

Moor. Seht doch, wie ſchön das Getreide ſteht! — Die Bäume brechen faſt unter ihrem Segen. — Der Weinſtock voll Hoffnung.

Grimm. Es gibt ein fruchtbares Jahr.

Moor. Meinſt du? — Und ſo würde doch Ein Schweiß in der Welt bezahlt. Einer? — — Aber es kann ja über Nacht ein Hagel fallen und Alles zu Grunde ſchlagen.

Schwarz. Das iſt leicht möglich. Es kann Alles zu Grunde gehen, wenige Stunden vor'm Schneiden.

Moor. Das ſag' ich ja. Es wird Alles zu Grunde gehn. Warum ſoll dem Menſchen das gelingen, was er von der Ameiſe hat, wenn ihm das fehlſchlägt, was ihn den Göttern gleich macht? — oder iſt hier die Mark ſeiner Beſtimmung?

Schwarz. Ich kenne ſie nicht.

Moor. Du haſt gut geſagt, und noch beſſer gethan, wenn du ſie nie zu kennen verlangteſt! — Bruder — ich habe die Menſchen geſehen, ihre Bienenſorgen, und ihre Rieſenprojekte — ihre Götterplane und ihre Mäuſegeſchäfte, das wunderſeltſame Wettrennen nach Glückſeligkeit; — Dieſer dem Schwung ſeines Roſſes anvertraut — ein Anderer der Naſe

ſeines Eſels — ein Dritter ſeinen eigenen Beinen; dieſes bunte Lotto des Lebens, worin ſo Mancher ſeine Unſchuld, und — ſeinen Himmel ſetzt, einen Treffer zu haſchen, und — Nullen ſind der Auszug — am Ende war kein Treffer darin. Es iſt ein Schauſpiel, Bruder, das Thränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwerchfell zum Gelächter kitzelt.

Schwarz. Wie herrlich die Sonne dort untergeht!

Moor (in den Anblick verſenkt). So ſtirbt ein Held! — Anbetungswürdig!

Grimm. Du ſcheinſt tief gerührt.

Moor. Da ich noch ein Bube war — war's mein Lieblings-Gedanke, wie ſie zu leben, zu ſterben wie ſie — (mit verbiß'nem Schmerz). Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen.

Moor (drückt den Hut über's Geſicht). Es war eine Zeit — Laßt mich allein, Kameraden.

Schwarz. Moor! Moor! Was zum Henker? — Wie er ſeine Farbe verändert?

Grimm. Alle Teufel! was hat er? wird ihm übel?

Moor. Es war eine Zeit, wo ich nicht ſchlafen konnte wenn ich mein Nachtgebet vergeſſen hatte —

Grimm. Biſt du wahnſinnig? Willſt du dich von deinen Bubenjahren hofmeiſtern laſſen?

Moor (legt ſein Haupt auf Grimms Bruſt). Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? ſey doch kein Kind — ich bitte dich —

Moor. Wär' ich's — wär' ich's wieder!

Grimm. Pfui! pfui!

Schwarz. Heitre dich auf. Sieh dieſe maleriſche Landſchaft — den lieblichen Abend.

Moor. Ja Freunde, dieſe Welt iſt ſo ſchön.

Schwarz. Nun, das war wohl geſprochen.

Moor. Dieſe Erde ſo herrlich.

Grimm. Recht — recht — ſo hör' ich's gern.

Moor (zurückgeſunken). Und ich ſo häßlich auf dieſer ſchönen Welt — und ich ein Ungeheuer auf dieſer herrlichen Erde.

Grimm. O weh! o weh!

Moor. Meine Unſchuld! Meine Unſchuld! — Seht! es iſt Alles hinausgegangen, ſich im friedlichen Strahl des Frühlings zu ſonnen — warum ich allein die Hölle ſaugen aus den Freuden des Himmels? — Daß Alles ſo glücklich iſt, durch den Geiſt des Friedens Alles ſo verſchwiſtert! — Die ganze Welt Eine Familie und ein Vater dort oben — Mein Vater nicht — Ich allein der Verſtoßene, ich allein ausgemuſtert aus den Reihen der Reinen — mir nicht der ſüße Name Kind — nimmer mir der Geliebten ſchmachtender Blick — nimmer, nimmer des Buſenfreundes Umarmung (wild zurückfahrend). Umlagert von Mördern — von Nattern umziſcht — angeſchmiedet an das Laſter mit eiſernen Banden — hinausſchwindelnd in's Grab des Verderbens auf des Laſters ſchwankendem Rohr — mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abbadona!

Schwarz (zu den Übrigen). Unbegreiflich! Ich hab' ihn nie ſo geſehen.

Moor (mit Wehmuth). Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutter Leib! Daß ich ein Bettler geboren werden dürfte! — Nein! ich wollte nicht mehr, o Himmel — daß ich werden dürfte wie dieſer Tagelöhner einer! — O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den Schläfen rollte — mir die Wolluſt eines einzigen Mittagsſchlafs zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Thräne.

Grimm (zu den andern). Nur Geduld, der Paroxismus iſt ſchon im Fallen.

Moor. Es war eine Zeit, wo ſie mir ſo gern floſſen — o ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters — ihr grünen ſchwärmeriſchen Thäler! O all ihr Elyſiums-Scenen meiner Kindheit! — Werdet ihr nimmer zurückkehren — nimmer mit köſtlichem Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen? — Traure mit mir, Natur! — Sie werden nimmer zurückkehren, nimmer mit köſtlichem Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen. — Dahin! dahin! unwiederbringlich! —

Schweizer (mit Waſſer im Hut).

Schweizer. Sauf zu, Hauptmann — hier iſt Waſſer genug, und friſch wie Eis.

Schwarz. Du bluteſt ja — was haſt du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß, der mir bald zwey Beine und einen Hals gekoſtet hätte. Wie ich ſo auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitſch, ſo rutſcht der Plunder unter mir ab, und ich zehn rheinländiſche Schuh lang hinunter — da lag ich,

und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht ſetze, treff' ich dir das klarſte Waſſer im Kies. Genug diesmal für den Tanz, dacht' ich, dem Hauptmann wird's wohl ſchmecken.

Moor (gibt ihm den Hut zurück, und wiſcht ihm ſein Geſicht ab). Sonſt ſieht man ja die Narben nicht, die die böhmiſchen Reiter in deine Stirn gezeichnet haben — dein Waſſer war gut, Schweizer — dieſe Narben ſtehen dir ſchön.

Schweizer. Pah! hat noch Platz genug für ihrer dreyßig.

Moor. Ja, Kinder — es war ein heißer Nachmittag — und nur Einen Mann verloren — mein Roller ſtarb einen ſchönen Tod. Man würde einen Marmor auf ſeine Gebeine ſetzen, wenn er nicht mir geſtorben wäre. Nehmt vorlieb mit dieſem (er wiſcht ſich die Augen). Wie viel warens doch von den Feinden, die auf dem Platze blieben?

Schweizer. Hundert und ſechzig Huſaren — drey und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger — dreyhundert in Allem.

Moor. Dreyhundert für Einen! — Jeder von Euch hat Anſpruch an dieſen Scheitel! (Er entblößt ſich das Haupt). Hier heb' ich meinen Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlaſſen.

Schweizer. Schwöre nicht! du weißt nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirſt.

Moor. Bey den Gebeinen meines Roller! Ich will euch niemals verlaſſen.

Koſinsky (kommt).

Koſinsky (vor ſich). In dieſem Revier herum, ſagen ſie, werd' ich ihn antreffen — he holla! was ſind das für Geſichter? — Sollteus — wie wenn's dieſe — ſie ſind's, ſind's! — ich will ſie anreden.

Schwarz. Gebt Acht! wer kommt da?

Koſinsky. Meine Herren! verzeihen Sie! Ich weiß nicht, geh' ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müſſen wir ſeyn, wenn Sie recht gehn?

Koſinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Koſinsky. Männer ſuch' ich, die dem Tode in's Geſicht ſehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um ſich ſpielen laſſen, die Freyheit höher ſchätzen, als Ehre und Leben, deren bloßer Name, willkommen dem Armen und Unterdrückten, die Beherzteſten feig und Tyrannen bleich macht.

Schweizer (zum Hauptmann.) Der Burſche gefällt mir. — Höre, guter Freund! Du haſt deine Leute gefunden.

Koſinsky. Das denk' ich; und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich denn zu meinem rechten Manne weiſen, denn ich ſuche euern Hauptmann, den großen Grafen von Moor.

Schweizer (gibt ihm die Hand mit Wärme). Lieber Junge! wir dutzen einander.

Moor (näher kommend). Kennen Sie auch den Hauptmann?

Koſinsky. Du biſt's — in dieſer Miene — wer ſollte dich anſeh'n, und einen Andern ſuchen? (ſtarrt ihn lange an). Ich habe mir immer gewünſcht, den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu ſehen, wie er ſaß auf den Ruinen von Karthago — jetzt wünſch' ich es nicht mehr.

Schweizer. Blitzbub'!

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Koſinsky. O Hauptmann! mein mehr als grauſames Schickſal — ich habe Schiffbruch gelitten auf der ungeſtümen See dieſer Welt, die Hoffnungen meines Lebens hab' ich müſſen ſehen in den Grund ſinken, und blieb mir nichts übrig, als die marternde Erinnerung ihres Verluſtes, die mich wahnſinnig machen würde, wenn ich ſie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu erſticken ſuchte.

Moor. Schon wieder ein Kläger wider die Gottheit! — Nur weiter.

Koſinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da — ich machte eine Fahrt nach Oſtindien mit, mein Schiff ſcheiterte an Klippen — nichts als fehlgeſchlagene Plane! Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Mordbrennereyen, wie ſie ſie nannten, und bin hieher gereiſt dreyßig Meilen weit, mit dem feſten Entſchluß, unter dir zu dienen, wenn du meine Dienſte annehmen willſt — Ich bitte dich, würdiger Hauptmann, ſchlage mir's nicht ab!

Schweizer (mit einem Sprung). Heyſa! Heyſa! So iſt ja unſer Roller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbruder für unſ're Bande!

Moor. Wie iſt dein Name?

Koſinsky. Koſinsky.

Moor. Wie? Koſinsky! weißt du auch, daß du ein leichtſinniger Knabe biſt, und über den großen Schritt deines Lebens weggaukelſt, wie ein unbeſonnenes Mädchen — Hier wirſt du nicht Bälle werfen oder Kegelkugeln ſchieben, wie du dir einbildeſt.

Koſinsky. Ich weiß, was du ſagen willſt — ich bin vier und zwanzig Jahr alt, aber ich habe Degen blinken geſehen, und Kugeln um mich ſurren gehört.

Moor. So, junger Herr? — Und haſt du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reiſende um einen Reichsthaler niederzuſtoßen, oder Weiber hinterrücks in den Bauch zu ſtechen? Geh, geh! du biſt deiner Amme entlaufen, weil ſie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! was denkſt du? willſt du dieſen Herkules fortſchicken? Sieht er nicht gerade ſo drein, als wollt' er den Marſchall von Sachſen mit einem Rührlöffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereyen mißglücken, kommſt du, und willſt ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe, verſtehſt du das Wort auch? du magſt ruhig ſchlafen gegangen ſeyn, wenn du Mohnköpfe abgeſchlagen haſt, aber einen Mord auf der Seele zu tragen. —

Koſinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heißt, will ich verantworten.

Moor. Was? biſt du ſo klug? Willſt du dich anmaßen, einen Mann mit Schmeicheleyen zu fangen? Woher weißt du, daß ich nicht böſe Träume habe, oder auf dem Todbette nicht werde blaß werden? wie viel haſt du ſchon gethan, wobey du an Verantwortung gedacht haſt?

Koſinsky. Wahrlich! noch ſehr wenig, aber doch dieſe Reiſe zu dir, edler Graf!

Moor. Hat dir dein Hofmeiſter die Geſchichte des Robins in die Hände geſpielt — Man ſollte dergleichen unvorſichtige Canaillen auf die Galeere ſchmieden, — die deine kindiſche Phantaſie erhitzte, und dich mit der tollen Sucht zum großen Manne anſteckte? Kitzelt dich nach Namen und Ehre? willſt du Unſterblichkeit mit Mordbrennereyen erkaufen? Merk dir's, ehrgeiziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Lorber! Auf Banditen-Siege iſt kein Triumph geſetzt — aber Fluch, Gefahr, Tod und Schande — Siehſt du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelberg (unwillig auf und abgehend). Ey wie dumm! wie abſcheulich, wie unverzeihlich dumm! das iſt die Manier nicht! ich hab's anders gemacht.

Koſinsky. Was ſoll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du haſt dich wacker in den Schulen gehalten, du haſt deinen Seneka meiſterlich auswendig gelernt. — Aber, lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirſt du die leidende Natur nicht beſchwatzen, damit wirſt du die

Pfeile des Schmerzes nimmermehr ſtumpf machen. — Beſinne dich recht, mein Sohn! (Er nimmt ſeine Hand.) Denk', ich rathe dir als ein Vater — lern erſt die Tiefe des Abgrunds kennen, eh' du hineinſpringſt! Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaſchen weißt — es könnten Augenblicke kommen, wo du — aufwachſt — und dann — möchte es zu ſpät ſeyn. Du trittſt hier gleichſam aus dem Kreiſe der Menſchheit — entweder mußt du ein höherer Menſch ſeyn, oder du biſt ein Teufel — Noch einmal, mein Sohn! wenn dir noch ein Funken von Hoffnung irgend anderswo glimmt, ſo verlaß dieſen ſchrecklichen Bund, den nur Verzweiflung eingeht, wenn ihn nicht eine höhere Weisheit geſtiftet hat — Man kann ſich täuſchen — glaube mir, man kann das für Stärke des Geiſtes halten, was doch am Ende Verzweiflung iſt — Glaube mir, mir! und mache dich eilig hinweg.

Koſinsky. Nein! Ich fliehe jetzt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, ſo höre die Geſchichte meines Unglücks. — Du wirſt mir dann ſelbſt den Dolch in die Hände zwingen, du wirſt — Lagert euch hier auf dem Boden, und hört mir aufmerkſam zu!

Moor. Ich will ſie hören.

Koſinsky. Wiſſet alſo, ich bin ein böhmiſcher Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines anſehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradieſiſch — denn ſie enthielt einen Engel — ein Mädchen, geſchmückt mit allen

Reizen der blühenden Jugend, und keuſch wie das Licht des Himmels. Doch, wem ſag' ich das? Es ſchallt an euren Ohren vorüber — ihr habt niemals geliebt, ſeyd niemals geliebt worden —

Schweizer. Sachte, ſachte! unſer Hauptmann wird feuerroth.

Moor. Hör' auf! ich will's ein andermal hören — morgen, nächſtens, oder — wenn ich Blut geſehen habe.

Koſinsky. Blut, Blut — höre nur weiter! Blut ſag' ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutſche — aber ihr Anblick ſchmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der ſchüchternſten Beſcheidenheit nahm ſie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen ſollt' ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor (ſteht ſchnell auf).

Koſinsky. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüſtungen zur Vermählung — werd' ich durch einen Expreſſen nach Hofe citirt. Ich ſtellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geſchrieben haben ſollte, voll verrätheriſchen Inhalts. Ich erröthete über der Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich in's Gefängniß, alle meine Sinne waren hinweg.

Schweizer. Und unterdeſſen — nur weiter! ich rieche den Braten ſchon.

Koſinsky. Hier lag ich einen Monat lang, und wußte nicht, wie mir geſchah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schickſals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich

erſcheint der erſte Miniſter des Hofes, wünſcht mir zur Entdeckung meiner Unſchuld Glück mit zuckerſüßen Worten, liest mir den Brief der Freyheit vor, und gibt mir meinen Degen wieder. Jetzt im Triumphe nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalia zu fliegen, — ſie war verſchwunden. In der Mitternacht ſey ſie weggebracht worden, wußte niemand, wohin? und ſeitdem mit keinem Auge mehr geſehen. Hui! ſchoß mir's auf, wie der Blitz, ich fliege nach der Stadt, ſondire am Hof — alle Augen wurzelten auf mir, Niemand wollte Beſcheid geben — endlich entdecke ich ſie durch ein verborgenes Gitter im Pallaſt — ſie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab' ich's nicht geſagt?

Koſinsky. Hölle, Tod und Teufel! da ſtand's! man hatte ihr die Wahl gelaſſen, ob ſie mich lieber ſterben ſehen, oder die Maitreſſe des Fürſten werden wollte. Im Kampf zwiſchen Ehre und Liebe entſchied ſie für das Zweyte, und (lachend) ich war gerettet.

Schweizer. Was thatſt du da?

Koſinsky. Da ſtand ich, wie von tauſend Donnern getroffen! — Blut! war mein erſter Gedanke, Blut! mein letzter. Schaum auf dem Munde, renn' ich nach Hauſe, wähle mir einen dreyſpitzigen Degen, und damit in aller Haſt in des Miniſters Haus, denn nur er — er nur war der hölliſche Kuppler geweſen. Man muß mich von der Gaſſe bemerkt haben, denn wie ich hinauftrete, waren alle Zimmer verſchloſſen. Ich ſuche, ich frage: Er ſey zum Fürſten gefahren, war die Antwort. Ich mache mich geradenwegs dahin, man wollte nichts von ihm

wiſſen. Ich gehe zurück, ſprenge die Thüren ein, finde ihn, wollte eben — aber da ſprangen fünf bis ſechs Bediente aus dem Hinterhalte, und entwanden mir den Degen.

Schweizer (ſtampft auf den Boden). Und er kriegte nichts, und du zogſt leer ab?

Koſinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich prozeſſirt, infam — merkt's euch! — aus beſonderer Gnade infam aus den Grenzen gejagt, meine Güter fielen als Präſent dem Miniſter zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tigers, verſeufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache faſten, und ſich unter das Joch des Deſpotismus krümmen muß.

Schweizer (aufſtehend ſeinen Degen wetzend). Das iſt Waſſer auf unſere Muhle, Hauptmann! Da gibt's was anzuzünden!

Moor (der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, ſpringt raſch auf, zu den Räubern). Ich muß ſie ſehen — Auf! rafft zuſammen — du bleibſt, Koſinsky — packt eilig zuſammen!

Die Räuber. Wohin? was?

Moor. Wohin? wer fragt wohin? (heftig zu Schweizern.) Verräther, du willſt mich zurückhalten? Aber bey der Hoffnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — Geh' in die Hölle, ich folge dir!

Moor (fällt ihm um den Hals). Bruderherz! du folgſt mir — Sie weint, ſie weint, ſie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! alle! nach Franken! In acht Tagen müſſen wir dort ſeyn.

(Sie gehen ab.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Ländliche Gegend um das Mooriſche Schloß.

Räuber Moor. Koſinsky,
in der Ferne,

Moor. Geh voran, und melde mich. Du weißt doch noch alles, was du ſprechen mußt?

Koſinsky. Ihr ſeyd der Graf von Brand, kommt aus Mecklenburg, ich euer Reitknecht — Sorgt nicht, ich will meine Rolle ſchon ſpielen, lebt wohl! (Ab.)

Moor. Sey mir gegrüßt, Vaterlands-Erde! (Er küßt die Erde.) Vaterlands-Himmel! Vaterlands-Sonne! — und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! Seyd alle, alle mir herzlich gegrüßt! — wie ſo köſtlich wehet die Luft von meinen Heimath-Gebirgen! wie ſtrömt balſamiſche Wonne aus euch, dem armen Flüchtling entgegen! — Elyſium! dichteriſche Welt! Halt ein, Moor! dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel.

(Er kommt näher.) Sieh da, auch die Schwalbenneſter im Schloßhof — auch das Gartenthürchen! — und dieſe Ecke am Zaun, wo du ſo oft

den Fanger belauſchteſt und neckteſt — und dort unten das Wieſenthal, wo du der Held Alexander deine Macedonier in's Treffen bey Arbela führteſt, und neben dran der graſige Hügel, von welchem du den perſiſchen Satrapen niederwarfſt — und deine ſiegende Fahne flatterte hoch! (Er lächelt.) Die goldnen Mayenjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden — da warſt du ſo glücklich, warſt ſo ganz, ſo wolkenlos heiter — und nun — da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier ſollteſt du wandeln dereinſt, ein großer, ſtattlicher, geprieſener Mann — hier dein Knabenleben in Amalia's blühenden Kindern zum Zweytenmale leben — hier! hier der Abgott deines Volks — aber der böſe Feind ſchmollte dazu! (Er fährt auf.) Warum bin ich hieher gekommen? daß mir's ginge wie dem Gefangenen, den der klirrende Eiſenring aus Träumen der Freyheit aufjagt — nein, ich gehe in mein Elend zurück! — Der Gefangene hat das Licht vergeſſen, aber der Traum der Freyheit fuhr über ihm wie ein Blitz in die Nacht, der ſie finſterer zurückläßt — Lebt wohl, ihr Vaterlandsthäler! einſt ſaht ihr den Knaben Karl, und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe — jetzt ſaht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. (Er dreht ſich ſchnell nach dem äußerſten Ende der Gegend, allwo er plötzlich ſtille ſteht und nach dem Schloß mit Wehmuth herüberblickt.) Sie nicht ſehen, nicht einen Blick? — und nur eine Mauer geweſen zwiſchen mir und Amalia — Nein! ſehen muß ich ſie — muß ich ihn — es ſoll mich

zermalmen! (Er kehrt um.) Vater! Vater! dein Sohn naht — weg mit dir, ſchwarzes rauchendes Blut! weg, hohler, graſſer, zuckender Todesblick! Nur dieſe Stunde laß mir frey — Amalia! Vater! dein Karl naht! (Er geht ſchnell auf das Schloß zu.) — Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt — quäle mich in ſchrecklichen Träumen! nur vergifte mir dieſe einzige Wolluſt nicht! Er ſteht an der Pforte.) Wie wird mir? was iſt das, Moor? Sey ein Mann! — — Todesſchauer — — Schrecken-Ahnung — —

(Er geht hinein.)

Zweyte Scene.

Gallerie im Schloß.

Räuber Moor. Amalia (treten auf).

Amalia. Und getrauten Sie ſich wohl, ſein Bildniß unter dieſen Gemählden zu erkennen?

Moor. O ganz gewiß. Sein Bild war immer lebendig in mir. (An den Gemählden herumgehend.) Dieſer iſt's nicht.

Amalia. Errathen! — Er war der Stammvater des gräflichen Hauſes, und erhielt den Adel vom Barbaroſſa, dem er wider die Seeräuber diente.

Moor (immer an den Gemählden). Dieſer iſt's auch nicht — auch der nicht — auch nicht jener dort — er iſt nicht unter ihnen.

Amalia. Wie, ſehen Sie doch beſſer! ich dachte, Sie kennten ihn —

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht beſſer! Ihm fehlt der ſanftmüthige Zug um den Mund, der ihn aus Tauſenden kenntlich machte — er iſt's nicht.

Amalia. Ich erſtaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht mehr geſeh'n, und noch —

Moor (ſchnell, mit einer fliegenden Röthe). Dieſer iſt's! (Er ſteht wie vom Bliz gerührt).

Amalia. Ein vortrefflicher Mann!

Moor (in ſeinem Anblick verſunken.) Vater, Vater! vergib mir! — Ja, ein vortrefflicher Mann! — (Er wiſcht ſich die Augen.) Ein göttlicher Mann!

Amalia. Sie ſcheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Moor. O ein vortrefflicher Mann — und er ſollte dahin ſeyn.

Amalia. Dahin! wie unſere beſten Freuden dahingeh'n — (ſanft ſeine Hand ergreifend.) Lieber Herr Graf, es reift keine Seligkeit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, ſehr wahr — und ſollten Sie ſchon dieſe traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht drey und zwanzig Jahre alt ſeyn.

Amalia. Und habe ſie gemacht. Alles lebt, um traurig wieder zu ſterben. Wir intereſſiren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren ſchon etwas?

Amalia. Nichts. Alles. Nichts — wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

Moor. So eilig? weß iſt dies Bild rechter Hand dort? mich dünkt, es iſt eine unglückliche Phyſiognomie.

Amalia. Dies Bild linker Hand iſt der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr — Kommen Sie, kommen Sie!

Moor. Aber dies Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten geh'n?

Moor. Aber dies Bild rechter Hand? — Du weinſt, Amalia?

Amalia (ſchnell ab).

Moor.

Sie liebt mich, ſie liebt mich! — Ihr ganzes Weſen fing an, ſich zu empören, verrätheriſch rollten die Thränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Elender, das verdienteſt du um ſie! Steh ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödtlichen Block? Iſt das der Sopha, wo ich an ihrem Halſe in Wonne ſchwamm? Sind das die väterlichen Säle? (Ergriffen vom Anblick ſeines Vaters.) Du, du — Feuerflammen aus deinem Auge — Fluch, Fluch, Verwerfung! — wo bin ich? Nacht vor meinen Augen — Schreckniſſe Gottes — Ich, ich hab' ihn getödtet! (Er rennt davon.)

Franz von Moor (in tiefen Gedanken).

Weg mit dieſem Bild! weg, feige Memme! Was zagſt du und vor wem? Iſt mir's nicht die wenigen Stunden, die der Graf in dieſen Mauern wandelt, als ſchlich' immer ein Spion der Hölle meinen Ferſen nach — Ich ſollt' ihn kennen! Es iſt ſo was Großes und Oftgeſehenes in ſeinem wilden ſonnverbrannten Geſicht, das mich beben macht — Auch Amalia iſt nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt ſie nicht ſo gierig ſchmachtende Blicke auf dem Kerl

herumkreuzen, mit denen ſie doch gegen alle Welt ſonſt ſo geizig thut? — Sah' ich's nicht, wie ſie ein Paar diebiſche Thränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken ſo haſtig in ſich ſchlürfte, als wenn er das Glas mit hineinziehen wollte. Ja, das ſah' ich, durch den Spiegel ſah' ich's mit dieſen meinen Augen. Holla, Franz! ſieh dich vor! dahinter ſteckt irgend ein verderbenſchwangeres Ungeheuer!

(Er ſteht forſchend dem Porträt Karls gegenüber.) Sein langer Gänſehals — ſeine ſchwarzen feuerwerfenden Augen, hm! hm! — ſein finſteres überhangendes buſchiges Augenbraun. (Plötzlich zuſammenfahrend.) — Schadenfrohe Hölle! jagſt du mir dieſe Ahnung ein? Es iſt Karl! ja, jetzt werden mir alle Züge wieder lebendig — Er iſt's! trotz ſeiner Larve! — Er iſt's — trotz ſeiner Larve! — Er iſt's — Tod und Verdammniß! (auf und ab mit heftigen Schritten.) Hab' ich darum meine Nächte verpraßt, — darum Felſen hinweggeräumt, und Abgründe eben gemacht — bin ich darum gegen alle Inſtinkte der Menſchheit rebelliſch worden, daß mir zuletzt dieſer unſtete Landſtreicher durch meine künſtlichſten Wirbel tölple — Sachte! Nur ſachte! Es iſt nur noch Spielarbeit übrig — Bin ich doch ohnehin ſchon bis an die Ohren in Todſünden gewatet, daß es Unſinn wäre, zurückzuſchwimmen, wenn das Ufer ſchon ſo weit hinten liegt — An's Umkehren iſt doch nicht mehr zu gedenken — die Gnade ſelbſt würde an den Bettelſtab gebracht, und die unendliche Erbarmung bankerott werden, wenn ſie für meine Schulden all

gut ſagen wollte — Alſo vorwärts wie ein Mann — (Er ſchellt). — Er verſammle ſich zu dem Geiſte ſeines Vaters und komme! der Todten ſpott' ich. — Daniel! he, Daniel! — Was gilt's, den haben ſie auch ſchon gegen mich aufgewiegelt! Er ſieht ſo geheimnißvoll.

Daniel (kommt).

Daniel. Was ſteht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz. Nichts. Fort, fülle dieſen Becher Wein, aber hurtig! (Daniel ab.) Wart, Alter! dich will ich fangen, in's Auge will ich dich faſſen, ſo ſtarr, daß dein getroffenes Gewiſſen durch die Larve erblaſſen ſoll! Er ſoll ſterben! — Der iſt ein Stümper, der ſein Werk nur auf die Hälfte bringt, und dann weg geht, und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Daniel (mit Wein).

Franz. Stell' ihn hieher! Sieh' mir feſt ins Auge! wie deine Knie ſchlottern! Wie du zitterſt! Geſteh', Alter! Was haſt du gethan?

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, ſo wahr Gott lebt, und meine arme Seele!

Franz. Trink dieſen Wein aus! — Was? du zauderſt? — Heraus, ſchnell! Was haſt du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich in den Wein?

Franz. Gift haſt du in den Wein geworfen! Biſt du nicht bleich wie Schnee? Geſteh, geſteh! Wer hat dir's gegeben? Nicht wahr! der Graf, der Graf hat dir's gegeben?

Daniel. Der Graf? Jeſus Maria! der Graf hat mir nichts gegeben.

Franz (greift ihn hart an). Ich will dich würgen, daß du blau wirſt, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was ſtecktet ihr denn ſo beyſammen? Er und du und Amalia? Und was flüſtertet ihr immer zuſammen? Heraus damit! Was für Geheimniſſe, was für Geheimniſſe hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weiß der allwiſſende Gott: er hat mir keine Geheimniſſe anvertraut.

Franz. Willſt du es läugnen? Was für Kabalen habt ihr angezettelt, mich aus dem Wege zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdroſſeln? Mir beym Bartſcheren die Gurgel abzuſchneiden? Mich im Wein oder in Chokolade zu vergeben? Heraus, heraus! — oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus damit! ich weiß Alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich euch jetzt nichts anders ſage, als die reine lautere Wahrheit.

Franz. Diesmal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er ſteckte dir gewiß Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand ſtärker, als der Brauch iſt? ſo ohngefähr, wie man ſie ſeinen alten Bekannten zu drücken pflegt?

Daniel. Niemals, mein Gebieter.

Franz. Er ſagte dir, zum Exempel, daß er dich etwa ſchon kenne? — daß du ihn faſt kennen ſollteſt? Daß dir einmal die Decke von den Augen

fallen würde — daß — was? Davon ſollt' er dir niemals geſagt haben?

Daniel. Nicht das Mindeſte.

Franz. Daß gewiſſe Umſtände ihn abhielten — daß man oft Masken nehmen müſſe, um ſeinen Feinden zuzukönnen — daß er ſich rächen wolle, auf's grimmigſte rächen wolle?

Daniel. Nicht einen Laut von dieſem allem.

Franz. Was? gar nichts? Beſinne dich recht. — Daß er den alten Herrn ſehr genau — beſonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemein liebe — wie ein Sohn liebe —

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz (blaß). Hat er, hat er wirklich? Wie, ſo laß mich doch hören? Er ſagte, er ſey mein Bruder?

Daniel (betroffen). Was, mein Gebieter? — Nein, das ſagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herumführte, ich putzte eben den Staub von den Rahmen der Gemählde ab, ſtand er bey dem Porträt des ſeligen Herrn plötzlich ſtille, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete drauf hin, und ſagte: ein vortrefflicher Mann! Ja ein vortrefflicher Mann, gab er zur Antwort, indem er ſich die Augen wiſchte.

Franz. Höre, Daniel! Du weißt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich geweſen, ich habe dir Nahrung und Kleider gegeben und dein ſchwaches Alter in allen Geſchäften geſchont. —

D a n i e l. Dafür lohn' euch der liebe Herr Gott! und ich hab' euch immer redlich gedient.

F r a n z. Das wollt' ich eben ſagen. Du haſt mir in deinem Leben noch keine Widerrede gegeben, denn du weißt gar zu wohl, daß du mir Gehorſam ſchuldig biſt in Allem, was ich dich heiße.

D a n i e l. In Allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewiſſen geht.

F r a n z. Poſſen, Poſſen! Schämſt du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weihnacht-Mährchen zu glauben! Geh, Daniel! das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewiſſen ſtrafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewiſſen gibt.

D a n i e l (ſchlägt die Hände zuſammen). Barmherziger Himmel!

F r a n z. Bey deinem Gehorſam! Verſtehſt du das Wort auch? Bey deinem Gehorſam befehl' ich dir, morgen darf der Graf nicht mehr unter den Lebendigen wandeln.

D a n i e l. Hilf, heiliger Gott! Weswegen?

F r a n z. Bey deinem b l i n d e n Gehorſam! — und an dich werd' ich mich halten.

D a n i e l. An mich? Hilf, ſelige Mutter Gottes! An mich? Was hab' ich alter Mann denn Böſes gethan?

F r a n z. Hier iſt nicht lange Beſinnzeit, dein Schickſal ſteht in meiner Hand. Willſt du dein Leben im tiefſten meiner Thürme vollends ausſchmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eige-

nen Knochen abzunagen, und der brennende Durſt, dein eigenes Waſſer wieder zu ſaufen? — Oder willſt du lieber dein Brot eſſen im Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

Daniel. Was Herr? Fried' und Ruhe im Alter? und ein Todtſchläger?

Franz. Antwort auf meine Frage!

Daniel. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Nein! — Gott erbarme ſich meiner!

Franz (im Begriff zu gehen). Gut, du ſollſt's nöthig haben. (Daniel hält ihn auf und fällt vor ihm nieder.)

Daniel. Erbarmen Herr! Erbarmen!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Gnädiger Herr! ich bin heute ein und ſiebenzig Jahre alt! und hab' Vater und Mutter geehrt, und Niemand meines Wiſſens um des Hellers Werth im Leben vervortheilt, und hab' an meinem Glauben gehalten, treu und redlich, und hab' in eurem Hauſe gedient vier und vierzig Jahre, und erwartete jetzt ein ruhig ſeliges Ende, ach Herr, Herr! (umfaßt ſeine Knie heftig) und ihr wollt mir den letzten Troſt rauben im Sterben, daß der Wurm des Gewiſſens mich um mein letztes Gebet bringe, daß ich ein Greuel vor Gott und Menſchen ſchlafen gehen ſoll. Nein, nein, mein liebſter beſter, liebſter gnädiger Herr, das wollt ihr nicht, das könn't ihr nicht wollen von einem ein und ſiebenzigjährigen Manne.

Franz. Ja oder Nein! was ſoll das Geplapper?

Daniel. Ich will euch von nun an noch eifriger dienen, will meine dürren Sehnen in eurem Dienſt wie ein Taglöhner abarbeiten, will früher aufſtehen, will ſpäter mich niederlegen — ach, und will euch einſchließen in mein Abend- und Morgengebet, und Gott wird das Gebet eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorſam iſt beſſer, denn Opfer. Haſt du je gehört, daß ſich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollſtrecken ſollte?

Daniel. Ach ja wohl! aber eine Unſchuld erwürgen — einen —

Franz. Bin ich dir etwa Rechenſchaft ſchuldig? darf das Beil den Henker fragen, warum dahin und nicht dorthin? — Aber ſieh, wie langmüthig ich bin — ich biete dir eine Belohnung für das, was du mir huldigteſt.

Daniel. Aber ich hoffte, ein Chriſt bleiben zu dürfen, da ich euch huldigte.

Franz. Keine Widerrede! Sieh', ich gebe dir einen ganzen Tag noch Bedenkzeit! Überlege es nochmals. Glück und Unglück — hörſt du, verſtehſt du? das höchſte Glück, und das äußerſte Unglück! Ich will Wunder thun im Peinigen.

Daniel (nach einigem Nachdenken). Ich will's thun, morgen will ich's thun. (Ab.)

Franz.

Die Verſuchung iſt ſtark, und der war wohl nicht zum Märtyrer ſeines Glaubens geboren. — Wohl

bekomm's denn, Herr Graf! Allem Anſehen nach werden Sie morgen Abend ihr Henker-Mahl halten! Es kommt alles nur darauf an, wie man davon denkt, und der iſt ein Narr, der wider ſeine Vortheile denkt. Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein weiter getrunken hat, kommt der Kitzel an — und daraus wird ein Menſch, und der Menſch war gewiß das Letzte, woran bey der ganzen Herkules-Arbeit gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Kitzel an — und daran krepirt ein Menſch, und gewiß iſt hier mehr Verſtand und Abſichten, als dort bey ſeinem Entſtehen war. — Iſt die Geburt des Menſchen das Werk einer viehiſchen Anwandlung, eines Ohngefährs, wer ſollte wegen der Verneinung ſeiner Geburt ſich einkommen laſſen, an ein bedeutendes Etwas zu denken? Verflucht ſey die Thorheit unſerer Ammen und Wärterinnen, die unſere Phantaſie mit ſchrecklichen Mährchen verderben, und gräßliche Bilder von Strafgerichten in unſer weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkürliche Schauder die Glieder des Mannes noch in froſtige Angſt rütteln, unſere kühnſte Entſchloſſenheit ſperren, unſere erwachende Vernunft an Ketten abergläubiſcher Finſterniß legen — Mord! wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert — die Natur vergaß einen Mann mehr zu machen — die Nabelſchnur iſt nicht unterbunden worden — und die ganze Schattenſpielerey iſt verſchwunden. Es war etwas und wird nichts — Heißt es nicht eben ſo viel, als: es war nichts und wird

nichts und um nichts wird kein Wort mehr gewechſelt — der Menſch entſteht aus Moraſt, und watet eine Weile im Moraſt, und macht Moraſt, und gährt wieder zuſammen in Moraſt, bis er zuletzt an den Schuhſohlen ſeines Urenkels unflätig anklebt. Das iſt das Ende vom Lied — der moraſtige Zirkel der menſchlichen Beſtimmung, und ſomit — glückliche Reiſe, Herr Bruder! Der milzſüchtige podagriſche Moraliſt von einem Gewiſſen mag runzlige Weiber aus Bordellen jagen, und alte Wucherer auf dem Todesbette foltern — bey mir wird er nimmermehr Audienz bekommen. (Er geht ab.)

Dritte Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Räuber Moor (von der einen Seite). Daniel (von der andern).

Moor (haſtig). Wo iſt das Fräulein?

Daniel. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Manne, euch um etwas zu bitten.

Moor. Es iſt dir gewährt, was willſt du?

Daniel. Nicht viel, und Alles, ſo wenig und doch ſo viel — laßt mich eure Hand küſſen!

Moor. Das ſollſt du nicht, guter Alter! (umarmt ihn) den ich Vater nennen möchte.

Daniel. Eure Hand, eure Hand! ich bitte euch.

Moor. Du ſollſt nicht.

Daniel. Ich muß! (Er greift ſie, betrachtet ſie ſchnell und fällt vor ihm nieder.) Lieber, beſter Karl!

Moor (erſchrickt, faßt ſich, fremd). Freund, was ſagſt du? Ich verſtehe dich nicht,

Daniel. Ja, läugnet es nur, verſtellt euch! Schön, ſchön! Ihr ſeyd immer mein beſter köſtlicher Junker — Lieber Gott! daß ich alter Mann noch die Freude — dummer Tölpel ich, daß ich euch nicht gleich — ey du himmliſcher Vater! So ſeyd ihr ja wiedergekommen, und der alte Herr iſt unterm Boden, und da ſeyd ihr ja wieder — was für ein blinder Eſel ich doch war (ſich vor den Kopf ſchlagend) daß ich euch nicht im erſten Hui — Ey du mein! Wer hätte ſich das träumen laſſen! — Um was ich mit Thränen betete. — Jeſus Chriſtus! Da ſteht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

Moor. Was iſt das für eine Sprache? Seyd ihr vom hitzigen Fieber aufgeſprungen, oder wollt' ihr eine Komödienrolle an mir probiren?

Daniel. Ey pfui doch, pfui doch! Das iſt nicht fein, einen alten Knecht ſo zum Beſten haben — Dieſe Narbe! He, wißt ihr noch? — Großer Gott! Was ihr mir da für eine Angſt einjagtet — ich hab' euch immer ſo lieb gehabt, und was ihr mir da für Herzeleid hättet anrichten können — ihr ſaßet mir im Schooß — wißt ihr noch? — Dort in der runden Stube — Gelt — Vogel? Das habt ihr freylich vergeſſen — auch den Kukuk, den ihr ſo gern hörtet? denkt doch! der Kukuk iſt zerſchlagen, in Grundsboden geſchlagen — die alte Suſel hat ihn verwettert, wie ſie die Stube fegte — ja freylich, und da ſaßet ihr mir im Schooß, und riefſt hotto!

und ich lief fort, euch den Hotto=Gaul zu holen — Jeſus Gott! Warum mußt' ich alter Eſel auch fortlaufen? — und wie mir's ſiedigheiß über den Buckel lief — wie ich das Zetergeſchrey höre draußen im Öhrn, ſpring' herein, und da lief das helle Blut, und laget am Boden, und hattet — heilige Mutter Gottes! War mir's nicht, als wenn mir ein Kübel eiskalt Waſſer über'n Nacken ſpritzte — aber ſo geht's, wenn man nicht alle Augen auf die Kinder hat. Großer Gott, wenn's in's Auge gegangen wäre — War's dazu noch die rechte Hand. Mein Lebens-Tag, ſagt' ich, ſoll mir kein Kind mehr ein Meſſer oder eine Schere oder ſo was Spitziges, ſagt' ich, in die Hände kriegen, ſagt' ich, — war zum Glück noch Herr und Frau verreist — ja ja, das ſoll mir mein Tag des Lebens eine Warnung ſeyn, ſagt' ich — Jemini, jemini! ich hätte vom Dienſt kommen können, ich hätte, Gott der Herr verzeih's euch, gottloſes Kind — aber gottlob! es heilte glücklich, bis auf die wüſte Narbe.

Moor. Ich begreife kein Wort von Allem, was du ſagſt.

Daniel. Ja gelt, gelt? Das war noch eine Zeit? Wie manches Zuckerbrot, oder Biscuit oder Makrone ich euch hab' zugeſchoben, hab' euch immer am gernſten gehabt, und wißt ihr noch, was ihr mir drunten ſagtet im Stall, wie ich euch auf des alten Herrn ſeinen Schweißfuchs ſetzte, und euch auf der großen Wieſe ließ herumjagen? Daniel! ſagtet ihr, laß mich nur einen großen Mann werden, Daniel,

ſo ſollſt du mein Verwalter ſeyn, und mit mir in der Kutſche fahren, — ja, ſagt' ich, und lachte, wenn Gott Leben und Geſundheit ſchenkt, und ihr euch eines alten Mannes nicht ſchämen werdet, ſagt' ich, ſo will ich euch bitten, mir das Häuschen drunten im Dorfe zu räumen, das ſchon eine gute Weil' leer ſteht, und da wollt' ich mir ein Eimer zwanzig Wein einlegen, und wirthſchaften in meinen alten Tagen. — Ja, lacht nur, lacht nur! Gelt, junger Herr, das habt ihr rein ausgeſchwitzt? — den alten Mann will man nicht kennen, da thut man ſo fremd, ſo vornehm — o ihr ſeyd doch mein goldiger Junker — freylich halt ein bischen locker geweſen — nehmt mir's nicht übel! — Wie's eben das junge Fleiſch meiſtens iſt — am Ende kann noch Alles gut werden.

Moor (fällt ihm um den Hals). Ja! Daniel, ich will's nicht mehr verhehlen! Ich bin dein Karl, dein verlorner Karl! Was macht meine Amalia?

Daniel (fängt an zu weinen). Daß ich alter Sünder noch die Freude haben ſoll, — und der Herr ſelig weinte umſonſt! — Ab, ab, weißer Schedel! mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meiſter lebt, ihn haben meine Augen geſehen!

Moor. Und will halten, was er verſprochen hat, — nimm das, ehrlicher Graukopf, für den Schweißfuchs im Stalle (dringt ihm einen ſchweren Beutel auf) nicht vergeſſen hab' ich den alten Mann.

Daniel. Wie, was treibt ihr? Zuviel! Ihr habt euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen, Daniel! (Daniel will niederfallen). Steh auf, ſage mir, was macht meine Amalia?

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ey Herr Jerem! — Eure Amalia, oh die wird's nicht überleben, die wird ſterben vor Freude!

Moor (heftig). Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergeſſen? Wie ſchwatzt ihr wieder? Euch vergeſſen? — da hättet ihr ſollen dabey ſeyn, hättet's ſollen mit anſehen, wie ſie ſich geberdete, als die Zeitung kam: ihr wär't geſtorben, die der gnädige Herr ausſtreuen ließ —

Moor. Was ſagſt du? mein Bruder —

Daniel. Ja, euer Bruder, der gnädige Herr, euer Bruder — ich will euch ein andermal mehr davon erzählen, wenn's Zeit dazu iſt — und wie ſauber ſie ihn abkappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott ſchickt, ſeinen Antrag machte, und ſie zur gnädigen Frau machen wollte. O ich muß hin, muß hin, ihr ſagen, ihr die Botſchaft bringen (will fort).

Moor. Halt, halt! ſie darf's nicht wiſſen, darf's Niemand wiſſen, auch mein Bruder nicht —

Daniel. Euer Bruder? Nein, beyleibe nicht, er darf's nicht wiſſen! Er gar nicht! — Wenn er nicht ſchon mehr weiß, als er wiſſen darf — Oh, ich ſage euch, es gibt garſtige Menſchen, garſtige Brüder, garſtige Herren — aber ich möchte um alles Gold meines Herrn willen kein garſtiger Knecht ſeyn — der gnädige Herr hielt euch todt.

Moor. Hum! Was brummſt du da?

Daniel (leiſer). Und wenn man freylich ſo ungebeten auferſteht — euer Bruder war des Herrn ſelig einziger Erbe —

Moor. Alter! — Was murmelſt du da zwiſchen den Zähnen, als wenn irgend ein Ungeheuer von Geheimniß auf deiner Zunge ſchwebte, das nicht heraus wollte, und doch heraus ſollte? Rede deutlicher!

Daniel. Aber ich will lieber meine alten Knochen abnagen vor Hunger, lieber vor Durſt mein eigenes Waſſer ſaufen, als Wohlleben die Fülle verdienen mit einem Todtſchlag. (ſchnell ab.)

Moor (auffahrend aus ſchrecklicher Pauſe). Betrogen, betrogen! da fährt es über meine Seele wie der Bliß! — Spitzbübiſche Künſte! Himmel und Hölle! nicht du, Vater! Spitzbübiſche Künſte! Mörder, Räuber durch ſpitzbübiſche Künſte! Angeſchwärzt von ihm! verfälſcht, unterdrückt meine Briefe — voll Liebe ſein Herz — oh ich Ungeheuer von einem Thoren — voll Liebe ſein Vater-Herz — oh Schelmerey, Schelmerey! Es hätte mir einen Fußfall gekoſtet, es hätte mir eine Thräne gekoſtet — oh ich blöder, blöder, blöder Thor! (wider die Wand rennend). Ich hätte glücklich ſeyn können — oh Büberey, Büberey! das Glück meines Lebens bübiſch, bübiſch hinwegbetrogen. (Er läuft wüthend auf und nieder.) Mörder, Räuber durch ſpitzbübiſche Künſte! — Er grollte nicht einmal. Nicht ein Gedanke von Fluch in ſeinem Herzen — Oh Böſewicht! unbegreiflicher, ſchleichender, abſcheulicher Böſewicht!

Koſinsky (kommt).

Koſinsky. Nun Hauptmann, wo ſteckſt du? Was iſts? Du willſt noch länger hier bleiben, merk' ich?

Moor. Auf! Sattle die Pferde! Wir müſſen vor Sonnen-Untergang noch über den Grenzen ſeyn!

Koſinsky. Du ſpaßeſt.

Moor (befehlend). Hurtig, hurtig! Zaudre nicht lange, laß alles da! und daß kein Auge dich gewahr wird.

(Koſinsky ab.)

Moor.

Ich fliehe aus dieſen Mauern. Der geringſte Verzug könnte mich wüthend machen, und er iſt meines Vaters Sohn — Bruder, Bruder! Du haſt mich zum elendeſten auf Erden gemacht, ich habe dich niemals beleidigt, es war nicht brüderlich gehandelt — Ernte die Früchte deiner Unthat in Ruhe, meine Gegenwart ſoll dir den Genuß nicht länger vergällen — aber gewiß, es war nicht brüderlich gehandelt. Finſterniß verlöſche ſie auf ewig, und der Tod rühre ſie nicht auf.

Koſinsky.

Koſinsky. Die Pferde ſtehn geſattelt, ihr könnt aufſitzen, wenn ihr wollt.

Moor. Preſſer, Preſſer! Warum ſo eilig? Soll ich ſie nicht mehr ſehn?

Koſinsky. Ich zäume gleich wieder ab, wenn ihr's haben wollt, ihr hießt mich ja über Hals und Kopf eilen.

Moor. Noch einmal! ein Lebewohl noch! ich

muß den Gifttrank dieſer Seligkeit vollends aus-ſchlürfen, und dann — halt Koſinsky! Zehn Minuten noch — hinten am Schloßhof — und wir ſprengen davon!

Vierte Scene.

Im Garten.

Amalia.

Du weinſt, Amalia? — und das ſprach er mit einer Stimme! mit einer Stimme — mir war's, als ob die Natur ſich verjüngte — die genoſſenen Lenze der Liebe dämmerten auf mit der Stimme! Die Nachtigall ſchlug wie damals — die Blumen hauchten wie damals — und ich lag wonneberauſcht an ſeinem Hals — Ha falſches, treuloſes Herz! Wie du deinen Meineid beſchönigen willſt! Nein, nein, weg aus meiner Seele, du Frevel-Bild! — ich habe meinen Eid nicht gebrochen, du Einziger! Weg aus meiner Seele, ihr verrätheriſchen gottloſen Wünſche! im Herzen, wo Karl herrſcht, darf kein Erdenſohn niſten — Aber warum, meine Seele, ſo immer, ſo wider Willen nach dieſem Fremdling? Hängt er ſich nicht ſo hart an das Bild eines Einzigen? Iſt er nicht der ewige Begleiter meines Einzigen? Du weinſt, Amalia? — Ha, ich will ihn fliehen! — fliehen! — Nimmer ſehen ſoll mein Auge dieſen Fremdling!

Räuber Moor (öffnet die Gartenthür).

Amalia (fährt zuſammen). Horch! horch! Rauſchte die Thüre nicht? (Sie wird Karln gewahr und ſpringt auf.) Er? — wohin? — was? — da hat mich's angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann — Verlaß mich nicht, Gott im Himmel! — Nein, du ſollſt mir meinen Karl nicht entreißen! Meine Seele hat nicht Raum für zwey Gottheiten, und ich bin ein ſterbliches Mädchen! (Sie nimmt Karls Bild heraus.) Du, mein Karl, ſey mein Genius wider dieſen Fremdling, den Liebeſtörer! dich, dich anſehen, unverwandt, — und weg alle gottloſen Blicke nach dieſem (ſie ſitzt ſtumm — das Auge ſtarr auf das Bild geheftet).

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? — und traurig? und eine Thräne auf dieſem Gemälde? — (Amalia gibt ihm keine Antwort.) — Und wer iſt der Glückliche, um den ſich das Auge eines Engels verſilbert? darf auch ich dieſen Verherrlichten — (er will das Gemälde betrachten).

Amalia. Nein, ja, nein!

Moor (zurückfahrend). Ha! — und verdient er dieſe Vergötterung? verdient er? —

Amalia. Wenn Sie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würde ihn beneidet haben.

Amalia, Angebetet, wollen Sie ſagen.

Moor. Ha!

Amalia. Oh, Sie hätten ihn ſo lieb gehabt — es war ſo viel, ſo viel in ſeinem Angeſicht — in ſeinen Augen — im Ton ſeiner Stimme, das Ihnen ſo gleich kommt — das ich ſo liebe —

Moor (ſieht zur Erde).

Amalia. Hier, wo Sie ſtehen, ſtand er tauſendmal — und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergaß — hier durchirrte ſein Auge die um ihn prangende Gegend — ſie ſchien den großen belohnenden Blick zu empfinden, und ſich unter dem Wohlgefallen ihres Meiſterbilds, zu verſchönern — hier hielt er mit himmliſcher Muſik die Hörer der Lüfte gefangen — hier an dieſem Buſch pflückte er Roſen, und pflückte die Roſen für mich — hier, hier lag er an meinem Halſe, brannte ſein Mund auf dem meinen, und die Blumen ſtarben gern unter der Liebenden Fußtritt —

Moor. Er iſt nicht mehr?

Amalia. Er ſegelt auf ungeſtümen Meeren — Amalia's Liebe ſegelt mit ihm — er wandelt durch ungebahnte ſandige Wüſten — Amalia's Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen, und die wilden Geſträuche blühen — der Mittag ſengt ſein entblößtes Haupt, nordiſcher Schnee ſchrumpft ſeine Sohlen zuſammen, ſtürmiſcher Hagel regnet um ſeine Schläfe, und Amalia's Liebe wiegt ihn in Stürmen ein — Meere und Berge und Horizonte zwiſchen den Liebenden — aber die Seelen verſetzen ſich aus dem ſtaubigen Kerker, und treffen ſich im Paradieſe der Liebe — Sie ſcheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Amalia (blaß). Was? Sie lieben eine Andre? — Weh mir, was hab' ich geſagt?

Moor. Sie glaubte mich todt, und blieb treu dem Todtgeglaubten — ſie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone einer Heiligen auf. Sie weiß mich in Wüſten irren, und im Elend herumſchwärmen, und ihre Liebe fliegt durch Wüſten und Elend mir nach. Auch heißt ſie Amalia, wie Sie, gnädiges Fräulein.

Amalia. Wie beneid' ich Ihre Amalia?

Moor. O ſie iſt ein unglückliches Mädchen, ihre Liebe iſt für einen, der verloren iſt, und wird — ewig niemals belohnt.

Amalia. Nein, ſie wird im Himmel belohnt. Sagt man nicht, es gebe eine beſſere Welt, wo die Traurigen ſich freuen, und die Liebenden ſich wieder erkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleyer hinwegfallen, und die Liebe ſich ſchrecklich wiederfindet — Ewigkeit heißt ihr Name — meine Amalia iſt ein unglückliches Mädchen.

Amalia. Unglücklich, und Sie lieben?

Moor. Unglücklich, weil ſie mich liebt! wie, wenn ich ein Todtſchläger wäre? wie, mein Fräulein, wenn Ihr Geliebter Ihnen für jeden Kuß einen Mord aufzählen könnte? Wehe meiner Amalia! Sie iſt ein unglückliches Mädchen.

Amalia (froh aufhüpfend). Ha! wie bin ich ein glückliches Mädchen! Mein Einziger iſt Nachſtrahl der Gottheit, und die Gottheit iſt Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnt' er leiden ſehn — Seine Seele iſt ſo fern von einem blutigen Ge-

danken, als fern der Mittag von der Mitternacht iſt.

Moor (kehrt ſich ſchnell ab, in ein Gebüſch, blickt ſtarr in die Gegend).

Amalia (ſingt und ſpielt auf der Laute).

Willſt dich, Hektor, ewig mir entreiſſen,
Wo des Äaciden mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

Moor (nimmt die Laute ſtillſchweigend und ſpielt).

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze! —
Laß — mich fort — zum wilden Kriegestanze —

(Er wirft die Laute weg, und flieht davon).

Fünfte Scene.

Nahgelegener Wald. Nacht. Ein altes verfallenes Schloß in der Mitte.

Die Räuberbande gelagert auf der Erde.

Die Räuber ſingen.

Stehlen, morden, huren, balgen
Heißt bey uns nur die Zeit zerſtreu'n.
Morgen hangen wir am Galgen,
Drum laßt uns heute luſtig ſeyn.

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Der Wald iſt unſer Nachtquartier,
Bey Sturm und Wind hantieren wir,
Der Mond iſt unſre Sonne,
Merkurius iſt unſer Mann,
Der's Praktiziren trefflich kann.

Heut' laden wir bey Pfaffen uns ein,
Bey maſten Pächtern morgen,
Was drüber iſt, da laſſen wir fein
Den lieben Herrgott ſorgen.

Und haben wir im Traubenſaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft
Und mit dem Schwarzen Brüderſchaft,
Der in der Hölle bratet.

Das Wehgeheul' geſchlag'ner Väter,
Der bangen Mütter Klaggezeter,
Das Winſeln der verlaſſ'nen Braut
Iſt Schmaus für unſre Trommelhaut!

Ha! wenn ſie euch unter dem Beile ſo zücken,
Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Mücken.
Das kitzelt unſern Augenſtern,
Das ſchmeichelt unſern Ohren gern.

Und wenn mein Stündlein kommen nun,
Der Henker ſoll es holen,
So haben wir halt unſern Lohn,
Und ſchmieren unſre Sohlen,
Ein Schlückchen auf den Weg vom heiſſen Traubenſohn,
Und hura rax dax! gehts, als flögen wir davon!

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und verſprach doch Schlag acht Uhr wieder bey uns einzutreffen.

Schweizer. Wenn ihm Leides geſchehen wäre — Kameraden! wir zünden an und morden den Säugling.

Spiegelberg (nimmt Razmann beyſeite). Auf ein Wort, Razmann.

Schwarz (zu Grimm). Wollen wir nicht Spione ausſtellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun, daß wir uns ſchämen müſſen.

Schweizer. Da brennſt du dich, beym Henker! Er ging nicht von uns, wie einer, der einen Schelmenſtreich im Schilde führt. Haſt du vergeſſen, was er geſagt hat, als er uns über die Haide führte? — »Wer nur eine Rübe vom Acker ſtiehlt, daß ich's erfahre, läßt ſeinen Kopf hier, ſo wahr ich Moor heiße.« — Wir dürfen nicht rauben.

Razmann (leiſe zu Spiegelberg). Wo will das hinaus — rede deutſcher!

Spiegelberg. Pſt! Pſt! — Ich weiß nicht, was du oder ich für Begriffe von Freyheit haben, daß wir an einem Karren ziehen, wie Stiere, und dabey wunderviel von Independenz deklamiren — Es gefällt mir nicht.

Schweizer (zu Grimm). Was wohl dieſer Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann (leiſe zu Spiegelberg). Du ſprichſt vom Hauptmann? —

Spiegelberg. Pſt doch! Pſt! — Er hat ſo ſeine Ohren unter uns herumlaufen — Hauptmann, ſagſt du? wer hat ihn zum Hauptmann über uns geſetzt, oder hat er nicht dieſen Titel uſurpirt, der von Rechtswegen mein iſt? — Wie? legen wir darum unſer Leben auf Würfel — baden darum alle Milzſuchten des Schickſals aus, daß wir am Ende noch von Glück ſagen, die Leibeigenen eines

Sclaven zu ſeyn? — Leibeigene, da wir Fürſten ſeyn könnten? — Bey Gott! Razmann — das hat mir niemals gefallen.

Schweizer (zu den Andern). Ja — du biſt mir der rechte Held, Fröſche mit Steinen breit zu ſchmeißen — Schon der Klang ſeiner Naſe, wenn er ſich ſchneuzte, könnte dich durch ein Nadelöhr jagen. —

Spiegelberg (zu Razmann). Ja — Und Jahre ſchon dicht' ich darauf: Es ſoll anders werden. Razmann — wenn du biſt, wofür ich dich immer hielt — Razmann! — Man vermißt ihn — gibt ihn halb verloren — Razmann, mich dünkt, ſeine ſchwarze Stunde ſchlägt — wie? Nicht einmal röther wirſt du, da dir die Glocke zur Freyheit läutet? Haſt nicht einmal ſo viel Muth, einen kühnen Wink zu verſtehen?

Razmann. Ha, Satan! worin verſtrickſt du meine Seele?

Spiegelberg. Hat's gefangen? — Gut! ſo folge! Ich habe mir's gemerkt, wo er hinſchlich — Komm! Zwey Piſtolen fehlen ſelten, und dann — ſo ſind wir die erſten, die den Säugling erdroſſeln. (Er will ihn fortreißen.)

Schweizer (zieht wüthend ſein Meſſer). Ha Beſtie! Eben recht erinnerſt du mich an die böhmiſchen Wälder! — Warſt du nicht die Memme, die anhub zu ſchnadern, als ſie rieſen: Der Feind kommt? Ich habe damals bey meiner Seele geflucht — Fahr hin, Meuchelmörder! (Er ſticht ihn tod.)

Räuber (in Bewegung). Mordjo! Mordjo! ——

Schweizer — Spiegelberg — Reißt ſie auseinander! —

Schweizer (wirft das Meſſer über ihn). Da! — Und ſo krepir du — Ruhig, Kameraden — Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen — Die Beſtie iſt dem Hauptmann immer giftig geweſen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut — Noch einmal, gebt euch zufrieden — ha! über den Racker — Von hinten her will er Männer zu Schanden ſchmeißen? Männer von hinten her! — Iſt uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt ſchleichen, wie elende Kerle? Beſtie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zuletzt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel — Kamerad — was hattet ihr mit einander? — der Hauptmann wird raſend werden.

Schweizer. Dafür laß mich ſorgen — Und du Heilloſer, (zu Razmann) du warſt ſein Helfershelfer, du! — Pack dich aus meinen Augen — der Schufterle hat's auch ſo gemacht, aber dafür hängt er jetzt auch in der Schweiz, wie's ihm mein Hauptmann prophezeyt hat — (Man ſchießt).

Schwarz (aufſpringend). Horch! ein Piſtolenſchuß! (Man ſchießt wieder.) Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum drittenmale ſchießen. (Man hört noch einen Schuß.)

Schwarz. Er iſt's! — Iſt's — Salvier dich, Schweizer — laß uns ihm antworten!

(Sie ſchießen.)

Moor. Koſinsky (treten auf).

Schweizer (ihnen entgegen). Sey willkommen, mein Hauptmann — Ich bin ein Bischen vorlaut geweſen, ſeit dû weg`biſt. (Er führt ihn an die Leiche.) Sey du Richter zwiſchen mir und dieſem — von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber (mitBeſtürzung). Was? DenHauptmann?

Moor (in den Anblick verſunken, bricht heftig aus). O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemeſis! — War's nicht dieſer, der mir das Sirenenlied trillerte? — Weihe dies Meſſer der dunklen Vergelterinn! — Das haſt Du nicht gethan, Schweizer.

Schweizer. Bey Gott! ich hab's wahrlich gethan, und es iſt beym Teufel nicht das Schlechteſte, was ich in meinem Leben gethan habe. (Geht unwillig ab.)

Moor (nachdenkend). Ich verſtehe — Lenker im Himmel — ich verſtehe — die Blätter fallen von den Bäumen — und mein Herbſt iſt gekommen — Schafft mir dieſen aus den Augen! (Spiegelbergs Leiche wird hinweggetragen.)

Grimm. Gib uns Ordre, Hauptmann — was ſollen wir weiter thun?

Moor. Bald — bald iſt Alles erfüllt — Gebt mir meine Laute — Ich habe mich ſelbſt verloren, ſeit ich dort war — Meine Laute, ſag' ich — Ich muß mich zurücklullen in meine Kraft — Verlaßt mich!

Räuber. Es iſt Mitternacht, Hauptmann.

Moor. Doch waren's nur die Thränen im Schauſpielhauſe — den Römergeſang muß ich hö-

ren, daß mein ſchlafender Genius wieder aufwacht — Meine Laute her — Mitternacht, ſagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Bley liegt der Schlaf in uns. Seit drey Tagen kein Auge zu.

Moor. Sinkt denn der balſamiſche Schlaf auch auf die Augen der Schelme? Warum flieht er mich? Ich bin nie ein Feiger geweſen, oder ein ſchlechter Kerl — Legt euch ſchlafen — Morgen am Tage gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht, Hauptmann. (Sie lagern ſich auf der Erde und ſchlafen ein.)

Tiefe Stille.

Moor (nimmt die Laute und ſpielt).

Brutus.

Sey willkommen, friedliches Gefilde!
  Nimm den Letzten aller Römer auf!
Von Philippi, wo die Mordſchlacht brüllte,
  Schleicht mein gramgebeugter Lauf.
Caſſius, wo biſt du? — Rom verloren!
  Hingewürgt mein brüderliches Heer!
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
  Keine Welt für Brutus mehr!

Cäſar.

Wer, mit Schritten eines Niebeſiegten,
  Wandert dort vom Felſenhang? —
Ha! wenn meine Augen mir nicht lügten,
  Das iſt eines Römers Gang. —
Tiberſohn — von wannen deine Reiſe?
  Dauert noch die Siebenhügelſtadt?
Oft geweinet hab' ich um die Waiſe,
  Daß ſie nimmer einen Cäſar hat.

Brutus.

Ha! du mit der dreyundzwanzigfachen Wunde!
Wer rief, Todter, dich an's Licht?
Schaudre rückwärts zu des Orkus Schlunde,
Stolzer Weiner! Triumphire nicht!
Auf Philippi's eiſernem Altare
Raucht der Freyheit letztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus Bahre,
Brutus geht zu Minos — Kreuch in deine Flut.

Cäſar.

O ein Todesſtoß von Brutus Schwerte!
Auch du — Brutus — du?
Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
Wär' gefallen dir als Erbe zu!
Geh — du biſt der gröſte Römer worden,
Da in Vaters Bruſt dein Eiſen drang,
Geh — und heul' es bis zu jenen Pforten:
Brutus iſt der gröſte Römer worden,
Da in Vaters Bruſt ſein Eiſen drang.
Geh — du weiſſt nun, was an Lethes Strande
Mich noch bannte —
Schwarzer Schiffer, ſtoß vom Lande!

Brutus.

Vater, halt! — Im ganzen Sonnenreiche
Hab' ich Einen nur gekannt,
Der dem groſſen Cäſar gleiche:
Dieſen Einen haſt du Sohn genannt.
Nur ein Cäſar mochte Rom verderben
Nur nicht Brutus mochte Cäſar ſtehn;
Wo ein Brutus lebt, muß Cäſar ſterben;
Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts gehn.

(Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.)

Wer mir Bürge wäre? — — Es iſt alles ſo fin-

ſter — verworrene Labyrinthe — kein Ausgang — kein leitendes Geſtirn — wenn's aus wäre mit dieſem letzten Odemzug — Aus, wie ein ſchaales Marionettenſpiel — Aber wofür der heiße Hunger nach Glückſeligkeit? Wofür das Ideal einer unerreichten Vollkommenheit? Das Hinausſchieben unvollendeter Plane? — wenn der armſelige Druck dieſes armſeligen Dings (die Piſtole vor's Geſicht haltend) den Weiſen dem Thoren — den Feigen dem Tapfern — den Edlen dem Schelmen gleich macht? — Es iſt doch eine ſo göttliche Harmonie in der ſeelenloſen Natur, warum ſollte dieſer Mißklang in der vernünftigen ſeyn? — Nein! Nein! es iſt etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich geweſen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geiſter meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. (Heftig zitternd.) Euer banges Sterbegewinſel — euer ſchwarzgewürgtes Geſicht — eure fürchterlich klaffenden Wunden ſind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schickſals, und hängen zuletzt an meinen Feyerabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeiſter, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter. — (Von Schauer geſchüttelt.) Warum hat mein Perillus einen Ochſen aus mir gemacht, daß die Menſchheit in meinem gluhenden Bauche bratet?

(Er ſetzt die Piſtole an.) Zeit und Ewigkeit — gekettet an einander durch ein einzig Moment! — Grauſer Schlüſſel, der das Gefängniß des Lebens hinter mir ſchließt, und vor mir aufrie-

gelt die Behauſung der ewigen Nacht — ſage mir — o ſage mir — wohin — wohin wirſt du mich führen? — Fremdes, nie umſegeltes Land! — Siehe, die Menſchheit erſchlafft unter dieſem Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantaſie, der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unſerer Leichtgläubigkeit ſeltſame Schatten vor — Nein! Nein! Ein Mann muß nicht ſtraucheln — Sey wie du willſt, namenloſes Jenſeits — bleibt mir nur dieſes mein Selbſt getreu — Sey wie du willſt, wenn ich nur mich ſelbſt mit hinübernehme — Außendinge ſind nur der Anſtrich des Mannes — Ich bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn du mir irgend einen eingeäſcherten Weltkreis allein ließeſt, den du aus deinen Augen verbannt haſt, wo die einſame Nacht, und die ewige Wüſte meine Ausſichten ſind? — Ich würde dann die ſchweigende Öde mit meinen Phantaſien bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. — Oder willſt du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schauplätze des Elends von Stufe zu Stufe — zur Vernichtung — führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenſeits gewoben ſind, ſo leicht zerreißen, wie dieſen? — Du kannſt mich zu nichts machen — Dieſe Freyheit kannſt du mir nicht nehmen. (Er ladet die Piſtole. Plötzlich hält er inne.) Und ſoll ich vor Furcht eines qualvollen Lebens ſterben? — Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich will's

dulden. (Er wirft die Piſtole weg.) Die Qual erlahme an meinem Stolz! Ich will's vollenden.
(Es wird immer finſterer.)

Herrmann (der durch den Wald kommt). Horch! Horch! grauſig heult der Kauz — zwölf ſchlägt's drüben im Dorf — Wohl, wohl — das Bubenſtück ſchläft — in dieſer Wilde kein Lauſcher. (Tritt an das Schloß und pocht). Komm heraus, Jammermann, Thurmbewohner! — Deine Mahlzeit iſt bereitet.

Moor (ſachte zurücktretend). Was ſoll das bedeuten?

Eine Stimme (aus dem Schloß). Wer pocht da? He? Biſt du's, Herrmann, mein Rabe?

Herrmann. Bin's, Herrmann, dein Rabe. Steig' herauf an's Gitter und iß. (Eulen ſchreyen). Fürchterlich trillern deine Schlafkameraden, Alter — Dir ſchmeckt?

Die Stimme. Hungerte mich ſehr. Habe Dank, Rabenſender, für's Brot in der Wüſte! — Und wie geht's meinem lieben Kinde, Herrmann?

Herrmann. Stille — Horch — Geräuſch wie von Schnarchenden! Hörſt du nicht was?

Stimme. Wie? hörſt du etwas?

Herrmann. Den ſeufzenden Windlaut durch die Ritzen des Thurms — Eine Nachtmuſik, davon einem die Zähne klappern und die Nägel blau werden — Horch, noch einmal — Immer iſt mir, als hört' ich ein Schnarchen. — Du haſt Geſellſchaft, Alter — Hu! hu! hu!

Stimme. Siehſt du etwas?

Herrmann. Leb' wohl — leb' wohl — Grauſig iſt dieſe Stätte — Steig' ab in's Loch — droben dein Helfer, dein Rächer — Verfluchter Sohn! — (Will fliehen).

Moor (mit Entſetzen hervortretend). Steh!

Herrmann (ſchreyend). Oh mir!

Moor. Steh, ſag' ich!

Herrmann. Weh! Weh! Weh! Nun iſt Alles verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer biſt du? Was haſt du hier zu thun? Rede!

Herrmann. Erbarmen, o Erbarmen, geſtrenger Herr! — Nur ein Wort höret an, eh' ihr mich umbringt.

Moor (indem er den Degen zieht). Was werd' ich hören?

Herrmann. Wohl habt ihr mir's beym Leben verboten — Ich konnte nicht anders — durfte nicht anders — im Himmel ein Gott — euer leiblicher Vater dort — mich jammerte ſein — Stecht mich nieder!

Moor. Hier ſteckt ein Geheimniß — Heraus! Sprich! Ich will Alles wiſſen.

Die Stimme (aus dem Schloß). Weh! Weh! Biſt du's, Herrmann, der da redet? Mit wem redeſt du, Herrmann?

Moor. Drunten noch Jemand — Was geht hier vor? (Läuft dem Thurme zu). Iſt's ein Gefangener, den die Menſchen abſchüttelten? — Ich will

ſeine Ketten löſen. — Stimme! noch einmal! wo iſt die Thür?

Herrmann. O habt Barmherzigkeit, Herr — dringt nicht weiter, Herr — geht aus Erbarmen vorüber! (Verrennt ihm den Weg).

Moor. Vierfach geſchloſſen! Weg da! — Es muß heraus — Jetzt zum erſtenmal komm mir zu Hülfe, Dieberey! (Er nimmt Brechinſtrumente, und öffnet das Gitterthor. Aus dem Grunde ſteigt ein Alter, ausgemergelt wie ein Gerippe).

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen!

Moor (ſpringt erſchrocken zurück). Das iſt meines Vaters Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erſchienen iſt die Stunde der Erlöſung.

Moor. Geiſt des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grabe? Haſt du eine Sünde in jene Welt geſchleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieſes verrammelt? Ich will Meſſen leſen laſſen, den irrenden Geiſt in ſeine Heimath zu ſenden. Haſt du das Gold der Wittwen und Waiſen unter die Erde vergraben, das dich zu dieſer mitternächtlichen Stunde heulend herumtreibt, ich will den unterirdiſchen Schatz aus den Klauen des Zauberdrachen reißen, und wenn er tauſend rothe Flammen auf mich ſpeyt, und ſeine ſpitzen Zähne gegen meinen Degen blöckt, oder kommſt du, auf meine Fragen die Räthſel der Ewigkeit zu entfalten? Rede, rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geiſt. Taſte mich an, ich lebe, o ein elendes, erbärmliches Leben!

Moor. Was? Du biſt nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden — das heißt: ein todter Hund liegt in meiner Väter Gruft; und ich — drey volle Monde ſchmacht' ich ſchon in dieſem finſtern unterirdiſchen Gewölbe, von keinem Strahle beſchienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, von keinem Freunde beſucht, wo wilde Raben krächzen, und mitternächtliche Uhu's heülen. —

Moor. Himmel und Erde! Wer hat das gethan?

D. a. Moor. Verfluch' ihn nicht! — Das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? — O ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Menſch biſt, und ein menſchliches Herz haſt, Erlöſer, den ich nicht kenne, o ſo höre den Jammer eines Vaters, den ihm ſeine Söhne bereitet haben — drey Monde ſchon hab' ich's tauben Felſenwänden zugewinſelt, aber ein hohler Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Menſch biſt, und ein menſchliches Herz haſt —

Moor. Dieſe Aufforderung könnte die wilden Beſtien aus ihren Löchern hervorrufen!

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbett, hatte kaum angefangen, aus einer ſchweren Krankheit etwas Kräfte zu ſammeln, ſo führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erſtgeborner ſey geſtorben in der Schlacht, und mit ſich brachte er ein

Schwert, gefärbt mit ſeinem Blut, und ſein letztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf und Tod und Verzweiflung.

Moor (heftig von ihm abgewandt). Es iſt offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! ich ward ohnmächtig bey der Botſchaft. Man muß mich für todt gehalten haben, denn als ich wieder zu mir ſelber kam, lag ich ſchon in der Bahre, und in's Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich kratzte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan. Es war finſtere Nacht, mein Sohn Franz ſtand vor mir. — Was? rief er mit entſetzlicher Stimme, willſt du denn ewig leben? — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieſer Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlt' ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er eröffnet — ich ſtand am Eingange dieſes Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwert von Karln gebracht hatte — zehnmal umfaßt' ich ſeine Knie, und bat und flehte, und umfaßte ſie und beſchwur — das Flehen ſeines Vaters reichte nicht an ſein Herz — Hinab mit dem Balg! donnerte es von ſeinem Munde, er hat genug gelebt, — und hinab ward ich geſtoßen ohne Erbarmen, und mein Sohn Franz ſchloß hinter mir zu.

Moor. Es iſt nicht möglich, nicht möglich! Ihr müßt euch geirrt haben.

D. a. Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich

zwanzig Stunden, und kein Menſch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menſchen Fußtritt je dieſe Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Geſpenſter meiner Väter in dieſen Ruinen raſſelnde Ketten ſchleifen, und in mitternächtlicher Stunde ihr Todtenlied raunen. Endlich hörte ich die Thür wieder aufgehen; dieſer Mann brachte mir Brot und Waſſer, und entdeckte mir, wie ich zum Tode des Hungers verurtheilt geweſen, und wie er ſein Leben in Gefahr ſetze, wenn es herauskäme, daß er mich ſpeiſe. So ward ich kümmerlich erhalten dieſe lange Zeit, aber der unaufhörliche Froſt — die faule Luft meines Unraths, — der grenzenloſe Kummer — meine Kräfte wichen, mein Leib ſchwand; tauſendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod, aber das Maß meiner Strafe muß noch nicht gefüllt ſeyn — oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich ſo wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht — Mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine graue Haare.

Moor. Es iſt genug. Auf! ihr Klötze, ihr Eisklumpen! Ihr trägen fühlloſen Schläfer! Auf! will keiner erwachen? (Er thut einen Piſtolenſchuß über die ſchlafenden Räuber).

Die Räuber (aufgejagt). He, holla! holla! was gibts da?

Moor. Hat euch die Geſchichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? der ewige Schlaf würde wach worden ſeyn! Schaut her, ſchaut her! die Geſetze der Welt ſind Würfelſpiel worden, das Band der

Natur iſt entzwey, die alte Zwietracht iſt los, der Sohn hat ſeinen Vater erſchlagen.

Die Räuber. Was ſagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erſchlagen! das Wort iſt Beſchönigung! — der Sohn hat den Vater tauſendmal gerädert, geſpießt, gefoltert, geſchunden! die Worte ſind mir zu menſchlich — worüber die Sünde roth wird, worüber der Kannibale ſchaudert, worauf ſeit Aeonen kein Teufel gekommen iſt. — Der Sohn hat ſeinen eigenen Vater — o ſeht her, ſeht her! er iſt in Ohnmacht geſunken, — in dieſes Gewölbe hat der Sohn ſeinen Vater — Froſt, Blöße, — Hunger, — Durſt — o ſeht doch, ſeht doch! — es iſt mein eigner Vater, ich will's nur geſtehn.

Die Räuber (ſpringen herbey und umringen den Alten). Dein Vater? dein Vater?

Schweizer (tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder). Vater meines Hauptmanns! Ich küſſe dir die Füße! du haſt über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiß' ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. (Er zerreißt ſein Kleid von oben an bis unten). So verfluch' ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höre mich, Mond und Geſtirne! Höre mich, mitternächtlicher Himmel! der du auf die Schandthat herunterblickteſt! Höre mich, dreymal ſchrecklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier knie ich —

hier ſtreck' ich empor die drey Finger in die Schauer der Nacht — hier ſchwör' ich, und ſo ſpeye die Natur mich aus ihren Grenzen wie eine bösartige Beſtie aus, wenn ich dieſen Schwur verletze, ſchwör' ich, das Licht des Tages nicht mehr zu grüßen, bis des Vater-Mörders Blut, vor dieſem Steine verſchüttet, gegen die Sonne dampft. (Er ſteht auf.)

Die Räuber. Es iſt ein Belials-Streich! Sag' einer, wir ſeyen Schelme! Nein, bey allen Drachen! So bunt haben wir's nie gemacht!

Moor. Ja! und bey allen ſchrecklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche ſtarben, derer, die meine Flamme fraß, und mein fallender Thurm zermalmte, eh' ſoll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Bruſt, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blute ſcharlachroth gezeichnet ſind — Das hat euch wohl niemals geträumet, daß ihr der Arm höherer Majeſtäten ſeyd? Der verworrene Knäuel unſers Schickſals iſt aufgelöst! Heute, heute hat eine unſichtbare Macht unſer Handwerk geadelt! Betet an vor dem, der euch dies erhabene Loos geſprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdiget hat, die ſchrecklichen Engel ſeines finſtern Gerichts zu ſeyn! Entblößet eure Häupter! Kniet hin in den Staub, und ſtehet geheiligt auf! (Sie knien.)

Schweizer. Gebeut, Hauptmann! was ſollen wir thun?

Moor. Steh auf, Schweizer! Und rühre dieſe heilige Locken an! (Er führt ihn zu ſeinem Vater, und

gibt ihm eine Locke in die Hand.) Du weißt noch, wie du einsmals jenem böhmiſchen Reiter den Kopf ſpalteteſt, da er eben den Säbel über mich zuckte, und ich athemlos und erſchöpft von der Arbeit in die Knie geſunken war? dazumal verhieß ich dir eine Belohnung, die königlich wäre, ich konnte dieſe Schuld bisher niemals bezahlen. —

Schweizer. Das ſchwurſt du mir, es iſt wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, jetzt will ich bezahlen. Schweizer, ſo iſt noch kein Sterblicher geehrt worden wie du! — Räche meinen Vater! (Schweizer ſteht auf.)

Schweizer. Großer Hauptmann! Heute haſt du mich zum Erſtenmal ſtolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann ſoll ich ihn ſchlagen?

Moor. Die Minuten ſind geweiht, du mußt eilends gehn — Lies dir die Würdigſten aus der Bande, und führe ſie gerade nach des Edelmanns Schloß! Zerr' ihn aus dem Bette, wenn er ſchläft, oder in den Armen der Wolluſt liegt, ſchlepp' ihn vom Mahle weg, wenn er beſoffen iſt, reiß' ihn vom Kruzifix, wenn er betend vor ihm auf den Knien liegt! Aber ich ſage dir, ich ſchärf' es dir hart ein, liefr' ihn mir nicht todt! Deſſen Fleiſch will ich in Stücke reißen, und hungrigen Geyern zur Speiſe geben, der ihm nur die Haut ritzt, oder ein Haar krümmt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringſt, ſo ſollſt du eine Million zur Belohnung haben, ich will ſie einem Könige

mit Gefahr meines Lebens ſtehlen, und du ſollſt frey ausgehen wie die weite Luft — Haſt du mich verſtanden, ſo eile davon!

Schweizer. Genug, Hauptmann — hier haſt du meine Hand darauf: Entweder, du ſiehſt Zwey zurückkommen, oder gar keinen. Schweizers Würgengel, kommt! (ab mit einem Geſchwader.)

Moor. Ihr Übrigen zerſtreut euch im Walde — Ich bleibe.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Ausſicht von vielen Zimmern. Finſtre Nacht.

Daniel (kommt mit einer Laterne und einem Reiſebündel).

Lebe wohl, theures Mutterhaus — Hab' ſo manch' Gut's und Lieb's in dir genoſſen, da der Herr ſeliger noch lebte — Thränen auf deine Gebeine, du lange Verfaulter! das verlangt er von einem alten Knecht — es war das Obdach der Waiſen, und der Port der Verlaſſenen, und dieſer Sohn hat's gemacht zur Mördergrube — Lebe wohl, du guter Boden! wie oft hat der alte Daniel dich abgefegt — Lebe wohl, du lieber Ofen, der alte Daniel nimmt ſchweren Abſchied von dir — es war dir Alles ſo vertraut worden — wird dir weh thun, alter Elieſer — Aber Gott bewahre mich in Gnaden vor Trug und Liſt des Argen — Leer kam ich hieher — leer zieh' ich wieder hin — aber meine Seele iſt gerettet. (Wie er gehen will kommt)

Franz (im Schlafrock hereingeſtürzt).

Daniel. Gott ſteh' mir bey! Mein Herr! (Löſcht die Laterne aus.)

Franz. Verrathen! Verrathen! Geiſter ausgeſpien aus Gräbern — Losgerüttelt das Todten-

reich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich: Mörder! Mörder! — Wer regt ſich da?

Daniel (ängſtlich). Hilf, heilige Mutter Gottes! ſeyd ihr's, geſtrenger Herr, der ſo gräßlich durch die Gewölbe ſchreit, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch ſchlafen? Fort, zünde Licht an! (Daniel ab, es kommt ein anderer Bedienter.) Es ſoll Niemand ſchlafen in dieſer Stunde. Hörſt du? Alles ſoll auf ſeyn — in Waffen — alle Gewehre geladen — Sahſt du ſie dort den Bogengang hinſchweben?

Bedienter. Wen, gnädiger Herr?

Franz. Wen, Dummkopf, wen? So kalt, ſo leer fragſt du, wen? hat mich's doch angepackt, wie der Schwindel! wen, Eſelskopf! wen? Geiſter und Teufel! wie weit iſt's in der Nacht?

Bedienter. Eben jetzt ruft der Nachtwächter Zwey an.

Franz. Was? will dieſe Nacht währen bis an den jüngſten Tag? hörteſt du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeſchrey? Kein Geräuſch galoppirender Pferde? wo iſt Kar — der Graf, will ich ſagen?

Bedienter. Ich weiß nicht, mein Gebieter!

Franz. Du weißt's nicht? Du biſt auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen ſtampfen! mit deinem verfluchten: ich weiß nicht! Fort, hole den Paſtor!

Bedienter. Gnädiger Herr!

Franz. Murrſt du? zögerſt du? (Erſter Bedienter eilend ab.) Was? auch Bettler wider mich ver-

ſchworen? Himmel, Hölle! Alles wider mich verſchworen?

Daniel (kommt mit dem Licht). Mein Gebieter —

Franz. Nein! ich zittre nicht! Es war ledig ein Traum. Die Todten ſtehen noch nicht auf — wer ſagt, daß ich zittre und bleich bin? Es iſt mir ja ſo leicht, ſo wohl.

Daniel. Ihr ſeyd todtenbleich, eure Stimme iſt bang' und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber. Sage du nur, wenn der Paſtor kommt, ich habe das Fieber. Ich will Morgen zur Ader laſſen, ſage dem Paſtor.

Daniel. Befehlt ihr, daß ich euch Lebensbalſam auf Zucker tröpfle?

Franz. Tröpfle mir auf Zucker! der Paſtor wird nicht ſogleich da ſeyn. Meine Stimme iſt bang' und lallet, gib Lebensbalſam auf Zucker!

Daniel. Gebt mir erſt die Schlüſſel, ich will drunten holen im Schrank —

Franz. Nein, nein, nein! Bleib! oder ich will mit dir gehn. Du ſiehſt, ich kann nicht allein ſeyn! wie leicht könnt' ich, du ſiehſt ja — ohnmächtig — wenn ich allein bin. Laß nur, laß nur! Es wird vorübergehen, du bleibſt.

Daniel. Oh ihr ſeyd ernſtlich krank.

Franz. Ja freylich, freylich! das iſt's alles. — Und Krankheit verſtöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. — Träume bedeuten nichts — Nicht wahr, Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauche, und Träume bedeuten

nichts — ich hatte ſo eben einen luſtigen Traum. (Er ſinkt ohnmächtig nieder.)

Daniel. Jeſus Chriſtus! was iſt das? Georg! Conrad! Baſtian! Martin! ſo gebt doch nur eine Urkund von euch! (Rüttelt ihn.) Maria, Magdalena und Joſeph! ſo nehmt doch nur Vernunft an! So wird's heißen, ich habe ihn todt gemacht! Gott erbarme ſich meiner!

Franz (verwirrt). Weg — weg! was rüttelſt du mich ſo, ſcheußliches Todtengerippe? — die Todten ſtehen noch nicht auf —

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verſtand verloren.

Franz (richtet ſich matt auf). Wo bin ich? — du Daniel? was hab' ich geſagt? merke nicht drauf! ich habe eine Lüge geſagt, es ſey was es wolle — komm! hilf mir auf! — es iſt nur ein Anſtoß von Schwindel — weil ich — weil ich — nicht ausgeſchlafen habe.

Daniel. Wäre nur der Johann da! ich will Hülfe rufen, ich will nach Ärzten rufen.

Franz. Bleib! ſetz' dich neben mich auf dieſen Sopha! — ſo — du biſt ein geſcheidter Mann, ein guter Mann. Laß dir erzählen!

Daniel. Jetzt nicht, ein andermal! ich will euch zu Bette bringen, Ruhe iſt euch beſſer.

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe, mir däuchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein Herz wäre guter Dinge, und ich läge berauſcht im

Raſen des Schloßgartens, und plötzlich — es war zur Stunde des Mittags — plötzlich, aber ich ſage dir, lache mich derb aus! —

Daniel. Plötzlich?

Franz. Plötzlich traf ein ungeheurer Donner mein ſchlummerndes Ohr, ich taumelte bebend auf, und ſiehe da war mir's, als ſäh' ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder wie Wachs im Ofen zerſchmolzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und Erde — da erſcholl's wie aus ehernen Poſaunen: Erde, gib deine Todten, gib deine Todten, Meer! und das nackte Gefilde begann zu kreiſen und aufzuwerfen Schädel und Rippen und Kinnbacken und Beine, die ſich zuſammenzogen in menſchliche Leiber, und daherſtrömten unüberſehlich, ein lebendiger Sturm. Damals ſah' ich aufwärts, und ſiehe, ich ſtand am Fuß des donnernden Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben auf der Höhe des Berges auf drey rauchenden Stühlen drey Männer, vor deren Blick floh die Kreatur —

Daniel. Das iſt ja das leibhafte Konterfey vom jüngſten Tage.

Franz. Nicht wahr? das iſt tolles Gezeuge? Da trat hervor Einer, anzuſehen wie die Sternennacht, der hatte in ſeiner Hand einen eiſernen Siegelring, den hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang und ſprach: Ewig, heilig, gerecht, unverfälſchbar! Es iſt nur Eine Wahrheit, es iſt nur Eine Tugend! Wehe, wehe, wehe dem zweifeln-

den Wurme! — Da trat hervor ein Zweyter, der hatte in ſeiner Hand einen blitzenden Spiegel, den hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: Dieſer Spiegel iſt Wahrheit; Heucheley und Larven beſtehen nicht — da erſchrack ich und alles Volk, denn wir ſahen Schlangen- und Tiger- und Leoparden-Geſichter zurückgeworfen aus dem entſetzlichen Spiegel. — Da trat hervor ein Dritter, der hatte in ſeiner Hand eine eherne Wage, die hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: tretet herzu, ihr Kinder von Adam — ich wäge die Gedanken in der Schale meines Zornes! und die Werke mit dem Gewichte meines Grimms! —

Daniel. Gott erbarme ſich meiner!

Franz. Schneebleich ſtanden Alle, ängſtlich klopfte die Erwartung in jeglicher Bruſt. Da war mir's, als hört' ich meinen Namen zuerſt genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerſtes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut. Schnell begann die Wage zu klingen, zu donnern der Fels, und die Stunden zogen vorüber, eine nach der andern an der links hangenden Schale, und eine nach der andern warf eine Todſünde hinein —

Daniel. O, Gott vergeb' euch!

Franz. Das that er nicht! — die Schale wuchs zu einem Gebirge, aber die andere, voll vom Blute der Verſöhnung, hielt ſie noch immer hoch in den Lüften — zuletzt kam ein alter Mann, ſchwer gebeugt von Gram, angebiſſen den Arm von wüthen-

dem Hunger, aller Augen wandten ſich ſcheu vor dem Manne, ich kannte den Mann, er ſchnitt eine Locke von ſeinem ſilbernen Haupthaar, warf ſie hinein in die Schale der Sünden, und ſiehe, ſie ſank, ſank plötzlich zum Abgrund, und die Schale der Verſöhnung flatterte hoch auf! — Da hörte ich eine Stimme ſchallen aus dem Rauche des Felſen: Gnade, Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! du allein biſt verworfen! — (Tiefe Pauſe.) Nun, warum lachſt du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut ſchaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfui doch, pfui doch! ſage das nicht! Heiß' mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeſchmackten Narren! Thu das, lieber Daniel, ich bitte dich darum, ſpotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch beten.

Franz. Du lügſt, ſag' ich — geh' den Augenblick, lauf', ſpring', ſieh, wo der Paſtor bleibt, heiß' ihn eilen, eilen, aber ich ſage dir, du lügſt.

Daniel (im Abgehen.) Gott ſey euch gnädig!

Franz.

Pöbel-Weisheit, Pöbel-Furcht! — Es iſt ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen iſt, oder ein Auge findet über den Sternen — Hum, hum! wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? — Nein, nein! Ja, ja! Fürchterlich ziſchelt's um mich: Richtet droben einer über den Sternen! Entgegen gehen

dem Rächer über den Sternen dieſe Nacht noch! Nein! ſag' ich. — Elender Schlupfwinkel, hinter den ſich deine Feigheit verſtecken will — öd', einſam, taub iſt's droben über den Sternen — Wenn's aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es iſt nicht! Ich befehle, es iſt nicht! Wenn's aber doch wäre? Wehe dir, wenn's nachgezählt worden wäre! wenn's dir vorgezählt würde dieſe Nacht noch! — Warum ſchaudert mir ſo durch die Knochen? — Sterben! warum packt mich das Wort ſo? Rechenſchaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht iſt, Waiſen und Wittwen, Unterdrückte, Geplagte heulen zu ihm auf, und wenn er gerecht iſt? — warum haben ſie gelitten, warum haſt du über ſie triumphirt? —

Paſtor Moſer (tritt auf).

Moſer. Ihr ließt mich holen, gnädiger Herr! Ich erſtaune. Das Erſtemal in meinem Leben! Habt ihr im Sinne, über die Religion zu ſpotten, oder fangt ihr an vor ihr zu zittern?

Franz. Spotten oder zittern, je nachdem du mir antworteſt. — Höre, Moſer, ich will dir zeigen, daß du ein Narr biſt, oder die Welt für'n Narren halten willſt, und du ſollſt mir anworten. Hörſt du? Auf dein Leben ſollſt du mir antworten.

Moſer. Ihr fordert einen Höhern vor euren Richterſtuhl. Der Höhere wird euch dermaleinſt antworten.

Franz. Jetzt will ich's wiſſen, jetzt, dieſen Augenblick, damit ich nicht die ſchändliche Thorheit be-

gehe, und im Drange der Noth den Götzen des Pöbels anrufe. Ich hab's dir oft mit Hohnlachen bey Burgunder zugeſoffen: Es iſt kein Gott! — Jetzt red' ich im Ernſte mit dir, ich ſage dir: es iſt keiner! Du ſollſt mich mit allen Waffen widerlegen, die du in deiner Gewalt haſt, aber ich blaſe ſie weg mit dem Hauch meines Mundes.

Moſer. Wenn du auch eben ſo leicht den Donner wegblaſen könnteſt, der mit zehntauſendfachem Centner-Gewicht auf deine ſtolze Seele fallen wird! Dieſer allwiſſende Gott, den du Thor und Böſewicht mitten aus ſeiner Schöpfung zernichteſt, braucht ſich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Er iſt eben ſo groß in deinen Tyranneien, als irgend in einem Lächeln der ſiegenden Tugend.

Franz. Ungemein gut, Pfaffe! So gefällſt du mir.

Moſer. Ich ſtehe hier in den Angelegenheiten eines größern Herrn, und rede mit einem, der Wurm iſt wie ich, dem ich nicht gefallen will. Freylich müßt' ich Wunder thun können, wenn ich deiner halsſtarrigen Bosheit das Geſtändniß abzwingen könnte, — aber wenn deine Überzeugung ſo feſt iſt, warum ließeſt du mich rufen? Sage mir doch, warum ließeſt du mich in der Mitternacht rufen?

Franz. Weil ich lange Weile habe, und eben am Schachbret keinen Geſchmack finde. Ich will mir einen Spaß machen, mich mit Pfaffen herumzubeißen. Mit dem leeren Schrecken wirſt du meinen Muth nicht entmannen. Ich weiß wohl, daß derje-

nige auf Ewigkeit hofft, der hier zu kurz gekommen iſt: aber er wird garſtig betrogen. Ich hab's immer geleſen, daß unſer Weſen nichts iſt, als Sprung des Geblüts, und mit dem letzten Blutstropfen zerrinnt auch Geiſt und Gedanke. Er macht alle Schwachheiten des Körpers mit, wird er nicht auch aufhören bey ſeiner Zerſtörung? nicht bey ſeiner Fäulung verdampfen? Laß einen Waſſertropfen in deinem Gehirne verirren, und dein Leben macht eine plötzliche Pauſe, die zunächſt an das Nichtſeyn grenzt, und ihre Fortdauer iſt der Tod. Empfindung iſt Schwingung einiger Saiten, und das zerſchlagne Klavier tönet nicht mehr. Wenn ich meine ſieben Schlöſſer ſchleifen laſſe, wenn ich dieſe Venus zerſchlage, ſo iſt's Symmetrie und Schönheit geweſen. Siehe da! das iſt eure unſterbliche Seele!

Moſer. Das iſt die Philoſophie eurer Verzweiflung. Aber euer eigenes Herz, das bey dieſen Beweiſen ängſtlich bebend wider eure Rippen ſchlägt, ſtraft euch Lügen. Dieſe Spinnweben von Syſtemen zerreißt das einzige Wort: du mußt ſterben! — Ich fordere euch auf, das ſoll die Probe ſeyn, wenn ihr im Tode annoch feſt ſteht, wenn euch eure Grundſätze auch da nicht im Stiche laſſen, ſo ſollt ihr gewonnen haben; wenn euch im Tode nur der mindeſte Schauer anwandelt, wehe euch dann! ihr habt euch betrogen.

Franz (verwirrt). Wenn mich im Tode ein Schauer anwandelt?

Moſer. Ich habe wohl mehr ſolche Elende,

geſehen, die bis hieher der Wahrheit Rieſentrotz boten, aber im Tode ſelbſt flattert die Täuſchung dahin. Ich will an eurem Bette ſtehn, wenn ihr ſterbet — ich möchte ſo gar gern einen Tyrannen ſehen dahinfahren — ich will dabey ſtehn, und euch ſtarr in's Auge faſſen, wenn der Arzt eure kalte naſſe Hand ergreift, und den verloren ſchleichenden Puls kaum mehr finden kann, und aufſchaut, und mit jenem ſchrecklichen Achſelzucken zu euch ſpricht: menſchliche Hülfe iſt umſonſt! Hütet euch dann, o hütet euch ja, daß ihr da ausſeht, wie Richard und Nero!

Franz. Nein, nein!

Moſer. Auch dieſes Nein wird dann zu einem heulenden Ja — Ein inneres Tribunal, das ihr nimmermehr durch ſkeptiſche Grübeleyen, beſtechen könnt, wird jetzt erwachen, und Gericht über euch halten. Aber es wird ein Erwachen ſeyn, wie des Lebendigbegrabenen im Bauche des Kirchhof's; es wird ein Unwille ſeyn, wie des Selbſtmörders, wenn er den tödlichen Streich ſchon gethan hat und bereut; es wird ein Blitz ſeyn, der die Mitternacht eures Lebens zumal überflammt; es wird Ein Blick ſeyn, und wenn ihr da noch feſt ſteht, ſo ſollt ihr gewonnen haben!

Franz (unruhig im Zimmer auf- und abgehend). Pfaffengewäſche, Pfaffengewäſche!

Moſer. Jetzt zum Erſtenmal werden die Schwerter einer Ewigkeit durch eure Seele ſchneiden, und jetzt zum Erſtenmal zu ſpät. — Der Gedanke Gott

weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, ſein Name heißt Richter. Sehet, Moor, ihr habt das Leben von Tauſenden an der Spitze eures Fingers, und von dieſen Tauſenden habt ihr neunhundert neun und neunzig elend gemacht. Euch fehlt zu einem Nero nur das römiſche Reich, und nur Peru zu einem Pizarro. Nun, glaubt ihr wohl, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Menſch in ſeiner Welt wie ein Wüthrich hauſe, und das Oberſte zu unterſt kehre? Glaubt ihr wohl, dieſe neunhundert und neun und neunzig ſeyen nur zum Verderben, nur zu Puppen eures ſataniſchen Spieles da? O glaubt das nicht! Er wird jede Minute, die ihr ihnen getödtet, jede Freude, die ihr ihnen vergiftet, jede Vollkommenheit, die ihr ihnen verſperrt habt, von euch fordern dereinſt, und wenn ihr darauf antwortet, Moor, ſo ſollt ihr gewonnen haben.

Franz. Nichts mehr, kein Wort mehr! Willſt du, daß ich deinen ſchwarzlebrigen Grillen zu Gebote ſtehe?

Moſer. Sehet zu, das Schickſal der Menſchen ſteht unter ſich in fürchterlich ſchönem Gleichgewicht. Die Wagſchale dieſes Lebens ſinkend wird hochſteigen in jenem, ſteigend in dieſem, wird in jenem zu Boden fallen. Aber was hier zeitliches Leiden war, wird dort ewiger Triumph; was hier endlicher Triumph war, wird dort ewige unendliche Verzweiflung.

Franz (wild auf ihn losgehend). Daß dich der Donner ſtumm mache, Lügengeiſt du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reißen!

Moſer. Fühlt ihr die Laſt der Wahrheit ſo früh? Ich habe ja noch nichts von Beweiſen geſagt. Laßt mich nur erſt zu den Beweiſen —

Franz. Schweig, geh' in die Hölle mit deinen Beweiſen! Zernichtet wird die Seele, ſag' ich dir, und ſollſt mir nicht darauf antworten!

Moſer. Darum winſeln auch die Geiſter des Abgrunds, aber der im Himmel ſchüttelt das Haupt. Meint ihr dem Arm des Vergelters im öden Reich des Nichts zu entlaufen? Und führet ihr gen Himmel, ſo iſt er da! und bettetet ihr euch in der Hölle, ſo iſt er wieder da! und ſprächet ihr zu der Nacht: verhülle mich! und zu der Finſterniß: birg' mich! ſo muß die Finſterniß leuchten um euch, und um den Verdammten die Mitternacht tagen — aber euer unſterblicher Geiſt ſträubt ſich unter dem Wort, und ſiegt über den blinden Gedanken.

Franz. Ich will aber nicht unſterblich ſeyn — ſey es, wer da will, ich will's nicht hindern. Ich will ihn zwingen, daß er mich zernichte, ich will ihn zur Wuth reizen, daß er mich in der Wuth zernichte. Sage mir, was iſt die größte Sünde, und die ihn am grimmigſten aufbringt?

Moſer. Ich kenne nur zwey. Aber ſie werden nicht von Menſchen begangen, auch ahnen ſie Menſchen nicht.

Franz. Dieſe zwey! —

Moſer (ſehr bedeutend). Vatermord heißt die eine, Brudermord die andere — Was macht euch auf einmal ſo bleich?

Franz. Was, Alter? Stehſt du mit dem Himmel oder mit der Hölle im Bündniß? Wer hat dir das geſagt?

Moſer. Wehe dem, der ſie beyde auf dem Herzen hat! Ihm wäre beſſer, daß er nie geboren wäre! Aber ſeyd ruhig, ihr habt weder Vater noch Bruder mehr!

Franz. Ha! — was, du kennſt keine drüber? Beſinne dich nochmals — Tod, Himmel, Ewigkeit, Verdammniß ſchwebt auf dem Laut deines Mundes — keine einzige drüber?

Moſer. Keine einzige drüber.

Franz (fällt in einen Stuhl). Zernichtung! Zernichtung!

Moſer. Freut euch, freut euch doch! preiſ't euch doch glücklich! — Bey allen euern Greueln ſeyd ihr noch ein Heiliger gegen den Vatermörder. Der Fluch, der euch trifft, iſt gegen den, der auf dieſen lauert, ein Geſang der Liebe — die Vergeltung —

Franz (aufgeſprungen). Geh in tauſend Grüfte, du Eule! wer hieß dich hieher kommen? Geh, sag' ich, oder ich ſtoße dich durch und durch!

Moſer. Kann das Pfaffengewäſche ſo einen Philoſophen in Harniſch jagen? Blaſt es doch weg mit dem Hauch eures Mundes! (geht ab.)

Franz (wirft ſich in ſeinem Seſſel herum in ſchrecklichen Bewegungen, tiefe Pauſe).

Ein Bedienter (eilig).

Bedienter. Amalia iſt entſprungen, der Graf iſt plötzlich verſchwunden.

Daniel (kommt ängſtlich).

Daniel. Gnädiger Herr, jagt ein Trupp feuriger Reiter die Steig' herab, ſchreyen Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf in Allarm.

Franz. Geh, laß alle Glocken zuſammenläuten, Alles ſoll in die Kirche — auf die Knie fallen Alles — beten für mich — alle Gefangene ſollen los ſeyn und ledig, ich will den Armen Alles doppelt und dreyfach wiedergeben, ich will — ſo geh doch — ſo ruf' doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegſegne — Biſt du noch nicht fort? (Das Getümmel wird hörbarer.)

Daniel. Gott verzeih' mir meine ſchwere Sünde! Wie ſoll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle Häuſer hinausgeworfen, habt mir ſo manche Poſtill' und Bibelbuch an den Kopf gejagt, wenn ihr mich ob dem Beten ertapptet —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! ſiehſt du? Sterben! — Es wird zu ſpät (man hört Schweizern toben). Bete doch! Bete!

Daniel. Ich ſagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebet ſo — aber gebt acht, gebt acht! wenn die Noth an Mann geht, wenn euch das Waſſer an die Seele geht, ihr werdet alle Schätze der Welt um ein chriſtliches Seufzerlein geben — Seht ihr's! Ihr verſchimpftet mich! Da habt ihr's nun! Seht ihr's?

Franz (umarmt ihn ungeſtüm). Verzeih', lieber, gold'ner Perlendaniel, verzeih' — ich will dich klei-

den von Fuß auf — ſo bete doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — ſo bete doch — ich beſchwöre dich — auf den Knien beſchwör' ich dich — In's T — ls Namen! ſo bet' doch. (Tumult auf den Straßen, Geſchrey — Gepolter —)

Schweizer (auf der Gaſſe). Stürmt! Schlagt todt! Brecht ein! Ich ſehe Licht! dort muß er ſeyn.

Franz (auf den Knien). Höre mich beten, Gott im Himmel! — Es iſt das erſtemal — ſoll auch gewiß nimmer geſchehen — Erhöre mich, Gott im Himmel!

Daniel. Mein doch! Was treibt ihr? Das iſt ja gottlos gebetet.

Volksauflauf.

Volk. Diebe! Mörder! wer lärmt ſo gräßlich in dieſer Mitternachtsſtunde!

Schweizer (immer auf der Gaſſe). Schlag' ſie zurück, Kamerad — der Teufel iſt's, und will euern Herrn holen — Wo iſt der Schwarz mit ſeinem Haufen? — Poſtir' dich um's Schloß, Grimm — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter — Ich will Feuer in ſeine Säle ſchmeißen.

Franz (betet). Ich bin kein gemeiner Mörder geweſen, mein Herrgott — hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, mein Herrgott —

Daniel. Gott ſey uns gnädig! Auch ſeine Gebete werden zu Sünden. (Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt.)

Franz. Ich kann nicht beten — hier, hier! (Auf Bruſt und Stirn ſchlagend.) Alles ſo öde — ſo verdorrt (ſteht auf.) Nein, ich will auch nicht beten — dieſen Sieg ſoll der Himmel nicht haben, dieſen Spott mir nicht anthun die Hölle —

Daniel. Jeſus Maria! helft — rettet — das ganze Schloß ſteht in Flammen!

Franz. Hier, nimm dieſen Degen. Hurtig. Jag' mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht dieſe Buben kommen und treiben ihren Spott mit mir. (Das Feuer nimmt überhand.)

Daniel. Bewahre! Bewahre! Ich mag Niemand zu früh in den Himmel fördern, viel weniger zu früh (er entrinnt.)

Franz (ihm graß nachſtierend, nach einer Pauſe).

In die Hölle, wollteſt du ſagen — Wirklich! ich wittere ſo etwas — (wahnſinnig.) Sind das ihre hellen Triller? Hör' ich euch ziſchen, ihr Nattern des Abgrundes? — Sie dringen herauf — belagern die Thür — warum zag' ich ſo vor dieſer bohrenden Spitze? — die Thür kracht — ſtürzt — unentrinnbar — Ha! ſo erbarme du dich meiner! (er reißt ſeine goldene Hutſchnur ab, und erdroſſelt ſich.)

Schweizer (mit ſeinen Leuten).

Schweizer. Mordkanaille, wo biſt du? — Saht ihr, wie ſie flohen? — hat er ſo wenig Freunde? — Wohin hat ſich die Beſtie verkrochen?

Grimm (ſtößt an die Leiche). Halt! was liegt hier im Wege? Zündet hieher —

Schwarz. Er hat das Prävenire geſpielt.

Steckt eure Schwerter ein, hier liegt er wie eine Katze verreckt.

Schweizer. Todt! was? todt? ohne mich todt? — Erlogen, ſag' ich — Gebt acht, wie hurtig er auf die Beine ſpringt? (rüttelt ihn.) Heh du! Es gibt einen Vater zu ermorden.

Grimm. Gib dir keine Mühe. Er iſt maustodt.

Schweizer (tritt von ihm weg). Ja! Er freut ſich nicht — Er iſt maustodt — Geht zurück, und ſagt meinem Hauptmann: Er iſt maustodt — mich ſieht er nicht wieder. (Schießt ſich vor die Stirn.)

Zweyte Scene.

Der Schauplatz wie in der letzten Scene des vorigen Acts.

Der alte Moor (auf einem Stein ſitzend).
Räuber Moor (gegenüber). Räuber
(hin und her im Walde).

R. Moor. Er kommt nicht! (Schlägt mit dem Dolch auf einen Stein, daß es Funken gibt.)

D. a. Moor. Verzeihung ſey ſeine Strafe — meine Rache verdoppelte Liebe.

R. Moor. Nein, bey meiner grimmigen Seele! das ſoll nicht ſeyn. Ich wills nicht haben. Die große Schandthat ſoll er mit ſich in die Ewigkeit hinüber ſchleppen! — Wofür hab' ich ihn denn umgebracht?

D. a. Moor (in Thränen ausbrechend). O mein Kind!

R. Moor. Was? — du weinſt um ihn — an dieſem Thurme?

D. a. Moor. Erbarmung! o Erbarmung! (Heftig die Hände ringend.) Jetzt — jetzt wird mein Kind gerichtet!

R. Moor (erſchrocken). Welches?

D. a. Moor. Ha! was iſt das für eine Frage?

R. Moor. Nichts! Nichts!

D. a. Moor. Biſt du kommen, Hohngelächter anzuſtimmen über meinen Jammer?

R. Moor. Verrätheriſches Gewiſſen! — Merket nicht auf meine Rede!

D. a. Moor. Ja, ich habe einen Sohn gequält, und ein Sohn mußte mich wieder quälen, das iſt Gottes Finger. — O mein Karl! mein Karl! wenn du um mich ſchwebſt, im Gewand des Friedens! Vergib mir! O vergib mir!

R. Moor (ſchnell). Er vergibt euch. (Betroffen). Wenn er's werth iſt, euer Sohn zu heißen — Er muß euch vergeben.

D. a. Moor. Ha! Er war zu herrlich für mich — Aber ich will ihm entgegen mit meinen Thränen, meinen ſchlafloſen Nächten, meinen quälenden Träumen, ſeine Knie will ich umfaſſen — rufen — laut rufen: Ich habe geſündigt im Himmel und vor dir. Ich bin nicht werth, daß du mich Vater nennſt.

R. Moor (ſehr gerührt). Er war euch lieb, euer anderer Sohn?

D. a. Moor. Du weißt es, o Himmel. Warum ließ ich mich doch durch die Ränke eines böſen Sohnes bethören? Ein geprieſener Vater ging ich

einher unter den Vätern der Menſchen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — o der unglückſeligen Stunde! — der böſe Geiſt fuhr in das Herz meines zweyten, ich traute der Schlange — verloren meine Kinder beyde. (Verhüllt ſich das Geſicht).

R. Moor (geht weit von ihm weg). Ewig verloren!

D. a. Moor. O, ich fühle es tief, was mir Amalia ſagte, der Geiſt der Rache ſprach aus ihrem Munde. Vergebens ausſtrecken deine ſterbenden Hände wirſt du nach einem Sohn, vergebens wähnen zu umfaſſen die warme Hand deines Karls, der nimmermehr an deinem Bette ſteht —

R. Moor (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Geſicht).

D. a. Moor. Wär'ſt du meines Karls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hauſe, ſchläft ſchon den eiſernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers — Weh mir! Sterben in den Armen eines Fremdlings — Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken könnte —

R. Moor (in der heftigſten Bewegung). Jetzt muß es ſeyn — jetzt — Verlaßt mich (zu den Räubern). Und doch — kann ich ihm denn ſeinen Sohn wieder ſchenken? — Ich kann ihm ſeinen Sohn doch nicht mehr ſchenken — Nein! Ich will's nicht thun.

D. a. Moor. Wie, Freund? Was haſt du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — ja, alter Mann — (ſtammelnd) dein Sohn — iſt — ewig verloren.

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor (in der fürchterlichſten Beklemmung gen Himmel ſehend). O nur diesmal — Laß meine Seele nicht matt werden — nur diesmal halte mich aufrecht!

D. a. Moor. Ewig, ſagſt du?

R. Moor. Frage nichts weiter! Ewig, ſagt' ich.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogſt du mich aus dem Thurme?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jetzt ſeinen Segen weghaſchte — haſchte, wie ein Dieb, und mich davon ſchliche mit der göttlichen Beute? — Vaterſegen, ſagt man, geht niemals verloren.

D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? —

R. Moor (ſtürzt vor ihm nieder). Ich zerbrach die Riegel deines Thurms — Gib mir deinen Segen!

D. a. Moor (mit Schmerz). Daß du den Sohn vertilgen mußteſt, Retter des Vaters! — Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armſeligen Würmer gehen ſchlafen mit unſerm Groll (legt ſeine Hand auf des Räubers Haupt). Sey ſo glücklich, als du dich erbarmeſt!

R. Moor (weichmüthig aufſtehend). O — wo iſt meine Mannheit? Meine Sehnen werden ſchlapp, der Dolch ſinkt aus meinen Händen.

D. a. Moor. Wie köſtlich iſt's, wenn Brüder einträchtig beyſammen wohnen, wie der Thau, der vom Hermon fällt auf die Berge Zion — Lern' dieſe Wolluſt verdienen, junger Mann, und die Engel des Himmels werden ſich ſonnen in deiner Glorie. Deine Weisheit ſey die Weisheit der grauen Haare,

aber dein Herz — dein Herz ſey das Herz der unſchuldigen Kindheit.

R. Moor. O einen Vorſchmack dieſer Wolluſt! Küſſe mich, göttlicher Greis!

D. a. Moor (küßt ihn). Denk', es ſey Vaterskuß, ſo will ich denken, ich küſſe meinen Sohn — du kannſt auch weinen?

R. Moor. Ich dachte, es ſey Vaterskuß! — Wehe mir, wenn ſie ihn jetzt brächten?

(Schweizers Gefährten treten auf im ſtummen Trauerzug, mit geſenkten Häuptern, und verhüllten Geſichtern.)

R. Moor. Himmel! (tritt ſcheu zurück, und ſucht ſich zu verbergen. Sie ziehen an ihm vorüber. Er ſieht weg von ihnen. Tiefe Pauſe. Sie halten).

Grimm (mit geſenktem Ton). Mein Hauptmann! (R. Moor antwortet nicht, und tritt weiter zurück).

Schwarz. Theurer Hauptmann! (Räuber Moor weicht weiter zurück).

Grimm. Wir ſind unſchuldig, mein Hauptmann!

R. Moor (ohne nach ihnen hinzuſchau'n). Wer ſeyd ihr?

Grimm. Du blickſt uns nicht an? Deine Getreuen.

R. Moor. Wehe euch, wenn ihr mir getreu war't!

Grimm. Das letzte Lebewohl von deinem Knecht Schweizer — er kehrt nie wieder, dein Knecht Schweizer.

R. Moor (aufſpringend). So habt ihr ihn nicht gefunden?

Schwarz. Todt gefunden.

R. Moor (froh empor hüpfend). Habe Dank, Lenker der Dinge! — Umarmt mich, meine Kinder! — Erbarmung ſey von nun an die Loſung — Nun wär' auch das überſtanden — Alles überſtanden.

Neue Räuber. Amalia.

Räuber. Heyſa, heyſa! Ein Fang, ein ſuperber Fang!

Amalia (mit fliegenden Haaren). Die Todten, ſchreyen ſie, ſeyen erſtanden auf ſeine Stimme — mein Oheim lebendig — in dieſem Walde — Wo iſt er? Karl? Oheim! — Ha! (Stürzt auf den Alten zu.)

D. a. Moor. Amalia! Meine Tochter! Amalia! (Hält ſie in ſeinen Armen gepreßt.)

R. Moor (zurückſpringend). Wer bringt dies Bild vor meine Augen?

Amalia (entſpringt dem Alten, ſpringt auf den Räuber zu, und umſchlingt ihn entzückt). Ich hab' ihn, o ihr Sterne! Ich hab' ihn! —

R. Moor (ſich losreißend, zu den Räubern). Brecht auf, ihr! Der Erzfeind hat mich verrathen!

Amalia. Bräutigam, Bräutigam, du raſeſt! Ha! Vor Entzückung! Warum bin ich auch ſo fühllos, mitten im Wonnewirbel ſo kalt?

D. a. Moor (ſich aufraffend). Bräutigam? Tochter! Tochter! Ein Bräutigam?

Amalia. Ewig ſein! Ewig, ewig, ewig, mein! — Oh ihr Mächte des Himmels! Entlaſtet mich dieſer tödtlichen Wolluſt, daß ich nicht unter der Bürde vergehe!

R. Moor. Reißt ſie von meinem Halſe! Tödtet ſie! Tödtet ihn! mich! euch! Alles! Die ganze Welt geh zu Grunde! (Er will davon.)

Amalia. Wohin? was? Liebe! Ewigkeit! Wonne! Unendlichkeit, und du fliehſt?

R. Moor. Weg, weg! — Unglückſeligſte der Bräute! — Schau ſelbſt, frage ſelbſt, höre! — Unglückſeligſter der Väter! Laß mich immer ewig davon rennen!

Amalia. Haltet mich! Um Gottes willen, haltet mich! — Es wird mir ſo Nacht vor den Augen — Er flieht!

R. Moor. Zu ſpät! Vergebens! Dein Fluch, Vater! — frage mich nichts mehr! — ich bin, ich habe — dein Fluch — dein vermeinter Fluch! — Wer hat mich hergelockt? (Mit gezogenem Degen auf die Räuber losgehend.) Wer von euch hat mich hieher gelockt, ihr Kreaturen des Abgrunds? So vergeh' denn, Amalia! — Stirb, Vater! Stirb durch mich zum Drittenmal! — Dieſe, deine Retter, ſind Räuber und Mörder! Dein Karl iſt ihr Hauptmann! (Der alte Moor gibt ſeinen Geiſt auf.)

Amalia (ſteht ſtumm und ſtarr wie eine Bildſäule. Die ganze Bande in fürchterlicher Pauſe).

R. Moor (wider eine Eiche rennend). Die Seelen derer, die ich erdroſſelte im Taumel der Liebe — derer, die ich zerſchmetterte im heiligen Schlaf, derer, — hahaha! Hört ihr den Pulverthurm knallen über der Kreiſenden Stühlen? Seht ihr die Flammen ſchlagen an die Wiegen der Säuglinge?

Das iſt Brautfackel, das iſt Hochzeitmuſik — oh, er vergißt nicht, er weiß zu knüpfen — darum von mir die Wonne der Liebe! darum mir zur Folter die Liebe! das iſt Vergeltung!

Amalia. Es iſt wahr! Herrſcher im Himmel! Es iſt wahr! — Was hab' ich gethan, ich unſchuldiges Lamm? Ich habe dieſen geliebt!

R. Moor. Das iſt mehr, als ein Mann erduldet. Hab' ich doch den Tod aus mehr denn tauſend Röhren auf mich zupfeifen gehört, und bin ihm keinen Fußbreit gewichen, ſoll ich jetzt erſt lernen beben, wie ein Weib? beben vor einem Weib? — Nein, ein Weib erſchüttert meine Mannheit nicht — Blut, Blut! Es iſt nur ein Anſtoß vom Weibe — Blut muß ich ſaufen, es wird vorübergehen. (Er will davon fliehn.)

Amalia (fällt ihm in die Arme). Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht laſſen.

R. Moor (ſchleudert ſie von ſich). Fort, falſche Schlange, du willſt einen Raſenden höhnen, aber ich poche dem Tyrannen-Verhängniß — was, du weinſt? Oh ihr loſen boshaften Geſtirne! Sie thut, als ob ſie weine, als ob um mich eine Seele weine! (Amalia fällt ihm um den Hals.) Ha, was iſt das? Sie ſpeyt mich nicht an, ſtößt mich nicht von ſich — Amalia! Haſt du vergeſſen? Weißt du auch, wen du umarmeſt, Amalia?

Amalia. Einziger, Unzertrennlicher!

R. Moor (aufblühend in ekſtatiſcher Wonne). Sie vergibt mir, ſie liebt mich! Rein bin ich, wie der

Äther des Himmels, ſie liebt mich! — Weinenden Dank dir, Erbarmer im Himmel! (Er fällt auf die Knie und weint heftig.) Der Friede meiner Seele iſt wiedergekommen, die Qual hat ausgetobt, die Hölle iſt nicht mehr — Sieh, o ſieh, die Kinder des Lichts weinen am Halſe der weinenden Teufel — (aufſtehend zu den Räubern). So weinet doch auch! Weinet, weinet, ihr ſeyd ja ſo glücklich — O Amalia! Amalia! Amalia! (Er hängt an ihrem Munde, ſie bleiben in ſtummer Umarmung.)

Ein Räuber (grimmig hervortretend). Halt ein, Verräther! — Gleich laß dieſen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort ſagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entſetzen klappern! (Streckt das Schwert zwiſchen beyde.)

Ein alter Räuber. Denk' an die böhmiſchen Wälder! Hörſt du, zagſt du? — An die böhmiſchen Wälder ſollſt du denken! Treuloſer, wo ſind deine Schwüre? Vergißt man Wunden ſo bald? da wir Glück, Ehre und Leben in die Schanze ſchlugen für dich? Da wir dir ſtanden wie Mauern, auffingen wie Schilder die Hiebe, die deinem Leben galten, — hubſt du da nicht deine Hand zum eiſernen Eid auf, ſchwurſt, uns nie zu verlaſſen, wie wir dich nicht verlaſſen haben? — Ehrloſer! Treuvergeßner! Und du willſt abfallen, wenn eine Metze greint?

Ein dritter Räuber. Pfui über den Meineid! Der Geiſt des geopferten Rollers, den du zum Zeugen aus dem Todtenreich zwangſt, wird

erröthen über deine Feigheit, und gewaffnet aus ſeinem Grabe ſteigen, dich zu züchtigen.

Die Räuber (durcheinander, reißen ihre Kleider auf). Schau her, ſchau! Kennſt du dieſe Narben? du biſt unſer! Mit unſerm Herzblut haben wir dich zum Leibeigenen angekauft, unſer biſt du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins Handgemenge kommen ſollte! — Marſch mit uns, Opfer um Opfer! Amalia für die Bande!

R. Moor (läßt ihre Hand fahren). Es iſt aus! — Ich wollte umkehren, und zu meinem Vater gehn, aber der im Himmel ſprach, es ſoll nicht ſeyn. (Kalt.) Blöder Thor ich, warum wollt' ich es auch? Kann denn ein großer Sünder noch umkehren? Ein großer Sünder kann nimmermehr umkehren, das hätt' ich längſt wiſſen können — Sey ruhig, ich bitte dich, ſey ruhig! ſo iſt's ja auch recht — Ich habe nicht gewollt, da Er mich ſuchte; jetzt, da ich Ihn ſuche, will Er nicht; was iſt billiger? — Rolle doch deine Augen nicht ſo — Er bedarf ja meiner nicht. Hat Er nicht Geſchöpfe die Fülle, Einen kann er ſo leicht miſſen, und dieſer Eine bin nun ich. — Kommt, Kameraden!

Amalia (reißt ihn zurück). Halt, halt! Einen Stoß! einen Todesſtoß! Neu verlaſſen! Zieh' dein Schwert, und erbarme dich!

R. Moor. Das Erbarmen iſt zu Bären geflohen, — ich tödte dich nicht!

Amalia (ſeine Knie umfaſſend). Oh, um Gotteswillen, um aller Erbarmungen willen! Ich will

ja nicht Liebe mehr, weiß ja wohl, daß droben unſre Sterne feindlich von einander fliehen, — Tod iſt meine Bitte nur. — Verlaſſen, verlaſſen! Nimm es ganz in ſeiner entſetzlichen Fülle, verlaſſen! Ich kann's nicht überdulden. Du ſiehſt ja, das kann kein Weib überdulden. Tod iſt meine Bitte nur! Siehe, meine Hand zittert! Ich habe das Herz nicht, zu ſtoßen. Mir bangt vor der blitzenden Schneide — dir iſt's ja ſo leicht, ſo leicht, biſt ja Meiſter im Morden, zieh' dein Schwert, und ich bin glücklich!

R. Moor. Willſt du allein glücklich ſeyn? Fort, ich tödte kein Weib!

Amalia. Ha! Würger! du kannſt nur die Glücklichen tödten, die Lebensſatten gehſt du vorüber! (Kriecht zu den Räubern.) So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers! — Es iſt ein ſo blutdürſtiges Mitleid in euern Blicken, das dem Elenden Troſt iſt — euer Meiſter iſt ein eitler feigherziger Prahler.

R. Moor. Weib, was ſagſt du? (Die Räuber wenden ſich ab.)

Amalia. Kein Freund? Auch unter dieſen nicht ein Freund? (Sie ſteht auf.) Nun denn, ſo lehre mich Dido ſterben! (Sie will gehen, ein Räuber zielt.)

R. Moor. Halt! Wag' es — Moors Geliebte ſoll nur durch Moor ſterben! (Er ermordet ſie.)

Die Räuber. Hauptmann, Hauptmann! Was machſt du? Biſt du wahnſinnig worden?

R. Moor (auf den Leichnam mit ſtarrem Blick). Sie iſt getroffen? Dies Zucken noch, und dann

wird's vorbey ſeyn — Nun, ſeht doch! Habt ihr noch was zu fordern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein Leben, das ſchon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abſcheulichkeit und Schande — Ich hab' euch einen Engel geſchlachtet. Wie, ſeht doch recht her! Seyd ihr nunmehr zufrieden?

Grimm. Du haſt deine Schuld mit Wucher bezahlt. Du haſt gethan, was kein Mann würde für ſeine Ehre thun. Komm jetzt weiter!

R. Moor. Sagſt du das? Nicht wahr, das Leben einer Heiligen um das Leben der Schelme, es iſt ungleicher Tauſch? — O ich ſage euch, wenn Jeder unter euch aufs Blutgerüſte ginge, und ſich ein Stück Fleiſch nach dem andern mit glühender Zange abzwicken ließe, daß die Marter eilf Sommertage dauerte, es wiegte dieſe Thränen nicht auf. (Mit bitterm Gelächter.) Die Narben, die böhmiſchen Wälder! Ja, ja! Dies mußte freylich bezahlt werden.

Schwarz. Sey ruhig, Hauptmann! Komm mit uns, der Anblick iſt nicht für dich. Führe uns weiter!

R. Moor. Halt — Noch ein Wort, eh' wir weiter gehn — Merket auf, ihr ſchadenfrohen Schergen meines barbariſchen Winks — Ich höre von dieſem Nun an auf, euer Hauptmann zu ſeyn — Mit Scham und Grauen leg' ich hier dieſen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtigt wähntet, und mit Werken der Finſterniß dies himmliſche Licht zu beſudeln — Gehet hin zur Rechten und Linken — Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen.

Räuber. Ha, Muthloſer! Wo ſind deine hochfliegenden Plane? Sind's Seifenblaſen geweſen, die beym Hauch eines Weibes zerplatzen?

K. Moor. O über mich Narren, der ich wähnte, die Welt durch Greuel zu verſchönern, und die Geſetze durch Geſetzloſigkeit aufrecht zu halten! Ich nannte es Rache und Recht — Ich maßte mich an, o Vorſicht, die Scharten deines Schwerts auszuwetzen und deine Partheylichkeiten gut zu machen — aber — o eitle Kinderey — da ſteh' ich am Rande eines entſetzlichen Lebens, und erfahre nun mit Zähnklappern und Heulen, daß zwey Menſchen, wie ich, den ganzen Bau der ſittlichen Welt zu Grunde richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der Dir vorgreifen wollte — Dein eigen allein iſt die Rache. Du bedarfſt nicht des Menſchen Hand. Freylich ſteht's nun in meiner Macht nicht mehr, die Vergangenheit einzuholen — Schon bleibt verdorben, was verdorben iſt — Was ich geſtürzt habe, ſteht ewig niemals mehr auf — Aber noch blieb mir etwas übrig, womit ich die beleidigten Geſetze verſöhnen, und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers — eines Opfers, das ihre unverletzbare Majeſtät vor der ganzen Menſchheit entfaltet — dieſes Opfer bin ich ſelbſt. Ich ſelbſt muß für ſie des Todes ſterben.

Räuber. Nehmt ihm den Degen weg — Er will ſich umbringen.

K. Moor. Thoren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meint ihr wohl gar, eine Todſünde

werde das Äquivalent gegen Todſünden ſeyn? Meint ihr, die Harmonie der Welt werde durch dieſen gottloſen Mißlaut gewinnen? (Wirft ihnen ſeine Waffen verächtlich vor die Füße.) Er ſoll mich lebendig haben. Ich gehe, nich ſelbſt in die Hände der Juſtiz zu überliefern.

Räuber. Legt ihn an Ketten! Er iſt raſend worden.

R. Moor. Nicht, als ob ich zweifelte, ſie werde mich zeitig genug finden, wenn die obern Mächte es ſo wollen. Aber ſie möchte mich im Schlaf überrumpeln, oder auf der Flucht ereilen, oder mit Zwang und Schwert umarmen, und dann wäre mir auch das einzige Verdienſt entwiſcht, daß ich mit Willen für ſie geſtorben bin. Was ſoll ich, gleich einem Diebe, ein Leben länger verheimlichen, das mir ſchon lange im Rathe der himmliſchen Wächter genommen iſt?

Räuber. Laßt ihn hinfahren! Es iſt die Groß-Mann-Sucht. Er will ſein Leben an eitle Bewunderung ſetzen.

R. Moor. Man könnte mich darum bewundern. (Nach einigem Nachſinnen.) Ich erinnere mich, einen armen Schelm geſprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Tagelohn arbeitet und eilf lebendige Kinder hat — Man hat tauſend Louisdore geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert. Dem Mann kann geholfen werden. (Er geht ab.)

Die Verſchwörung
des
Fiesko zu Genua.
Ein
republikaniſches Trauerſpiel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Geſchichte dieſer Verſchwörung habe ich vorzüglich aus des Kardinals von Retz Conjuration du Comte Jean Louis de Fiesque, der Histoire des Conjurations, der Histoire de Gènes und Robertſons Geſchichte Karls V. — dem 3ten Theile — gezogen. Freyheiten, welche ich mir mit den Begebenheiten herausnahm, wird der Hamburgiſche Dramaturgiſt entſchuldigen, wenn ſie mir geglückt ſind; ſind ſie das nicht, ſo will ich doch lieber meine Phantaſieen als facta verdorben haben. Die wahre Kataſtrophe des Complots, worin der Graf durch einen unglücklichen Zufall am Ziele ſeiner Wünſche zu Grunde geht, mußte durchaus verändert werden, denn die Natur des Drama's duldet den Finger des Ohngefährs oder der unmittelbaren Vorſehung nicht. Es ſollte mich ſehr wundern, warum noch kein tragiſcher Dichter in dieſem Stoffe gearbeitet hat, wenn ich nicht Grund genug in eben dieſer undramatiſchen Wendung fände. Höhere Geiſter ſehen die zarten Spinnenweben einer That durch die ganze Dehnung des Weltſyſtems laufen, und vielleicht an die entlegenſten Gränzen der Zukunft und Vergangenheit anhängen — wo der Menſch nichts, als das in freyen Lüften ſchwebende Faktum, ſieht. Aber der Künſtler wählt für das kurze Geſicht der Menſchheit, die er

belehren will, nicht für die ſcharfſichtige Allmacht, von der er lernt.

Ich habe in meinen Räubern das Opfer einer ausſchweifenden Empfindung zum Vorwurf genommen. — Hier verſuche ich das Gegentheil, ein Opfer der Kunſt und Kabale. Aber ſo merkwürdig ſich auch das unglückliche Projekt des Fiesko in der Geſchichte gemacht hat, ſo leicht kann es doch dieſe Wirkung auf dem Schauplatz verfehlen. Wenn es wahr iſt, daß nur Empfindung Empfindung weckt, ſo müßte, däucht mich, der politiſche Held in eben dem Grade kein Subjekt für die Bühne ſeyn, in welchem er den Menſchen hintanſetzen muß, um der politiſche Held zu ſeyn. Es ſtand daher nicht bey mir, meiner Fabel jene lebendige Glut einzuhauchen, welche durch das lautere Produkt der Begeiſterung herrſcht, aber die kalte, unfruchtbare Staatsaktion aus dem menſchlichen Herzen herauszuſpinnen, und eben dadurch an das menſchliche Herz wieder anzuknüpfen — den Mann durch den ſtaatsklugen Kopf zu verwickeln — und von der erfindriſchen Intrigue Situationen für die Menſchheit zu entlehnen — das ſtand bey mir. Mein Verhältniß mit der bürgerlichen Welt machte mich auch mit dem Herzen bekannter, als mit dem Kabinet, und vielleicht iſt eben dieſe politiſche Schwäche zu einer poetiſchen Tugend geworden.

Perſonen.

1. Andreas Doria. Doge von Genua. Ehrwürdiger Greis von 80 Jahren. Spuren von Feuer. Ein Hauptzug: Gewicht und ſtrenge befehlende Kürze.

2. Gianettino Doria. Neffe des Vorigen. Prätendent. Mann von 26 Jahren. Rauh und anſtößig in Sprache, Gang und Manieren. Bäuriſch-ſtolz. Die Bildung zerriſſen.

(Beyde Doria tragen Scharlach.)

3. Fiesko Graf von Lavagna. Haupt der Verſchwörung. Junger, ſchlanker, blühendſchöner Mann von 23 Jahren — ſtolz mit Anſtand — freundlich mit Majeſtät — höfiſchgeſchmeidig, und eben ſo tückiſch.

(Alle Nobili gehen ſchwarz. Die Tracht iſt durchaus altdeutſch.)

4. Verrina. Verſchworner Republikaner. Mann von 60 Jahren. Schwer, ernſt und düſter. Tiefe Züge.

5. Bourgognino. Verſchworner. Jüngling von 20 Jahren. Edel und angenehm. Stolz, raſch und natürlich.

6. Kalkagno. Verſchworner. Hagrer Wollüſtling. 30 Jahre. Bildung gefällig und unternehmend.

7. Sacco. Verſchworner. Mann von 45 Jahren. Gewöhnlicher Menſch.

8. Lomelino. Gianettino's Vertrauter. Ein ausgetrockneter Hofmann.

9. Zenturione.
10. Zibo.
11. Aſſerato.

} Mißvergnügte.

12. Romano. Maler.
Frey, einfach und ſtolz.

13. Muley Haſſan. Mohr von Tunis.
Ein confiſcirter Mohrenkopf. Die Phyſiognomie eine originelle Miſchung von Spitzbüberey und Laune.

14. Deutſcher der Herzoglichen Leibwache.
Ehrliche Einfalt. Handfeſte Tapferkeit.

15. 16. 17. Drey aufrühriſche Bürger.

18. Leonore, Fiesko's Gemahlinn.
Dame von 18 Jahren. Blaß und ſchmächtig. Fein und empfindſam. Sehr anziehend, aber weniger blendend. Im Geſicht ſchwärmeriſche Melancholie. Schwarze Kleidung.

19. Julia Gräfinn, Wittwe Imperiali. Doria's Schweſter. Dame von 25 Jahren. Groß und voll. Stolze Kokette. Schönheit verdorben durch Bizarrerie. Blendend und nicht gefallend. Im Geſicht ein böſer moquanter Charakter. Schwarze Kleidung.

20. Bertha, Verrina's Tochter.
Unſchuldiges Mädchen.

21. 22. Roſa, Arabella. Leonorens Kammermädchen.

Mehrere Nobili, Bürger, Deutſche, Soldaten, Bediente, Diebe. — Der Schauplatz Genua. Die Zeit 1547.

Erſter Aufzug.

Saal bey Fiesko. Man hört in der Ferne eine Tanzmuſik und den Tumult eines Balls.

Erſter Auftritt.

Leonore (maskirt). Roſa, Arabella (fliehen zerſtört auf die Bühne).

Leonore (reißt die Maske ab).

Nichts mehr! Kein Wort mehr! Es iſt am Tag. (Sie wirft ſich in einen Seſſel.) Das wirft mich nieder.

Arabella. Gnädige Frau —

Leonore (aufſtehend). Vor meinen Augen! eine ſtadtkundige Kokette! im Angeſicht des ganzen Adels von Genua! (wehmüthig.) Roſa! Bella! und vor meinen weinenden Augen!

Roſa. Nehmen Sie die Sache für das, was ſie wirklich war — eine Galanterie —

Leonore. Galanterie? — und das emſige Wechſelſpiel ihrer Augen? Das ängſtliche Lauren auf ihre Spuren? Der lange verweilende Kuß auf ihren entblößten Arm, daß noch die Spur ſeiner Zähne im flammenrothen Fleck zurückblieb? Ha! und die ſtarre tiefe Betäubung, worein er gleich dem gemalten Entzücken, verſunken ſaß, als wäre um ihn her die Welt weggeblaſen, und er allein mit

dieſer Julia im ewigen Leeren? Galanterie? — gutes Ding, das noch nie geliebt hat, ſtreite mir nicht über Galanterie und Liebe!

Roſa. Deſto beſſer, Madonna! Einen Gemahl verlieren, heißt zehn Cicisbeo Profit machen.

Leonore. Verlieren? — Ein kleiner ausſetzender Puls der Empfindung und Fiesko verloren? Geh, giftige Schwätzerinn — komm mir nie wieder vor die Augen! — eine unſchuldige Neckerey — vielleicht eine Galanterie? Iſt es nicht ſo, meine empfindende Bella?

Arabella. O ja! ganz zuverläßig ſo!

Leonore (in Tiefſinn verſunken). Daß ſie darum in ſeinem Herzen ſich wüßte? — daß hinter jedem ſeiner Gedanken ihr Name im Hinterhalt läge? — ihn anſpräche in jeder Fußſtapfe der Natur? — Was iſt das? Wo gerath' ich hin? Daß ihm die ſchöne majeſtätiſche Welt nichts wäre, als der prächtige Demant, worauf nur ihr Bild — nur ihr Bild geſtochen iſt? — daß er ſie liebte? — Julien! O deinen Arm her — halte mich, Bella!

Pauſe. Die Muſik läßt ſich von neuem hören.

Leonore (aufgefahren). Horch! War das nicht die Stimme Fiesko's, die aus dem Lärmen hervordrang? Kann er lachen, wenn ſeine Leonore im Einſamen weinet? Nicht doch, mein Kind! Es war Gianettino Doria's bäuriſche Stimme.

Arabella. Sie wars, Signora! Aber kommen Sie in ein anderes Zimmer.

Leonore. Du entfärbſt dich! Bella! du lügſt —

Ich leſe in euren Augen — in den Geſichtern der Genueſer ein Etwas — ein Etwas (ſich verhüllend). O gewiß! dieſe Genueſer wiſſen mehr, als für das Ohr einer Gattinn tauglich.

Roſa. O der alles vergrößernden Eiferſucht!

Leonore (ſchwermüthig ſchwärmend). Da er noch Fiesko war — dahertrat im Pomeranzenhayn, wo wir Mädchen luſtwandeln gingen; ein blühender Apoll, verſchmolzen in den männlich ſchönen Antinous. Stolz und herrlich trat er daher, nicht anders, als wenn das Durchlauchtige Genua auf ſeinen jungen Schultern ſich wiegte; unſere Augen ſchlichen diebiſch ihm nach, und zuckten zurück, wie auf dem Kirchenraub ergriffen, wenn ſein wetterleuchtender Blick ſie traf. Ach Bella! Wie verſchlangen wir ſeine Blicke! Wie parteyiſch zählte ſie der ängſtliche Neid der Nachbarinn zu! Sie fielen unter uns wie der Goldapfel des Zanks, zärtliche Augen brannten wilder, ſanfte Buſen pochten ſtürmiſcher, Eiferſucht hatte unſere Eintracht zerriſſen.

Arabella. Ich beſinne mich. Das ganze weibliche Genua kam in Aufruhr um dieſe ſchöne Eroberung.

Leonore (begeiſtert). Und nun Mein ihn zu nennen! Verwegenes, entſetzliches Glück! Mein Genua's größten Mann, (mit Anmuth) der vollendet ſprang aus dem Meiſel der unerſchöpflichen Künſtlerinn, alle Größen ſeines Geſchlechts im lieblichſten Schmelze verband — Höret, Mädchen! Kann ich's nun doch nicht mehr verſchweigen! Höret, Mädchen,

ich vertraue euch etwas, (geheimnißvoll) einen Gedanken — als ich am Altar ſtand neben Fiesko — ſeine Hand in meine Hand gelegt — hatte ich den Gedanken, den zu denken dem Weibe verboten iſt: — dieſer Fiesko, deſſen Hand itzt in der deinigen liegt — Dein Fiesko — aber ſtill! daß kein Mann uns belauſche, wie hoch wir uns mit dem Abfall ſeiner Vortrefflichkeit brüſten — dieſer dein Fiesko — Weh euch! Wenn das Gefühl euch nicht höher wirft! — wird — Genua von ſeinen Tyrannen erlöſen!

Arabella (erſtaunt). Und dieſe Vorſtellung kam einem Frauenzimmer am Brauttag?

Leonore. Erſtaune, Roſa! Der Braut in der Wonne des Brauttags! (lebhafter.) Ich bin ein Weib — aber ich fühle den Adel meines Bluts, kann es nicht dulden, daß dieſes Haus Doria über unſre Ahnen hinauswachſen will. Jener ſanftmüthige Andreas — es iſt eine Wolluſt, ihm gut zu ſeyn — mag immer Herzog von Genua heißen, — aber Gianettino iſt ſein Neffe — ſein Erbe — und Gianettino hat ein freches hochmüthiges Herz. Genua zittert vor ihm und Fiesko (in Wehmuth hinabgefallen.) Fiesko — weinet um mich — liebt ſeine Schweſter.

Arabella. Arme, unglückliche Frau —

Leonore. Gehet jetzt, und ſeht dieſen Halbgott der Genueſer im ſchamloſen Kreis der Schwelger und Buhldirnen ſitzen, ihre Ohren mit unartigem Witze kitzeln, ihnen Mährchen von verwünſchten Prinzeſſinnen erzählen — — Das iſt

Fiesko! — Ach Mädchen! Nicht Genua allein verlor ſeinen Helden — auch ich meinen Gemahl!

Roſa. Reden Sie leiſer. Man kommt durch die Gallerie.

Leonore (zuſammenſchreckend). Fiesko kommt. Flieht! Flieht! Mein Anblick könnte ihm einen trüben Augenblick machen. (Sie entſpringt in ein Seitenzimmer. Die Mädchen ihr nach.)

Zweyter Auftritt.

Gianettino Doria (maskirt im grünen Mantel.)
Ein Mohr. (Beyde im Geſpräch.)

Gianettino. Du haſt mich verſtanden.

Mohr. Wohl.

Gianettino. Die weiße Maske.

Mohr. Wohl.

Gianettino. Ich ſage — die weiße Maske!

Mohr. Wohl! Wohl! Wohl!

Gianettino. Hörſt du? Du kannſt ſie nur (auf ſeine Bruſt deutend) hieher verfehlen.

Mohr. Seyd unbekümmert.

Gianettino. Und einen tüchtigen Stoß!

Mohr. Er ſoll zufrieden ſeyn.

Gianettino (hämiſch). Daß der arme Graf nicht lange leide.

Mohr. Um Vergebung — wie ſchwer möchte ohngefähr ſein Kopf ins Gewicht fallen?

Gianettino. Hundert Zechinen ſchwer.

Mohr (bläſt durch die Finger). Puh! Federleicht!

Gianettino. Was brummſt du da?

Mohr. Ich ſag — es iſt eine leichte Arbeit.

Gianettino. Das iſt deine Sorge. Dieſer Menſch iſt ein Magnet. Alle unruhigen Köpfe fliegen gegen ſeine Pole. Höre Kerl! faſſe ihn ja recht.

Mohr. Aber Herr — ich muß flugs auf die That nach Venedig.

Gianettino. So nimm deinen Dank voraus (wirft ihm einen Wechſel zu). In höchſtens drey Tagen muß er kalt ſeyn. (Ab.)

Mohr (indem er den Wechſel vom Boden nimmt). Das nenn' ich Kredit! Der Herr traut meiner Jaunerparole ohne Handſchrift. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Kalkagno, hinter ihm Sacco. (Beyde in ſchwarzen Mänteln.)

Kalkagno. Ich werde gewahr, daß du alle meine Schritte belauerſt.

Sacco. Und ich beobachte, daß du mir alle verbirgſt. Höre, Kalkagno, ſeit einigen Wochen arbeitet etwas auf deinem Geſichte, das nicht geradezu bloß dem Vaterlande gilt — Ich dächte, Bruder, wir beyde könnten ſchon Geheimniß gegen Geheimniß tauſchen, und am Ende hätte keiner beym Schleichhandel verloren — Willſt du aufrichtig ſeyn?

Kalkagno. So ſehr, daß, wenn deine Ohren nicht Luſt haben, in meine Bruſt hinunterzuſteigen,

mein Herz dir halbwegs auf meiner Zunge entgegen kommen ſoll — Ich liebe die Gräfinn Fiesko.

Sacco (tritt verwundernd zurück). Wenigſtens das hätte ich nicht entziffert, hätte ich alle Möglichkeiten Revüe paſſiren laſſen — Deine Wahl ſpannt meinen Witz auf die Folter, aber es iſt um ihn geſchehen, wenn ſie glückt.

Kalkagno. Man ſagt, ſie ſey ein Beyſpiel der ſtrengſten Tugend.

Sacco. Man lügt. Sie iſt das ganze Buch über den abgeſchmackten Text. Eins von Beyden, Kalkagno. Gib dein Gewerb oder dein Herz auf. —

Kalkagno. Der Graf iſt ihr ungetreu. Eiferſucht iſt die abgefeimteſte Kupplerinn. Ein Anſchlag auf die Doria muß den Grafen in Athem halten, und mir im Pallaſte zu ſchaffen geben. Während er nun den Wolf aus der Hürde ſcheucht, ſoll der Marder in ſeinen Hühnerſtall fallen.

Sacco. Unverbeſſerlich, Bruder. Habe Dank. Auch mich haſt du plötzlich des Rothwerdens überhoben. Was ich mich zu denken geſchämt habe, kann ich jetzt laut vor dir ſagen. Ich bin ein Bettler, wenn die itzige Verfaſſung nicht übern Haufen fällt.

Kalkagno. Sind deine Schulden ſo groß?

Sacco. So ungeheuer, daß mein Lebensfaden, achtfach genommen, am erſten Zehentheil abſchnellen muß. Eine Staatsveränderung ſoll mir Luft machen, hoff' ich. Wenn ſie mir auch nicht zum Bezahlen hilft, ſoll ſie doch meinen Gläubigern das Fordern entleiden.

Kalkagno. Ich verſtehe — und am Ende, wenn Genua bey der Gelegenheit frey wird, läßt ſich Sacco Vater des Vaterlands taufen. Wärme mir einer das verdroſchene Mährchen von Redlichkeit auf, wenn der Banquerot eines Taugenichts, und die Brunſt eines Wollüſtlings das Glück eines Staats entſcheiden. Bey Gott, Sacco! Ich bewundre in uns beyden die feine Spekulation des Himmels, der das Herz des Körpers durch die Eiterbeulen der Gliedmaßen rettet. — Weiß Verrina um deinen Anſchlag?

Sacco. So weit der Patriot darum wiſſen darf. Genua, weißt du ſelbſt, iſt die Spindel, um welche ſich alle ſeine Gedanken mit einer eiſernen Treue drehen. An dem Fiesko hängt itzt ſein Falkenaug. Auch dich hofft er halbwegs zu einem kühnen Komplot.

Kalkagno. Er hat eine treffliche Naſe. Komm, laß uns ihn aufſuchen, und ſeinen Freyheitsſinn mit dem unſrigen ſchüren. (Gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Julia (erhitzt). Fiesko (der einen weiſſen Mantel trägt, eilt ihr nach).

Julia. Lakayen! Läufer!

Fiesko. Gräfinn, wohin? Was beſchließen Sie?

Julia. Nichts, im mindeſten nichts. (Bediente.) Mein Wagen ſoll vorfahren.

Fiesko. Sie erlauben — er ſoll nicht. Hier iſt eine Beleidigung.

Julia. Pah! Doch wohl das nicht — Weg! Sie zerren mir ja die Garnierung in Stücken — Beleidigung? Wer iſt hier, der beleidigen kann? So gehen Sie doch.

Fiesko (auf einem Knie). Nicht, bis Sie mir den Verwegnen ſagen.

Julia (ſteht ſtill mit angeſtemmten Armen). Ah ſchön! ſchön! ſehenswürdig! Rufte doch jemand die Gräfinn von Lavagna zu dieſem reizenden Schauſpiel! — Wie, Graf? Wo bleibt der Gemahl? Dieſe Stellung taugte ausnehmend in das Schlafgemach Ihrer Frau, wenn ſie im Kalender Ihrer Liebkoſungen blättert, und einen Bruch in der Rechnung findet. Stehen Sie doch auf. Gehen Sie zu Damen, wo Sie wohlfeiler markten. So ſtehen Sie doch auf. Oder wollen Sie die Impertinenzen Ihrer Frau mit Ihren Galanterien abbüßen?

Fiesko (ſpringt auf). Impertinenzen? Ihnen?

Julia. Aufzubrechen — den Seſſel zurückzuſtoßen — der Tafel den Rücken zu kehren — der Tafel, Graf! an der ich ſitze.

Fiesko. Es iſt nicht zu entſchuldigen.

Julia. Und mehr iſt es nicht? — Über die Fratze! und iſt es denn meine Schuld, (ſich belächelnd) daß der Graf ſeine Augen hat?

Fiesko. Das Verbrechen Ihrer Schönheit, Madonna, daß er ſie nicht überall hat?

Julia. Keine Delikateſſe, Graf, wo die Ehre

das Wort führt. Ich fordre Genugthuung. Finde ich ſie bey Ihnen? oder hinter den Donnern des Herzogs?

Fiesko. In den Armen der Liebe, die Ihnen den Mißtritt der Eiferſucht abbittet.

Julia. Eiferſucht? Eiferſucht? Was will denn das Köpfchen? (vor einem Spiegel geſtikulirend.) Ob ſie wohl eine beſſere Fürſprache für ihren Geſchmack zu erwarten hat, als wenn ich ihn für den meinigen erkläre? (ſtolz) Doria und Fiesko? — Ob ſich die Gräfinn von Lavagna nicht geehrt fühlen muß, wenn die Nichte des Herzogs ihre Wahl beneidenswürdig findet? (freundlich, indem ſie dem Grafen ihre Hand zum Küſſen reicht.) Ich ſetze den Fall, Graf, daß ich ſie ſo fände.

Fiesko (lebhaft). Grauſamſte, und mich dennoch zu quälen! — Ich weiß es, göttliche Julia, daß ich nur Ehrfurcht gegen Sie fühlen ſollte. Meine Vernunft heißt mich das Knie des Unterthans vor dem Blute Doria beugen, aber mein Herz betet die ſchöne Julia an. Eine Verbrecherinn iſt meine Liebe, aber eine Heldinn zugleich, die kühn genug iſt, die Ringmauer des Rangs durchzubrechen, und gegen die verzehrende Sonne der Majeſtät anzufliegen.

Julia. Eine große gräfliche Lüge, die auf Stelzen heranhinkt — Seine Zunge vergöttert mich, ſein Herz hüpft unter dem Schattenriß einer Andern.

Fiesko. Oder beſſer, Signora, es ſchlägt unwillig dagegen, und will ihn hinwegdrücken (indem er die Silhouette Leonorens, die an einem himmelblauen Bande hängt, herabnimmt, und ſie der Julia überliefert).

Stellen Sie Ihr Bild an dieſem Altar auf, ſo können Sie dieſen Götzen zerſtören.

Julia (ſteckt das Bild haſtig zu ſich, vergnügt). Ein großes Opfer, bey meiner Ehre, das meinen Dank verdient, (ſie hängt ihm die ihrige um.) So, Sclave! trage die Farbe deines Herrn. (Sie geht ab.)

Fiesko (mit Feuer). Julia liebt mich! Julia! Ich beneide keinen Gott (frohlockend im Saal). Dieſe Nacht ſey eine Feſtnacht der Götter, die Freude ſoll ihr Meiſterſtück machen. Holla! Holla! (Menge Bediente.) Der Boden meiner Zimmer lecke zypriſchen Nektar, Muſik lerme die Mitternacht aus ihrem bleyernen Schlummer auf, tauſend brennende Lampen ſpotten die Morgenſonne hinweg — Allgemein ſey die Luſt, der bacchantiſche Tanz ſtampfe das Todtenreich in polternde Trümmer! (Er eilt ab. Rauſchendes Allegro, unter welchem der Mittelvorhang aufgezogen wird und einen großen illuminirten Saal eröffnet, worin viele Masken tanzen. Zur Seite Schenk- und Spieltiſche von Gäſten beſetzt.)

Fünfter Auftritt.

Gianettino (halb betrunken). **Lomellin. Zibo. Zenturione. Verrina. Sacco. Kalkagno** (alle maskirt). Mehrere **Damen** und **Nobili**.

Gianettino (lermend). Bravo! Bravo! Dieſe Weine glitſchen herrlich, unſre Tänzerinnen ſpringen à merveille. Geh einer von euch, ſtreu es in Genua

aus, ich ſey heitern Humors, man könne ſich gütlich thun — Bey meiner Geburt! Sie werden den Tag roth im Kalender zeichnen, und drunter ſchreiben: heute war Prinz Doria luſtig.

Gäſte (ſetzen die Gläſer an). Die Republik! (Trompetenſtoß.)

Gianettino (wirft das Glas mit Macht auf die Erde). Hier liegen die Scherben. (Drey ſchwarze Masken fahren auf, verſammeln ſich um Gianettino.)

Lomellin. (führt den Prinzen vor). Gnädiger Herr, Sie ſagten mir neulich von einem Frauenzimmer, das Ihnen in der Lorenzokirche begegnete?

Gianettino. Das hab' ich auch, Burſche, und muß ihre Bekanntſchaft haben.

Lomellin. Die kann ich Euer Gnaden verſchaffen.

Gianettino (raſch). Kannſt du! Kannſt du! Lomellin, du haſt dich neulich zur Prokuratorwürde gemeldet. Du ſollſt ſie erhalten.

Lomellin. Gnädiger Prinz, es iſt die zweyte im Staat, mehr denn ſechzig Edelleute bewarben ſich darum, alle reicher und angeſehener als Euer Gnaden unterthäniger Diener.

Gianettino (ſchnaubt ihn trotzig an). Donner und Doria! Du ſollſt Prokurator werden. (Die drey Masken kommen vorwärts.) Adel in Genua? Laßt ſie all' ihre Ahnen und Wappen zumal in die Wagſchale ſchmeißen, was braucht es mehr, als ein Haar aus dem weißen Bart meines Onkels, Genua's ganze Adelſchaft in alle Lüfte zu ſchnellen? Ich will, du

ſollſt Prokurator ſeyn, das iſt ſo viel als alle Stimmen der Signoria.

Lomellin (leiſer). Das Mädchen iſt die einzige Tochter eines gewiſſen Verrina.

Gianettino. Das Mädchen iſt hübſch, und troz allen Teufeln! muß ich ſie brauchen.

Lomellin. Gnädiger Herr! das einzige Kind des ſtarrköpfigſten Republikaners!

Gianettino. Geh in die Hölle mit deinem Republikaner! Der Zorn eines Vaſallen, und meine Leidenſchaft! Das heißt, der Leuchtthurm muß einſtürzen, wenn Buben mit Muſcheln darnach werfen (die drey ſchwarzen Masken treten mit großen Bewegungen näher). Hat darum Herzog Andreas ſeine Narbe geholt in den Schlachten dieſer Lumpenrepublikaner, daß ſein Neffe die Gunſt ihrer Kinder und Bräute erbetteln ſoll? Donner- und Doria! Dieſen Geluſt müſſen ſie niederſchlucken, oder ich will über den Gebeinen meines Oheims einen Galgen aufpflanzen, an dem ihre genueſiſche Freyheit ſich zu tod zappeln ſoll. (Die drey Masken treten zurück.)

Lomellin. Das Mädchen iſt eben izt allein. Ihr Vater iſt hier, und eine von den drey Masken.

Gianettino. Erwünſcht, Lomellin. Gleich bringe mich zu ihr.

Lomellin. Aber Sie werden eine Buhlerinn ſuchen, und eine Empfindlerinn finden.

Gianettino. Gewalt iſt die beſte Beredſamkeit. Führe mich alſobald hin; den republikaniſchen Hund will ich ſehen, der am Bären Doria hinaufſpringt. (Fiesko begegnet ihm an der Thüre.) Wo iſt die Gräfinn?

Sechſter Auftritt.

Vorige. Fiesko.

Fiesko. Ich habe ſie in den Wagen gehoben. (Er faßt Gianettino's Hand, und hält ſie gegen ſeine Bruſt.) Prinz, ich bin itzt doppelt in Ihren Banden. Gianettino herrſcht über meinen Kopf und Genua; über mein Herz Ihre liebenswürdige Schweſter.

Lomellin. Fiesko iſt ganz Epikuräer worden. Die große Welt hat viel an Ihnen verloren.

Fiesko. Aber Fiesko nichts an der großen Welt. Leben heißt Träumen; Weiſe ſeyn, Lomellin, heißt angenehm träumen. Kann man das beſſer unter den Donnern des Throns, wo die Räder der Regierung ewig in's gellende Ohr krachen, als am Buſen eines ſchmachtenden Weibes? Gianettino Doria mag über Genua herrſchen. Fiesko wird lieben.

Gianettino. Brich auf, Lomellin. Es wird Mitternacht. Die Zeit rückt heran. Lavagna, wir danken für deine Bewirthung. Ich war zufrieden.

Fiesko. Das iſt Alles, was ich wünſchen kann, Prinz.

Gianettino, Alſo gute Nacht. Morgen iſt Spiel bey Doria, und Fiesko iſt eingeladen. Komm, Prokurator.

Fiesko. Muſik! Lichter!

Gianettino (trotzig durch die drey Masken). Platz dem Namen des Herzogs.

Eine von den drey Masken (murmelt unwillig). In der Hölle! Niemal in Genua!

Gäſte (in Bewegung). Der Prinz bricht auf. Gute Nacht, Lavagna! (taumeln hinaus).

Siebenter Auftritt.

Die drey ſchwarzen Masken. Fiesko. (Pauſe.)

Fiesko. Ich werde hier Gäſte gewahr, die die Freuden meines Feſtes nicht theilen.

Masken (murmeln verdrüßlich durcheinander). Nicht einer!

Fiesko (verbindlich). Sollte mein guter Wille einen Genueſer mißvergnügt weglaſſen? Hurtig, Lakayen! man ſoll den Ball erneuern, und die großen Pokale füllen. Ich wollte nicht, daß Jemand hie Langeweile hätte. Darf ich Ihre Augen mit Feuerwerken ergötzen? Wollen Sie die Künſte meines Harlekins hören? Vielleicht finden Sie bey meinem Frauenzimmer Zerſtreuung? Oder wollen wir uns zum Pharao ſetzen, und die Zeit mit Spielen betrügen.

Eine Maske. Wir ſind gewohnt, ſie mit Thaten zu bezahlen!

Fiesko. Eine männliche Antwort, und — das iſt Verrina!

Verrina (nimmt die Maske ab). Fiesko findet ſeine Freunde geſchwinder in ihren Masken, als ſie ihn in der ſeinigen.

Fiesko. Ich verſtehe das nicht. Aber was ſoll der Trauerflor an deinem Arm? Sollte Verrina

Jemand begraben haben, und Fiesko nichts darum wiſſen?

Verrina. Trauerpoſt taugt nicht für Fiesko's luſtige Feſte.

Fiesko. Doch wenn ein Freund ihn auffordert. (Drückt ſeine Hand mit Wärme.) Freund meiner Seele! Wer iſt uns Beyden geſtorben?

Verrina. Beyden! Beyden! O allzuwahr! — Aber nicht alle Söhne trauern um ihre Mutter.

Fiesko. Deine Mutter iſt lange vermodert.

Verrina (bedeutend.) Ich beſinne mich, daß Fiesko mich Bruder nannte, weil ich der Sohn ſeines Vaterlands war.

Fiesko (ſcherzhaft). Ach! iſt es das? Alſo auf einen Spaß war es abgezielt? Trauerkleider um Genua! und es iſt wahr, Genua liegt wirklich in den letzten Zügen. Der Gedanke iſt einzig und neu. Unſer Vetter fängt an, ein witziger Kopf zu werden.

Kalkagno. Er hat es ernſthaft geſagt, Fiesko!

Fiesko. Freylich! Freylich! Das war's eben. So trocken weg, und ſo weinerlich. Der Spaß verliert alles, wenn der Spaßmacher ſelber lacht. Mit einer wahren Leichenbittersmiene! Hätt' ich's je gedacht, daß der finſtre Verrina in ſeinen alten Tagen noch ein ſo luſtiger Vogel würde!

Sacco. Verrina, komm! Er iſt nimmermehr unſer.

Fiesko. Aber luſtig weg, Landsmann. Laß uns ausſehen, wie liſtige Erben, die heulend hinter der Bahre gehen, und deſto lauter in's Schnupftuch

lachen. Doch dürften wir dafür eine harte Stiefmutter kriegen. Sey's drum, wir laſſen ſie keifen, und ſchmauſen.

Verrina (heftig bewegt). Himmel und Erde! und thun nichts? — Wo biſt du hingekommen, Fiesko? Wo ſoll ich den großen Tyrannenhaſſer erfragen? Ich weiß eine Zeit, wo du beym Anblick einer Krone Gichter bekommen hätteſt. — Geſunkener Sohn der Republik! Du wirſt's verantworten, daß ich keinen Heller um meine Unſterblichkeit gebe, wenn die Zeit auch Geiſter abnützen kann.

Fiesko. Du biſt der ewige Grillenfänger. Mag er Genua in die Taſche ſtecken, und an einen Kaper von Tunis verſchachern, was kümmerts uns? Wir trinken Zyprier, und küſſen ſchöne Mädchen.

Verrina (blickt ihn ernſt an). Iſt das deine wahre ernſtliche Meinung?

Fiesko. Warum nicht, Freund? Iſt es denn eine Wolluſt, der Fuß des trägen vielbeinigten Thiers Republik zu ſeyn? Dank es dem, der ihm Flügel gibt, und die Füße ihrer Ämter entſetzt. Gianettino Doria wird Herzog. Staatsgeſchäfte werden uns keine grauen Haare mehr machen.

Verrina. Fiesko? — Iſt das deine wahre ernſtliche Meinung?

Fiesko. Andreas erklärt ſeinen Neffen zum Sohn und Erben ſeiner Güter, wer will der Thor ſeyn, ihm das Erbe ſeiner Macht abzuſtreiten?

Verrina (mit äußerſtem Unmuth). So kommt! Genueſer! (Er verläßt den Fiesko ſchnell. Die Andern folgen.)

Fiesko. Verrina! — Verrina! — Dieſer Republikaner iſt hart wie Stahl! —

Achter Auftritt.

Fiesko. Eine unbekannte Maske.

Maske. Haben Sie eine Minute übrig, Lavagna?

Fiesko (zuvorkommend). Für Sie eine Stunde!

Maske. So haben Sie die Gnade, einen Gang mit mir vor die Stadt zu thun.

Fiesko. Es iſt fünfzig Minuten auf Mitternacht.

Maske. Sie haben die Gnade, Graf!

Fiesko. Ich werde anſpannen laſſen.

Maske. Das iſt nicht nöthig. Ich ſchicke ein Pferd voraus. Mehr braucht es nicht, denn ich hoffe, es ſoll nur Einer zurückkommen.

Fiesko (betreten). Und?

Maske. Man wird Ihnen auf eine gewiſſe Thräne eine blutige Antwort abfordern.

Fiesko. Dieſe Thräne?

Maske. Einer gewiſſen Gräfinn von Lavagna. Ich kenne dieſe Dame ſehr gut, und will wiſſen, womit ſie verdient hat, das Opfer einer Närrinn zu werden?

Fiesko. Jetzt verſtehe ich Sie. Darf ich den Namen dieſes ſeltſamen Ausforderers wiſſen?

Maske. Es iſt der nämliche, der das Fräulein von Zibo einſt anbetete, und vor dem Bräutigam Fiesko zurücktrat.

Fiesko. Scipio Bourgognino!

Bourgognino (nimmt die Maſke ab). Und der itzt da iſt, ſeine Ehre zu löſen, die einem Nebenbuhler wich, der klein genug denkt, die Sanftmuth zu quälen.

Fiesko (umarmt ihn mit Feuer). Edler junger Mann! Gedankt ſey's dem Leiden meiner Gemahlinn, das mir eine ſo werthe Bekanntſchaft macht. Ich fühle die Schönheit Ihres Unwillens, aber ich ſchlage mich nicht.

Bourgognino (einen Schritt zurück). Der Graf von Lavagna wäre zu feig, ſich gegen die Erſtlinge meines Schwerts zu wagen?

Fiesko. Bourgognino! gegen die ganze Macht Frankreichs, aber nicht gegen Sie! Ich ehre dieſes liebe Feuer für einen lieberen Gegenſtand. Einen Lorber verdiente der Wille, aber die That wäre kindiſch.

Bourgognino (erregt). Kindiſch! Graf? Das Frauenzimmer kann über Mißhandlung nur weinen. — Wofür iſt der Mann da?

Fiesko. Ungemein gut geſagt, aber ich ſchlage mich nicht.

Bourgognino (dreht ihm den Rücken, will gehen). Ich werde Sie verachten.

Fiesko (lebhaft). Bey Gott, Jüngling! das wirſt du nie, und wenn die Tugend im Preis fallen ſollte. (Faßt ihn bedächtlich bey der Hand.) Haben Sie jemals etwas gegen mich gefühlt, das man — wie ſoll ich ſagen? — Ehrfurcht nennt?

Bourgognino. Wär' ich einem Manne ge-

wichen, den ich nicht für den erſten der Menſchen erklärte?

Fiesko. Alſo, mein Freund! Einen Mann, der einſt meine Ehrfurcht verdiente, würd ich — etwas langſam verachten lernen. Ich dächte doch, das Gewebe eines Meiſters ſollte künſtlicher ſeyn, als dem flüchtigen Anfänger ſo gerade zu in die Augen zu ſpringen. — Gehen Sie heim, Bourgognino, und nehmen Sie ſich Zeit zu überlegen, warum Fiesko ſo und nicht anders handelt. (Bourgognino geht ſtillſchweigend ab.) Fahr hin, edler Jüngling! Wenn dieſe Flammen ins Vaterland ſchlagen, mögen die Doria feſte ſtehen.

Neunter Auftritt.

Fiesko. Der Mohr (tritt ſchüchtern herein, und ſieht ſich überall ſorgfältig um).

Fiesko (faßt ihn ſcharf und lang ins Auge). Was willſt du und wer biſt du?

Mohr (wie oben). Ein Sclave der Republik.

Fiesko. Sclaverey iſt ein elendes Handwerk (immer ein ſcharfes Aug' auf ihn). Was ſuchſt du?

Mohr. Herr, ich bin ein ehrlicher Mann.

Fiesko. Häng immer dieſen Schild vor dein Geſicht hinaus, das wird nicht überflüſſig ſeyn — aber was ſuchſt du?

Mohr (ſucht ihm näher zu kommen, Fiesko weicht aus). Herr, ich bin kein Spitzbube.

Fiesko. Es iſt gut, daß du das beyfügſt, und

-- doch wieder nicht gut (ungeduldig). Aber, was ſuchſt du?

Mohr (rückt wieder näher). Seyd ihr der Graf Lavagna?

Fiesko (ſtolz). Die Blinden in Genua kennen meinen Tritt. — Was ſoll dir der Graf?

Mohr. Seyd auf eurer Hut, Lavagna! (hart an ihm.)

Fiesko (ſpringt auf die andre Seite). Das bin ich wirklich.

Mohr (wie oben). Man hat nichts Gutes gegen euch vor, Lavagna!

Fiesko (retirirt ſich wieder). Das ſeh' ich.

Mohr. Hütet euch vor dem Doria.

Fiesko (tritt ihm vertraut näher). Freund! Sollt' ich dir doch wohl Unrecht gethan haben? Dieſen Namen fürchte ich wirklich.

Mohr. So flieht vor dem Mann. Könnt Ihr leſen?

Fiesko. Eine kurzweilige Frage! Du biſt bey manchem Kavalier herumgekommen. Haſt du was Schriftliches?

Mohr. Euren Namen bey armen Sündern. (Er reicht ihm einen Zettel, und niſtet ſich hart an ihn. Fiesko tritt vor einen Spiegel und ſchielt über das Papier. Der Mohr geht laurend um ihn herum, endlich zieht er den Dolch und will ſtoßen.)

Fiesko (dreht ſich geſchickt, und fährt nach dem Arm des Mohren). Sachte, Kanaille! (entreißt ihm den Dolch.)

Mohr (ſtampft wild auf den Boden). Teufel! — Bitt' um Vergebung! (will ſich abführen.)

Fiesko (packt ihn, mit ſtarker Stimme). Stephano! Drullo! Antonio! (Den Mohren an der Gurgel.) Bleib, guter Freund! Hölliſche Büberey! (Bediente.) Bleib und antworte! Du haſt ſchlechte Arbeit gemacht; an wen haſt du dein Taglohn zu fordern?

Mohr (nach vielen vergeblichen Verſuchen ſich wegzuſtehlen, entſchloſſen). Man kann mich nicht höher hängen, als der Galgen iſt.

Fiesko. Nein! tröſte dich! Nicht an die Hörner des Monds, aber doch hoch genug, daß du den Galgen für einen Zahnſtocher anſehen ſollſt. Doch deine Wahl war zu ſtaatsklug, als daß ich ſie deinem Mutterwitz zutrauen ſollte. Sprich alſo, wer hat dich gedungen!

Mohr. Herr, einen Schurken könnt ihr mich ſchimpfen, aber einen Dummkopf verbitt ich.

Fiesko. Iſt die Beſtie ſtolz? Beſtie, ſprich, wer hat dich gedungen?

Mohr (nachdenkend). Hum! So wäre ich doch nicht allein der Narr? — Wer mich gedungen hat? — und waren's doch nur hundert magre Zechinen! — Wer mich gedungen hat? — Prinz Gianettino.

Fiesko (erbittert auf und nieder). Hundert Zechinen und nicht mehr für des Fiesko Kopf! (hämiſch) Schäme dich, Kronprinz von Genua (Nach einer Schatoulle eilend). Hier, Burſche, ſind tauſend, und ſag' deinem Herrn — er ſey ein knickiger Mörder!

(Mohr betrachtet ihn vom Fuß bis zum Wirbel.)

Fiesko. Du beſinnſt dich, Burſche?

(Mohr nimmt das Geld, ſetzt es nieder nimmt es wieder, und beſieht ihn mit immer ſteigendem Erſtaunen.)

Fiesko. Was machſt du, Burſche?

Mohr (wirft das Geld entſchloſſen auf den Tiſch). Herr — das Geld hab' ich nicht verdient.

Fiesko. Schaafkopf von einem Gauner! Den Galgen haſt du verdient. Der entrüſtete Elephant zertritt Menſchen, aber nicht Würmer. Dich würd' ich hängen laſſen, wenn es mich nur ſo viel mehr, als zwey Worte koſtete.

Mohr (mit einer frohen Verbeugung). Der Herr ſind gar zu gütig.

Fiesko. Behüte Gott! Nicht gegen dich. Es gefällt mir nun eben, daß meine Laune einen Schurken, wie du biſt, zu etwas und nichts machen kann, und darum gehſt du frey aus. Begreife mich recht. Dein Ungeſchick iſt mir ein Unterpfand des Himmels, daß ich zu etwas Großem aufgehoben bin, und darum bin ich gnädig, und du gehſt frey aus.

Mohr (treuherzig). Schlagt ein, Lavagna! Eine Ehre iſt der andern werth. Wenn Jemand auf dieſer Halbinſel eine Gurgel für euch überzählig hat, befehlt! und ich ſchneide ſie ab, unentgeltlich.

Fiesko. Eine höfliche Beſtie! Sie will ſich mit fremder Leute Gurgeln bedanken.

Mohr. Wir laſſen uns nichts ſchenken, Herr! Unſer eins hat auch Ehre im Leibe.

Fiesko. Die Ehre der Gurgelſchneider?

Mohr. Iſt wohl feuerfeſter als eurer ehrlichen

Leute: ſie brechen ihre Schwüre dem lieben Herrgott; wir halten ſie pünktlich dem Teufel.

Fiesko. Du biſt ein drolligter Gauner.

Mohr. Freut mich, daß Ihr Geſchmack an mir findet. Setzt mich erſt auf die Probe, Ihr werdet einen Mann kennen lernen, der ſein Exercitium aus dem Stegreif macht. Fordert mich auf. Ich kann euch von jeder Spitzbubenzunft mein Teſtimonium aufweiſen, von der unterſten bis zur höchſten.

Fiesko. Was ich nicht höre! (indem er ſich niederſetzt.) Alſo auch Schelmen erkennen Geſetze und Rangordnung? Laß mich doch von der unterſten hören.

Mohr. Pfui, gnädiger Herr! das iſt das verächtliche Heer der langen Finger. Ein elend Gewerb, das keinen großen Mann ausbrütet, arbeitet nur auf Karbatſche und Raſpelhaus, und führt — höchſtens zum Galgen.

Fiesko. Ein reizendes Ziel! ich bin auf die beß're begierig.

Mohr. Das ſind die Spionen und Maſchinen. Bedeutende Herren, denen die Großen ein Ohr leihen, wo ſie ihre Allwiſſenheit holen, die ſich wie Blutigel in Seelen einbeißen, das Gift aus dem Herzen ſchlürfen, und an die Behörde ſpeyen.

Fiesko. Ich kenne das — fort!

Mohr. Der Rang trifft nunmehr die Meuter, Giftmiſcher, und Alle, die ihren Mann lang hinhalten, und aus dem Hinterhalt faſſen. Feige Mem-

men ſinds oft, aber doch Kerls, die dem Teufel das Schulgeld mit ihrer armen Seele bezahlen. Hier thut die Gerechtigkeit ſchon etwas Übriges, ſtrickt ihre Knöchel aufs Rad, und pflanzt ihre Schlauköpfe auf Spieße. Das iſt die dritte Zunft.

Fiesko. Aber, ſprich doch, wann wird die deinige kommen?

Mohr. Blitz, gnädiger Herr! Das iſt eben der Pfiff. Ich bin durch dieſe alle gewandert. Mein Genie geilte frühzeitig über jedes Gehege. Geſtern Abend macht' ich mein Meiſterſtück in der dritten, vor einer Stunde war ich — ein Stümpfer in der vierten.

Fiesko. Dieſe wäre alſo?

Mohr (lebhaft). Das ſind Männer, (in Hitze.) die ihren Mann zwiſchen vier Mauern aufſuchen, durch die Gefahr eine Bahn ſich hauen, ihm gerade zu Leib gehen, mit dem erſten Gruß ihm den Großdank für den zweyten erſparen. Unter uns! Man nennt ſie nur die Extrapoſt der Hölle. Wenn Mephiſtopheles einen Geluſt bekommt, braucht's nur einen Wink, und er hat den Braten noch warm.

Fiesko. Du biſt ein hartgeſottener Sünder Einen ſolchen vermißte ich längſt. Gib mir deine Hand. Ich will dich bey mir behalten.

Mohr. Ernſt oder Spaß?

Fiesko. Mein völliger Ernſt, und gebe dir tauſend Zechinen des Jahrs.

Mohr. Topp, Lavagna! Ich bin euer, und zum Henker fahre das Privatleben. Braucht mich,

wozu Ihr wollt. Zu Eurem Spürhund, zu Eurem Parforcehund, zu Eurem Fuchs, zu Eurer Schlange, zu Eurem Kuppler und Henkersknecht. Herr, zu allen Kommiſſionen, nur bey Leibe! zu keiner ehrlichen — dabey benehm' ich mich plump wie Holz.

Fiesko. Sey unbeſorgt! Wenn ich ein Lamm ſchenken will, laß ichs durch keinen Wolf überliefern. Geh alſo gleich Morgen durch Genua, und unterſuche die Witterung des Staats. Lege dich wohl auf Kundſchaft, wie man von der Regierung denkt, und vom Haus Doria flüſtert, ſondire darneben, was meine Mitbürger von meinem Schlaraffenleben und meinem Liebesroman halten. Überſchwemme ihr Gehirne mit Wein, bis ihre Herzensmeinungen überlaufen. Hier haſt du Geld. Spende davon unter den Seidenhändlern aus.

Mohr (ſieht ihn bedenklich an). Herr —

Fiesko. Angſt darf dir nicht werden. Es iſt nichts Ehrliches — Geh! Rufe deine ganze Bande zu Hülfe. Morgen will ich deine Zeitungen hören. (Er geht ab.)

Mohr (ihm nach). Verlaßt euch auf mich. Jetzt iſts früh, vier Uhr! Morgen um Acht habt ihr ſo viel Neues erfahren, als in zweymal ſiebenzig Ohren geht. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Zimmer bey Verrina.

Bertha (rücklings in einem Sopha, den Kopf in die Hand geworfen). Verrina (düſter hereintretend).

Bertha (erſchrickt, ſpringt auf). Himmel! da iſt er!

Verrina (ſteht ſtill, beſieht ſie befremdet). An ihrem Vater erſchrickt meine Tochter!

Bertha. Fliehen Sie! Laſſen Sie mich fliehen! Sie ſind ſchrecklich, mein Vater!

Verrina. Meinem einzigen Kinde?

Bertha (mit einem ſchweren Blick auf ihn). Nein! Sie müſſen noch eine Tochter haben!

Verrina. Drückt dich meine Zärtlichkeit zu ſchwer?

Bertha. Zu Boden, Vater!

Verrina. Wie? welcher Empfang, meine Tochter? Sonſt, wenn ich nach Hauſe kam, Berge auf meinem Herzen, hüpfte mir meine Bertha entgegen, und meine Bertha lachte ſie weg. Komm, umarme mich, Tochter! An dieſer glühenden Bruſt ſoll mein Herz wieder erwarmen, das am Todtenbett des Vaterlands einfriert. O, mein Kind! Ich habe heute Abrechnung gehalten mit allen Freuden der Natur, und (äuſſerſt ſchwer) nur du biſt mir geblieben.

Bertha (mißt ihn mit einem langen Blick). Unglücklicher Vater!

Verrina (umarmt ſie beklemmt). Bertha! Mein einziges Kind! Bertha! meine lezte übrige Hoffnung — Genua's Freyheit iſt dahin — Fiesko hin — (indem er ſie heftiger drückt, durch die Zähne). Werde du eine Hure! —

Bertha (reißt ſich aus ſeinen Armen). Heiliger Gott! Sie wiſſen?

Verrina (ſteht bebend ſtill). Was?

Bertha. Meine jungfräuliche Ehre —

Verrina (wüthend). Was?

Bertha. Dieſe Nacht —

Verrina (wie ein Raſender). Was?

Bertha. Gewalt! (ſinkt am Sopha nieder.)

Verrina (nach einer langen ſchreckhaften Pauſe, mit dumpfer Stimme). Noch einen Athemzug, Tochter! — den letzten! (mit hohlem gebrochenen Ton.) Wer?

Bertha. Weh mir! nicht dieſen todtenfarbnen Zorn! Helfe mir, Gott! er ſtammelt und zittert!

Verrina. Ich wüßte doch nicht — Meine Tochter! Wer?

Bertha. Ruhig! Ruhig! mein beſter, mein theurer Vater!

Verrina. Um Gottes willen! — Wer? (will vor ihr niederfallen.)

Bertha. Eine Maske.

Verrina (tritt zurück, nach einem ſtürmiſchen Nachdenken). Nein! Das kann nicht ſeyn! Den Gedanken ſendet mir Gott nicht (lacht groß auf). Alter Geck! als wenn alles Gift nur aus einer und eben der Kröte ſprützte? (zu Bertha, gefaßter.) Die Perſon, wie die meinige, oder kleiner?

Bertha. Größer.

Verrina (raſch). Die Haare, ſchwarz? kraus?

Bertha. Kohlſchwarz und kraus.

Verrina (taumelt von ihr hinweg). Gott! mein Kopf! mein Kopf — Die Stimme?

Bertha. Rauh, eine Baßſtimme.

Verrina (heftig). Von welcher Farbe? — Nein! ich will nicht mehr hören! — der Mantel — von welcher Farbe?

B e r t h a. Der Mantel grün, wie mich däuchte.

V e r r i n a (hält beyde Hände vor's Geſicht, und wankt in den Sopha). Sey ruhig. Es iſt nur ein Schwindel, meine Tochter! (läßt die Hände ſinken; ein Todtengeſicht).

B e r t h a (die Hände ringend). Barmherziger Himmel! das iſt mein Vater nicht mehr.

V e r r i n a (nach einer Pauſe, mit bitterm Gelächter). Recht ſo! Recht ſo, Memme Verrina! — daß der Bube in das Heiligthum der Geſetze griff — dieſe Aufforderung war dir zu matt — Der Bube mußte noch ins Heiligthum deines Bluts greifen — (ſpringt auf). Geſchwind! rufe den Nikola — Bley und Pulver — oder halt! halt! ich beſinne mich eben anders — beſſer — Hole mein Schwert herbey, bet' ein Vater unſer (die Hand vor die Stirne). Was will ich aber?

B e r t h a. Mir iſt ſehr bange, mein Vater!

V e r r i n a. Komm, ſetze dich zu mir (bedeutend). Bertha, erzähle mir — Bertha, was that jener eisgraue Römer, als man ſeine Tochter auch ſo — wie nenn' ich's nun — a u c h ſ o a r t i g f a n d, ſeine Tochter? Höre, Bertha, was ſagte Virginius zu ſeiner verſtümmelten Tochter?

B e r t h a (mit Schaudern). Ich weiß nicht, was er ſagte.

V e r r i n a. Närriſches Ding! — N i c h t s ſagte er (plötzlich auf, faßt ein Schwert). Nach einem Schlachtmeſſer griff er.

B e r t h a (ſtürzt ihm erſchrocken in die Arme). Großer Gott! Was wollen Sie thun?

Verrina (wirft das Schwert ins Zimmer). Nein! Noch iſt Gerechtigkeit in Genua!

Eilfter Auftritt.

Sacco. Kalkagno. Vorige.

Kalkagno. Verrina geſchwind! Mache dich fertig. Heute hebt die Wahlwoche der Republik an. Wir wollen früh in die Signoria, die neuen Senatoren erwählen. Die Gaſſen wimmeln von Volk. Der ganze Adel ſtrömt nach dem Rathhaus. Du begleiteſt uns doch, (ſpöttiſch) den Triumph unſrer Freyheit zu ſehen.

Sacco. Ein Schwert liegt im Saal. Verrina ſchaut wild. Bertha hat rothe Augen.

Kalkagno. Bey Gott! das werd' ich nun auch gewahr — Sacco, hier iſt ein Unglück geſchehen.

Verrina (ſtellt zwey Seſſel hin). Setzt euch.

Sacco. Freund, du erſchreckſt uns.

Kalkagno. So ſah ich dich nie; Freund! Hätte nicht Bertha geweint, ich würde fragen, geht Genua unter?

Verrina (fürchterlich). Unter! Sitzt nieder.

Kalkagno (erſchrocken, indem ſich Beyde ſetzen). Mann! Ich beſchwöre dich!

Verrina. Höret!

Kalkagno. Was ahnet mir, Sacco?

Verrina. Genueſer — ihr Beyde kennt das Alterthum meines Namens. Eure Ahnen haben den meinigen die Schleppe getragen. Meine Väter foch-

ten die Schlachten des Staats. Meine Mütter waren Muſter der Genueſerinnen. Ehre war unſer einziges Kapital und erbte vom Vater zum Sohn — oder wer weiß es anders?

Sacco. Niemand.

Kalkagno. So wahr Gott lebt, Niemand.

Verrina. Ich bin der Letzte meines Geſchlechts. Mein Weib liegt begraben. Dieſe Tochter iſt ihr einziges Vermächtniß. Genueſer, ihr ſeyd Zeugen, wie ich ſie erzog. Wird Jemand auftreten, und Klage führen, daß ich meine Bertha verwahrloste?

Kalkagno. Deine Tochter iſt ein Muſter im Lande.

Verrina. Freunde! Ich bin ein alter Mann. Verliere ich dieſe, darf ich keine mehr hoffen. Mein Gedächtniß löſcht aus (mit einer ſchrecklichen Wendung). Ich habe ſie verloren. Infam iſt mein Stamm.

Beyde (in Bewegung). Das wolle Gott verhüten! (Bertha wälzt ſich jammernd im Sopha.)

Verrina. Nein! zweifle nicht, Tochter! Dieſe Männer ſind tapfer und gut. Beweinen dich dieſe, wird's irgendwo bluten. Seht nicht ſo betroffen aus, Männer! (langſam, mit Gewicht.) Wer Genua unterjocht, kann doch wohl ein Mädchen bezwingen?

Beyde (fahren auf, werfen die Seſſel zurück). Gianettino Doria!

Bertha (mit einem Schrey). Stürzt über mich, Mauern! Mein Scipio!

Zwölfter Auftritt.

Bourgognino. Vorige.

Bourgognino (erhitzt). Springe hoch, Mädchen! Eine Freudenpoſt! — Edler Verrina, ich komme, meinen Himmel auf Ihre Zunge zu ſetzen. Schon längſt liebte ich Ihre Tochter, und nie durft' ich es wagen, um ihre Hand zu bitten, weil mein ganzes Vermögen auf falſchen Bretern von Coromandel ſchwamm. Eben jetzt fliegt meine Fortuna wohlbehalten in die Rhede, und führt, wie ſie ſagen, unermeßliche Schätze mit. Ich bin ein reicher Mann. Schenken Sie mir Bertha, ich mache ſie glücklich. (Bertha verhüllt ſich. Große Pauſe.)

Verrina (bedächtlich zu Bourgognino). Haben Sie Luſt, junger Menſch, Ihr Herz in eine Pfütze zu werfen?

Bourgognino (greift nach dem Schwert, zieht aber plötzlich die Hand zurück). Das ſprach der Vater —

Verrina. Das ſpricht jeder Schurke in Italien. Nehmen Sie mit dem Abtrag von andrer Leute Gaſtung vorlieb?

Bourgognino. Mach mich nicht wahnwitzig, Graukopf!

Kalkagno. Bourgognino! Wahr ſpricht der Graukopf.

Bourgognino (auffahrend, gegen Bertha ſtürzend). Wahr ſpricht er? Mich hätte eine Dirne genarrt?

Kalkagno. Bourgognino, nicht da hinaus. Das Mädchen iſt engelrein.

Bourgognino (ſteht erſtaunt ſtill). Nun! ſo wahr ich ſelig werden will. Rein und entehrt! Ich habe keinen Sinn für das. — Sie ſehen ſich an und ſind ſtumm. Irgend ein Unhold von Miſſethat zuckt auf ihren bebenden Zungen. Ich beſchwöre euch! Schiebt meine Vernunft nicht im Kurzweil herum. Rein wäre ſie? Wer ſagte rein?

Verrina. Mein Kind iſt nicht ſchuldig.

Bourgognino. Alſo Gewalt! (faßt das Schwert von dem Boden.) Genueſer! bey allen Sünden unter dem Mond! Wo — Wo ſind ich den Räuber?

Verrina. Eben dort, wo du den Dieb Genua's findeſt? —

(Bourgognino erſtarrt. Verrina geht gedankenvoll auf und nieder, dann ſteht er ſtill.)

Verrina. Wenn ich deinen Wink verſtehe, ewige Vorſicht, ſo willſt du Genua durch meine Bertha erlöſen! (er tritt zu ihr, indem er den Trauerflor langſam von ſeinem Arme wickelt, darauf feyerlich.) Eh das Herzblut eines Doria dieſen häßlichen Flecken aus deiner Ehre wäſcht, ſoll kein Strahl des Tags auf dieſe Wangen fallen. Bis dahin — (er wirft den Flor über ſie) verblinde.

(Pauſe. Die Übrigen ſehen ihn ſchweigend, betreten an.)

Verrina (feyerlich, ſeine Hand auf Bertha's Haupt gelegt). Verflucht ſey die Luft, die dich fächelt! Verflucht der Schlaf, der dich erquickt! Verflucht jede menſchliche Spur, die deinem Elend willkommen iſt! Geh hinab in das unterſte Gewölbe meines Hauſes. Winſ'le, heule, lähme die Zeit mit deinem Gram.

(unterbrochen von Schauern fährt er fort.) Dein Leben ſey das gichteriſche Wälzen des ſterbenden Wurms — der hartnäckige zermalmende Kampf zwiſchen Seyn und Vergehen! — Dieſer Fluch hafte auf dir, bis Gianettino den letzten Odem verröchelt hat. — Wo nicht, ſo magſt du ihn nachſchleppen längs der Ewigkeit, bis man ausfindig macht, wo die zwey Enden ihres Rings ineinander greifen.

(Großes Schweigen. Auf allen Geſichtern Entſetzen. Verrina blickt jeden feſt und durchdringend an).

Bourgognino. Rabenvater! Was haſt du gemacht? Dieſen ungeheuren gräßlichen Fluch deiner armen ſchuldloſen Tochter?

Verrina. Nicht wahr — das iſt ſchrecklich, mein zärtlicher Bräutigam? — (höchſt bedeutend). Wer von euch wird nun auftreten, und jetzt noch von kaltem Blut und Aufſchub ſchwatzen? Genua's Loos iſt auf meine Bertha geworfen. Mein Vaterherz meiner Bürgerpflicht überantwortet. Wer von uns iſt nun Memme genug, Genua's Erlöſung zu verzögern, wenn er weiß, daß dieſes ſchuldloſe Lamm ſeine Feigheit mit unendlichem Gram bezahlt? — Bey Gott! das war nicht das Gewäſch eines Narren! — Ich hab' einen Eid gethan, und werde mich meines Kindes nicht erbarmen, bis ein Doria am Boden zuckt, und ſollt' ich auf Martern raffiniren, wie ein Henkersknecht, und ſollt' ich dieſes unſchuldige Lamm auf kannibaliſcher Folterbank zerknirſchen — Sie zittern — blaß wie Geiſter ſchwindeln ſie mich an. — Noch einmal, Scipio! Ich verwahre ſie zum

Geiſel deines Tyrannenmords. An dieſem theuren Faden halt ich deine, meine, eure Pflichten feſt. Genua's Deſpot muß fallen oder das Mädchen verzweifelt. Ich widerrufe nicht.

Bourgognino (wirft ſich der Bertha zu Füßen). Und fallen ſoll er — fallen für Genua, wie ein Opferſtier. So gewiß ich dies Schwert im Herzen Doria's umkehre, ſo gewiß will ich den Bräutigamskuß auf deine Lippen drücken. (Steht auf.)

Verrina. Das erſte Paar, das die Furien einſegnen! Gebt euch die Hände! In Doria's Herzen wirſt du dein Schwert umkehren? Nimm ſie, ſie iſt dein!

Kalkagno (kniet nieder). Hier kniet noch ein Genueſer, und legt ſeinen furchtbaren Stahl zu den Füßen der Unſchuld. So gewiß möge Kalkagno den Weg zum Himmel ausfindig machen, als dieſes ſein Schwert die Straße zu Doria's Leben. (Steht auf.)

Sacco. Zuletzt, doch nicht minder entſchloſſen, kniet Raphael Sacco. Wenn dies mein blankes Eiſen Bertha's Gefängniß nicht aufſchließt, ſo ſchließe ſich das Ohr des Erhörers meinem letzten Gebet zu. (Steht auf.)

Verrina (erheitert). Genua dankt euch in mir, meine Freunde! Gehe nun, Tochter! Freue dich, des Vaterlands großes Opfer zu ſeyn.

Bourgognino (umarmt ſie im Abgehen). Geh! Traue auf Gott und Bourgognino. An einem und eben dem Tag werden Bertha und Genua frey ſeyn. (Bertha entfernt ſich.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige (ohne Bertha).

Kalkagno. Eh' wir weiter geh'n, noch ein Wort, Genueſer!

Verrina. Ich errathe es.

Kalkagno. Werden vier Patrioten genug ſeyn, Tyranney, die mächtige Hyder, zu ſtürzen? Werden wir nicht den Pöbel aufrühren? Nicht den Adel zu unſrer Partey ziehen müſſen?

Verrina. Ich verſtehe! Hört alſo, ich habe längſt einen Maler im Solde, der ſeine ganze Kunſt verſchwendet, den Sturz des Appius Claudius zu malen. Fiesko iſt ein Anbeter der Kunſt, erhitzt ſich gern an erhabenen Scenen. Wir werden die Malerey nach ſeinem Pallaſte bringen, und zugegen ſeyn, wenn er ſie betrachtet. Vielleicht, daß der Anblick ſeinen Genius wieder aufweckt — Vielleicht —

Bourgognino. Weg mit ihm. Verdopple die Gefahr, ſpricht der Held, nicht die Helfer. Ich habe ſchon längſt ein Etwas in meiner Bruſt gefühlt, das ſich von nichts wollte erſättigen laſſen. — Was es war, weiß ich jetzt plötzlich (indem er heroiſch aufſpringt). Ich hab' einen Tyrannen!

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Vorzimmer in Fiesko's Pallaſt.

Erſter Auftritt.

Leonore. Arabella.

Arabella. Nein, ſag' ich. Sie ſahen falſch. Die Eiferſucht lieh Ihnen die häßlichen Augen.

Leonore. Es war Julia lebendig. Rede mir nichts ein. Meine Silhouette hing an einem himmelblauen Band, dies war feuerfarb und geflammt. Mein Loos iſt entſchieden.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Julia.

Julia (affektirt hereintretend). Der Graf bot mir ſein Palais an, den Zug nach dem Rathhaus zu ſehen. Die Zeit wird mir lang werden. Eh' die Schokolade gemacht iſt, Madam, unterhalten Sie mich. (Bella entfernt ſich, kommt ſogleich wieder.)

Leonore. Befehlen Sie, daß ich Geſellſchaft hieher bitte?

Julia. Abgeſchmackt. Als wenn ich ſie hier ſuchen müßte? Sie werden mich zerſtreuen, Madam!

Digitized by Google

(Auf und ab, ſich den Hof machend). Wenn Sie das können, Madam! — denn ich habe nichts zu verſäumen.

Arabella (boshaft). Deſto mehr dieſer koſtbare Mohr, Signora! Wie grauſam, bedenken Sie! die Perſpektivchen der jungen Stutzer um dieſe ſchöne Priſe zu bringen? Ach! Und das blitzende Spiel der Perlen, das einem die Augen bald wund brennt — Beym großmächtigen Gott! haben Sie nicht das ganze Meer ausgeplündert!

Julia (vor einem Spiegel). Das iſt Ihr wohl eine Seltenheit, Mamſell? Aber höre Sie, Mamſell, hat Sie ihrer Herrſchaft auch die Zunge verdingt? Scharmant, Madam! Ihre Gäſte durch Domeſtiken bekomplimentiren zu laſſen.

Leonore. Es iſt mein Unglück, Signora, daß meine Laune mir das Vergnügen Ihrer Gegenwart ſchmälert!

Julia. Eine häßliche Unart iſt das, die Sie ſchwerfällig und albern macht. Raſch! lebhaft und witzig! Das iſt der Weg nicht, Ihren Mann anzufeſſeln.

Leonore. Ich weiß nur einen, Gräfinn! Laſſen Sie den Ihrigen immer ein ſympathetiſches Mittel bleiben!

Julia (ohne darauf achten zu wollen). Und, wie Sie ſich tragen, Madam! Pfui doch! Auch auf Ihren Körper wenden Sie mehr. Nehmen Sie zur Kunſt Ihre Zuflucht, wo die Natur an Ihnen Stiefmutter war. Einen Firniß auf dieſe Wangen, worauf die mißfärbige Leidenſchaft kränkelt. Armes Geſchöpf! So wird Ihr Geſichtchen nie einen Käufer finden.

Leonore (munter zu Bella). Wünſche mir Glück, Mädchen! Unmöglich hab' ich meinen Fiesko verloren, oder ich habe nichts an ihm verloren.

(Bella bringt Schokolade, Bella gieſſt ein.)

Julia. Von Verlieren murmelten Sie etwas? Aber mein Gott! Wie kam Ihnen auch der tragiſche Einfall, den Fiesko zu nehmen? — Warum auf dieſe Höhe, mein Kind, wo Sie nothwendig geſehen werden müſſen? verglichen werden müſſen? Auf Ehre, mein Schaz, das war ein Schelm oder ein Dummkopf, der Sie dem Fiesko kuppelte (mitleidig ihre Hand ergreifend). Gutes Thierchen, der Mann, der in den Aſſembleen des guten Tons gelitten wird, konnte nie deine Partie ſeyn. (ſie nimmt eine Taſſe.)

Leonore (lächelnd auf Arabellen). Oder er würde in dieſen Häuſern des guten Tons nicht gelitten ſeyn wollen?

Julia. Der Graf hat Perſon — Welt — Geſchmack. Der Graf war ſo glücklich, Connaiſſanzen von Rang zu machen. Der Graf hat Temperament, Feuer. Nun reiſſt er ſich warm aus dem delikateſten Zirkel. Er kommt nach Hauſe. Die Ehefrau bewillkommt ihn mit einer Werktagszärtlichkeit, löſcht ſeine Glut in einem feuchten, froſtigen Kuß, ſchneidet ihm ihre Kareſſen wirthſchaftlich, wie einem Koſtgänger, vor. Der arme Ehmann! Dort lacht ihm ein blühendes Ideal — hier ekelt ihn eine grämliche Empfindſamkeit an. Signora, um Gotteswillen! Wird er nicht den Verſtand verlieren, oder was wird er wählen?

Leonore (bringt ihr eine Taſſe). Sie, Madam — wenn er ihn verloren hat.

Julia. Gut! Dieſer Biß ſey in dein eigenes Herz gegangen. Zittre um dieſen Spott, aber eh' du zitterſt, erröthe!

Leonore. Kennen Sie das Ding auch, Signora? Doch warum nicht? Es iſt ja ein Toilettenpfiff.

Julia. Man ſehe doch! Erzürnen muß man das Würmchen, will man ihm ein Fünkchen Mutterwitz abjagen. Gut für jetzt. Es war Scherz, Madam! Geben Sie mir Ihre Hand zur Verſöhnung.

Leonore (gibt ihr die Hand mit vielſagendem Blick). Imperiali — vor meinem Zorn haben Sie Ruhe.

Julia. Großmüthig, allerdings! Doch ſollt' ichs nicht auch ſeyn können, Gräfinn! (langſam und laurend.) Wenn ich den Schatten einer Perſon bey mir führe, muß es nicht folgen, daß das Original mir werth iſt? Oder was meinen Sie?

Leonore (roth und verwirrt). Was ſagen Sie? Ich hoffe, dieſer Schluß iſt zu raſch.

Julia. Das denk ich ſelbſt. Das Herz ruft nie die Sinne zu Hülfe. Wahre Empfindung wird ſich nie hinter Schmuckwerk verſchanzen.

Leonore. Großer Gott! Wie kommen Sie zu dieſer Wahrheit?

Julia. Mitleid, bloßes Mitleid — Denn ſehen Sie, ſo iſt es auch umgekehrt wahr — und Sie haben ihren Fiesko noch. (Sie gibt ihr ihre Silhouette, und lacht boshaft auf.)

Leonore (mit auffahrender Erbitterung). Mein

Schattenriß? Ihnen? (wirft ſich ſchmerzvoll in einen Seſſel.) O der heilloſe Mann!

Julia (frohlockend). Hab' ich vergolten? Hab' ich? Nun, Madam, keinen Nadelſtich mehr in Bereitſchaft? (laut in die Scene.) Den Wagen vor! Mein Gewerb iſt beſtellt. (Zu Leonoren, der ſie das Kinn ſtreicht.) Tröſten Sie ſich, mein Kind! Er gab mir die Silhouette im Wahnwitz. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Kalkagno (kommt).

Kalkagno. So erhitzt ging die Imperiali weg und Sie in Wallung, Madonna?

Leonore (mit durchdringendem Schmerz). Nein! das war nie erhört!

Kalkagno. Himmel und Erde! Sie weinen doch wohl nicht?

Leonore. Ein Freund vom Unmenſchlichen — Mir aus den Augen!

Kalkagno. Welchem Unmenſchlichen? Sie erſchrecken mich.

Leonore. Von meinem Mann — Nicht ſo! Von dem Fiesko,

Kalkagno. Was muß ich hören?

Leonore. O nur ein Bubenſtück, das bey euch gangbar iſt, Männer!

Kalkagno (faßt ihre Hand mit Heftigkeit). Gnädige Frau, ich habe ein Herz für die weinende Tugend.

Leonore (ernſt). Sie ſind ein Mann — es iſt nicht für mich.

Kalkagno. Ganz für Sie — voll von Ihnen — daß Sie wüßten, wie ſehr — wie unendlich ſehr —

Leonore. Mann, du lügſt — du verſicherſt, eh du handelſt.

Kalkagno. Ich ſchwöre Ihnen.

Leonore. Einen Meineid! Hör' auf! Ihr ermüdet den Griffel Gottes, der ſie niederſchreibt. Männer! Männer! Wenn eure Eide zu ſoviel Teufeln würden, ſie könnten Sturm gegen den Himmel laufen, und die Engel des Lichts als Gefangene wegführen.

Kalkagno. Sie ſchwärmen, Gräfinn! Ihre Erbitterung macht ſie ungerecht. Soll das Geſchlecht für den Frevel des Einzelnen Rede ſtehen?

Leonore (ſieht ihn groß an). Menſch! Ich betete das Geſchlecht in dem Einzelnen an, ſoll ich es nicht in ihm verabſcheuen dürfen?

Kalkagno. Verſuchen Sie, Gräfinn — Sie gaben Ihr Herz das erſtemal fehl — — Ich wüßte Ihnen den Ort, wo es aufgehoben ſeyn ſollte.

Leonore. Ihr könntet den Schöpfer aus ſeiner Welt hinaus lügen — Ich will nichts von dir hören.

Kalkagno. Dieſen Verdammungsſpruch ſollten Sie heute noch in meinen Armen zurückrufen.

Leonore (aufmerkſam). Rede ganz aus. In Deinen!

Kalkagno. In meinen Armen, die ſich öffnen, eine Verlaſſene aufzunehmen, und für verlorne Liebe zu entſchädigen.

Leonore (ſieht ihn fein an.) Liebe?

Kalkagno (vor ihr nieder mit Feuer). Ja! es iſt hingeſagt. Liebe, Madonna! Leben und Tod liegt auf Ihrer Zunge. Wenn meine Leidenſchaft Sünde iſt, ſo mögen die Enden von Tugend und Laſter in einander fließen, und Himmel und Hölle in eine Verdammniß gerinnen.

Leonore (tritt mit Unwillen und Hoheit zurück). Da hinaus zielte deine Theilnehmung, Schleicher? — In einer Kniebeugung verräthſt du Freundſchaft und Liebe? Ewig aus meinem Aug'! Abſcheuliches Geſchlecht! Bis itzt glaubte ich, du betrügſt nur Weiber; das habe ich nie gewußt, daß du auch an dir ſelbſt zum Verräther wirſt.

Kalkagno (ſteht betroffen auf). Gnädige Frau —

Leonore. Nicht genug, daß er das heilige Siegel des Vertrauens erbrach, auch an den reinen Spiegel der Tugend haucht dieſer Heuchler die Peſt, und will meine Unſchuld im Eidbrechen unterweiſen.

Kalkagno (raſch). Das Eidbrechen iſt nur Ihr Fall nicht, Madonna!

Leonore. Ich verſtehe, und meine Empfindlichkeit ſollte dir meine Empfindung beſtechen? Das wußteſt du nicht, (ſehr groß) daß ſchon allein das erhabene Unglück, um den Fiesko zu brechen, ein Weiberherz adelt. Geh! Fiesko's Schande macht keinen Kalkagno bey mir ſteigen, aber — die Menſchheit ſinken. (Schnell ab.)

Kalkagno (ſieht ihr betäubt nach, dann ab, mit einem Schlag auf die Stirn). Dummkopf!

Vierter Auftritt.

Der Mohr. Fiesko.

Fiesko. Wer war's, der da wegging?

Mohr. Marcheſe Kalkagno.

Fiesko. Auf dem Sopha blieb dieſes Schnupftuch liegen. Meine Frau war hier.

Mohr. Begegnete mir ſo eben in einer ſtarken Erhitzung.

Fiesko. Dieſes Schnupftuch iſt feucht (ſteckt es zu ſich). Kalkagno hier? Leonore in ſtarker Erhitzung? (Nach einigem Nachdenken zum Mohren.) Auf den Abend will ich dich fragen, was hier geſchehen iſt.

Mohr. Mamſell Bella hört es gern, daß ſie blond ſey. Will es beantworten.

Fiesko. Und nun ſind dreyßig Stunden vorbey. Haſt du meinen Auftrag vollzogen?

Mohr. Auf ein Jota, mein Gebieter!

Fiesko (ſetzt ſich). Sag denn, wie pfeift man von Doria und der gegenwärtigen Regierung?

Mohr. O pfui, nach abſcheulichen Weiſen. Schon das Wort: Doria, ſchüttelt ſie wie ein Fieberfroſt. Gianettino iſt gehaßt bis in Tod. Alles murrt. Die Franzoſen, ſagen ſie, ſeyen Genua's Ratten geweſen, Kater Doria habe ſie aufgefreſſen, und laſſe ſich nun die Mäuſe belieben.

Fiesko. Das könnte wahr ſeyn — und wußten ſie keinen Hund für den Kater?

Mohr (leichtfertig). Die Stadt murmelte Langes und Breites von einem gewiſſen — einem gewiſſen — Holla! Hätt' ich denn gar den Namen vergeſſen?

Fiesko (ſteht auf). Dummkopf! Er iſt ſo leicht zu behalten, als ſchwer er zu machen war. Hat Genua mehr als den Einzigen?

Mohr. So wenig als zwey Grafen von Lavagna.

Fiesko (ſetzt ſich). Das iſt etwas! Und was flüſtert man denn über mein luſtiges Leben?

Mohr (mißt ihn mit großen Augen). Höret, Graf von Lavagna! Genua muß groß von Euch denken. Man kann's nicht verdauen, daß ein Kavalier vom erſten Hauſe — voll Talenten und Kopf — in vollem Feuer und Einfluß — Herr von vier Millionen Pfund — Fürſtenblut in den Adern — ein Kavalier, wie Fiesko, dem auf den erſten Wink alle Herzen zufliegen würden — —

Fiesko (wendet ſich mit Verachtung ab). Von einem Schurken das anzuhören! —

Mohr. Das Genua's großer Mann, Genua's großen Fall verſchlafe. Viele bedauern, ſehr Viele verſpotten, die meiſten verdammen euch. Alle beklagen den Staat, der euch verlor. Ein Jeſuit wollte gerochen haben, daß ein Fuchs im Schafrocke ſtecke.

Fiesko. Ein Fuchs riecht den andern — Was ſpricht man zu meinem Roman mit der Gräfinn Imperiali?

Mohr. Was ich zu wiederholen hübſch unterlaſſen werde.

Fiesko. Frey heraus. Je frecher, deſto willkommener. Was murmelt man?

Mohr. Nichts murmelt man. Auf allen

Kaffeehäuſern, Billardtiſchen, Gaſthöfen, Promenaden — auf dem Markte — auf der Börſe ſchreyt man laut —

Fiesko. Was? Ich befehl es dir?

Mohr (ſich zurückziehend). Daß Ihr ein Narr ſeyd!

Fiesko. Gut! Hier nimm die Zechine für dieſe Zeitung. Die Schellenkappe habe ich nun aufgeſetzt, daß dieſe Genueſer über mich zu rathen haben, bald will ich mir eine Glatze ſcheren, daß ſie den Hanswurſt von mir ſpielen. Wie nahmen ſich die Seidenhändler bey meinen Geſchenken?

Mohr (drollig). Narr, ſie ſtellten ſich wie die armen Sünder —

Fiesko. Narr? Biſt du toll, Burſche?

Mohr. Verzeiht! Ich hätte Luſt zu noch mehr Zechinen.

Fiesko (lacht, gibt ihm eine). Nun, wie die armen Sünder?

Mohr. Die auf dem Block liegen, und itzt Pardon über ſich hören. Euer ſind ſie mit Seel' und Leib.

Fiesko. Das freut mich! Sie geben den Ausſchlag beym Pöbel zu Genua.

Mohr. Was das ein Auftritt war. Wenig fehlte, der Teufel hole mich, daß ich nicht Geſchmack an der Großmuth gefunden hätte. Sie wälzten ſich mir wie unſinnig um den Hals, die Mädel ſchienen ſich bald in meines Vaters Farbe vergafft zu haben, ſo hitzig fielen ſie über meine Mondsfinſterniß her. Allmächtig iſt doch das Gold, war da mein Gedanke. Auch Mohren kann's bleichen.

Fiesko. Dein Gedanke war beſſer, als das Miſtbeet, worin er wuchs. — Die Worte, die du mir hinterbracht haſt, ſind gut, laſſen ſich Thaten daraus ſchließen.

Mohr. Wie aus des Himmels Räuſpern der ausbrechende Sturm. Man ſteckt die Köpfe zuſammen, rottirt ſich zu Hauf, ruft, Hum! ſpukt ein Fremder vorbey. Durch ganz Genua herrſcht eine dumpfige Schwüle. — Dieſer Mißmuth hängt wie ein ſchweres Wetter über der Republik — nur einen Wind, ſo fallen Schloſſen und Blitze.

Fiesko. Stille! horch! Was iſt das für ein verworrenes Geſumſe?

Mohr (an's Fenſter fliegend). Es iſt das Geſchrey vieler Menſchen, die vom Rathhaus herabkommen.

Fiesko. Heute iſt Prokuratorwahl. Laß meine Karriole vorfahren. Unmöglich kann die Sitzung ſchon aus ſeyn. Ich will hinauf. Unmöglich kann ſie rechtmäßig aus ſeyn — Schwert und Mantel her. Wo iſt mein Orden.

Mohr. Herr, ich hab' ihn geſtohlen und verſetzt.

Fiesko. Das freut mich.

Mohr. Nun wie? Wird mein Präſent bald herausrücken?

Fiesko. Weil du nicht auch den Mantel nahmſt?

Mohr. Weil ich den Dieb ausfindig machte.

Fiesko. Der Tumult wälzt ſich hieher. Horch! Das iſt nicht das Gejauchze des Beyfalls (raſch). Geſchwind, riegle die Hofpforten auf. Ich habe eine Ahnung. Doria iſt tollkühn. Der Staat gau=

kelt auf einer Nadelſpiße. Ich wette, auf der Signoria iſt Lärm worden.

Mohr (am Fenſter, ſchreyt). Was iſt das? Die Straße Balbi herunter — Troß vieler Tauſende — Hellebarden blißen — Schwerter — Holla — Senatoren — fliegen hieher —

Fiesko. Es iſt ein Aufruhr! Spreng' unter ſie. Nenn' meinen Namen. Sieh zu, daß ſie hieher ſich werfen. (Mohr eilt hinunter.) Was die Ameiſen-Vernunft mühſam zu Haufen ſchleppt, jagt in einem Huj der Wind des Zufalls zuſammen.

Fünfter Auftritt.

Fiesko — Zenturione, Zibo, Aſſerato (ſtürzen ſtürmiſch in's Zimmer).

Zibo. Graf, Sie verzeihen unſerm Zorn, daß wir unangemeldt hereintraten.

Zenturione. Ich bin beſchimpft, tödtlich beſchimpft vom Neffen des Herzogs, im Angeſichte der ganzen Signoria!

Aſſerato. Doria hat das goldene Buch beſudelt, davon jeder genueſiſche Edelmann ein Blatt iſt.

Zenturione. Darum ſind wir da. Der ganze Adel iſt in mir aufgefordert. Der ganze Adel muß meine Rache theilen. Meine Ehre zu rächen, dazu würde ich ſchwerlich Gehülfen fordern.

Zibo. Der ganze Adel iſt in ihm aufgereizt. Der ganze Adel muß Feuer und Flammen ſpeyen.

Aſſerato. Die Rechte der Nation ſind zer-

trümmert. Die republikaniſche Freyheit hat einen Todesſtoß.

Fiesko. Sie ſpannen meine ganze Erwartung.

Zibo. Er war der neun und zwanzigſte unter den Wahlherren, hatte zur Prokuratorwahl eine goldene Kugel gezogen. Acht und zwanzig Stimmen waren geſammelt. Vierzehn ſprachen für mich, eben ſo viel für Lomellino! Doria's und die ſeinige ſtanden noch aus.

Zenturione (raſch in's Wort fallend). Standen noch aus. Ich votire für Zibo. Doria — fühlen Sie die Wunde meiner Ehre — Doria —

Aſſerato (fällt ihm wieder in's Wort). So was erlebte man nicht, ſo lang Ocean um Genua flutet. — —

Zenturione (hitziger fort). Doria zog ein Schwert, das er unter dem Scharlach verborgen gehalten, ſpießte mein Votum darauf, rief in die Verſammlung:

Zibo. »Senatoren, es gilt nicht! Es iſt durchlöchert! Lomellin iſt Prokurator.«

Zenturione. »Lomellin iſt Prokurator« und warf ſein Schwert auf die Tafel.

Aſſerato. Und rief »es gilt nicht« und warf ſein Schwert auf die Tafel.

Fiesko (nach einigem Stillſchweigen). Wozu ſind Sie entſchloſſen?

Zenturione. Die Republik iſt in's Herz geſtoßen. Wozu wir entſchloſſen ſind?

Fiesko. Zenturione, Binſen mögen vom Athem knicken. Eichen wollen den Sturm. Ich frage, was Sie beſchließen.

Zibo. Ich dächte, man fragte, was Genua beſchließe?

Fiesko. Genua? Genua? Weg damit, es iſt mürbe, bricht, wo Sie es anfaſſen. Sie rechnen auf die Patrizier? Vielleicht weil ſie ſaure Geſichter ſchneiden, die Achſel zucken, wenn von Staatsſachen Rede wird? Weg damit. Ihr Heldenfeuer klemmt ſich in Ballen levantiſcher Waaren, ihre Seelen flattern ängſtlich um ihre oſtindiſche Flotte.

Zenturione. Lernen Sie unſre Patrizier beſſer ſchätzen. Kaum war Doria's trotzige That gethan, flogen ihrer einige Hundert mit zerriſſenen Kleidern auf den Markt. Die Signoria fuhr auseinander.

Fiesko (ſpöttiſch). Wie Tauben auseinander flattern, wenn in den Schlag ſich ein Geyer wirft?

Zenturione (ſtürmiſch). Nein! Wie Pulvertonnen, wenn eine Lunte hineinfällt.

Zibo. Das Volk wüthet auch, was vermag nicht ein angeſchoſſener Eber?

Fiesko (lacht). Der blinde unbeholfene Koloß, der mit plumpen Knochen anfangs Gepolter macht, Hohes und Nied'res, Nahes und Fernes mit gähnendem Rachen zu verſchlingen droht, und zuletzt — über Zwirnfäden ſtolpert? Genueſer, vergebens! Die Epoche der Meerbeherrſcher iſt vorbey. Genua iſt unter ſeinen Namen geſtürzt. Genua iſt da, wo das unüberwindliche Rom wie ein Federball in die Rakete eines zärtlichen Knaben Octavius ſprang. Genua kann nicht mehr frey ſeyn. Genua muß von einem Monarchen erwärmt werden. Genua braucht

einen Souverain, alſo huldigen Sie dem Schwindelkopf Gianettino.

Zenturione (aufbrauſend). Wenn ſich die grollenden Elemente verſöhnen, und der Nordpol dem Südpol nachſpringt — Kommt, Kameraden!

Fiesko. Bleiben Sie! Bleiben Sie! Worüber brüten Sie, Zibo?

Zibo. Über nichts oder einem Poſſenſpiel, das das Erdbeben heißen ſoll.

Fiesko (führt ſie zu einer Statue). Schauen Sie doch dieſe Figur an!

Zenturione. Es iſt die Venus von Florenz. Was ſoll ſie uns hier?

Fiesko. Sie gefällt Ihnen aber?

Zibo. Ich ſollte denken, oder wir wären ſchlechte Italiener. Wie Sie das itzt fragen mögen?

Fiesko. Nun, reiſen Sie durch alle Welttheile, und ſuchen unter allen lebendigen Abdrücken des weiblichen Models den glücklichſten aus, in welchem ſich alle Reize dieſer geträumten Venus umarmen.

Zibo. Und tragen dann für unſre Mühe davon?

Fiesko. Dann werden Sie die Phantaſie der Marktſchreyerey überwieſen haben —

Zenturione (ungeduldig.) Und was gewonnen haben?

Fiesko. Gewonnen haben den verjährten Prozeß der Natur mit den Künſtlern.

Zenturione (hitzig.) Und dann?

Fiesko. Dann? Dann? (fängt zu lachen an.)

Dann haben Sie vergeſſen zu ſehen, daß Genuas Freyheit zu Trümmern geht!

Sechster Auftritt.

Fiesko.

(Getümmel um den Pallaſt nimmt zu.)

Glücklich! Glücklich! das Stroh der Republik iſt in Flammen. Das Feuer hat ſchon Häuſer und Thürme gefaßt — Immerzu! Immerzu! Allgemein werde der Brand, der ſchadenfrohe Wind pfeife in die Verwüſtung!

Siebenter Auftritt.

Mohr (in Eil). Fiesko.

Mohr. Haufen über Haufen!

Fiesko. Mache die Thorflügel weit auf! Laß hereinſtürzen, was Füße hat!

Mohr. Republikaner! Republikaner! Ziehen ihre Freyheit am Joch, keuchen, wie Laſtochſen, unter ihrer ariſtokratiſchen Herrlichkeit.

Fiesko. Narren, die glauben, Fiesko von Lavagna werde fortführen, was Fiesko von Lavagna nicht anfing! Die Empörung kommt wie gerufen. Aber die Verſchwörung muß meine ſeyn. Sie ſtürmen die Treppe herauf.

Mohr (hinaus). Holla! Holla! Werden das Haus höflichſt zur Thüre hereinbringen. (Das Volk ſtürmt herein. Die Thür in Trümmer.)

Achter Auftritt.

Fiesko. Zwölf Handwerker.

Alle. Rache an Doria! Rache an Gianettino!

Fiesko. Hübſch gemach, meine Landsleute! Daß ihr mir alle eure Aufwartung ſo machtet, das zeugt von eurem guten Herzen. Aber meine Ohren ſind delikater.

Alle (ungeſtümer). Zu Boden mit den Doria! zu Boden Oheim und Neffen!

Fiesko (der ſie lächelnd überzählt). Zwölf ſind ein vornehmes Heer —

Einige. Dieſe Doria müſſen weg! Der Staat muß eine andere Form haben!

Erſter Handwerker. Unſre Friedensrichter die Treppen hinab zu ſchmeißen — die Treppen die Friedensrichter!

Zweyter. Denkt doch, Lavagna, die Treppen hinab! als ſie ihm bey der Wahl widerſprachen.

Alle. Soll nicht geduldet werden! Darf nicht geduldet werden!

Ein Dritter. Ein Schwert in den Rath zu nehmen —

Erſter. Ein Schwert! Das Zeichen des Kriegs! im Zimmer des Friedens!

Zweyter. Im Scharlach in den Senat zu kommen! nicht ſchwarz wie die übrigen Rathsherrn!

Erſter. Mit acht Hengſten durch unſere Hauptſtadt zu fahren.

Alle. Ein Tyrann! Ein Verräther des Lands und der Regierung!

Zweyter. Zweyhundert Deutſche zur Leibwache vom Kaiſer zu kaufen —

Erſter. Ausländer wider die Kinder des Vaterlands! Deutſche gegen Italiener! Soldaten neben die Geſetze!

Alle. Hochverrath! Meuterey! Genua's Untergang!

Erſter. Das Wappen der Republik an der Kutſche zu führen —

Zweyter. Die Statue des Andreas mitten im Hof der Signoria! —

Alle. In Stücke mit dem Andreas! In tauſend Stücke den ſteinernen und den lebendigen!

Fiesko. Genueſer, warum mir das alles?

Erſter. Ihr ſollt es nicht dulden! Ihr ſollt ihm den Daumen auf's Aug' halten!

Zweyter. Ihr ſeyd ein kluger Mann, und ſollt es nicht dulden, und ſollt den Verſtand für uns haben!

Erſter. Und ſeyd ein beſſerer Edelmann, und ſollt ihm das einkränken, und ſollt es nicht dulden!

Fiesko. Euer Vertrauen ſchmeichelt mir ſehr! Kann ich es durch Thaten verdienen?

Alle (lärmend). Schlage! Stürze! Erlöſe!

Fiesko. Doch ein gut Wort werdet ihr noch annehmen?

Einige. Redet, Lavagna!

Fiesko (der ſich niederſetzt). Genueſer — Das Reich der Thiere kam einſt in bürgerliche Gährung, Parteyen ſchlugen mit Parteyen, und ein Flei-

ſcherhund bemächtigte ſich des Throns. Dieſer, gewohnt, das Schlachtvieh an das Meſſer zu hetzen, hauste hündiſch im Reich, klaffte, biß, und nagte die Knochen ſeines Volks. Die Nation murrte, die Kühnſten traten zuſammen, und erwürgten den fürſtlichen Bullen. Itzt ward ein Reichstag gehalten, die große Frage zu entſcheiden, welche Regierung die glücklichſte ſey? Die Stimmen theilten ſich dreyfach. Genueſer, für welche hättet ihr entſchieden?

Erſter Bürger. Für's Volk! Alles für's Volk!

Fiesko. Das Volk gewann's. Die Regierung war demokratiſch. Jeder Bürger gab ſeine Stimme, Mehrheit ſetzte durch. Wenig Wochen vergingen, ſo kündigte der Menſch dem neugebackenen Freyſtaat den Krieg an. Das Reich kam zuſammen. Roß, Löwe, Tieger, Bär, Elephant und Rhinozeros traten auf und brüllten laut zu den Waffen. Itzt kam die Reihe an die übrigen. Lamm, Haſe, Hirſch, Eſel, das ganze Reich der Inſekten, der Vögel, der Fiſche ganzes menſchenſcheues Heer — alle traten dazwiſchen und wimmerten: Friede! Seht, Genueſer! Der Feigen waren mehr, denn der Streitbaren, der Dummen mehr, denn der Klugen — Mehrheit ſetzte durch. Das Thierreich ſtreckte die Waffen, und der Menſch brandſchatzte ſein Gebiet. Dieſes Staatsſyſtem ward alſo verworfen! Genueſer, wozu wäret ihr itzt geneigt geweſen?

Erſter und Zweyter. Zum Ausſchuß! Freylich zum Ausſchuß!

Fiesko. Dieſe Meinung gefiel! die Staatsgeſchäfte theilten ſich in mehrere Kammern. Wölfe beſorgten die Finanzen, Füchſe waren ihre Sekretäre. Tauben führten das Kriminalgericht, Tieger die gütigen Vergleiche, Böcke ſchlichteten Heirathsprozeſſe. Soldaten waren die Haſen; Löwen und Elephant blieben bey der Bagage, der Eſel war Geſandter des Reichs, und der Maulwurf Oberaufſeher über die Verwaltung der Ämter. Genueſer, was hofft ihr von dieſer weiſen Vertheilung? Wen der Wolf nicht zerriß, den prellte der Fuchs. Wer dieſem entrann, den tölpelte der Eſel nieder. Tieger erwürgten die Unſchuld; Diebe und Mörder begnadigte die Taube, und am Ende, wenn die Ämter niedergelegt wurden, fand ſie der Maulwurf alle unſträflich verwaltet — Die Thiere empörten ſich. Laßt uns einen Monarchen wählen, riefen ſie einſtimmig, der Klauen und Hirn und nur einen Magen hat — und einem Oberhaupt huldigten alle — einem, Genueſer! — aber (indem er mit Hoheit unter ſie tritt) es war der Löwe.

Alle (klatſchen, werfen die Mützen in die Höh). Bravo! Bravo! Das haben ſie ſchlau gemacht!

Erſter. Und Genua ſolls nachmachen, und Genua hat ſeinen Mann ſchon!

Fiesko. Ich will ihn nicht wiſſen! Gehet heim! Denkt auf den Löwen! (die Bürger tumultuariſch hinaus.) Es geht erwünſcht. Volk und Senat wider Doria. Volk und Senat für Fiesko — Haßan! Haßan! — Ich muß dieſen Haß verſtärken! dieſes Intereſſe

anfriſchen! — Heraus, Haßan! Hurenſohn der Hölle! Haßan! Haßan!

Neunter Auftritt.

Mohr (kommt). Fiesko.

Mohr (wild). Meine Sohlen brennen noch! Was gibt's ſchon wieder?

Fiesko. Was ich befehle.

Mohr (geſchmeidig). Wohin lauf' ich zuerſt? Wohin zulezt?

Fiesko. Das Laufen ſey dir diesmal geſchenkt. Du wirſt geſchleift werden. Mache dich gleich gefaßt; ich poſaune jezt deinen Meuchelmord aus, und übergebe dich gebunden der peinlichen Nota.

Mohr (ſechs Schritte zurück). Herr! — das iſt wider die Abrede.

Fiesko. Sey ganz ruhig. Es iſt nichts mehr, denn ein Poſſenſpiel. In dieſem Augenblick liegt Alles daran, daß Gianettino's Anſchlag auf mein Leben ruchbar wird. Man wird dich peinlich verhören.

Mohr. Ich bekenne dann oder läugne?

Fiesko. Läugneſt. Man wird dich auf die Tortur ſchrauben. Den erſten Grad ſtehſt du aus. Dieſe Witzigung kannſt du auf Konto deines Meuchelmords hinnehmen. Beym zweyten bekennſt du.

Mohr (ſchüttelt den Kopf bedenklich). Ein Schelm iſt der Teufel. Die Herren könnten mich beym Eſſen behalten, und ich würde aus lauter Komödie gerädert.

Fiesko. Du kommſt ganz weg. Ich gebe dir meine gräfliche Ehre. Ich werde mir deine Beſtrafung zur Genugthuung ausbitten, und dich dann vor den Augen der ganzen Republik pardonniren.

Mohr. Ich laſſe mir's gefallen. Sie werden mir das Gelenk auseinander treiben. Das macht geläufiger.

Fiesko. So ritze mir hurtig mit deinem Dolche den Arm auf, bis Blut darnach läuft — Ich werde thun, als hätt' ich dich erſt friſch auf der That ergriffen. Gut, (mit gräßlichem Geſchrey) Mörder! Mörder! Mörder! Beſetzt die Wege! Riegelt die Pforten zu! (Er ſchleppt den Mohren an der Gurgel hinaus. Bediente fliehen über den Schauplatz.)

Zehnter Auftritt.

Leonore. Roſa (ſtürzen erſchrocken herein).

Leonore. Mord! ſchrieen ſie! Mord! Von hier kam der Lerm.

Roſa. Ganz gewiß nur ein blinder Tumult, wie alltäglich in Genua.

Leonore. Sie ſchrieen Mord und das Volk murmelte deutlich Fiesko. Armſelige Betrüger! Meine Augen wollen ſie ſchonen, aber mein Herz überliſtet ſie. Geſchwind, eile nach, ſieh, ſage mir, wo ſie ihn hinſchleppen.

Roſa. Sammeln Sie ſich. Bella iſt nach.

Leonore. Bella wird ſeinen brechenden Blick noch auffaſſen! Die glückliche Bella! Weh über mich,

ſeine Mörderinn! Hätte Fiesko mich lieben können, nie hätte Fiesko ſich in die Welt geſtürzt, nie in die Dolche des Neids! — Bella kommt! Fort! rede nicht, Bella!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Bella.

Bella. Der Graf lebt und iſt ganz. Ich ſah ihn durch die Stadt galoppiren. Nie ſah ich unſern gnädigen Herrn ſo ſchön. Der Rappe prahlte unter ihm, und jagte mit hochmüthigem Huf das andrängende Volk von ſeinem fürſtlichen Reiter. Er erblickte mich, als er vorüber flog, lächelte gnädig, winkte hieher, und warf drey Küſſe zurück (boshaft). Was mach' ich damit, Signora?

Leonore (in Entzückung). Leichtfertige Schwätzerinn! Bring' ſie ihm wieder.

Roſa. Nun ſehen Sie! Jetzt ſind Sie wieder Scharlach über und über.

Leonore. Sein Herz wirft er der Dirne nach, und ich jage nach einem Blick? — O, Weiber! Weiber! **(Gehen ab.)**

Zwölfter Auftritt.

(Im Pallaſt des Andreas.)

Gianettino. Lomellin (kommen haſtig).

Gianettino. Laßt ſie um ihre Freyheit

brüllen, wie die Löwinn um ein Junges. Ich bleibe dabey.

Lomellin. Doch, gnädiger Herr —

Gianettino. Zum Teufel mit eurem Doch, dreyſtundenlanger Prokurator! Ich weiche um keines Haares Breite. Laß Genua's Thürme die Köpfe ſchütteln, und die tobende See Nein dareinbrummen. Ich fürchte den Troß nicht!

Lomellin. Der Pöbel iſt freylich das brennende Holz, aber der Adel gibt ſeinen Wind dazu. Die ganze Republik iſt in Wallung. Volk und Patrizier!

Gianettino. So ſteh ich wie Nero auf dem Berg, und ſehe dem poſſierlichen Brande zu —

Lomellin. Bis ſich die ganze Maſſe des Aufruhrs einem Parteygänger zuwirft, der ehrgeizig genug iſt, in der Verwüſtung zu ernten.

Gianettino. Poſſen! Poſſen! Ich kenne nur einen, der fürchterlich werden könnte, und für den iſt geſorgt.

Lomellin. Seine Durchlaucht. (Andreas kommt. Beyde verneigen ſich tief.)

Andreas. Signor Lomellin! Meine Nichte wünſcht auszufahren.

Lomellin. Ich werde die Gnade haben, ſie zu begleiten. (Ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Andreas. Gianettino.

Andreas. Höre, Neffe! Ich bin ſchlimm mit dir zufrieden!

Gianettino. Gönnen Sie mir Gehör, Durchlauchtigſter Oheim!

Andreas. Dem zerlumpteſten Bettler in Genua, wenn er es werth iſt. Einem Buben niemals, und wär' er mein Neffe. Gnädig genug, daß ich dir den Oheim zeige; du verdienſt den Herzog und ſeine Signoria zu hören!

Gianettino. Nur ein Wort, gnädigſter Herr —

Andreas. Höre, was du gethan haſt, und verantworte dich dann — — Du haſt ein Gebäude umgeriſſen, das ich in einem halben Jahrhundert ſorgſam zuſammenfügte — das Mauſoleum deines Oheims — ſeine einzige Pyramide — — die Liebe der Genueſer. Den Leichtſinn verzeiht dir Andreas.

Gianettino. Mein Oheim und Herzog —

Andreas. Unterbrich mich nicht. Du haſt das ſchönſte Kunſtwerk der Regierung verletzt, das ich ſelbſt den Genueſern vom Himmel holte, das mich ſo viele Nächte gekoſtet, ſo viele Gefahren und Blut. Vor ganz Genua haſt du meine fürſtliche Ehre beſudelt, weil du für meine Anſtalt keine Achtung zeigteſt. Wem wird ſie heilig ſeyn, wenn mein Blut ſie verachtet? — Dieſe Dummheit verzeiht dir der Oheim.

Gianettino (beleidigt). Gnädigſter Herr, Sie haben mich zu Genua's Herzog erzogen.

Andreas. Schweig — du biſt ein Hochverräther des Staats, und haſt das Herz ſeines Lebens verwundet. Merke dir's, Knabe! Es heißt — Unterwerfung! — Weil der Hirt am Abend ſeines Tag=

werks zurücktrat, wähnteſt du die Herde verlaſſen? Weil Andreas eisgraue Haare trägt, trampelteſt du wie ein Gaſſenjunge auf den Geſetzen?

Gianettino (trotzig). Gemach, Herzog. Auch in meinen Adern ſiedet das Blut des Andreas, vor dem Frankreich erzitterte.

Andreas. Schweig! befehl' ich — Ich bin gewohnt, daß das Meer aufhorcht, wenn ich rede — Mitten in ihrem Tempel ſpieeſt du die majeſtätiſche Gerechtigkeit an. Weißt du, wie man das ahndet, Rebelle? — Jetzt antworte!

(Gianettino heftet den Blick ſprachlos zu Boden.)

Andreas. Unglückſeliger Andreas! In deinem eigenen Herzen haſt du den Wurm deines Verdienſtes ausgebrütet. — Ich baute den Genueſern ein Haus, das der Vergänglichkeit ſpotten ſollte, und werfe den erſten Feuerbrand hinein; dieſen! Dank es, Unbeſonnener, dieſem eisgrauen Kopf, der von Familienhänden zur Grube gebracht ſeyn will — Dank es meiner gottloſen Liebe, daß ich den Kopf des Empörers dem beleidigten Staat nicht — vom Blutgerüſte zuwerfe. (Schnell ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Lomellin (außer Athem, erſchrocken). Gianettino (ſieht dem Herzog glühend und ſprachlos nach).

Lomellin. Was hab' ich geſehen? Was angehört? Jetzt! Jetzt! Fliehen Sie, Prinz! Jetzt iſt Alles verloren.

Gianettino (mit Ingrimm). Was war zu verlieren?

Lomellin. Genua, Prinz. Ich komme vom Markt. Das Volk drängt ſich um einen Mohren, der an Stricken dahingeſchleift wurde; der Graf von Lavagna, über die dreyhundert Nobili ihm nach bis ins Richthaus, wo die Verbrecher gefoltert werden. Der Mohr war über einem Meuchelmord ertappt worden, den er an dem Fiesko vollſtrecken ſollte.

Gianettino (ſtampft mit dem Fuß). Was? Sind heut alle Teufel los?

Lomellin. Man inquirirte ſcharf, wer ihn beſtochen. Der Mohr geſtand nichts. Man brachte ihn auf die erſte Folter. Er geſtand nichts. Man brachte ihn auf die zweyte. Er ſagte aus, ſagte aus — Gnädiger Herr, wo gedachten Sie hin, da Sie Ihre Ehre einem Taugenichts Preis gaben?

Gianettino (ſchnaubt ihn wild an.) Frage mich nichts.

Lomellin. Hören Sie weiter. Kaum war das Wort Doria ausgeſprochen — lieber hätt' ich meinen Namen auf der Schreibtafel des Teufels geleſen, als hier den Ihrigen gehört — ſo zeigte ſich Fiesko dem Volk. Sie kennen ihn, den Mann, der befehlend flehet, den Wucherer mit den Herzen der Menge. Die ganze Verſammlung hing ihm athemlos in ſtarren ſchrecklichen Gruppen entgegen; er ſprach wenig, aber ſtreifte den blutenden Arm auf, das Volk ſchlug ſich um die fallenden Tropfen, wie um Reliquien. Der Mohr wurde ſeiner Willkür

übergeben, und Fiesko — ein Herzſtoß für uns — Fiesko begnadigte ihn. Izt raſte die Stille des Volks in einen brüllenden Laut aus, jeder Athem zernichtete einen Doria, Fiesko wurde auf tauſendſtimmigem Vivat nach Hauſe getragen.

Gianettino (mit einem dumpfen Gelächter). Der Aufruhr ſchwelle mir an die Gurgel! — Kaiſer Karl! Mit dieſer einzigen Sylbe will ich ſie niederwerfen, daß in ganz Genua auch keine Glocke mehr ſummen ſoll.

Lomellin. Böhmen liegt weit von Italien — Wenn Karl ſich beeilt, kann er noch zeitig genug zu Ihrem Leichenſchmauſe kommen.

Gianettino (zieht einen Brief mit großem Siegel hervor). Glück genug alſo, daß er ſchon hier iſt! — Verwundert ſich Lomellin? Glaubt er mich tolldreiſt genug, wüthige Republikaner zu reizen, wenn ſie nicht ſchon verkauft und verrathen wären?

Lomellin (betreten). Ich weiß nicht, was ich denke.

Gianettino. Ich denke etwas, das du nicht weißt. Der Schluß iſt gefaßt. Übermorgen fallen zwölf Senatoren. Doria wird Monarch, und Kaiſer Karl wird ihn ſchützen — Du trittſt zurück?

Lomellin. Zwölf Senatoren! Mein Herz iſt nicht weit genug, eine Blutſchuld zwölfmal zu faſſen.

Gianettino. Närrchen, am Thron wirft man ſie nieder. Siehſt du, ich überlegte mit Karls Miniſtern, daß Frankreich in Genua noch ſtarke Parteyen hätte, die es ihm zum Zweytenmale in die Hände ſpielen könnten, wenn man ſie nicht mit der

Digitized by Google

Wurzel vertilgte. Das wurmte beym alten Karl. Er unterſchrieb meinen Anſchlag — und Du ſchreibſt, was ich diktire.

Lomellin. Noch weiß ich nicht —

Gianettino. Setze dich. Schreib.

Lomellin. Was ſchreib' ich aber? (ſetzt ſich.)

Gianettino. Die Namen der zwölf Kandidaten — Franz Zenturione.

Lomellin (ſchreibt). Zum Dank für ſein Votum führt er den Leichenzug.

Gianettino. Kornelio Kalva.

Lomellin. Kalva.

Gianettino. Michael Zibo.

Lomellin. Eine Abkühlung auf die Prokuratur.

Gianettino. Thomas Aſſerato mit drey Brüdern.

(Lomellin hält inne.)

Gianettino (nachdrücklich). Mit drey Brüdern.

Lomellin (ſchreibt). Weiter.

Gianettino. Fiesko von Lavagna.

Lomellin. Geben Sie Acht! Geben Sie Acht! Sie werden über dieſem ſchwarzen Stein noch den Hals brechen.

Gianettino. Scipio Bourgognino.

Lomellin. Der mag anderswo Hochzeit halten.

Gianettino. Wo ich Brautführer bin — Raphael Sacco.

Lomellin. Dem ſollt' ich Pardon auswirken, bis er mir meine fünftauſend Scudi bezahlt hat. (Schreibt.) Der Tod macht quitt.

Digitized by Google

Gianettino. Vinzent Kalkagno.

Lomellin. Kalkagno — den Zwölften ſchreib ich auf meine Gefahr, oder unſer Todfeind iſt vergeſſen.

Gianettino. Ende gut. Alles gut. Joſeph Verrina.

Lomellin. Das war der Kopf des Wurms. (Steht auf, ſtreut Sand, fliegt die Schrift durch, reicht ſie dem Prinzen.) Der Tod gibt übermorgen prächtige Galla, und hat zwölf genueſiſche Fürſten geladen.

Gianettino (tritt zum Tiſch, unterzeichnet). Es iſt geſchehen — In zwey Tagen iſt Dogewahl. Wenn die Signoria verſammelt iſt, werden die Zwölf auf das Signal eines Schnupftuches mit einem plötzlichen Schuß geſtreckt, wenn zugleich meine zweyhundert Deutſche das Rathhaus mit Sturm beſetzen. Iſt das vorbey, tritt Gianettino Doria in den Saal, und läßt ſich huldigen. (Klingelt.)

Lomellin. Und Andreas?

Gianettino (verächtlich). Iſt ein alter Mann. (Ein Bedienter.) Wenn der Herzog fragt, ich bin in der Meſſe. (Bedienter ab.) Der Teufel, der in mir ſteckt, kann nur in Heiligenmaske inkognito bleiben.

Lomellin. Aber das Blatt, Prinz?

Gianettino. Nimmſt du, läſſeſt es durch unſre Partey zirkuliren. Dieſer Brief muß mit Extrapoſt nach Levante. Er unterrichtet den Spinola von allem, und heißt ihn früh 8 Uhr in der Hauptſtadt hier eintreffen. (Will fort.)

Lomellin. Ein Loch im Faß, Prinz! Fiesko beſucht keinen Senat mehr.

Gianettino (zurückrufend). Doch noch einen Meuter wird Genua haben? — Ich ſorge dafür. (Ab in ein Seitengemach. Lomellin fort durch ein anderes.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorzimmer bey Fiesko.

Fiesko (mit Briefen und Wechſeln). Mohr.

Fiesko. Alſo vier Galeeren ſind eingelaufen?

Mohr. Liegen glücklich in der Darſena vor Anker.

Fiesko. Das kommt erwünſcht. Woher die Expreſſen?

Mohr. Von Rom, Piazenza und Frankreich.

Fiesko (bricht die Briefe auf, fliegt ſie durch). Willkommen, willkommen in Genua. (Sehr aufgeräumt.) Die Kouriere werden fürſtlich bewirthet.

Mohr. Hum! (will gehen.)

Fiesko. Halt! Halt! Hier kommt Arbeit für dich die Fülle.

Mohr. Was ſteht zu Befehl? Die Naſe des Spürers, oder der Stachel des Skorpions?

Fiesko. Für jetzt des Lockvogels Schlag. Morgen früh werden zweytauſend Mann verkappt zur Stadt hereinſchleichen, Dienſte bey mir zu nehmen. Vertheile du deine Handlanger an den Thoren herum, mit der Ordre, auf die eintretenden Paſſagiers ein wachſames Auge zu haben. Einige werden als ein Trupp Pilgrimme kommen, die nach Loretto wallfahrten gehen, andre als Ordensbrüder, oder Sa-

voyarden, oder Komödianten, wieder andre als Krämer, oder als ein Trupp Muſikanten, die meiſten als abgedankte Soldaten, die genueſiſches Brot eſſen wollen. Jeder Fremde wird ausgefragt, wo er einſtelle? antwortet er: zur goldenen Schlange, ſo muß man ihn freundlich grüßen, und meine Wohnung bedeuten. Höre, Kerl, aber ich baue auf deine Klugheit.

Mohr. Herr! wie auf meine Bosheit. Entwiſcht mir eine Locke Haar, ſo ſollt ihr meine zwey Augen in eine Windbüchſe laden, und Sperlinge damit ſchießen. (Will fort.)

Fiesko. Halt! noch eine Arbeit. Die Galeeren werden der Nation ſcharf in die Augen ſtechen. Merke auf, was davon Rede wird. Fragt dich Jemand, ſo haſt du von weitem murmeln gehört, daß dein Herr damit Jagd auf die Türken mache. Verſteheſt du?

Mohr. Verſtehe. Die Bärte der Beſchnittenen liegen oben drauf. Was im Korb iſt, weiß der Teufel. (Will fort.)

Fiesko. Gemach. Noch eine Vorſicht. Gianettino hat neuen Grund mich zu haſſen, und mir Fallen zu ſtellen. Geh, beobachte deine Kameraden, ob du nicht irgendwo einen Meuchelmord witterſt. Doria beſucht die verdächtigen Häuſer. Hänge dich an die Töchter der Freude. Die Geheimniſſe des Kabinets ſtecken ſich gern in die Falten eines Weiberrocks. Verſprich ihnen goldſpeyende Kunden — verſprich deinen Herrn. Nichts kann zu ehrwürdig

ſeyn, das du nicht in dieſen Moraſt untertauchen ſollſt, bis du den feſten Boden fühlſt.

M o h r. Halt! Holla! Ich habe den Eingang bey einer gewiſſen Diana Bononi, und bin gegen fünf Vierteljahre ihr Zuführer geweſen. Vorgeſtern ſah ich den Prokurator Lomellino aus ihrem Hauſe kommen.

F i e s k o. Wie gerufen. Eben der Lomellino iſt der Hauptſchlüſſel zu allen Tollheiten Doria's. Gleich morgen früh mußt du hingehen. Vielleicht iſt er heute Nacht dieſer keuſchen Luna Endymion.

M o h r. Noch ein Umſtand, gnädiger Herr! Wenn mich die Genueſer fragen — und ich bin des Teufels! das werden ſie — wenn ſie mich jetzt fragen, was denkt Fiesko zu Genua? — Werdet Ihr Eure Maske noch länger tragen, oder was ſoll ich antworten?

F i e s k o. Antworten? Wart! Die Frucht iſt ja zeitig. Wehen verkündigen die Geburt — Genua liege auf dem Block, ſollſt du antworten, und dein Herr heiße Johann Ludwig Fiesko.

M o h r (ſich froh ſtreckend). Was ich anbringen will, daß ſich's gewaſchen haben ſoll, bey meiner hundsvöttiſchen Ehre! — Aber nun hell auf, Freund Haſſan! In ein Weinhaus zuerſt! Meine Füße haben alle Hände voll zu thun — ich muß meinen Magen kareſſiren, daß er bey meinen Beinen das Wort redet. (Eilt ab, kommt aber ſchnell zurück.) A propos! Bald hätt' ich das verplaudert. Was zwiſchen Eurer Frau und Kalkagno vorging, habt Ihr gern wiſſen mögen? — Ein Korb ging vor, Herr, und das war Alles. (Läuft davon.)

Sechzehnter Auftritt.

Fiesko (bey ſich).

Ich bedaure, Kalkagno — Meinen Sie etwa, ich würde den empfindlichen Artikel meines Ehebetts Preis geben, wenn mir meines Weibes Tugend und mein eigener Werth nicht Handſchrift genug ausgeſtellt hätten? Doch willkommen mit dieſer Schwägerſchaft. Du biſt ein guter Soldat. Das ſoll mir deinen Arm zu Doria's Untergang kuppeln! —— (mit ſtarkem Schritt auf und nieder.) Izt, Doria, mit mir auf den Kampfplatz! Alle Maſchinen des großen Wageſtücks ſind im Gang. Zum ſchaudernden Konzert alle Inſtrumente geſtimmt. Nichts fehlt, als die Larve herabzureißen, und Genua's Patrioten den Fiesko zu zeigen. (Man hört kommen.) Ein Beſuch! Wer mag mich jetzt ſtören?

Siebzehnter Auftritt.

Voriger. Verrina. Romano (mit einem Tableau). Sacco. Bourgognino. Kalkagno. (Alle verneigen ſich).

Fiesko (ihnen entgegen, voll Heiterkeit). Willkommen, meine würdigen Freunde! Welche wichtige Angelegenheit führt Sie ſo vollzählig zu mir? — Du auch da, theurer Bruder Verrina? Ich würde bald verlernt haben, dich zu kennen, wären meine Gedanken nicht fleißiger um dich, als meine Augen. War's nicht ſeit dem letzten Ball, daß ich meinen Verrina entbehrte?

Verrina. Zähl' ihm nicht nach, Fiesko. Schwere Laſten haben indeß ſein graues Haupt gebeugt. Doch genug hievon.

Fiesko. Nicht genug für die wißbegierige Liebe. Du wirſt mir mehr ſagen müſſen, wenn wir allein ſind. (Zu Bourgognino.) Willkommen, junger Held! Unſre Bekanntſchaft iſt noch grün, aber meine Freundſchaft iſt zeitig. Haben Sie Ihre Meinung von mir verbeſſert?

Bourgognino. Ich bin auf dem Wege.

Fiesko. Verrina, man ſagt mir, daß dieſer junge Kavalier dein Tochtermann werden ſoll. Nimm meinen ganzen Beyfall zu dieſer Wahl. Ich hab' ihn nur einmal geſprochen, und doch würd' ich ſtolz ſeyn, wenn er der meinige wäre.

Verrina. Dieſes Urtheil macht mich eitel auf meine Tochter.

Fiesko (zu den Andern). Sacco? Kalkagno? — Lauter ſelt'ne Erſcheinungen in meinem Zimmer! Beynahe möchte ich mich meiner Dienſtfertigkeit ſchämen, wenn Genua's edelſte Zierden ſie vorübergehen. — Und hier begrüße ich einen fünften Gaſt, mir zwar fremd, doch empfohlen genug durch dieſen würdigen Zirkel!

Romano. Es iſt ein Maler ſchlechtweg, gnädiger Herr, Romano mit Namen, der ſich vom Diebſtahl an der Natur ernährt, kein Wappen hat, als ſeinen Pinſel, und nun gegenwärtig iſt, (mit einer tiefen Verbeugung) die große Linie zu einem Brutuskopfe zu finden.

Fiesko. Ihre Hand, Romano. Ihre Meiſterinn iſt eine Verwandte meines Hauſes. Ich liebe ſie brüderlich. Kunſt iſt die rechte Hand der Natur. Dieſe hat nur Geſchöpfe, jene hat Menſchen gemacht. Was malen Sie aber, Romano?

Romano. Scenen aus dem nervigen Alterthum. Zu Florenz ſteht mein ſterbender Herkules, meine Kleopatra zu Venedig, der wüthende Ajax zu Rom, wo die Helden der Vorwelt — im Vatikan wieder auferſtehen.

Fiesko. Und was iſt wirklich Ihres Pinſels Beſchäftigung.

Romano. Er iſt weggeworfen, gnädiger Herr. Das Licht des Genies bekam weniger Fett, als das Licht des Lebens. Über einen gewiſſen Punkt hinaus brennt nur die papierne Krone. Hier iſt meine letzte Arbeit.

Fiesko (aufgeräumt). Sie könnte nicht erwünſchter gekommen ſeyn. Ich bin heute ganz ungewöhnlich heiter, mein ganzes Weſen feyert eine gewiſſe heroiſche Ruhe, ganz offen für die ſchöne Natur. Stellen Sie Ihr Tableau auf. Ich will mir ein rechtes Feſt daraus bereiten. Tretet herum, meine Freunde. Wir wollen uns ganz dem Künſtler ſchenken. Stellen Sie Ihr Tableau auf.

Verrina (winkt den Andern). Nun merket auf, Genueſer.

Romano (ſtellt das Gemälde zurecht). Das Licht muß von der Seite ſpielen. Ziehen Sie jenen

Vorhang auf. Dieſen laſſen Sie fallen. Gut. (Er tritt auf die Seite.) Es iſt die Geſchichte der Virginia und des Appius Klaudius.

(Lange ausdrucksvolle Pauſe, worinn alle die Malerey betrachten.)

Verrina (in Begeiſterung). Spriß zu, eisgrauer Vater! — Zuckſt du, Tyrann? — Wie ſo bleich ſteht ihr Klöße, Römer — ihm nach, Römer — das Schlachtmeſſer blinkt — Mir nach, Klöße, Genueſer — Nieder mit Doria! Nieder! Nieder! (er haut gegen das Gemälde.)

Fiesko (lächelnd zum Maler). Fordern Sie mehr Beyfall? Ihre Kunſt macht dieſen alten Mann zum bartloſen Träumer.

Verrina (erſchöpft). Wo bin ich? Wo ſind ſie hingekommen? Weg, wie Blaſen? Du hier, Fiesko? der Tyrann lebt noch, Fiesko?

Fiesko. Siehſt du? Über vielem Sehen haſt du die Augen vergeſſen. Dieſen Römerkopf findeſt du bewundernswerth? Weg mit ihm! Hier das Mädchen blick' an! Dieſer Ausdruck, wie weich! wie weiblich! Welche Anmuth auch aus den welkenden Lippen! Welche Wolluſt im verlöſchenden Blick! — Unnachahmlich! Göttlich, Romano! — Und noch die weiße blendende Bruſt, wie angenehm noch von des Athems letzten Wellen gehoben? Mehr ſolche Nymphen, Romano, ſo will ich vor Ihren Phantaſien knieen, und der Natur einen Scheidebrief ſchreiben.

Bourgognino. Verrina, iſt das deine gehoffte herrliche Wirkung?

Verrina. Faſſe Muth, Sohn. Gott ver-

warf den Arm des Fiesko, er muß auf den unſrigen rechnen.

Fiesko (zum Maler). Ja, es iſt Ihre letzte Arbeit, Romano. Ihr Mark iſt erſchöpft. Sie rühren keinen Pinſel mehr an. Doch über des Künſtlers Bewunderung vergeſſ' ich das Werk zu verſchlingen. Ich könnte hier ſtehen, und hingaffen, und ein Erdbeben überhören. Nehmen Sie Ihr Gemälde weg. Sollt' ich Ihnen dieſen Virginiakopf bezahlen, müßt' ich Genua in Verſatz geben. Nehmen Sie weg.

Romano. Mit Ehre bezahlt ſich der Künſtler. Ich ſchenke es Ihnen. (Er will hinaus.)

Fiesko. Eine kleine Geduld, Romano. (Er geht mit maieſtätiſchem Schritt im Zimmer, und ſcheint über etwas Großes zu denken. Zuweilen betrachtet er die Andern fliegend und ſcharf, endlich nimmt er den Maler bey der Hand, führt ihn vor das Gemälde.) Tritt her, Maler. (Äußerſt ſtolz und mit Würde.) So trotzig ſtehſt du da, weil du Leben auf todten Tüchern heuchelſt, und große Thaten mit kleinem Aufwand verewigſt. Du prahlſt mit Poetenhitze, der Phantaſie markloſem Marionettenſpiel, ohne Herz, ohne thatenwärmende Kraft; ſtürzeſt Tyrannen auf Leinwand; — biſt ſelbſt ein elender Sklave? Machſt Republiken mit einem Pinſel frey; — kannſt deine eignen Ketten nicht brechen? (Voll und befehlend.) Geh! Deine Arbeit iſt Gaukelwerk — der Schein weiche der That — (Mit Größe, indem er das Tableau umwirft.) Ich habe gethan, was du — nur malteſt. (Alle erſchüttert. Romano trägt ſein Tableau mit Beſtürzung fort.)

Achtzehnter Auftritt.

Fiesko. Verrina. Bourgognino. Sacco. Kalkagno.

Fiesko (unterbricht eine Pauſe des Erſtaunens). Dachtet ihr, der Löwe ſchliefe, weil er nicht brüllte? Waret ihr eitel genug, euch zu überreden, daß ihr die einzigen wäret die Genua's Ketten fühlten? Die einzigen, die ſie zu zerreißen wünſchten? Eh' ihr ſie nur fern raſſeln hörtet, hatte ſie ſchon Fiesko zerbrochen. (Er öffnet die Schatoulle, nimmt ein Paket Briefe heraus, die er alle über die Tafel ſpreitet.) Hier Soldaten von Parma — hier franzöſiſches Geld — — hier vier Galeeren vom Papſt. Was fehlte noch, einen Tyrannen in ſeinem Neſt aufzujagen? Was wißt ihr noch zu erinnern? (Da ſie Alle erſtarrt ſchweigen, tritt er von der Tafel, mit Selbſtgefühl.) Republikaner, ihr ſeyd geſchickter, Tyrannen zu verfluchen, als ſie in die Luft zu ſprengen. (Alle, auſſer Verrina, werfen ſich ſprachlos dem Fiesko zu Füßen).

Verrina. Fiesko! — Mein Geiſt neigt ſich vor dem deinigen — Mein Knie kann es nicht — Du biſt ein großer Menſch; — aber — Steht auf, Genueſer.

Fiesko. Ganz Genua ärgert ſich an dem Weichling Fiesko. Ganz Genua fluchte über den verbuhlten Schurken Fiesko. Genueſer! Genueſer! Meine Buhlerey hat den argliſtigſten Deſpoten betrogen, meine Tollheit hat euerm Fürwitz meine gefährliche Weisheit verhüllt. In den Windeln der

Üppigkeit lag das erſtaunliche Werk der Verſchwörung gewickelt. Genug. Genua kennt mich in Euch. Mein ungeheuerſter Wunſch iſt befriedigt.

Bourgognino (wirft ſich unmuthig in einen Seſſel). Bin ich denn gar nichts mehr?

Fiesko. Aber laßt uns ſchleunig von Gedanken zu Thaten gehn. Alle Maſchinen ſind gerichtet. Ich kann die Stadt von Land und Waſſer beſtürmen. Rom, Frankreich und Parma bedecken mich. Der Adel iſt ſchwürig. Des Pöbels Herzen ſind mein. Die Tyrannen hab' ich in Schlummer geſungen. Die Republik iſt zu einem Umguſſe zeitig. Mit dem Glück ſind wir fertig. Nichts fehlt — Aber Verrina iſt nachdenkend?

Bourgognino. Geduld. Ich hab' ein Wörtchen, das ihn raſcher aufſchrecken ſoll, als des jüngſten Tages Poſaunenruf. (Er tritt zu Verrina, ruft ihm bedeutend zu.) Vater; wach auf! Deine Bertha verzweifelt.

Verrina. Wer ſprach das? — Zum Werk, Genueſer!

Fiesko. Überlegt den Entwurf zur Vollſtreckung. Über dem ernſten Geſpräch hat uns die Nacht überraſcht. Genua liegt ſchlafen. Der Tyrann fällt erſchöpft von den Sünden des Tages nieder. Wachet für Beyde!

Bourgognino. Ehe wir ſcheiden, laßt uns den heldenmüthigen Bund durch eine Umarmung beſchwören. (Sie ſchließen mit verſchränkten Armen einen Kreis.) Hier wachſen Genua's fünf größte Herzen

zuſammen, Genua's größtes Loos zu entſcheiden. (Drücken ſich inniger.) Wenn der Welten Bau aus einander fällt, und der Spruch des Gerichts auch die Bande des Bluts, auch der Liebe zerſchneidet, bleibt dieſes fünffache Heldenblatt ganz! (treten auseinander).

Verrina. Wann verſammeln wir uns wieder?

Fiesko. Morgen Mittag will ich eure Meinungen ſammeln.

Verrina. Morgen Mittag denn. Gute Nacht, Fiesko! Bourgognino, komm! Du wirſt etwas Seltſames hören. (Beyde ab.)

Fiesko (zu den Andern). Geht ihr zu den Hinterthoren hinaus, daß Doria's Spione nichts merken. (Alle entfernen ſich).

Neunzehnter Auftritt.

Fiesko

(der nachdenkend auf und niedergehet).

Welch ein Aufruhr in meiner Bruſt! Welche heimliche Flucht der Gedanken — Gleich verdächtigen Brüdern, die auf eine ſchwarze That ausgehen, auf den Zehen ſchleichen, und ihr flammroth Geſicht furchtſam zu Boden ſchlagen, ſtehlen ſich die üppigen Phantome an meiner Seele vorbey — Haltet! Haltet! Laßt mich euch ins Angeſicht leuchten — — Ein guter Gedanke ſtählet des Mannes Herz, und zeigt ſich heldenmäßig dem Tage. — Ha! ich kenne euch! — Das iſt die Liverey des ewigen Lügners — Verſchwindet! (wieder Pauſe, darauf lebhafter.) Republi-

kaner Fiesko? Herzog Fiesko? — Gemach — Hier iſt der gähe Hinunterſturz, wo die Mark der Tugend ſich ſchließt, ſich ſcheiden Himmel und Hölle — Eben hier haben Helden geſtrauchelt, und Helden ſind geſunken, und die Welt belegt ihren Namen mit Flüchen — Eben hier haben Helden gezweifelt, und Helden ſind ſtill geſtanden, und Halbgötter geworden — (raſcher) Daß ſie mein ſind, die Herzen von Genua? Daß von meinen Händen dahin, dorthin ſich gängeln läßt das furchtbare Genua? — o über die ſchlaue Sünde, die einen Engel vor jeden Teufel ſtellt — Unglückſelige Schwungſucht! Uralte Buhlerey! Engel küßten an deinem Halſe den Himmel hinweg, und der Tod ſprang aus deinem kreiſenden Bauche — (ſich ſchaudernd ſchüttelnd.) Engel ſingſt du mit Sirenentrillern von Unendlichkeit ein — Menſchen angelſt du mit Gold, Weibern und Kronen! (nach einer nachdenkenden Pauſe, feſt.) Ein Diadem erkämpfen, iſt groß; es wegwerfen, iſt göttlich. (Entſchloſſen.) Geh unter, Tyrann! Sey frey, Genua, und ich (ſanftgeſchmolzen) dein glücklichſter Bürger.

Dritter Aufzug.

Furchtbare Wildniß.

Erſter Auftritt.

Verrina. Bourgognino (kommen durch die Nacht).

Bourgognino (ſteht ſtill). Aber wohin führſt du mich, Vater? Der dumpfe Schmerz, womit du mich abriefſt, keucht noch immer aus deinem arbeitenden Odem. Unterbrich dieſes grauenvolle Schweigen. Rede. Ich folge nicht weiter.

Verrina. Das iſt der Ort.

Bourgognino. Der ſchrecklichſte, den du auffinden konnteſt. Vater, wenn das, was du hier vornehmen wirſt, dem Orte gleich ſieht, Vater, ſo werden meine Haarſpitzen aufwärts ſpringen.

Verrina. Doch blühet das, gegen die Nacht meiner Seele. Folge mir dahin, wo die Verweſung Leichname morſch frißt, und der Tod ſeine ſchaudernde Tafel hält — dahin, wo das Gewinſel verlorner Seelen Teufel beluſtigt, und des Jammers undankbare Thränen im durchlöcherten Siebe der Ewigkeit ausrinnen — dahin, mein Sohn, wo die Welt ihre Loſung ändert, und die Gottheit

ihr allgütiges Wappen bricht — Dort will ich zu dir durch Verzerrungen ſprechen, und mit Zähnklappern wirſt du hören.

Bourgognino. Hören? Was? ich beſchwöre dich.

Verrina. Jüngling! ich fürchte — Jüngling, dein Blut iſt roſenroth — dein Fleiſch iſt mild geſchmeidig; dergleichen Naturen fühlen menſchlich weich; an dieſer empfindenden Flamme ſchmilzt meine grauſame Weisheit. Hätte der Froſt des Alters, oder der bleyerne Gram den fröhlichen Sprung deiner Geiſter gelähmt — hätte ſchwarzes klumpiges Blut der leidenden Natur den Weg zum Herzen geſperrt, dann wärſt du geſchickt, die Sprache meines Grams zu verſtehen, und meinen Entſchluß anzuſtaunen.

Bourgognino. Ich werd' ihn hören und mein machen.

Verrina. Nicht darum, mein Sohn — Verrina wird damit dein Herz verſchonen. O Scipio, ſchwere Laſten liegen auf dieſer Bruſt — ein Gedanke, grauenvoll, wie die lichtſcheue Nacht — ungeheuer genug, eine Mannsbruſt zu ſprengen — Siehſt du? Allein will ich ihn vollführen — allein tragen kann ich ihn nicht. Wenn ich ſtolz wäre, Scipio, ich könnte ſagen, es iſt eine Qual, der einzige große Mann zu ſeyn — Größe iſt dem Schöpfer zur Laſt gefallen, und er hat Geiſter zu Vertrauten gemacht — Höre, Scipio!

Bourgognino. Meine Seele verſchlingt die deinige.

Verrina. Höre, aber erwiedre nichts. Nichts, junger Menſch! Hörſt du? Kein Wort ſollſt du darauf ſagen — Fiesko muß ſterben!

Bourgognino (mit Beſtürzung). Sterben! Fiesko!

Verrina. Sterben! — Ich danke dir, Gott! es iſt heraus — Fiesko ſterben, Sohn, ſterben durch mich! — Nun geh — Es gibt Thaten, die ſich keinem Menſchen-Urtheil mehr unterwerfen — nur den Himmel zum Schiedsmann erkennen — Das iſt eine davon. Geh. Ich will weder deinen Tadel, noch deinen Beyfall. Ich weiß, was ſie mich koſtet, und damit gut. Doch höre — du könnteſt dich wohl gar wahnſinnig daran denken — Höre — Saheſt du ihn geſtern in unſrer Beſtürzung ſich ſpiegeln? Der Mann, deſſen Lächeln Italien irre führte, wird er ſeines Gleichen in Genua dulden? Geh. Den Tyrannen wird Fiesko ſtürzen, das iſt gewiß! Fiesko wird Genua's gefährlichſter Tyrann werden, das iſt gewiſſer! (Er gehet ſchnell ab. Bourgognino blickt ihm ſtaunend und ſprachlos nach, dann folgt er ihm langſam.)

Zweyter Auftritt.

Saal bey Fiesko. In der Mitte des Hintergrundes eine groſse Glasthüre, die den Proſpekt über das Meer und Genua öffnet. Morgendämmerung.

Fiesko (vorm Fenſter).

Was iſt das? — Der Mond iſt unter — Der Morgen kommt feurig aus der See — Wilde Phantaſieen haben meinen Schlaf aufgeſchwelgt — mein

ganzes Weſen krampfig um eine Empfindung gewälzt. — Ich muß mich im Offenen dehnen. (Er macht die Glasthür auf. Stadt und Meer vom Morgenroth überflammt. Fiesko mit ſtarken Schritten im Zimmer.) Daß ich der größte Mann bin im ganzen Genua! und die kleinern Seelen ſollten ſich nicht unter die große verſammeln? — aber ich verletze die Tugend! (ſteht ſtill.) Tugend? — Der erhabene Kopf hat andre Verſuchungen, als der gemeine — Sollt' er Tugend mit ihm zu theilen haben? Der Harniſch, der des Pygmäen ſchmächtigen Körper zwingt, ſollte der einem Rieſenleib anpaſſen müſſen?

(Die Sonne geht auf über Genua).

Dieſe majeſtätiſche Stadt! (mit offenen Armen dagegen eilend.) Mein! und darüber emporzuflammen, gleich dem königlichen Tag — darüber zu brüten mit Monarchenkraft — all die kochende Begierden — all die unimerſatten Wünſche in dieſem grundloſen Ocean unterzutauchen? — — Gewiß! Wenn auch des Betrügers Witz den Betrug nicht adelt, ſo adelt doch der Preis den Betrüger. Es iſt ſchimpflich, eine volle Börſe zu leeren — es iſt frech, eine Million zu veruntreuen, aber es iſt namenlos groß, eine Krone zu ſtehlen. Die Schande nimmt ab mit der wachſenden Sünde. (Pauſe. Dann mit Ausdruck.) Gehorchen! — Herrſchen! — ungeheure ſchwindlichte Kluft — Legt Alles hinein, was der Menſch Koſtbares hat — eure gewonnenen Schlachten, Eroberer — Künſtler, eure unſterblichen Werke — eure Wollüſte, Epikure — eure Meere und Inſeln,

ihr Weltumſchiffer! — Gehorchen und Herrſchen! Seyn und Nichtſeyn! Wer über den ſchwindlichten Graben vom letzten Seraph zum Unendlichen ſetzt, wird auch dieſen Sprung ausmeſſen. (Mit erhabenem Spiel.) Zu ſtehen in jener ſchrecklich erhabenen Höhe — niederzuſchmollen in der Menſchlichkeit reißenden Strudel, wo das Rad der blinden Betrügerinn Schickſale ſchelmiſch wälzt — den erſten Mund am Becher der Freude — tief unten den geharniſchten Rieſen Geſetz am Gängelbande zu lenken — ſchlagen zu ſehen unvergoltene Wunden, wenn ſein kurzarmiger Grimm an das Geländer der Majeſtät ohnmächtig poltert — die unbändigen Leidenſchaften des Volks, gleich ſo viel ſtampfenden Roſſen, mit dem weichen Spiele des Zügels zu zwingen — den emporſtrebenden Stolz der Vaſallen mit Einem — Einem Athemzug in den Staub zu legen, wenn der ſchöpferiſche Fürſtenſtab auch die Träume des fürſtlichen Fiebers ins Leben ſchwingt! Ha! welche Vorſtellung, die den ſtaunenden Geiſt über ſeine Linien wirbelt! — Ein Augenblick Fürſt hat das Mark des ganzen Daſeyns verſchlungen. Nicht der Tummelplatz des Lebens — ſein Gehalt beſtimmt ſeinen Werth. Zerſtücke den Donner in ſeine einfachen Sylben, und du wirſt Kinder damit in den Schlummer ſingen; ſchmelze ſie zuſammen in einen plötzlichen Schall, und der monarchiſche Laut wird den ewigen Himmel bewegen — Ich bin entſchloſſen! (Heroiſch auf und nieder.)

Dritter Auftritt.

Voriger. Leonore (tritt herein mit merklicher Angſt).

Leonore. Vergeben Sie, Graf. Ich fürchte, Ihre Morgenruhe zu ſtören.

Fiesko (tritt höchſt betreten zurück). Gewiß, gnädige Frau, Sie überraſchen mich ſeltſam.

Leonore. Das begegnet nur den Liebenden nie.

Fiesko. Schöne Gräfinn, Sie verrathen Ihre Schönheit an den feindlichen Morgenhauch.

Leonore. Auch wüßt' ich nicht, warum ich den wenigen Reſt für den Gram ſchonen ſollte.

Fiesko. Gram, meine Liebe! Stand ich bisher im Wahn, Staaten nicht umwühlen wollen, heiße Gemüthsruhe?

Leonore. Möglich — Doch fühl' ich, daß meine Weiberbruſt unter dieſer Gemüthsruhe bricht. Ich komme, mein Herr, Sie mit einer nichtsbedeutenden Bitte zu beläſtigen, wenn Sie Zeit für mich wegwerfen möchten. Seit ſieben Monaten hatt' ich den ſeltſamen Traum, Gräfinn von Lavagna zu ſeyn. Er iſt verflogen. Der Kopf ſchmerzt mir davon. Ich werde den ganzen Genuß meiner unſchuldigen Kindheit zurückrufen müſſen, meine Geiſter von dieſem lebhaften Phantome zu heilen. Erlauben Sie darum, daß ich in die Arme meiner guten Mutter zurückkehre!

Fiesko (äußerſt beſtürzt). Gräfinn!

Leonore. Es iſt ein ſchwaches verzärteltes Ding, mein Herz, mit dem Sie Mitleiden haben müſſen.

Auch die geringſten Andenken des Traums könnten meiner kranken Einbildung Schaden thun. Ich ſtelle deswegen die letzten überbliebenen Pfänder ihrem rechtmäßigen Beſitzer zurück (ſie legt einige Galanterien auf ein Tiſchchen). Auch dieſen Dolch, der mein Herz durchfuhr (ſeinen Liebesbrief). Auch dieſen — und (indem ſie ſich lautweinend hinausſtürzen will) behalte nichts, als die Wunde!

Fiesko (erſchüttert, eilt ihr nach, hält ſie auf). Leonore! Welch ein Auftritt! Um Gotteswillen!

Leonore (fällt matt in ſeinen Arm). Ihre Gemahlinn zu ſeyn hab' ich nicht verdient, aber Ihre Gemahlinn hätte Achtung verdient — Wie ſie jetzt ziſchen, die Läſterzungen! Wie ſie auf mich herabſchielen, Genua's Damen und Mädchen! »Seht, wie ſie wegblüht, die Eitle, die den Fiesko heirathete!« — Grauſame Ahndung meiner weiblichen Hoffart! Ich hatte mein ganzes Geſchlecht verachtet, da mich Fiesko zum Brautaltar führte.

Fiesko. Nein, wirklich, Madonna! dieſer Auftritt iſt ſonderbar.

Leonore (für ſich). Ah, erwünſcht. Er wird blaß und roth. Izt bin ich muthig.

Fiesko. Nur zwey Tage, Gräfinn, und dann richten Sie mich.

Leonore. Aufgeopfert — Laß mich es nicht vor dir ausſprechen, jungfräuliches Licht! Aufgeopfert einer Buhlerinn! Nein! Sehen Sie mich an, mein Gemahl! Wahrhaftig, die Augen, die ganz Genua in knechtiſches Zittern jagen, müſſen ſich izt vor den Thränen eines Weibes verkriechen. —

Fiesko (äuſerſt verwirrt). Nicht mehr, Signora! Nicht weiter!

Leonore (mit Wehmuth und etwas bitter). Ein ſchwaches Weiberherz zu zerfleiſchen! O es iſt des ſtarken Geſchlechts ſo würdig! — Ich warf mich in die Arme dieſes Mannes. An dieſen Starken ſchmiegten ſich wollüſtig alle meine weiblichen Schwächen. Ich übergab ihm meinen ganzen Himmel — der großmüthige Mann verſchenkt ihn an eine —

Fiesko (ſtürzt ihr mit Heftigkeit ins Wort). Meine Leonore, nein! —

Leonore. Meine Leonore? — Himmel, habe Dank! Das war wieder echter Goldklang der Liebe. Haſſen ſollt' ich dich, Falſcher, und werfe mich hungrig auf die Broſamen deiner Zärtlichkeit. — Haſſen? Sagte ich Haſſen, Fiesko? O glaub' es nicht! Sterben lehrt mich dein Meineid, aber nicht haſſen. Mein Herz iſt betrogen. (Man hört den Mohren.)

Fiesko. Leonore, erfüllen Sie mir eine kleine kindiſche Bitte.

Leonore. Alles, Fiesko, nur nicht Gleichgültigkeit.

Fiesko. Was Sie wollen, wie Sie wollen. — (Bedeutend.) Bis Genua um zwey Tage älter iſt, fragen Sie nicht! Verdammen Sie nicht! (Er führt ſie mit Anſtand in ein anderes Zimmer.)

Vierter Auftritt.

Mohr (keuchend). Fiesko.

Fiesko. Woher ſo in Athem?

Mohr. Geſchwind, gnädiger Herr —

Fiesko. Iſt was in's Garn gelaufen?

Mohr. Leſt dieſen Brief. Bin ich denn wirklich da? Ich glaube, Genua iſt um zwölf Gaſſen kürzer worden, oder meine Beine um ſo viel länger. Ihr verblaßt? Ja, um Köpfe werden ſie karten, und der Eure iſt Tarock. Wie gefällts Euch?

Fiesko (wirft den Brief erſchüttert auf den Tiſch). Krauskopf und zehen Teufel! wie kommſt du zu dieſem Brief?

Mohr. Ohngefähr wie — Euer Gnaden zur Republik. Ein Expreſſer ſollte damit nach Levanto fliegen. - Ich wittre den Fraß, laure dem Burſchen in einem Hohlweg auf. Baf, liegt der Marder — Wir haben das Huhn.

Fiesko. Sein Blut über dich! Der Brief iſt nicht mit Gold zu bezahlen.

Mohr. Doch dank' ich für Silber. (Ernſthaft und wichtig.) Graf von Lavagna! Ich habe neulich einen Geluſt nach Eurem Kopf gehabt. (Indem er auf den Brief deutet.) Hier wär' er wieder — Jetzt, denk' ich, wären gnädiger Herr und Halunke quitt. Fürs Weitere könnt Ihr Euch beym guten Freunde bedanken. (Reicht ihm einen zweyten Zettel.) Numero 2.

Fiesko (nimmt das Blatt mit Erſtaunen). Wirſt du toll ſeyn?

Mohr. Numero 2. (Er ſtellt ſich trotzig neben ihn, ſtemmt den Elbogen an.) Der Löwe hat's doch ſo dumm nicht gemacht, daß er die Maus pardonnirte? (Argliſtig.) Gelt! er hat's ſchlau gemacht, wer hätt'

ihn auch ſonſt aus dem Garne gejagt? — Nun? Wie behagt Euch das?

Fiesko. Kerl, wie viel Teufel beſoldeſt du?

Mohr. Zu dienen — nur einen, und der ſteht in gräflichem Futter.

Fiesko. Doria's eigene Unterſchrift! — Wo bringſt du das Blatt her?

Mohr. Warm aus den Händen meiner Bononi. Ich machte mich noch die geſtrige Nacht dahin, ließ Eure ſchönen Worte, und Eure noch ſchönere Zechinen klingen. Die letzten drangen durch. Früh ſechs ſollt' ich wieder anfragen. Der Graf war richtig dort, wie Ihr ſagtet, und bezahlte mit ſchwarz und weiß das Weggeld zu einem konterbandenen Himmelreich.

Fiesko (aufgebracht). Über die feilen Weiberknechte! — Republiken wollen ſie ſtürzen, können einer Metze nicht ſchweigen. Ich ſehe aus dieſen Papieren, daß Doria und ſein Anhang Komplott gemacht haben, mich mit eilf Senatoren zu ermorden, und Gianettino zum ſouverainen Herzog zu machen.

Mohr. Nicht anders, und das ſchon am Morgen der Dogewahl, dem dritten des Monats.

Fiesko (raſch). Unſere flinke Nacht ſoll dieſen Morgen im Mutterleibe erwürgen — Geſchwind, Haßan! — Meine Sachen ſind reif — Rufe die Andern — Wir wollen ihnen einen blutigen Vorſprung machen — Tummle dich, Haßan!

Mohr. Noch muß ich Euch meinen Schubſack von Zeitungen ſtürzen. Zweytauſend Mann ſind

glücklich hereinpraktizirt. Ich habe ſie bey den Kapuzinern untergebracht, wo auch kein vorlauter Sonnenſtrahl ſie ausſpioniren ſoll. Sie brennen vor Neugier, ihren Herrn zu ſehen, und es ſind treffliche Kerle.

Fiesko. Aus jedem Kopf blüht ein Skudi für dich — Was murmelte Genua zu meinen Galeeren?

Mohr. Das iſt ein Hauptſpaß, gnädiger Herr! Über die vierhundert Abenteurer, die der Friede zwiſchen Frankreich und Spanien auf den Sand geſetzt hat, niſteten ſich an meine Leute und beſtürmten ſie, ein gutes Wort für ſie bey Euch einzulegen, daß Ihr ſie gegen die Ungläubigen ſchicken mögt. Ich habe ſie auf den Abend zu Euch in den Schloßhof beſchieden.

Fiesko (froh). Bald ſollt' ich dir um den Hals fallen, Schurke! Ein Meiſterſtreich! Vierhundert ſagſt du? — Genua iſt nicht mehr zu retten. Vierhundert Skudi ſind dein.

Mohr (treuherzig). Gelt, Fiesko? Wir zwey wollen Genua zuſammenſchmeißen, daß man die Geſetze mit den Beſen aufkehren kann — Das hab' ich Euch nie geſagt, daß ich unter der hieſigen Garniſon meine Vögel habe, auf die ich zählen kann, wie auf meine Höllenfahrt. Nun hab' ich veranſtaltet, daß wir auf jedem Thor wenigſtens ſechs Kreaturen unter der Wache haben, die genug ſind, die Andern zu beſchwätzen, und ihre fünf Sinne unter Wein zu ſetzen. Wenn Ihr alſo Luſt habt, dieſe Nacht einen Streich zu wagen, ſo findet Ihr die Wachen beſoffen.

Fiesko. Rede nichts mehr. Bis jetzt habe ich den ungeheuern Quader ohne Menſchenhülfe gewälzt; hart am Ziel ſoll mich der ſchlechteſte Kerl in der Rundung beſchämen? Deine Hand, Burſche! Was dir der Graf ſchuldig bleibt, wird der Herzog hereinholen.

Mohr. Überdies noch ein Billet von der Gräfinn Imperiali. Sie winkte mir von der Gaſſe hinauf, war ſehr gnädig, fragte mich ſpöttelnd, ob die Gräfinn von Lavagna keinen Anfall von Gelbſucht gehabt hätte? Euer Gnaden, ſagt' ich, fragen nur *einem* Befinden nach, ſagt' ich —

Fiesko (hat das Billet geleſen, und wirft es weg). Sehr gut geſagt; ſie antwortete?

Mohr. Antwortete: Sie bedaure dennoch das Schickſal der armen Wittwe, erbiete ſich auch, ihr Genugthuung zu geben, und Euer Gnaden Galanterien künftig zu verbitten.

Fiesko (hämiſch). Welche ſich wohl noch vor Weltuntergang aufheben dürften — *Das* die ganze Erheblichkeit, Haſſan?

Mohr (boshaft. Gnädiger Herr, Angelegenheiten der Damen ſind es zunächſt nach den politiſchen —

Fiesko. O ja freylich, und *dieſe* allerdings. Aber was willſt du mit dieſem Papierchen?

Mohr. Eine Teufeley mit einer andern auskratzen — dieſe Pulver gab mir Signora, Eurer Frau täglich eins in die Schokolade zu rühren.

Fiesko (tritt blaß zurück). Gab dir?

Mohr. Donna Julia, Gräfinn Imperiali.

Fiesko (reißt ihm ſolche weg, heftig). Lügſt du, Kanaille, laß ich dich lebendig an den Wetterhahn vom Lorenzothurm ſchmieden, wo dich der Wind in einem Athemzug neunmal herumtreibt — die Pulver?

Mohr (ungeduldig). Soll ich Eurer Frau in der Schokolade zu ſaufen geben, verordneten Donna Julia Imperiali.

Fiesko (außer Faſſung). Ungeheuer! Ungeheuer! — dieſes holdſelige Geſchöpf? — Hat ſo viele Hölle in einer Frauenſeele Platz? — Doch, ich vergaß dir zu danken, himmliſche Vorſicht, die du es nichtig machſt — nichtig durch einen ärgern Teufel. Deine Wege ſind ſonderbar. (Zum Mohren.) Du verſprichſt zu gehorchen, und ſchweigſt.

Mohr. Sehr wohl. Das Letzte kann ich, ſie bezahlte mir's baar.

Fiesko. Dieſes Billet ladet mich zu ihr — Ich will kommen, Madam! Ich will Sie beſchwätzen, bis Sie hieher folgen. Gut. Du eilſt nunmehr, was du eilen kannſt, rufſt die ganze Verſchwörung zuſammen.

Mohr. Dieſen Befehl hab' ich vorausgewittert, und darum jeden auf meine Fauſt Punkt zehn Uhr hieher beſtellt.

Fiesko. Ich höre Tritte. Sie ſind's. Kerl, du verdienteſt deinen eigenen Galgen, wo noch kein Sohn Adams gezappelt hat. Geh in's Vorzimmer, bis ich läute.

Mohr (im Abgehen). Der Mohr hat ſeine Arbeit gethan, der Mohr kann gehen. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Alle Verſchwornen.

Fiesko (ihnen entgegen). Das Wetter iſt im Anzug. Die Wolken laufen zuſammen. Tretet leiſ' auf! Laßt beyde Schlöſſer vorfallen!

Verrina. Acht Zimmer hinter uns hab' ich zugeriegelt; der Argwohn kann auf hundert Mannsſchritte nicht beykommen.

Bourgognino. Hier iſt kein Verräther, wenn's unſre Furcht nicht wird.

Fiesko. Furcht kann nicht über meine Schwelle. Willkommen, wer noch der geſtrige iſt. Nehmt eure Plätze. (Setzen ſich.)

Bourgognino (ſpaziert im Zimmer). Ich ſitze ungern, wenn ich an's Umreißen denke.

Fiesko. Genueſer, das iſt eine merkwürdige Stunde.

Verrina. Du haſt uns aufgefordert, einem Plane zum Tyrannenmord nachzudenken. Frage uns. Wir ſind da, dir Rede zu geben.

Fiesko. Zuerſt alſo — eine Frage, die ſpät genug kommt, um ſeltſam zu klingen — Wer ſoll fallen?

(Alle ſchweigen.)

Bourgognino (indem er ſich über Fiesko's Seſſel lehnt, bedeutend). Die Tyrannen.

Fiesko. Wohlgeſprochen, die Tyrannen. Ich bitte euch, gebt genau Acht auf die ganze Schwere des Worts. Wer die Freyheit zu ſtürzen Miene macht, oder Gewicht hat, wer iſt mehr Tyrann?

Verrina. Ich haſſe den Erſten, den Letzten fürchte ich. Andreas Doria falle!

Kalkagno (in Bewegung). Andreas, der abgelebte Andreas, deſſen Rechnung mit der Natur vielleicht übermorgen zerfallen iſt?

Sacco. Andreas, der ſanftmüthige Alte?

Fiesko. Furchtbar iſt dieſes alten Mannes Sanftmuth, mein Sacco! Gianettino's Tolltrotz nur lächerlich. Andreas Doria falle! Das ſprach deine Weisheit, Verrina.

Bourgognino. Ketten von Stahl oder Seide — Es ſind Ketten, und Andreas Doria falle!

Fiesko (zum Tiſch gehend). Alſo den Stab gebrochen über Onkel und Neffe! Unterzeichnet! (Alle unterſchreiben.) Das Wer? iſt berichtigt. (Setzen ſich nieder.) Nun zum gleich wichtigen Wie? — Reden Sie zuerſt, Freund Kalkagno.

Kalkagno. Wir führen es aus wie Soldaten oder wie Meuter. Jenes iſt gefährlich, weil es uns zwingt, viele Mitwiſſer zu haben, gewagt, weil die Herzen der Nation noch nicht ganz gewonnen ſind — dieſem ſind fünf gute Dolche gewachſen. In drey Tagen iſt hohe Meſſe in der Lorenzokirche. Beyde Doria halten dort ihre Andacht. In der Nähe des Allerhöchſten entſchläft auch Tyrannenangſt. Ich ſagte Alles.

Fiesko (abgewandt). Kalkagno — abſcheulich iſt Ihre vernünftige Meinung. — Raphael Sacco?

Sacco. Kalkagno's Gründe gefallen mir, ſeine Wahl empört. Beſſer, Fiesko läßt Oheim und

Neffen zu einem Gaſtmahle laden, wo ſie dann, zwiſchen den ganzen Groll der Republik gepreßt, die Wahl haben, den Tod entweder an unſern Dolchen zu eſſen, oder im guten Zyprier Beſcheid zu thun. Wenigſtens bequem iſt dieſe Methode.

Fiesko (mit Entſetzen). Sacco, und wenn der Tropfe Wein, den ihre ſterbende Zunge koſtet, zum ſiedenden Pech wird, ein Vorſchmack der Hölle — Wie dann, Sacco? — Weg mit dieſem Rath! Sprich du, Verrina.

Verrina. Ein offenes Herz zeigt eine offene Stirn. Meuchelmord bringt uns in jedes Banditen Brüderſchaft. Das Schwert in der Hand deutet den Helden. Meine Meinung iſt, wir geben laut das Signal des Aufruhrs, rufen Genua's Patrioten ſtürmend zur Rache auf. (Er fährt vom Seſſel. Die Andern folgen. Bourgognino wirft ſich ihm um den Hals.)

Bourgognino. Und zwingen mit gewaffneter Hand dem Glück eine Gunſt ab? Das iſt die Stimme der Ehre, und die meinige.

Fiesko. Und die meinige. Pfui, Genueſer! (Zu Kalkagno und Sacco.) Das Glück hat bereits ſchon zuviel für uns gethan, wir müſſen uns ſelbſt auch noch Arbeit geben — Alſo Aufruhr, und den noch dieſe Nacht, Genueſer! (Verrina, Bourgognino erſtaunen. Die Andern erſchrecken.)

Kalkagno. Was? noch dieſe Nacht? Noch ſind die Tyrannen zu mächtig, noch unſer Anhang zu dünne.

Sacco. Dieſe Nacht noch, und es iſt nichts gethan, und die Sonne geht ſchon bergunter?

Fiesko. Eure Bedenklichkeiten ſind ſehr gegründet, aber leſet dieſe Blätter. (Er reicht ihnen die Handſchriften Gianettino's und geht, indeß ſie neugierig leſen, hämiſch auf und nieder.) Jetzt fahre wohl, Doria, ſchöner Stern! Stolz und vorlaut ſtandeſt du da, als hätteſt du den Horizont von Genua verpachtet, und saheſt doch, daß auch die Sonne den Himmel räumt, und das Zepter der Welt mit dem Monde theilt. Fahre wohl, Doria, ſchöner Stern!

Auch Protroklus iſt geſtorben
Und war mehr als du.

Bourgognino (nachdem ſie die Blätter geleſen). Das iſt gräßlich!

Kalkagno. Zwölf auf einen Schuß!

Verrina. Morgen in der Signoria!

Bourgognino. Gebt mir die Zettel. Ich reite ſpornſtreichs durch Genua, halte ſie ſo, ſo werden die Steine hinter mir ſpringen, und die Hunde Zettermordio heulen.

Alle. Rache! Rache! Rache! Dieſe Nacht noch!

Fiesko. Da ſeyd ihr, wo ich euch wollte. Sobald es Abend wird, will ich die vornehmſten Mißvergnügten zu einer Luſtbarkeit bitten; nämlich alle, die auf Gianettino's Mordliſte ſtehen, und noch überdies die Sauli, die Gentili, Vivaldi und Veſodimari, alle Todfeinde des Hauſes Doria, die der Meuchelmörder zu fürchten vergaß. Sie werden meinen Anſchlag mit offenen Armen umfaſſen, daran zweifle ich nicht.

Bourgognino. Daran zweifl' ich nicht.

Fiesko. Vor allem müſſen wir uns des Meers verſichern. Galeeren und Schiffsvolk hab' ich. Die zwanzig Schiffe der Doria ſind unbetakelt, unbemannt, leicht überrumpelt. Die Mündung der Darſena wird geſtopft, alle Hoffnung zur Flucht verriegelt. Haben wir den Hafen, ſo liegt Genua in Ketten.

Verrina. Unläugbar.

Fiesko. Dann werden die feſten Pläße der Stadt erobert, und beſetzt. Der wichtigſte iſt das Thomasthor, das zum Hafen führt, und unſre Seemacht mit der Landmacht verknüpft. Beyde Doria werden in ihren Palläſten überfallen, ermordet. In allen Gaſſen wird Lerm geſchlagen; die Sturmglocken werden gezogen, die Bürger herausgerufen, unſre Partey zu nehmen, und Genua's Freyheit zu verfechten. Begünſtiget uns das Glück, ſo hört ihr in der Signoria das Weitere.

Verrina. Der Plan iſt gut. Laß ſehen, wie wir die Rollen vertheilen.

Fiesko (bedeutend). Genueſer, ihr ſtelltet mich freywillig an die Spitze des Komplots. Werdet ihr auch meinen weitern Befehlen gehorchen?

Verrina. So gewiß ſie die beſten ſind.

Fiesko. Verrina, weißt du das Wörtchen unter der Fahne? — Genueſer, ſagt's ihm, es heiße Subordination! Wenn ich nicht dieſe Köpfe drehen kann, wie ich eben will — Verſteht mich ganz — wenn ich nicht der Souverain der Verſchwörung bin, ſo hat ſie auch ein Mitglied verloren.

Verrina. Ein freyes Leben iſt ein paar knechtiſcher Stunden werth — Wir gehorchen.

Fiesko. So verlaßt mich jetzt. Einer von euch wird die Stadt viſitiren, und mir von der Stärke und Schwäche der feſten Plätze Rapport machen. Ein Anderer erforſcht die Parole. Ein Dritter bemannt die Galeeren. Ein Vierter wird die zweytauſend Mann nach meinem Schloßhof befördern. Ich ſelbſt werde auf den Abend alles berichtigt haben, und noch überdies, wenn das Glück will, die Bank im Pharao ſprengen. Schlag neun Uhr iſt alles im Schloß, meine letzten Befehle zu hören. (Klingelt.)

Verrina. Ich nehme den Hafen auf mich (Ab.)

Bourgognino. Ich die Soldaten. (Auch ab.)

Kalkagno. Die Parole will ich ablauern. (Ab.)

Sacco. Ich die Runde durch Genua machen. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Fiesko. (Darauf der) Mohr.

Fiesko (hat ſich an ein Pult geſetzt und ſchreibt). Schlugen ſie nicht um gegen das Wörtchen Subordination, wie die Raupe gegen die Nadel? — Aber es iſt zu ſpät, Republikaner!

Mohr (kommt). Gnädiger Herr —

Fiesko (ſteht auf, gibt ihm einen Zettel). Alle, deren Namen auf dieſem Blatt ſtehen, ladeſt du zu einer Komödie auf die Nacht.

Mohr. Mitzuſpielen vermuthlich. Die Entree wird Gurgeln koſten.

Fiesko (fremd und verächtlich). Wenn das beſtellt iſt, will ich dich nicht länger in Genua aufhalten. (Er geht, und läßt eine Goldbörſe hinter ſich fallen.) Das ſey deine letzte Arbeit. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Mohr (hebt den Beutel langſam von der Erde, indem er ihm ſtutzig nachblickt).

Steh'n wir ſo mit einander? »Will ich dich nicht mehr in Genua aufhalten.« Das heißt aus dem Chriſtlichen in mein Heidenthum verdollmetſcht: Wenn ich Herzog bin, laß ich den guten Freund an einen genueſiſchen Galgen hängen. Gut. Er beſorgt, weil ich um ſeine Schliche weiß, werde ich ſeine Ehre über mein Maul ſpringen laſſen, wenn er Herzog iſt. Sachte, Herr Graf! das Letzte wäre noch zu überlegen.

Jetzt, alter Doria, ſteht mir deine Haut zu Befehl. — Hin biſt du, wenn ich dich nicht warne. Wenn ich jetzt hingehe, und das Komplott angebe, rett' ich dem Herzog von Genua nichts Geringeres, als ein Leben und ein Herzogthum; nichts Geringeres, als dieſer Hut, von Gold geſtrichen voll, kann ſein Dank ſeyn. (Er will fort, bleibt aber plötzlich ſtill ſtehen.) Aber ſachte, Freund Haßan! Du biſt etwa gar auf der Reiſe nach einem dummen Streich? Wenn die ganze Todſchlägerey jetzt zurückginge und

daraus gar etwas G u t e s würde? — Pfui! Pfui! Was will mir mein Geiz für einen Teufelsſtreich ſpielen! — Was ſtiftet größeres Unheil? Wenn ich dieſen Fiesko prelle? — Wenn ich jenen Doria an das Meſſer liefre? — Das klügelt mir aus, meine Teufel! — Bringt der Fiesko es hinaus, kann Genua aufkommen. Weg! das kann nicht ſeyn. Schlüpft dieſer Doria durch, bleibt Alles wie vor, und Genua hat Frieden — Das wäre noch garſtiger! — Aber das Spektakel, wenn die Köpfe der Rebellen in die Garküche des Henkers fliegen? (Auf die andere Seite) Aber das luſtige Gemetzel dieſer Nacht, wenn Ihre Durchlauchten am Pfiff eines Mohren erwürgen? Nein! aus dieſem Wirrwarr helfe ſich ein Chriſt, dem Heiden iſt das Räthſel zu ſpitzig — — Ich will einen Gelehrten fragen. (Ab.)

A c h t e r A u f t r i t t.

(Saal bey der Gräfinn Imperiali.)

J u l i a (im Neglige). G i a n e t t i n o (tritt herein, zerſtört).

G i a n e t t i n o. Guten Abend, Schweſter!

J u l i a (ſteht auf). Etwas Außerordentliches mag es auch ſeyn, das den Kronprinzen von Genua zu ſeiner Schweſter führt?

G i a n e t t i n o. Schweſter, biſt du doch ſtets von Schmetterlingen umſchwärmt, und ich von Weſpen. Wer kann abkommen? Setzen wir uns.

J u l i a. Du machſt mich bald ungeduldig.

Gianettino. Schweſter, wann war's das Leztemal, daß dich Fiesko beſuchte?

Julia. Seltſam. Als wenn mein Gehirn dergleichen Nichtigkeiten beherbergte?

Gianettino. Ich muß es durchaus wiſſen.

Julia. Nun — er war geſtern da.

Gianettino. Und zeigte ſich offen?

Julia. Wie gewöhnlich.

Gianettino. Auch noch der alte Phantaſt?

Julia (beleidigt). Bruder!

Gianettino (mit ſtärkerer Stimme). Höre! Auch noch der alte Phantaſt?

Julia (ſteht aufgebracht auf). Wofür halten Sie mich, Bruder?

Gianettino (bleibt ſitzen, hämiſch). Für ein Stück Weiberfleiſch, in einen großen — großen Adelsbrief gewickelt. Unter uns, Schweſter, weil doch Niemand auflauert.

Julia (hitzig). Unter uns — Sie ſind ein tolldreiſter Affe, der auf dem Kredit ſeines Onkels ſteckenreitet — Weil doch Niemand auflauert.

Gianettino. Schweſterchen! Schweſterchen! Nicht böſe — — bin nur luſtig, weil Fiesko noch der alte Phantaſt iſt. Das hab' ich wiſſen wollen. Empfehle mich. (Will gehen.)

Neunter Auftritt.

Lomellin (kommt).

Lomellin (küßt der Julia die Hand). Verzeihung

für meine Dreiſtigkeit, gnädige Frau! (Zum Gianettino gekehrt.) Gewiſſe Dinge, die ſich nicht aufſchieben laſſen —

Gianettino (nimmt ihn beyſeite. Julia tritt zornig zu einem Flügel, und ſpielt ein Allegro). Alles angeordnet auf morgen?

Lomellin. Alles, Prinz. Aber der Kourier, der heute früh nach Levanto flog, iſt nicht wieder zurück. Auch Spinola iſt nicht da. Wenn er aufgefangen wäre! — Ich bin in höchſter Verlegenheit.

Gianettino. Beſorge nichts. Du haſt doch die Liſte bey der Hand?

Lomellin (betreten). Gnädiger Herr — die Liſte — Ich weiß nicht — ich werde ſie in meiner geſtrigen Rocktaſche liegen haben —

Gianettino. Auch gut. Wäre nur Spinola zurück. Fiesko wird morgen früh todt im Bette gefunden. Ich hab' die Anſtalt gemacht.

Lomellin. Aber fürchterliches Aufſehen wird's machen.

Gianettino. Das eben iſt unſre Sicherheit, Burſche. Alltagsverbrechen bringen das Blut des Beleidigten in Wallung, und Alles kann der Menſch. Außerordentliche Frevel machen es vor Schrecken gefrieren, und der Menſch iſt nichts. Weißt du das Mährchen mit dem Meduſakopf? Der Anblick macht Steine — Was iſt nicht gethan, Burſche, bis Steine erwarmen.

Lomellin. Haben Sie der gnädigen Frau einen Wink gegeben?

Gianettino. Pfui doch! die muß man des Fiesko wegen delikater behandeln. Doch, wenn ſie erſt die Früchte verſchmeckt, wird ſie die Unkoſten verſchmerzen. Komm! Ich erwarte dieſen Abend noch Truppen von Mailand, und muß an den Thoren die Ordre geben. (Zur Julia.) Nun, Schweſter? haſt du deinen Zorn bald verklimpert?

Julia. Gehen Sie! Sie ſind ein wilder Gaſt. (Gianettino will hinaus, und ſtößt auf Fiesko.)

Zehnter Auftritt.

Fiesko (kommt).

Gianettino (zurückfahrend). Ha!

Fiesko (zuvorkommend, verbindlich). Prinz, Sie überheben mich eines Beſuchs, den ich mir eben vorbehalten hatte —

Gianettino. Auch mir, Graf, konnte nichts Erwünſchteres, als Ihre Geſellſchaft begegnen.

Fiesko (tritt zu Julien, küßt ihr reſpektvoll die Hand). Man iſt es bey Ihnen gewohnt, Signora, immer ſeine Erwartungen übertroffen zu ſehen.

Julia. Pfui doch, das würde bey einer Andern zweydeutig lauten — Aber ich erſchrecke an meinem Neglige. Verzeihen Sie, Graf. (Will in ihr Kabinet fliegen.)

Fiesko. O bleiben Sie, ſchöne gnädige Frau! Das Frauenzimmer iſt nie ſo ſchön, als im Schlafgewand; (lächelnd) es iſt die Tracht ſeines Gewer-

des — Dieſe hinaufgezwungenen Haare — Erlauben Sie, daß ich ſie ganz durcheinander werfe.

Julia. Daß ihr Männer ſo gern verwirret!

Fiesko (unſchuldig gegen Gianettino.) Haare und Republiken! Nicht wahr, das gilt uns gleichviel? — Und auch dieſes Band iſt falſch angeheftet — Setzen Sie ſich, ſchöne Gräfinn — Augen zu betrügen, verſteht Ihre Laura, aber nicht Herzen — Laſſen Sie mich Ihre Kammerfrau ſeyn. (Sie ſetzt ſich, er macht ihr den Anzug zurecht.)

Gianettino (zupft den Lomellin). Der arme ſorgloſe Wicht!

Fiesko (an Juliens Buſen beſchäftiget). Sehen Sie — dieſes verſtecke ich weislich. Die Sinne müſſen immer nur blinde Briefträger ſeyn, und nicht wiſſen, was Phantaſie und Natur mit einander abzukarten haben.

Julia. Das iſt leichtfertig.

Fiesko. Ganz und gar nicht, denn, ſehen Sie, die beſte Neuigkeit verliert, ſobald ſie Stadtmährchen wird — Unſre Sinne ſind nur die Grundſuppe unſrer innern Republik. Der Adel lebt von ihnen, aber erhebt ſich über ihren platten Geſchmack. (Er hat ſie fertig gemacht, und führt ſie vor einen Spiegel.) Nun bey meiner Ehre! dieſer Anzug muß morgen Mode in Genua ſeyn. (Fein.) Darf ich Sie ſo durch die Stadt führen, Gräfinn?

Julia. Über den verſchlagenen Kopf! Wie künſtlich er's anlegte, mich in ſeinen Willen hineinzulügen? Aber ich habe Kopfweh, und werde zu Hauſe bleiben.

F i e s k o. Verzeihen Sie, Gräfinn — das können Sie, wie Sie wollen, aber Sie wollen es nicht — Diesen Mittag iſt eine Geſellſchaft florentiniſcher Schauſpieler hier angekommen, und hat ſich erboten, in meinem Pallaſte zu ſpielen — Nun hab' ich nicht verhindern können, daß die meiſten Edeldamen der Stadt Zuſchauerinnen ſeyn werden, welches mich äußerſt verlegen macht, wie ich die vornehmſte Loge beſetzen ſoll, ohne meinen empfindlichen Gäſten eine Sottiſe zu machen. Noch iſt nur e i n Ausweg möglich. (Mit einer tiefen Verbeugung.) Wollen Sie ſo gnädig ſeyn, Signora?

J u l i a (wird roth, und geht ſchleunig ins Kabinet). Laura!

G i a n e t t i n o (tritt zu Fiesko). Graf, Sie erinnern ſich einer unangenehmen Geſchichte, die neulich zwiſchen uns beyden vorfiel —

F i e s k o. Ich wünſchte, Prinz, wir vergäßen ſie beyde — Wir Menſchen handeln gegen uns, wie wir uns kennen, und weſſen Schuld iſt's als die meinige, daß mich mein Freund Doria nicht ganz gekannt hat?

G i a n e t t i n o. Wenigſtens werd' ich nie daran denken, ohne Ihnen von Herzen Abbitte zu thun —

F i e s k o. Und ich nie, ohne Ihnen von Herzen zu vergeben — (Julia kommt etwas umgekleidet zurück.)

G i a n e t t i n o. Eben fällt es mir bey, Graf, Sie laſſen ja gegen die Türken kreuzen?

F i e s k o. Dieſen Abend werden die Anker gelichtet — Ich bin eben darum in einiger Beſorgniß,

woraus mich die Gefälligkeit meines Freundes Doria reißen könnte.

Gianettino (äußerſt höflich). Mit allem Vergnügen! — Befehlen Sie über meinen ganzen Einfluß!

Fiesko. Der Vorgang dürfte gegen Abend einigen Anlauf gegen den Hafen und meinen Pallaſt verurſachen, welchen der Herzog, Ihr Oheim, mißdeuten könnten — —

Gianettino (treuherzig). Laſſen Sie mich dafür ſorgen. Machen Sie immer fort, und ich wünſche Ihnen viel Glück zur Unternehmung.

Fiesko (ſchmollt). Ich bin Ihnen ſehr verbunden.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Ein Deutſcher der Leibwache.

Gianettino. Was ſoll's?

Deutſcher. Als ich das Thomasthor vorbeyging, ſah ich gewaffnete Soldaten in großer Anzahl der Darſena zueilen, und die Galeeren des Grafen von Lavagna ſegelfertig machen —

Gianettino. Nichts Wichtigers? Es wird nicht weiter gemeldet.

Deutſcher. Sehr wohl. Auch aus den Klöſtern der Kapuziner wimmelt verdächtiges Geſindel, und ſchleicht über den Markt; Gang und Anſehen laſſen vermuthen, daß es Soldaten ſind.

Gianettino (zornig). Über den Dienſteifer eines Dummkopfs! (Zu Lomellin zuverſichtlich.) Das ſind meine Mayländer.

Deutſcher. Befehlen Euer Gnaden, daß ſie arretirt werden ſollen?

Gianettino (laut zu Lomellin). Sehen Sie nach, Lomellino. (Wild zum Deutſchen.) Nun fort, es iſt gut. (Zu Lomellin.) Bedeuten Sie dem deutſchen Ochſen, daß er das Maul halten ſoll. (Lomellin ab mit dem Deutſchen.)

Fiesko (der bisher mit Julien getändelt, und verſtohlen herübergeſchielt hatte.) Unſer Freund iſt verdrüßlich. Darf ich den Grund wiſſen?

Gianettino. Kein Wunder. Das ewige Anfragen und Melden! (ſchießt hinaus.)

Fiesko. Auch auf uns wartet das Schauſpiel. Darf ich Ihnen den Arm anbieten, gnädige Frau?

Julia. Geduld! Ich muß erſt die Enveloppe umwerfen. Doch kein Trauerſpiel, Graf. Das kommt mir im Traum.

Fiesko (tückiſch). O, es iſt zum Todtlachen. Gräfinn!

(Er führt ſie ab. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Es iſt Nacht. Schloßhof bey Fiesko. Die Laternen werden angezündet, Waffen hereingetragen. Ein Schloßflügel iſt erleuchtet.

Erſter Auftritt.

Bourgognino führt Soldaten auf.

Bourgognino. Halt! — An das große Hofthor kommen vier Poſten. Zwey an jede Thür zum Schloß. (Wachen nehmen ihre Poſten.) Wer will, wird hereingelaſſen. Hinaus darf Niemand. Wer Gewalt braucht, niedergeſtochen! (Mit den Übrigen ins Schloß. Schildwachen auf und nieder. Pauſe.)

Zweyter Auftritt.

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da? (Zenturione kommt.)

Zenturione. Freund von Lavagna. (Geht quer über den Hof nach dem rechten Schloßthor.)

Wachen (dort). Zurück!

Zenturione (ſtutzt und geht nach dem linken Thor).

Wachen (am linken). Zurück!

Zenturione (ſteht betreten ſtill. Pauſe. Darauf

zur linken Wache). Freund, wo hinaus geht's zur Komödie?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (auf und ab mit ſteigender Befremdung, darauf zur rechten Wache). Freund, wann geht die Komödie an?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (erſtaunt auf und nieder. Wird die Waffen gewahr. Beſtürzt). Freund, was ſoll das?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (hüllt ſich erſchrocken in ſeinen Mantel). Sonderbar.

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da?

Dritter Auftritt.

Vorige. Zibo (kommt).

Zibo (im Hereintreten). Freund von Lavagna.

Zenturione, Zibo, wo ſind wir?

Zibo. Was?

Zenturione. Schau um dich, Zibo!

Zibo. Wo? Was?

Zenturione. Alle Thüren beſetzt.

Zibo. Hier liegen Waffen.

Zenturione. Niemand gibt Auskunft.

Zibo. Das iſt ſeltſam.

Zenturione. Wie viel iſt die Glocke?

Zibo. Acht Uhr vorüber.

Zenturione. Puh! es iſt grimmkalt.

Zibo. Acht Uhr iſt die beſtellte Stunde.

Zenturione (den Kopf ſchüttelnd). Hier iſt's nicht richtig.

Zibo. Fiesko hat einen Spaß vor.

Zenturione. Morgen iſt Dogewahl — Zibo, hier iſt's nicht richtig.

Zibo. Stille! Stille! Stille!

Zenturione. Der rechte Schloßflügel iſt voll Lichter.

Zibo. Hörſt du nichts? Hörſt du nichts?

Zenturione. Hohles Gemurmel drin, und mitunter —

Zibo. Dumpfiges Raſſeln, wie von Harniſchen, die ſich an einander reiben —

Zenturione. Schauervoll! Schauervoll!

Zibo. Ein Wagen! Er hält an der Pforte!

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da?

Vierter Auftritt.

Vorige. Vier Aſſerato.

Aſſerato (im Hereintreten). Freund von Fiesko.

Zibo. Es ſind die vier Aſſerato.

Zenturione. Guten Abend, Landsmann.

Aſſerato. Wir gehen in die Komödie?

Zibo. Glück auf den Weg!

Aſſerato. Geht ihr nicht mit in die Komödie?

Zenturione. Spaziert nur voran. Wir wollen erſt friſche Luft ſchöpfen.

Aſſerato. Es wird bald angehen. Kommt. (Gehen weiter.)

Wache. Zurück?

Aſſerato. Wo will das hinaus?

Zenturione (lacht). Zum Schloß hinaus.

Aſſerato. Hier iſt ein Mißverſtand.

Zibo. Ein handgreiflicher. (Muſik auf dem rechten Flügel.)

Aſſerato. Hört ihr die Symphonie? Das Luſtſpiel wird vor ſich gehen.

Zenturione. Mich deucht, es fing ſchon an, und wir ſpielten die Narren darin.

Zibo. Übrige Hitze hab' ich nicht, Ich gehe.

Aſſerato. Waffen hier?

Zibo. Pah! Komödienwaaren.

Zenturione. Sollen wir hier ſtehen, wie die Narren am Acheron? Kommt! zum Kaffeehaus! (Alle Sechs eilen gegen die Pforte.)

Wachen (ſchreyen heftig). Zurück!

Zenturione. Mord und Tod! Wir ſind gefangen.

Zibo. Mein Schwert ſagt: Nicht lange!

Aſſerato. Steck ein! Steck ein! Der Graf iſt ein Ehrenmann.

Zibo. Verkauft! Verrathen! Die Komödie war der Speck, hinter der Maus ſchlug die Thür zu.

Aſſerato. Das wolle Gott nicht! Mich ſchaudert, wie ſich das entwickeln ſoll.

Fünfter Auftritt.

Schildwachen. Wer da? (Verrina. Sacco kommen.)

Verrina. Freunde vom Hauſe. (Sieben andere Nobili kommen nach.)

Zibo. Seine Vertraute! Nun klärt ſich Alles auf.

Sacco (im Geſpräch mit Verrina). Wie ich Ihnen ſagte. Leskaro hat die Wache am Thomasthor. Doria's beſter Offizier, und ihm blindlings ergeben.

Verrina. Das freut mich.

Zibo (zum Verrina). Sie kommen erwünſcht, Verrina, uns Allen aus dem Traume zu helfen.

Verrina. Wie ſo? Wie ſo?

Zenturione. Wir ſind zu einer Komödie geladen.

Verrina. So haben wir einen Weg.

Zenturione (ungeduldig). Den Weg alles Fleiſches. Den weiß ich. Sie ſehen ja, daß die Thüren beſetzt ſind? Wofür hier Thüren beſetzt?

Zibo. Wofür die Wachen?

Zenturione. Wir ſtehen da, wie unter dem Galgen.

Verrina. Der Graf wird ſelbſt kommen.

Zenturione. Er kann ſich betreiben. Meine Geduld reißt den Zaum ab. (Alle Nobili gehen im Hintergrunde auf und nieder.)

Bourgognino (aus dem Schloß). Wie ſtehts im Hafen, Verrina?

Verrina. Alles glücklich an Bord.

Bourgognino. Das Schloß iſt auch gepfropft voll Soldaten.

Verrina. Es geht ſtark auf neun Uhr.

Bourgognino. Der Graf macht ſehr lange.

Verrina. Immer zu raſch für ſeine Hoffnung. Bourgognino, ich werde zu Eis, wenn ich mir Etwas denke.

Bourgognino. Vater, übereile dich nicht!

Verrina. Es läßt ſich nicht übereilen, wo nicht verzögert werden kann. Wenn ich den zweyten Mord nicht begehe, kann ich den erſten niemals verantworten.

Bourgognino. Aber wann ſoll Fiesko ſterben?

Verrina. Wann Genua frey iſt, ſtirbt Fiesko!

Schildwachen. Wer da?

Sechster Auftritt.

Vorige. Fiesko.

Fiesko (im Hereintreten). Ein Freund! (Alle verneigen ſich. Schildwachen präſentiren). Willkommen, wertheſte Gäſte. Sie werden geſchmält haben, daß der Hausvater ſo lang auf ſich warten ließ. Verzeihen Sie. (Leiſe zu Verrina.) Fertig?

Verrina (ihm in's Ohr). Nach Wunſch.

Fiesko (leiſe zu Bourgognino). Und?

Bourgognino. Alles richtig.

Fiesko (zu Sacco). Und?

Sacco. Alles gut.

Fiesko. Und Kalkagno?

Bourgognino. Fehlt noch.

Fiesko (laut zu den Thorwachen). Man ſoll ſchließen! (Er nimmt den Hut ab, und tritt mit freyem Anſtand zur Verſammlung.)

Meine Herren!

Ich bin ſo frey geweſen, Sie zu einem Schauſpiele bitten zu laſſen — Nicht aber, Sie zu unterhalten, ſondern Ihnen Rollen darin aufzutragen.

Lange genug, meine Freunde, haben wir Gianettino Doria's Troß, und die Anmaßungen des Andreas ertragen. Wenn wir Genua retten wollen, Freunde, wird keine Zeit zu verlieren ſeyn. Zu was Ende glauben Sie dieſe zwanzig Galeeren, die den vaterländiſchen Hafen belagern? Zu was Ende die Allianzen, ſo dieſe Doria ſchloſſen? Zu was Ende die fremden Waffen, die ſie in's Herz Genua's zogen? — Jetzt iſt es nicht mehr mit Murren und Verwünſchen gethan. Alles zu retten, muß Alles gewagt werden. Ein verzweifeltes Übel will eine verwegene Arzney. Sollte Einer in dieſer Verſammlung ſeyn, der Phlegma genug hat, einen Herrn zu erkennen, der nur ſeines Gleichen iſt? (Gemurmel.) — Hier iſt keiner, deſſen Ahnen nicht um Genua's Wiege ſtanden. Was? bey Allem, was heilig iſt! Was? Was haben denn dieſe zwey Bürger voraus, daß ſie den frechen Flug über unſere Häupter nehmen? — (Wildes Gemurre.) — Jeder von Ihnen iſt feyerlich aufgefordert, Genua's Sache gegen ſeine Unterdrücker zu führen — keiner von Ihnen kann ein Haar breit von ſeinen Rechten vergeben, ohne

zugleich die Seele des ganzen Staats zu verrathen —

(Ungeſtüme Bewegungen unter den Zuhörern unterbrechen ihn. Dann fährt er fort.)

Sie empfinden — jetzt iſt Alles gewonnen. Schon hab' ich vor Ihnen her den Weg zum Ruhme gebahnt. Wollen Sie folgen? Ich bin bereit, Sie zu führen. Dieſe Anſtalten, die Sie noch kaum mit Entſetzen beſchauen, müſſen Ihnen jetzt friſchen Heldenmuth einhauchen. Dieſe Schauder der Bangigkeit müſſen in einen rühmlichen Eifer erwarmen, mit dieſen Patrioten und mir Eine Sache zu machen, und die Tyrannen von Grund aus zu ſtürzen. Der Erfolg wird das Wagſtück begünſtigen, denn meine Anſtalten ſind gut. Das Unternehmen iſt gerecht, denn Genua leidet. Der Gedanke macht uns unſterblich, denn er iſt gefährlich und ungeheuer.

Zenturione (in ſtürmiſcher Aufwallung). Genug! Genua wird frey! Mit dieſem Feldgeſchrey gegen die Hölle!

Zibo. Und wen das nicht aus ſeinem Schlummer jagt, der keuche ewig am Ruder, bis ihn die Poſaune des Weltgerichts losſchließt.

Fiesko. Das waren Worte eines Mannes. Nun erſt verdienen Sie die Gefahr zu wiſſen, die über Ihnen und Genua hing. (Er gibt ihnen die Zettel des Mohren). Leuchtet, Soldaten! (Nobili drängen ſich um eine Fackel und leſen.) Es ging, wie ich wünſchte, Freund.

Verrina. Doch rede noch nicht ſo laut. Ich

habe dort auf dem linken Flügel Geſichter bleich werden, und Kniee ſchlottern geſehen.

Zenturione (in Wuth). Zwölf Senatoren! Teufeliſch! Faßt alle Schwerter auf! (Alle ſtürzen ſich auf die bereitliegenden Waffen, Zwey ausgenommen.)

Zibo. Dein Name ſteht auch da, Bourgognino.

Bourgognino. Und noch heute, ſo Gott will, auf Doria's Gurgel.

Zenturione. Zwey Schwerter liegen noch.

Zibo. Was? Was?

Zenturione. Zwey nahmen kein Schwert.

Afferato. Meine Brüder können kein Blut ſehen. Verſchont ſie!

Zenturione (heftig). Was? Was? Kein Tyrannenblut ſehen? Zerreißt die Memmen! Werft ſie zur Republik hinaus, dieſe Baſtarde! (Einige von der Geſellſchaft werfen ſich ergrimmt auf die Beyden.)

Fiesko (reißt ſie auseinander). Haltet! Haltet! Soll Genua Sclaven ſeine Freyheit verdanken? Soll unſer Gold durch dieſes ſchlechte Metall ſeinen guten Klang verlieren? (Er befreyt ſie.) Sie, meine Herren, nehmen ſo lang mit einem Zimmer in meinem Schloſſe vorlieb, bis unſre Sachen entſchieden ſind. (Zur Wache.) Zwey Arreſtanten! Ihr haftet für ſie! Zwey ſcharfe Poſten an ihre Schwelle! (Sie werden abgeführt.)

Schildwachen am Hofthor. Wer draußen? (Man pocht.)

Kalkagno (ruft ängſtlich). Schließt auf! Ein Freund. Schließt um Gotteswillen auf!

Bourgognino. Es iſt Kalkagno. Was ſoll das um Gotteswillen?

Fiesko. Macht ihm auf, Soldaten.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kalkagno (außer Athem, erſchrocken).

Kalkagno. Aus! Aus! Fliehe, wer fliehen kann! Alles aus!

Bourgognino. Was aus? haben ſie Fleiſch von Erz, ſind unſre Schwerter von Binſen?

Fiesko. Überlegung, Kalkagno! Ein Mißverſtand hier wäre nicht mehr zu vergeben.

Kalkagno. Verrathen ſind wir. Eine hölliſche Wahrheit! Ihr Mohr, Lavagna, der Schelm! Ich komme vom Pallaſt der Signoria. Er hatte Audienz beym Herzog. (Alle Nobili erblaſſen. Fiesko ſelbſt verändert die Farbe.)

Verrina (entſchloſſen gegen die Thorwache). Soldaten! ſtreckt mir die Hellebarden vor! Ich will nicht durch die Hände des Henkers ſterben. (Alle Nobili rennen beſtürzt durcheinander.)

Fiesko (gefaßter). Wohin? Was macht ihr? — Geh in die Hölle, Kalkagno — Es war ein blinder Schrecken, ihr Herren — Weib! Das vor dieſen Knaben zu ſagen — Auch du, Verrina? — Bourgognino, du auch? — Wohin du?

Bourgognino (heftig). Heim, meine Bertha ermorden, und wieder hier ſeyn.

Fiesko (ſchlägt ein Gelächter auf). Bleibt! Hal-

tet! Iſt das der Muth der Tyrannenmörder? — Meiſterlich ſpielteſt du deine Rolle, Kalkagno! — Merktet ihr nicht, daß dieſe Zeitung meine Veranſtaltung war? — Kalkagno, ſprechen Sie, war's nicht mein Befehl, daß Sie dieſe Römer auf die Probe ſtellen ſollten?

Verrina. Nun, wenn du lachen kannſt? — Ich will's glauben, oder dich nimmer für einen Menſchen halten.

Fiesko. Schande über Euch, Männer! In dieſer Knabenprobe zu fallen! — Nehmt eure Waffen wieder — Ihr werdet wie Bären fechten, wollt ihr dieſe Scharte verwetzen. (Leiſe zu Kalkagno.) Waren Sie ſelbſt dort?

Kalkagno. Ich drängte mich durch die Trabanten, meinem Auftrag gemäß, die Parole beym Herzog zu holen — Wie ich zurücktrete, bringt man den Mohren.

Fiesko (laut). Alſo der Alte iſt zu Bette? Wir wollen ihn aus den Federn trommeln. (Leiſe.) Sprach er lang mit dem Herzog?

Kalkagno. Mein erſter Schreck und Eure nahe Gefahr ließen mich kaum zwey Minuten dort.

Fiesko (laut und munter). Sieh doch! wie unſre Lands-leute noch zittern.

Kalkagno. Sie hätten auch nicht ſobald herausplatzen ſollen. (Leiſe.) Aber um Gotteswillen, Graf! Was wird dieſe Nothlüge fruchten?

Fiesko. Zeit, Freund, und dann iſt der erſte Schreck jetzt vorüber. (Laut.) He! Man ſoll Wein

bringen! (Leiſe.) Und ſah'n Sie den Herzog erblaſſen? (Laut.) Friſch, Brüder! wir wollen noch ein's Beſcheid thun auf den Tanz dieſer Nacht! (Leiſe.) Und ſah'n Sie den Herzog erblaſſen?

Kalkagno. Des Mohren erſtes Wort muß: Verſchwörung! gelautet haben, der Alte trat ſchneebleich zurück.

Fiesko (verwirrt). Hum! Hum! der Teufel iſt ſchlau, Kalkagno — Er verrieth nichts, bis das Meſſer an ihre Gurgel ging. Jetzt iſt er freylich ihr Engel. Der Mohr iſt ſchlau. (Man bringt ihm einen Becher Wein, er hält ihn gegen die Verſammlung, und trinkt.) Unſer gutes Glück, Kameraden! (Man pocht.)

Schildwachen. Wer draußen?

Eine Stimme. Ordonanz des Herzogs. (Die Nobili ſtürzen verzweifelnd im Hof herum.)

Fiesko (ſpringt unter ſie). Nein, Kinder! Erſchreckt nicht! Erſchreckt nicht! Ich bin hier. Hurtig! Schafft dieſe Waffen weg, Seyd Männer! ich bitte euch. Dieſer Beſuch läßt mich hoffen, daß Andreas noch zweifelt. Geht hinein. Faßt euch. Schließt auf, Soldaten. (Alle entfernen ſich. Das Thor wird geöffnet.)

Achter Auftritt.

Fiesko (als käm' er aus dem Schloß). Drey Deutſche (die den Mohren gebunden bringen).

Fiesko. Wer rief mich in den Hof?

Deutſcher. Führt uns zum Grafen!

Fiesko. Der Graf iſt hier. Wer begehrt mich?

Deutſcher (macht die Honneur vor ihm). Einen guten Abend vom Herzog. Dieſen Mohren liefert er Euer Gnaden gebunden aus. Er habe ſchändlich herausgeplaudert. Das Weitere ſagt der Zettel.

Fiesko (nimmt ihn gleichgültig). Und hab' ich dir nicht erſt heute die Galeere verkündigt? (Zum Deutſchen.) Es iſt gut, Freund. Meinen Reſpekt an den Herzog.

Mohr (ruft ihnen nach). Und auch meinerſeits einen, und ſag' ihm — dem Herzog — wenn er keinen Eſel geſchickt hätte, ſo würd' er erfahren haben, daß im Schloß zweytauſend Soldaten ſtecken. (Deutſche gehen ab. Nobili kommen zurück.)

Neunter Auftritt.

Fiesko. Verſchworne. Mohr (trotzig in der Mitte).

Verſchworne (fahren bebend zurück beym Anblick des Mohren.) Ha! was iſt das?

Fiesko (hat das Billet geleſen, mit verbiſſenem Zorn). Genueſer! die Gefahr iſt vorbey — aber auch die Verſchwörung.

Verrina (ruft erſtaunt aus). Was? Sind die Doria todt?

Fiesko (in heftiger Bewegung). Bey Gott! auf die ganze Kriegsmacht der Republik — auf das war ich nicht gefaßt. Der alte ſchwächliche Mann ſchlägt mit vier Zeilen dritthalbtauſend Mann. (Läßt kraftlos die Hände ſinken.) Doria ſchlägt den Fiesko.

Bourgognino. So ſprechen Sie doch! Wir erſtarren.

Fiesko (lieſt). »Lavagna, Sie haben, deucht »mich, Ein Schickſal mit mir. Wohlthaten werden »Ihnen mit Undank belohnt. Dieſer Mohr warnt »mich vor einem Komplott. — Ich ſende ihn hier »gebunden zurück, und werde heute Nacht ohne »Leibwache ſchlafen.« (Er läßt das Papier fallen. Alle ſehen ſich an.)

Verrina. Nun, Fiesko?

Fiesko (mit Adel). Ein Doria ſoll mich an Großmuth beſiegt haben? Eine Tugend fehlte im Stamm der Fiesker? — Nein! So wahr ich ſelber bin! — Geht auseinander, Ihr! Ich werde hingehen — und Alles bekennen. (Will hinausſtürzen.)

Verrina (hält ihn auf). Biſt du wahnſinnig, Menſch? War es denn irgend ein Bubenſtreich, den wir vorhatten? Halt! oder war's nicht Sache des Vaterlands! Halt! Oder wollteſt du nur dem Andreas zu Leibe, nicht dem Tyrannen? Halt! ſag' ich — ich verhafte dich, als einen Verräther des Staats —

Verſchworne. Bindet ihn! Werft ihn zu Boden!

Fiesko (reißt einem ein Schwert weg, und macht ſich Bahn). Sachte doch! Wer iſt der Erſte, der das Halfter über den Tiger wirft? — Seht, ihr Herren — Frey bin ich — könnte durch, wo ich Luſt hätte — Jetzt will ich bleiben, denn ich habe mich anders beſonnen.

Bourgognino. Auf Ihre Pflicht beſonnen?

Fiesko (aufgebracht, mit Stolz). Ha, Knabe! Lernen Sie erſt die Ihrige gegen mich auswendig, und mir nimmer das! — Ruhig, ihr Herren — Es bleibt Alles, wie zuvor. — (Zum Mohren, deſſen Stricke er zerhaut). Du haſt das Verdienſt, eine große That zu veranlaſſen — Entfliehe!

Kalkagno (zornig). Was? Was? Leben ſoll der Heide, leben und uns Alle verrathen haben?

Fiesko. Leben, und euch Allen — bang gemacht haben. Fort, Burſche! Sorge, daß du Genua auf den Rücken kriegſt, man könnte ſeinen Muth an dir retten wollen.

Mohr Das heißt, der Teufel läßt keinen Schelmen ſitzen? — Gehorſamer Diener, Ihr Herren! — Ich merke ſchon, in Italien wächst mein Strick nicht. Ich muß ihn anderswo ſuchen. (Ab mit Gelächter.)

Zehnter Auftritt.

Bedienter (kommt). Vorige (ohne den Mohren).

Bedienter. Die Gräfinn Imperiali fragen ſchon dreymal nach Euer Gnaden.

Fiesko. Potz tauſend! Die Komödie wird freylich wohl angehen müſſen! Sag' ihr, ich bin unverzüglich dort — Bleib' — Meine Frau bitteſt du, in den Konzertſaal zu treten, und mich hinter den Tapeten zu erwarten. (Bedienter ab.) Ich habe hier euer Aller Rollen zu Papier gebracht, wenn jeder

die ſeinige erfüllt, ſo iſt nichts mehr zu ſagen — Verrina wird voraus in den Hafen gehen und mit einer Kanone das Signal zum Ausbruch geben, wenn die Schiffe erobert ſind — Ich gehe; mich ruft noch eine große Verrichtung. Ihr werdet ein Glöckchen hören, und Alle mit einander in meinen Konzertſaal kommen — Indeß geht hinein — und laßt euch meinen Zyprier ſchmecken. (Sie gehen auseinander.)

Eilfter Auftritt.

Konzertſaal.

Leonore. Arabella. Roſa. (Alle beängſtiget.)

Leonore. In den Konzertſaal verſprach Fiesko zu kommen, und kommt nicht. Eilf Uhr iſt vorüber. Von Waffen und Menſchen dröhnt fürchterlich der Pallaſt, und kommt kein Fiesko?

Roſa. Sie ſollen ſich hinter die Tapeten verſtecken — Was der gnädige Herr damit wollen mag?

Leonore. Er will's, Roſa; ich weiß alſo genug, um gehorſam zu ſeyn. Bella, genug, um ganz außer Furcht zu ſeyn — Und doch! doch zittr' ich ſo, Bella, und mein Herz klopft ſo ſchrecklich bang. Mädchen, um Gotteswillen! Gehe keines von meiner Seite.

Bella. Fürchten Sie nichts. Unſere Angſt bewacht unſern Fürwitz.

Leonore. Worauf mein Auge ſtößt, begegnen mir fremde Geſichter, wie Geſpenſter hohl und

verzerrt. Wen ich anrufe, zittert, wie ein Ergriffener, und flüchtet ſich in die dichteſte Nacht, dieſe gräßliche Herberge des böſen Gewiſſens. Was man antwortet, iſt ein halber heimlicher Laut, der auf bebender Zunge noch ängſtlich zweifelt, ob er noch kecklich entwiſchen darf? — Fiesko? — Ich weiß nicht, was hier Grauenvolles geſchmiedet wird — Nur meinen Fiesko (mit Grazie ihre Hände faltend) umflattert, ihr himmliſchen Mächte!

Roſa (zuſammengeſchreckt). Jeſus! Was rauſcht in der Gallerie?

Bella. Es iſt der Soldat, der dort Wache ſteht. (Die Schildwache ruft außen: »Wer da?« man antwortet.)

Leonore. Leute kommen! Hinter die Tapete! Geſchwind! (Sie verſtecken ſich.)

Zwölfter Auftritt.

Julia. Fiesko. (Im Geſpräch.)

Julia (ſehr zerſtört). Hören Sie auf, Graf! Ihre Galanterien fallen nicht mehr in achtloſe Ohren, aber in ein ſiedendes Blut — Wo bin ich? Hier iſt Niemand, als die verführeriſche Nacht! Wohin haben Sie mein verwahrloſtes Herz geplaudert?

Fiesko. Wo die verzagte Leidenſchaft kühner wird, und Wallungen freyer mit Wallungen reden.

Julia. Halt ein, Fiesko! Bey Allem, was

heilig iſt, nicht weiter! Wäre die Nacht nicht ſo dicht, du würdeſt meine flammenrothen Wangen ſehen, und dich erbarmen.

Fiesko. Weit gefehlt, Julia! Eben dann würde meine Empfindung die Feuerfahne der deinigen gewahr, und liefe deſto muthiger über. (Er küßt ihr heftig die Hand.)

Julia. Menſch, dein Geſicht brennt fieberiſch, wie dein Geſpräch! Weh, auch aus dem meinigen, ich fühl's, ſchlägt wildes, frevelndes Feuer. Laß uns das Licht ſuchen, ich bitte. Die aufgewiegelten Sinne könnten den gefährlichen Wink dieſer Finſterniß merken. Geh! Dieſe gährenden Rebellen könnten hinter dem Rücken des verſchämten Tags ihre gottloſen Künſte treiben. Geh unter Menſchen, ich beſchwöre dich.

Fiesko (zudringlicher). Wie ohne Noth beſorgt meine Liebe! Wird je die Gebieterinn ihren Sclaven fürchten?

Julia. Über euch Männer und den ewigen Widerſpruch! Als wenn ihr nicht die gefährlichſten Sieger wäret, wenn ihr euch unſ'rer Eigenliebe gefangen gebt. Soll ich dir Alles geſtehen, Fiesko? Daß nur mein Laſter meine Tugend bewahrte? Nur mein Stolz deine Künſte verlachte? Nur bis hieher meine Grundſätze Stand hielten? Du verzweifelſt an deiner Liſt, und nimmſt deine Zuflucht zu Julia's Blut. Hier verlaſſen ſie mich.

Fiesko (leichtfertig dreiſt). Und was verlorſt du bey dieſem Verluſte?

Julia (aufgeregt und mit Hitze). Wenn ich den Schlüſſel zu meinem weiblichen Heiligthum an dich vertändle, womit du mich ſchamroth machſt, wenn du willſt? Was hab ich weniger zu verlieren, als Alles? Willſt du mehr wiſſen, Spötter? Das Bekenntniß willſt du noch haben, daß die ganze geheime Weisheit unſers Geſchlechts nur eine armſelige Vorkehrung iſt, unſere tödtliche Seite zu entſetzen, die doch zuletzt allein von euren Schwüren belagert wird, die (ich geſteh' es erröthend ein) ſo gern erobert ſeyn möchte, ſo oft beym erſten Seitenblick der Tugend den Feind verrätheriſch empfängt? — daß alle unſere weiblichen Künſte einzig für dieſes wehrloſe Stichblatt fechten, wie auf dem Schach alle Offiziere den wehrloſen König bedecken? Überrumpelſt du dieſen — Matt! und wirf getroſt das ganze Bret durch einander. (Nach einer Pauſe, mit Ernſt.) Da haſt du das Gemählde unſrer prahleriſchen Armuth — Sey großmüthig!

Fiesko. Und doch, Julia — Wo beſſer, als in meiner unendlichen Leidenſchaft, kannſt du dieſen Schatz niederlegen?

Julia. Gewiß nirgends beſſer, und nirgends ſchlimmer — Höre, Fiesko, wie lang wird dieſe Unendlichkeit währen? — Ach! ſchon zu unglücklich hab' ich geſpielt, daß ich nicht auch mein Letztes noch ſetzen ſollte — Dich zu fangen, Fiesko, muthete ich dreiſt meinen Reizen zu; aber ich mißtraue ihnen die Allmacht, dich feſtzuhalten — Pfui doch! was red' ich da? (Sie tritt zurück, und hält die Hände vor's Geſicht.)

Fiesko. Zwey Sünden in einem Athem. Das Mißtrauen in meinen Geschmack, oder das Majeſtätsverbrechen gegen deine Liebenswürdigkeit? — was von Beyden iſt ſchwerer zu vergeben?

Julia (matt, unterliegend, mit beweglichem Tone). Lügen ſind nur die Waffen der Hölle — die braucht Fiesko nicht mehr, ſeine Julia zu fällen. (Sie fällt erſchöpft in einen Sopha; nach einer Pauſe, feyerlich.) Höre, laß dir noch ein Wörtchen ſagen, Fiesko — Wir ſind Heldinnen, wenn wir unſre Tugend ſicher wiſſen; — wenn wir ſie vertheidigen, Kinder; (ihm ſtarr und wild unter die Augen.) Furien, wenn wir ſie rächen — Höre. Wenn du mich kalt würgteſt, Fiesko?

Fiesko (nimmt einen aufgebrachten Ton an). Kalt? Kalt? Nun, bey Gott! Was fordert denn die unerſättliche Eitelkeit des Weibes, wenn es einen Mann vor ſich kriechen ſieht, und noch zweifelt? Ha! er erwacht wieder, ich fühle, (den Ton in Kälte verändert) noch zu guter Zeit gehen mir die Augen auf — Was war's, das ich eben erbetteln wollte? — Die kleinſte Erniedrigung eines Mannes iſt gegen die höchſte Gunſt eines Weibes weggeworfen! (Zu ihr mit tiefer froſtiger Verbeugung.) Faſſen Sie Muth, Madam! Jetzt ſind Sie ſicher.

Julia (beſtürzt). Graf! welche Anwandlung?

Fiesko (äuſerſt gleichgültig). Nein, Madam! Sie haben vollkommen recht, wir Beyde haben die Ehre nur einmal auf dem Spiel. (Mit einem höflichen Handkuß.) Ich habe das Vergnügen, Ihnen

bey der Geſellſchaft meinen Reſpekt zu bezeugen. (Er will fort.)

Julia (ihm nach, reißt ihn zurück). Bleib! Biſt du raſend? Bleib! Muß ich es denn ſagen — herausſagen, was das ganze Männervolk auf den Knieen — in Thränen — auf der Folterbank meinem Stolz nicht abdringen ſollte? — Weh! auch dies dichte Dunkel iſt zu licht, dieſe Feuersbrunſt zu bergen, die das Geſtändniß auf meinen Wangen macht — Fiesko — O ich bohre durch's Herz meines ganzen Geſchlechts — mein ganzes Geſchlecht wird mich ewig haſſen — Ich bete dich an, Fiesko! (Fällt vor ihm nieder.)

Fiesko (weicht drey Schritte zurück, läßt ſie liegen, und lacht triumphirend auf). Das bedaur' ich, Signora! (Er zieht die Glocke, hebt die Tapete auf, und führt Leonoren hervor). Hier iſt meine Gemahlinn — ein göttliches Weib! (Er fällt Leonoren in den Arm.)

Julia (ſpringt ſchreyend vom Boden). Ah! Unerhört betrogen!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Verſchwornen (welche zumal hereintreten). Damen (von der andern Seite). Fiesko. Leonore und Julia.

Leonore. Mein Gemahl, das war allzuſtreng.

Fiesko. Ein ſchlechtes Herz verdiente nicht weniger. Deinen Thränen war ich dieſe Genugthuung ſchuldig. (Zur Verſammlung.) Nein, meine

Herren und Damen, ich bin nicht gewohnt, bey jedem Anlaß in kindiſche Flammen aufzupraſſeln. Die Thorheiten der Menſchen beluſtigen mich lange, eh' ſie mich reizen. Dieſe verdient meinen ganzen Zorn, denn ſie hat dieſem Engel dieſes Pulver gemiſcht. (Er zeigt das Gift der Verſammlung, die mit Abſcheu zurücktritt.)

Julia (ihre Wuth in ſich beißend). Gut! Gut! Sehr gut, mein Herr! (Will fort.)

Fiesko (führt ſie am Arme zurück). Sie werden Geduld haben, Madam — Noch ſind wir nicht fertig — Dieſe Geſellſchaft möchte gar zu gern wiſſen, warum ich meinen Verſtand ſo verläugnen konnte, den tollen Roman mit Genua's größter Närrinn zu ſpielen —

Julia (aufſpringend). Es iſt nicht auszuhalten! Doch zittre du! (drohend.) Doria donnert in Genua, und ich — bin ſeine Schweſter.

Fiesko. Schlimm genug, wenn das Ihre letzte Galle iſt — Leider muß ich Ihnen die Botſchaft bringen, daß Fiesko von Lavagna aus dem geſtohlenen Diadem Ihres Durchlauchtigſten Bruders einen Strick gedreht hat, womit er den Dieb der Republik dieſe Nacht aufzuhängen geſonnen iſt. (Da ſie ſich entfärbt, lacht er hämiſch auf.) Pfui! das kam unerwartet — und ſehen Sie! (indem er beißender fortfährt) darum fand ich für nöthig, den ungebetenen Blicken Ihres Hauſes etwas zu ſchaffen zu geben, darum behängt' ich mich (auf ſie deutend) mit dieſer Harlekinsleidenſchaft, darum (auf Leonoren

zeigend) ließ ich dieſen Edelſtein fallen, und mein Wild rannte glücklich in den blanken Betrug. Ich danke für Ihre Gefälligkeit, Signora, und gebe meinen Theaterſchmuck ab. (Er überliefert ihr ihren Schattenriß mit einer tiefen Verbeugung.)

Leonore (ſchmiegt ſich bittend an den Fiesko). Mein Ludoviko, ſie weint. Darf Ihre Leonore Sie zitternd bitten?

Julia (trotzig zu Leonoren). Schweig, du Verhaßte —

Fiesko (zu einem Bedienten). Sey Er galant, Freund — biete Er dieſer Dame den Arm an; ſie hat Luſt, mein Staatsgefängniß zu ſehen. Er ſteht mir davor, daß Madonna von Niemand inkommodirt wird — draußen geht eine ſcharfe Luft — der Sturm, der heute Nacht den Stamm Doria ſpaltet, möchte ihr leicht — den Haarputz verderben.

Julia (ſchluchzend). Die Peſt über dich, ſchwarzer heimtückiſcher Heuchler! (Zu Leonoren grimmig.) Freue dich deines Triumphs nicht, auch dich wird er verderben, und ſich ſelbſt, und — verzweifeln! (Stürzt hinaus.)

Fiesko (winkt den Gäſten). Sie waren Zeugen — Retten Sie meine Ehre in Genua! (Zu den Verſchwornen.) Ihr werdet mich abholen, wenn die Kanone kommt. (Alle entfernen ſich.)

Vierzehnter Auftritt.

Leonore. Fiesko.

Leonore (tritt ihm ängſtlich näher). Fiesko! —

Fiesko! — Ich verſtehe Sie nur halb, aber ich fange an zu zittern.

Fiesko (wichtig). Leonore — Ich ſah Sie einſt einer Genueſerinn zur Linken gehn — Ich ſah Sie in den Aſſembleen des Adels mit dem zweyten Handkuß der Ritter vorlieb nehmen. Leonore — das that meinen Augen weh. Ich beſchloß, es ſoll nicht mehr ſeyn — es wird aufhören. Hören Sie das kriegeriſche Getöſe in meinem Schloß? Was Sie fürchten, iſt wahr — Gehen Sie zu Bette, Gräfinn — morgen will ich — die Herzoginn wecken.

Leonore (ſchlägt beyde Arme zuſammen und wirft ſich in einen Seſſel). Gott! meine Ahnung! Ich bin verloren!

Fiesko (geſetzt, mit Würde). Laſſen Sie mich ausreden, Liebe! Zwey meiner Ahnherren trugen die dreyfache Krone, das Blut der Fiesker fließt nur unter dem Purpur geſund. Soll Ihr Gemahl nur geerbten Glanz von ſich werfen? (Lebhafter.) Was? Soll er ſich für all ſeine Hoheit beym gaukelnden Zufall bedanken, der in einer erträglichen Laune aus modernden Verdienſten einen Johann Ludwig Fiesko zuſammen flickte? Nein, Leonore! Ich bin zu ſtolz, mir etwas ſchenken zu laſſen, was ich noch ſelbſt zu erwerben weiß. Heute Nacht werf' ich meinen Ahnen den geborgten Schmuck in ihr Grab zurück — Die Grafen von Lavagna ſtarben aus — Fürſten beginnen.

Leonore (ſchüttelt den Kopf, ſtill phantaſirend). Ich ſehe meinen Gemahl an tiefen tödtlichen Wun-

den zu Boden fallen — (hohler) Ich ſehe die ſtummen Träger den zerriſſenen Leichnam meines Gemahls mir entgegentragen. (Erſchrocken aufſpringend.) Die erſte — einzige Kugel fliegt durch die Seele Fiesko's.

Fiesko (faßt ſie liebevoll bey der Hand). Ruhig, mein Kind! Das wird dieſe einzige Kugel nicht.

Leonore (blickt ihn ernſthaft an). So zuverſichtlich ruft Fiesko den Himmel heraus? Und wäre der tauſendmaltauſendſte Fall nur der mögliche, ſo könnte der tauſendmaltauſendſte wahr werden, und mein Gemahl wäre verloren — denke, du ſpielteſt um den Himmel, Fiesko! Wenn eine Billion Gewinnſte für einen einzigen Fehler fiele, würdeſt du dreiſt genug ſeyn, die Würfel zu ſchütteln, und die freche Wette mit Gott einzugehen? Nein, mein Gemahl! Wenn auf dem Bret Alles liegt, iſt jeder Wurf Gotteslästerung.

Fiesko (lächelt). Sey unbeſorgt. Das Glück und ich ſtehen beſſer.

Leonore. Sagſt du das — und ſtandeſt bey jenem geiſterverzerrenden Spiele — ihr nennt es Zeitvertreib — saheſt zu der Betrügerinn, wie ſie ihren Günſtling mit kleinen Glückskarten lockte, bis er warm ward, aufſtand, die Bank forderte, — und ihn jetzt im Wurf der Verzweiflung verließ? — O mein Gemahl, du gehſt nicht hin, dich den Genueſern zu zeigen und angebetet zu werden. Republikaner aus ihrem Schlaf aufzujagen, das Roß an ſeine Hufe zu mahnen, iſt kein Spaziergang, Fiesko! Traue dieſen Rebellen nicht. Die Klugen, die dich

aufhetzten, fürchten dich. Die Dummen, die dich vergöttern, nützen dir wenig, und wo ich hinſehe, iſt Fiesko verloren.

Fiesko (mit ſtarken Schritten im Zimmer). Kleinmuth iſt die höchſte Gefahr. Größe will auch ein Opfer haben.

Leonore. Größe, Fiesko? — Daß dein Genie meinem Herzen ſo übel will! — Sieh! Ich vertraue deinem Glück, du ſiegſt, will ich ſagen — Weh dann mir Ärmſten meines Geſchlechts! Unglückſelig, wenn es mißlingt! wenn es glückt, unglückſeliger! Hier iſt keine Wahl, mein Geliebter! Wenn er den Herzog verfehlt, iſt Fiesko verloren. Mein Gemahl iſt hin, wenn ich den Herzog umarme.

Fiesko. Das verſtehe ich nicht.

Leonore. Doch, mein Fiesko! In dieſer ſtürmiſchen Zone des Throns verdorret das zarte Pflänzchen der Liebe. Das Herz eines Menſchen, und wär' auch ſelbſt Fiesko der Menſch, iſt zu enge für zwey allmächtige Götter — Götter, die ſich ſo gram ſind. Liebe hat Thränen, und kann Thränen verſtehen; Herrſchſucht hat eherne Augen, worin ewig nie die Empfindung perlt — Liebe hat nur ein Gut, thut Verzicht auf die ganze übrige Schöpfung; Herrſchſucht hungert beym Raube der ganzen Natur — Herrſchſucht zertrümmert die Welt in ein raſſelndes Kettenhaus, Liebe träumt ſich in jeder Wüſte Elyſium. — Wollteſt du jetzt an meinem Buſen dich wiegen, pochte ein ſtörriger Vaſall an dein Reich — Wollt' ich jetzt in deine Arme

mich werfen, hörte deine Deſpotenangſt einen Mörder aus den Tapeten hervorrauſchen, und jagte dich flüchtig von Zimmer zu Zimmer. Ja der großäugige Verdacht ſteckte zuletzt auch die häusliche Eintracht an — Wenn deine Leonore dir jetzt einen Labetrunk brächte, würdeſt du den Kelch mit Verzuckungen wegſtoßen, und die Zärtlichkeit eine Giftmiſcherinn ſchelten.

Fiesko (bleibt mit Entſetzen ſtehn). Leonore, hör' auf! Das iſt eine häßliche Vorſtellung —

Leonore. Und doch iſt das Gemählde nicht fertig. Ich würde ſagen, opfre die Liebe der Größe, opfre die Ruhe — wenn nur Fiesko noch bleibt — Gott! das iſt Radſtoß! — Selten ſteigen Engel auf den Thron, ſeltner herunter. Wer keinen Menſchen zu fürchten braucht, wird er ſich eines Menſchen erbarmen? Wer an jeden Wunſch einen Donnerkeil heften kann, wird er für nöthig finden, ihm ein ſanftes Wörtchen zum Geleite zu geben? (Sie hält inne, dann tritt ſie beſcheiden zu ihm und faßt ſeine Hand; mit feinſter Bitterkeit.) Fürſten, Fiesko! dieſe mißrathenen Projekte der wollenden und nicht könnenden Natur — ſitzen ſo gern zwiſchen Menſchheit und Gottheit nieder; — heilloſe Geſchöpfe! ſchlechtere Schöpfer!

Fiesko (ſtürzt ſich beunruhigt durch's Zimmer). Leonore, hör' auf! Die Brücke iſt hinter mir abgehoben —

Leonore (blickt ihn ſchmachtend an). Und warum, mein Gemahl? Nur Thaten ſind nicht mehr zu til-

gen. (Schmelzend zärtlich und etwas ſchelmiſch.) Ich hörte dich wohl einſt ſchwören, meine Schönheit habe alle deine Entwürfe geſtürzt — du haſt falſch geſchworen, du Heuchler, oder ſie hat frühzeitig abgeblüht — Frage dein Herz, wer iſt ſchuldig? (Feuriger, indem ſie ihn mit beyden Armen umfaßt.) Komm zurück! Ermanne dich! Entſage! Die Liebe ſoll dich entſchädigen. Kann mein Herz deinen ungeheuren Hunger nicht ſtillen — o Fiesko! das Diadem wird noch ärmer ſeyn — (ſchmeichelnd.) Komm! Ich will alle deine Wünſche auswendig lernen, will alle Zauber der Natur in einem Kuß der Liebe zuſammenſchmelzen, den erhabenen Flüchtling ewig in dieſen himmliſchen Banden zu halten — dein Herz iſt unendlich — auch die Liebe ſey es, Fiesko. (Schmelzend.) Ein armes Geſchöpf glücklich zu machen — ein Geſchöpf, das ſeinen Himmel an deinem Buſen lebt — Sollte das eine Lücke in deinem Herzen laſſen?

Fiesko (durch und durch erſchüttert). Leonore, was haſt du gemacht? (Er fällt ihr kraftlos um den Hals.) Ich werde keinem Genueſer mehr unter die Augen treten —

Leonore (freudig raſch). Laß uns fliehen, Fiesko — laß in den Staub uns werfen all dieſe prahlende Nichts, laß in romantiſchen Fluren ganz der Liebe uns leben! (Sie drückt ihn an ihr Herz, mit ſchöner Entzückung.) Unſre Seelen, klar, wie über uns das heitere Blau des Himmels, nehmen dann den ſchwarzen Hauch des Grams nicht mehr an — Unſer Leben rinnt dann melodiſch wie die flötende Quelle

zum Schöpfer — (Man hört den Kanonenſchuß. Fiesko ſpringt los. Alle Verſchwornen treten in den Saal.)

Fünfzehnter Auftritt.

Verſchworne. Die Zeit iſt da!

Fiesko (zu Leonore, feſt). Lebe wohl! Ewig — oder Genua liegt morgen zu deinen Füßen. (Will fortſtürzen.)

Bourgognino (ſchreyt). Die Gräfinn ſinkt um. (Leonore in Ohnmacht. Alle ſpringen hin, ſie zu halten. Fiesko vor ihr niedergeworfen.)

Fiesko (mit ſchneidendem Ton). Leonore! Rettet! um Gotteswillen! Rettet! (Roſa, Bella, kommen, ſie zurecht zu bringen.) Sie ſchlägt die Augen auf — (Er ſpringt entſchloſſen in die Höh'.) Jeßt kommt — ſie dem Doria zuzudrücken. (Verſchworne ſtürzen zum Saal hinaus. Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Nach Mitternacht. — Groſse Straſſe in Genua. — Hier und da leuchten Lampen an einigen Häuſern, die nach und nach auslöſchen — Im Hintergrunde der Bühne ſieht man das Thomasthor, das noch geſchloſſen iſt. In perſpektiviſcher Ferne die See — Einige Menſchen gehen mit Handlaternen über den Plaz; darauf die Runde und Patrouillen — Alles iſt ruhig. Nur das Meer wallt etwas ungeſtüm. —

Erſter Auftritt.

Fiesko (kommt gewaffnet, und bleibt vor dem Pallaſt des Andreas Doria ſtehen). Darauf Andreas.

Fiesko. Der Alte hat Wort gehalten — im Pallaſt alle Lichter aus. Die Wachen ſind fort. Ich will läuten. (Läutet.) He! Holla! Wach auf, Doria! Verrathener, verkaufter Doria, wach auf! Holla! Holla! Holla! Wach auf!

Andreas (erſcheint auf dem Altane). Wer zog die Glocke?

Fiesko (mit veränderter Stimme). Frage nicht! Folge! Dein Stern geht unter, Herzog, Genua ſteht auf wider dich; nahe ſind deine Henker, und du kannſt ſchlafen, Andreas?

Andreas (mit Ehre). Ich beſinne mich, wie

die zürnende See mit meiner Bellona zankte, daß der Kiel krachte, und der oberſte Maſt brach — und Andreas Doria ſchlief ſanft. Wer ſchickt die Henker?

Fiesko. Ein Mann, furchtbarer als deine zürnende See, Johann Ludwig Fiesko.

Andreas (lacht). Du biſt bey Laune, Freund! Bring deine Schwänke bey Tag. Mitternacht iſt eine ungewöhnliche Stunde.

Fiesko. Du höhnſt deinen Warner?

Andreas. Ich dank' ihm und gehe zu Bette. Fiesko hat ſich ſchläfrig geſchwelgt, und hat keine Zeit für Doria übrig.

Fiesko. Unglücklicher alter Mann! — Traue der Schlange nicht! Sieben Farben ringen auf ihrem ſpiegelnden Rücken — du nahſt — und gählings ſchnürt dich der tödtliche Wirbel. Den Wink eines Verräthers verlachteſt du. Verlache den Rath eines Freundes nicht. Ein Pferd ſteht geſattelt in deinem Hof. Fliehe bey Zeit! Verlache den Freund nicht!

Andreas. Fiesko denkt edel. Ich hab' ihn niemal beleidigt, und Fiesko verräth mich nicht.

Fiesko. Denkt edel, verräth dich, und gab dir Proben von Beydem.

Andreas. So ſteht eine Leibwache da, die kein Fiesko zu Boden wirft, wenn nicht Cherubim unter ihm dienen.

Fiesko (hämiſch). Ich möchte ſie ſprechen, einen Brief in die Ewigkeit zu beſtellen.

Andreas (groß). Armer Spötter! Haſt du nie gehört, daß Andreas Doria Achtzig alt

iſt, und Genua — glücklich? — (Er verläßt den Altan.)

Fiesko (blickt ihm ſtarr nach). Mußt' ich dieſen Mann erſt ſtürzen, eh' ich lerne, daß es ſchwerer iſt, ihm zu gleichen? (Er geht einige Schritte tiefſinnig auf und nieder.) Nein! ich machte Größe mit Größe wett — wir ſind fertig, Andreas! und nun, Verderben, gehe deinen Gang! (Er eilt in die hinterſte Gaſſe. — Trommeln tönen von allen Enden. Scharfes Gefecht am Thomasthor. Das Thor wird geſprengt, und öffnet die Ausſicht in den Hafen, worin Schiffe liegen, mit Fackeln erleuchtet.

Zweyter Auftritt.

Gianettino Doria (in einen Scharlachmantel geworfen). Lomellin. Bediente (voraus mit Fackeln. Alle haſtig).

Gianettino (ſteht ſtill). Wer befahl Lermen zu ſchlagen?

Lomellin. Auf den Galeeren krachte eine Kanone.

Gianettino. Die Sclaven werden ihre Ketten reißen. (Schüſſe am Thomasthor.)

Lomellin. Feuer dort!

Gianettino. Thor offen! Wachen in Aufruhr! (Zu den Bedienten.) Hurtig, Schurken! Leuchtet dem Hafen zu! (Eilen gegen das Thor.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Bourgognino mit Verſchwornen (die vom Thomasthor kommen).

Bourgognino. Sebaſtian Leskaro iſt ein wackrer Soldat.

Zenturione. Wehrte ſich wie ein Bär, bis er niederfiel.

Gianettino (tritt beſtürzt zurück). Was hör' ich da? — Haltet!

Bourgognino. Wer dort mit dem Flambeau?

Lomellin. Es ſind Feinde, Prinz! Schleichen Sie links weg.

Bourgognino (ruft hitzig an). Wer da mit dem Flambeau?

Zenturione. Steht! Eure Loſung?

Gianettino (zieht das Schwert, trotzig). Unterwerfung und Doria.

Bourgognino (ſchäumend, fürchterlich). Räuber der Republik und meiner Braut! (Zu den Verſchwornen, indem er auf Gianettino ſtürzt) Ein Gang Profit, Brüder! Seine Teufel liefern ihn ſelbſt aus. (Er ſtößt ihn nieder.)

Gianettino (fällt mit Gebrülle). Mord! Mord! Mord! Räche mich, Lomellino!

Lomellin. Bediente (fliehend). Hülfe! Mörder! Mörder!

Zenturione (ruft mit ſtarker Stimme). Er iſt getroffen. Haltet den Grafen auf! (Lomellin wird gefangen.)

Lomellin (knieend). Schont meines Lebens, ich trete zu euch über!

Bourgognino. Lebt dieſes Unthier noch? Die Memme mag fliehen. (Lomellin entwiſcht.)

Zenturione. Thomasthor unſer! Gianettino kalt! Rennt, was ihr rennen könnt! Sagt's dem Fiesko an!

Gianettino (bäumt ſich krämpfig in die Höhe). Peſt Fiesko — (ſtirbt).

Bourgognino (reißt den Stahl aus dem Leichnam). Genua frey, und meine Bertha! — Dein Schwert, Zenturione. Dies blutige bringſt du meiner Braut. Ihr Kerker iſt geſprengt. Ich werde nachkommen und ihr den Brautkuß geben. (Eilen ab zu verſchiedenen Straßen.)

Vierter Auftritt.

Andreas Doria. Deutſche.

Deutſcher. Der Sturm zog ſich dorthin. Werft Euch zu Pferd, Herzog!

Andreas. Laßt mich noch einmal Genua's Thürme ſchauen und den Himmel! Nein, es iſt kein Traum, und Andreas iſt verrathen.

Deutſcher. Feinde um und um! Fort! Flieht über die Gränze!

Andreas (wirft ſich auf den Leichnam ſeines Neffen). Hier will ich enden. Rede keiner von Fliehen. Hier liegt die Kraft meines Alters. Meine Bahn' iſt aus. (Kalkagno fern mit Verſchwornen.)

Deutſcher. Mörder dort! Mörder! Flieht, alter Fürſt!

Andreas (da die Trommeln wieder anfangen). Höret, Ausländer! Höret! Das ſind die Genueſer, deren Joch ich brach. (Verhüllt ſich.) Vergilt man auch ſo in eurem Lande?

Deutſcher. Fort! Fort! Fort! indeß unſere deutſche Knochen Scharten in ihre Klingen ſchlagen. (Kalkagno näher.)

Andreas. Rettet euch! Laßt mich! Schreckt Nationen mit der Schauerpoſt: die Genueſer erſchlugen ihren Vater —

Deutſcher. Fort! Zum Erſchlagen hat's noch Weile — Kameraden, ſteht! Nehmt den Herzog in die Mitte! (ziehen) Peitſcht dieſen welſchen Hunden Reſpekt für einen Graukopf ein —

Kalkagno (ruft an). Wer da? Was gibts da?

Deutſche (hauen ein). Deutſche Hiebe. (Gehen fechtend ab. Gianettino's Leichnam wird hinweggebracht.)

Fünfter Auftritt.

Leonore (in Mannskleidern). Arabella (hinter ihr her. Beyde ſchleichen ängſtlich hervor.)

Arabella. Kommen Sie, gnädige Frau, o kommen Sie doch —

Leonore. Da hinaus wüthet der Aufruhr — — Horch, war das nicht eines Sterbenden Ächzen? — Weh! ſie umzingeln ihn — Auf Fiesko's Herz deuten ihre gähnenden Rohre — Auf das meinige,

Bella — Sie drücken ab — Haltet! Haltet! Es iſt mein Gemahl! (Wirft ihre Arme ſchwärmend in die Luft.)

Arabella. Aber um Gotteswillen —

Leonore (immer wild phantaſirend nach allen Gegenden ſchreyend.) Fiesko! — Fiesko! — Fiesko! — Sie weichen hinter ihm ab, ſeine Getreuen — Rebellentreue iſt wankend. (Heftig erſchrocken.) Rebellen führt mein Gemahl? Bella, Himmel! Ein Rebell kämpft mein Fiesko?

Arabella. Nicht doch, Signora, als Genua's furchtbarer Schiedsmann!

Leonore (aufmerkſam). Das wäre etwas — und Leonore hätte gezittert? den erſten Republikaner umarmte die feigſte Republikanerinn? — Geh, Arabella — Wenn die Männer um Länder ſich meſſen, dürfen auch die Weiber ſich fühlen. (Man fängt wieder an zu trommeln.) Ich werfe mich unter die Kämpfer.

Arabella (ſchlägt die Hände zuſammen). Barmherziger Himmel!

Leonore. Sachte! Woran ſtößt ſich mein Fuß? Hier iſt ein Hut und ein Mantel. Ein Schwert liegt dabey. (Sie wägt es.) Ein ſchweres Schwert, meine Bella! doch ſchleppen kann ich noch wohl, und das Schwert macht ſeinem Führer nicht Schande. (Man läutet Sturm.)

Arabella. Hören Sie? Hören Sie? Das wimmert vom Thurm der Dominikaner. Gott erbarme! Wie fürchterlich!

Leonore (ſchwärmend). Sprich, wie entzückend! In dieſer Sturmglocke ſpricht mein Fiesko mit

Genua. (Man trommelt ſtärker.) Hurrah! Hurrah! Nie klangen mir Flöten ſo ſüß — Auch dieſe Trommeln belebt mein Fiesko — Wie mein Herz höher wallt! Ganz Genua wird munter — Miethlinge hüpfen hinter ſeinem Namen, und ſein Weib ſollte zaghaft thun? (Es ſtürmt auf drey andern Thürmen.) Nein! Eine Heldinn ſoll mein Held umarmen — Mein Brutus ſoll eine Römerinn umarmen. (Sie ſetzt den Hut auf, und wirft den Scharlach um.) Ich bin Porzia.

Arabella. Gnädige Frau, Sie wiſſen nicht, wie entſetzlich Sie ſchwärmen! Nein, das wiſſen Sie nicht. (Sturmläuten und Trommeln.)

Leonore. Elende, die du das alles hörſt und nicht ſchwärmſt! Weinen möchten dieſe Quader, daß ſie die Beine nicht haben, meinem Fiesko zuzuſpringen — Dieſe Palläſte zürnen über ihren Meiſter, der ſie ſo feſt in die Erde zwang, daß ſie meinem Fiesko nicht zuſpringen können — Die Ufer, könnten ſie's, verließen ihre Pflicht, gäben Genua dem Meere Preis, und tanzten hinter ſeiner Trommel — Was den Tod aus ſeinen Windeln rüttelt, kann deinen Muth nicht wecken? Geh! — Ich finde meinen Weg.

Arabella. Großer Gott! Sie werden doch dieſe Grille nicht wahr machen wollen?

Leonore (ſtolz und heroiſch). Das ſollt ich meinen, du Alberne — (feurig) Wo am wildeſten das Getümmel wüthet, wo in Perſon mein Fiesko kämpft — Iſt das Lavagna? hör' ich ſie fragen — den Niemand bezwingen kann, der um Genua eiſerne

Würfel ſchwingt, iſt das Lavagna? — Genueſer! Er iſt's, werd' ich ſagen, und dieſer Mann iſt mein Gemahl, und ich hab' auch eine Wunde. (Sacco mit Verſchwornen.)

Sacco (ruft an). Wer da? Doria oder Fiesko?

Leonore (begeiſtert). Fiesko und Freyheit! (Sie wirft ſich in eine Gaſſe. Auflauf. Bella wird weggedrängt.)

Sechster Auftritt.

Sacco (mit einem Haufen). Kalkagno (begegnet ihm mit einem andern).

Kalkagno. Andreas Doria iſt entflohen.

Sacco. Deine ſchlechteſte Empfehlung bey Fiesko.

Kalkagno. Bären, die Deutſchen! pflanzten ſich vor den Alten wie Felſen. Ich kriegte ihn gar nicht zu Geſicht. Neun von den Unſrigen ſind fertig. Ich ſelbſt bin am linken Ohrlappen geſtreift. Wenn ſie das fremden Tyrannen thun, alle Teufel! wie müſſen ſie ihre Fürſten bewachen!

Sacco. Wir haben ſchon ſtarken Anhang, und alle Thore ſind unſer.

Kalkagno. Auf der Burg, hör' ich, fechten ſie ſcharf.

Sacco. Bourgognino iſt unter ihnen. Was ſchafft Verrina?

Kalkagno. Liegt zwiſchen Genua und dem Meere, wie der hölliſche Kettenhund, daß kaum eine Anchove durch kann.

Sacco. Ich laſſ' in der Vorſtadt ſtürmen.

Kalkagno. Ich marſchire über die Piazza Sarzana. Rühre dich, Tambour! (Ziehen unter Trommelſchlag weiter.)

Siebenter Auftritt.

Der Mohr. Ein Trupp Diebe. (Mit Lunten.)

Mohr. Daß ihr's wißt, Schurken! ich war der Mann, der dieſe Suppe einbrockte — Mir gibt man keinen Löffel. Gut. Die Haz' iſt mir eben recht. Wir wollen eins anzünden und plündern. Die drüben baxen ſich um ein Herzogthum, wir heizen die Kirchen ein, daß die erfrornen Apoſtel ſich wärmen. (Werfen ſich in die umliegenden Häuſer.)

Achter Auftritt.

Bourgognino. Bertha (verkleidet).

Bourgognino. Hier ruhe aus, lieber Kleiner! Du biſt in Sicherheit. Bluteſt du?

Bertha (die Sprache verändert). Nirgends.

Bourgognino (lebhaft). Pfui, ſo ſteh auf! Ich will dich hinführen, wo man Wunden für Genua erntet — Schön, ſiehſt du? wie dieſe. (Er ſtreift ſeinen Arm auf.)

Bertha (zurückfahrend). O Himmel!

Bourgognino. Du erſchrickſt? Niedlicher

Kleiner, zu früh eilſt du in den Mann — Wie alt biſt du?

Bertha. Funfzehn Jahr.

Bourgognino. Schlimm! Für dieſe Nacht fünf Jahre zu zärtlich — Dein Vater?

Bertha. Der beſte Bürger in Genua.

Bourgognino. Gemach, Knabe! Das iſt nur einer, und ſeine Tochter iſt meine verlobte Braut. Weißt du das Haus des Verrina?

Bertha. Ich dächte.

Bourgognino (raſch). Und kennſt ſeine göttliche Tochter?

Bertha. Bertha heißt ſeine Tochter.

Bourgognino (hitzig). Gleich geh, und überlief're ihr dieſen Ring. Es gelte den Trauring, ſagſt du, und der blaue Buſch halte ſich brav. Jetzt fahre wohl! Ich muß dorthin. Die Gefahr iſt noch nicht aus. (Einige Häuſer brennen.)

Bertha (ruft ihm nach mit ſanfter Stimme). Scipio!

Bourgognino (ſteht betroffen ſtill). Bey meinem Schwert! Ich kenne die Stimme.

Bertha (fällt ihm an den Hals). Bey meinem Herzen! Ich bin hier ſehr bekannt.

Bourgognino (ſchreit). Bertha! (Sturmläuten in der Vorſtadt. Auflauf. Beyde verlieren ſich in einer Umarmung.)

Anſtatt dieſer Scene hat Schiller während ſeines Aufenthalts in Leipzig im Jahre 1785 folgende für das dortige Theater eingerückt.

(Ein unterirdiſches Gewölbe durch eine einzige Lampe erleuchtet. Der Hintergrund bleibt ganz finſter. Bertha allein, einen ſchwarzen Schleyer über das Geſicht geworfen, ſitzt auf einem Steine im Vordergrunde. Nach einer Pauſe ſteht ſie auf, und geht umher.)

Noch immer kein Laut? Keine menſchliche Spur? Kein Fußtritt meiner Erretter. — Schreckliches Harren! Schrecklich und undankbar, wie die Sehnſucht eines lebendig Begrabenen unter dem Boden des Kirchhofs. Und worauf harrſt du, Betrogene? Ein unverletzlicher Eidſchwur hält dich in dieſem Gewölbe gefangen. Gianettino Doria muß fallen, Genua frey werden, oder Bertha verſchmachtet in dieſem Thurme — ſo lautete der Schwur meines Vaters. Abſcheulicher Kerker, zu welchem es keinen Schlüſſel gibt, als das Todesröcheln eines wohlbeſchützten Tyrannen. (Sieht ſich im Gewölbe um.) Wie grauenvoll iſt dieſe Stille! ſchauerlich wie die Stille des Grabes! Die leeren Winkel gießen ſchreckliche Nacht aus. Auch meine Lampe droht zu verlöſchen. (Lebhafter herumgehend.) O komm, komm, mein Geliebter, es iſt fürchterlich, hier zu ſterben. (Pauſe dann fährt ſie auf und ſtürzt mit Händeringen durch's Gewölbe mit allen Zeichen des Schmerzens.) Er hat mich verlaſſen! Er hat ſeinen Eid gebrochen, er hat ſeine Bertha vergeſſen. Die Lebendigen fragen nach den

Todten nicht mehr, und dies Gewölbe gehört zu den Gräbern. Hoffe nichts mehr, Unglückliche. Hoffnung blüht nur, wohin Gott ſchaut. In dieſen Kerker ſchaut Gott nicht. (Neue Pauſe, ſie wird ängſtlicher.)

Oder ſind meine Retter gefallen? Die kühne Verſchwörung mißlang, und die Gefahr überwältigte den muthigen Jüngling. — O unglückliche Bertha, vielleicht wandeln in dieſem Augenblicke ihre Geſpenſter durch das Gewölbe, und weinen über deine Hoffnung. (Schrickt zuſammen.) Gott! Gott! ſo bin ich ja ohne Rettung verloren, wenn ſie nicht mehr ſind, ohne Rettung Preis gegeben dem entſetzlichen Tode. (Stützt ſich an die Felſenmauer, nach einer Pauſe fährt ſie mit Wehmuth fort.) Und wenn er noch lebt, mein Geliebter — wenn er nun kommen wird, Wort zu halten, und ſein Mädchen im Triumph abzuholen, und Alles hier einſam findet und ſtumm, und der entſeelte Leichnam ſeine Wonne nicht mehr beantwortet — Wenn ſeine glühenden Küſſe das entflohene Leben vergeblich auf meinen Lippen ſuchen, ſeine Thränen fruchtlos über mich fließen — wenn der Vater jammernd auf ſeine Tochter fällt, und das Geſchrey ihres Leidens in den kahlen Mauern dieſes Gefängniſſes wiederhallt — — O dann, dann verſchweig ihnen meine Klagen, Gewölbe! Sag' ihnen, daß ich duldete, wie eine Heldinn, und daß mein letzter Athem Verzeihung war. (Sinkt erſchöpft auf den Stein nieder — Pauſe — Man hört ein verworrenes Getöſe von Trommeln und Glocken hinter der Bühne, über den Soffiten und unter der Bühne. Bertha fährt in die Höhe.)

Horch, was iſt das? Hör' ich recht, oder träum' ich? Fürchterlich ſchallen die Glocken zuſammen. Das iſt kein Ton, als wenn man zum Gottesdienſt läutete. (Das Getöſe kommt näher und wird immer ſtärker; ſie läuft erſchrocken umher.) Lauter, und immer lauter! Gott, das iſt Sturm! Das iſt Sturm! Iſt der Feind in die Stadt gebrochen? Geht Genua in Flammen auf? — Ein wildes ſchreckliches Getöſe, wie das Rennen von Tauſend Menſchen! Was iſt das? (Wird ſtark an die Thür geſchlagen.) Es kommt hieher, die Riegel werden aufgeſchoben — (Mit Lebhaftigkeit gegen den Hintergrund zugehend.) Menſchen, Menſchen! Freyheit! Rettung! Erlöſung!

Bourgognino (ſtürzt mit bloßem Schwert herein einige Fackelträger folgen).

Bourgognino (ruft laut). Du biſt frey, Bertha, der Tyrann iſt todt. Dies Schwert hier hat ihn erſchlagen.

Bertha (ihm in die Arme eilend). Mein Erretter! Mein Engel!

Bourgognino. Hörſt du die Sturmglocken? Das Getöſe der Trommeln? Fiesko hat überwunden. Genua iſt frey, der Fluch deines Vaters zernichtet.

Bertha. Gott! Gott! Alſo mir galt dieſes ſchreckliche Getöſe, dieſes Glockengeläute?

Bourgognino. Dir, Bertha; es iſt unſer Brautgeläute. Verlaß dieſen abſcheulichen Kerker, und folge mir zum Altar.

Bertha. Zum Altar, Bourgognino? Jetzt in dieſer Mitternachtsſtunde? In dieſem entſetzlichen

wüthenden Tumult, als wenn die Welt aus den Achſen ginge?

(Verrina tritt ungeſehen herein, und bleibt, ohne zu reden am Eingange ſtehen.)

Bourgognino. In dieſer ſchönen herrlichen Nacht, wo ganz Genua ſeine Freyheit feyert, wie den Bund der Liebe. Dies Schwert, noch roth vom Tyrannenblut, ſoll mein Hochzeitſchmuck ſeyn. Dieſe Hand, noch warm von der Heldenthat, ſoll der Prieſter in die deinige fügen. Fürchte nichts, meine Liebe, und begleite mich in die Kirche.

(Verrina kommt näher, tritt zwiſchen Beyde, und umarmt ſie.)

Verrina. Gott ſegne euch, meine Kinder!

Bertha und Bourgognino (zu ſeinen Füßen fallend.) O mein Vater!

Verrina (legt ſeine Hände auf Beyde — Pauſe — darauf wendet er ſich feyerlich zu Bourgognino). Vergiß nie, wie theuer du ſie erwerben mußteſt! Vergiß nie, daß deine Ehe ſo alt iſt, als Genua's Freyheit. (Mit Ernſt und Hoheit ſich zu Bertha wendend.) Du biſt des Verrina Tochter, und dein Mann hat den Tyrannen erſchlagen. (Nach einigem Stillſchweigen winkt er ihnen, aufzuſtehen, und ſagt mit Beklemmung:) Der Prieſter erwartet euch.

Bertha und Bourgognino (zugleich). Wie, mein Vater? Sie wollen uns nicht dahin folgen?

Verrina (ſehr ernſthaft). Dorthin ruft mich eine furchtbare Pflicht; mein Gebet wird euch folgen. (Man hört Trompeten und Pauken und Freudengeſchrey von ferne.) Kennſt Du dies Jauchzen?

Bourgognino. Man wird den Fiesko zum

Herzog ausrufen, der Pöbel vergöttert ihn, und brachte ihm lärmend den Purpur; der Adel ſah mit Entſetzen zu, und konnte nicht Nein ſagen.

Verrina (lacht mit Bitterkeit). Alſo ſiehſt du, mein Sohn, ich muß eilends fort, und der Erſte ſeyn, der dem neuen Monarchen den Eid der Huldigung leiſtet.

Bourgognino (hält ihn erſchrocken). Was wollen Sie thun? Ich begleite Sie.

Bertha (hängt ſich ängſtlich an Bourgognino). Gott! Was iſt das, Bourgognino? Worüber brütet mein Vater?

Verrina. Mein Sohn, ich habe alle unſere Habſeligkeiten zu Gold gemacht, und auf dein Schiff bringen laſſen. Nimm deine Braut, und ſteige unverzüglich an Bord. Vielleicht werd' ich nachkommen, vielleicht nicht mehr — Ihr ſegelt nach Marſeille, und (mit Rührung ſie umarmend) und Gott geleit' euch.

Bourgognino (entſchloſſen). Verrina, ich bleibe; die Gefahr iſt noch nicht aus.

Verrina (führt ihm Bertha zu). Stolzer, Unerſättlicher, tändle mit deiner Braut. Deinen Tyrannen haſt du weggeſchafft, überlaß mir den meinigen. (Gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Fiesko (tritt erhitzt auf). Zibo. Gefolge.

Fiesko. Wer warf das Feuer ein?

Zibo. Die Burg iſt erobert.

Fiesko. Wer warf das Feuer ein?

Zibo (winkt dem Gefolge). Patrouillen nach dem Thäter! (Einige gehen.)

Fiesko (zornig). Wollen ſie mich zum Mordbrenner machen? Gleich eilt mit Spritzen und Eimern! (Gefolge ab.) Aber Gianettino iſt doch geliefert?

Zibo. So ſagt man.

Fiesko (wild). Sagt man nur? Wer ſagt das nur? Zibo, bey Ihrer Ehre, iſt er entronnen?

Zibo (bedenklich). Wenn ich meine Augen gegen die Ausſage eines Edelmanns ſetzen kann, ſo lebt Gianettino.

Fiesko (auffahrend). Sie reden ſich um den Hals, Zibo!

Zibo. Noch einmal — Ich ſah ihn vor acht Minuten lebendig in gelbem Buſch und Scharlach herumgehen.

Fiesko (außer Faſſung). Himmel und Hölle — Zibo! — den Bourgognino laſſ' ich um einen Kopf kürzer machen. Fliegen Sie, Zibo — Man ſoll alle Stadtthore ſperren — Alle Felouquen ſoll man zuſammenſchießen ſo kann er nicht zu Waſſer davon — dieſen Demant, Zibo, den reichſten in Genua, Lucca, Venedig und Piſa, — wer mir die Zeitung bringt: Gianettino iſt todt — er ſoll dieſen Demant haben. (Zibo eilt ab.) Fliegen Sie, Zibo!

Zehnter Auftritt.

Fiesko. Sacco. Der Mohr. Soldaten.

Sacco. Den Mohren fanden wir eine brennende Lunte in den Jeſuiterdom werfen —

Fiesko. Deine Verrätherey ging dir hin, weil ſie mich traf. Auf Mordbrennereyen ſteht der Strick. Führt ihn gleich ab, hängt ihn am Kirchthor auf.

Mohr. Pfuy! Pfuy! Pfuy! Das kommt mir ungeſchickt — Läßt ſich nichts davon wegplaudern?

Fiesko. Nichts.

Mohr (vertraulich). Schickt mich einmal zur Probe auf die Galeere.

Fiesko (winkt den Andern). Zum Galgen.

Mohr (trozig). So will ich ein Chriſt werden!

Fiesko. Die Kirche bedankt ſich für die Blattern des Heidenthums.

Mohr (ſchmeichelnd). Schickt mich wenigſtens beſoffen in die Ewigkeit!

Fiesko. Nüchtern.

Mohr. Aber hängt mich nur an keine chriſtliche Kirche!

Fiesko. Ein Ritter hält Wort. Ich verſprach dir deinen eigenen Galgen.

Sacco (brummt). Nicht viel Federleſens, Heide! Man hat noch mehr zu thun.

Mohr. Doch — wenn halt allenfalls — der Strick bräche? —

Fiesko (zum Sacco). Man wird ihn doppelt nehmen.

Mohr (reſignirt). So mag's ſeyn — und der Teufel kann ſich auf den Extrafall rüſten. (Ab mit Soldaten, die ihn in einiger Entfernung aufhenken.)

Eilfter Auftritt.

Fiesko. Leonore (erſcheint hinten im Scharlachrocke Gianettino's).

Fiesko (wird ſie gewahr, fährt vor, fährt zurück und murmelt grimmig). Kenn' ich nicht dieſen Buſch und Mantel? (Eilt näher, heftig.) Ich kenne den Buſch und Mantel! (Wüthend, indem er auf ſie losſtürzt, und ſie niederſtößt.) Wenn du drey Leben haſt, ſo ſteh wieder auf und wandle! (Leonore fällt mit einem gebrochenen Laut. Man hört einen Siegesmarſch. Trommeln, Hörner und Hoboen.)

Zwölfter Auftritt.

Fiesko. Kalkagno. Sacco. Zenturione. Zibo. Soldaten (mit Muſik und Fahnen treten auf).

Fiesko (ihnen entgegen im Triumph). Genueſer — der Wurf iſt geworfen — Hier liegt der Wurm meiner Seele — die gräßliche Koſt meines Haſſes. Hebet die Schwerter hoch! Gianettino!

Kalkagno. Und ich komme, Ihnen zu ſagen, daß zwey Drittheile von Genua Ihre Parten ergreifen, und zu den Fieskiſchen Fahnen ſchwören —

Zibo. Und durch mich ſchickt Ihnen Verrina vom Admiralſchiff ſeinen Gruß, und die Herrſchaft über Hafen und Meer —

Zenturione. Und durch mich der Gouverneur der Stadt ſeinen Kommandoſtab und die Schlüſſel —

Sacco. Und in mir wirft ſich (indem er niederfällt) der große und kleine Rath der Republik knieend vor ſeinen Herrn, und bittet fußfällig um Gnade und Schonung —

Kalkagno. Mich laßt den Erſten ſeyn, der den großen Sieger in ſeinen Mauern willkommen heißt — Heil Ihnen — Senket die Fahnen tief! — Herzog von Genua!

Alle (nehmen die Hüte ab). Heil, Heil dem Herzog von Genua! (Fahnenmarſch.)

Fiesko (ſtand die ganze Zeit über, den Kopf auf die Bruſt geſunken, in einer denkenden Stellung).

Kalkagno. Volk und Senat ſtehen wartend, ihren gnädigen Oberherrn im Fürſtenornat zu begrüßen — Erlauben Sie uns, durchlauchtigſter Herzog, Sie im Triumph nach der Signoria zu führen!

Fiesko. Erlaubt mir erſt, daß ich mit meinem Herzen mich abfinde — Ich mußte eine gewiſſe theure Perſon in banger Ahnung zurücklaſſen, eine

Perſon, die die Glorie dieſer Nacht mit mir theilen wird. (Gerührt zur Geſellſchaft). Habt die Güte und begleitet mich zu eurer liebenswürdigen Herzoginn! (Er will aufbrechen.)

Kalkagno. Soll der meuchelmörderiſche Bube hier liegen, und ſeine Schande in dieſem Winkel verhehlen?

Zenturione. Steckt ſeinen Kopf auf eine Hellebarde!

Zibo. Laßt ſeinen zerriſſenen Rumpf unſer Pflaſter kehren. (Man leuchtet gegen den Leichnam.)

Kalkagno (erſchrocken und etwas leiſe). Schaut her, Genueſer! Das iſt bey Gott kein Gianettinogeſicht. (Alle ſehen ſtarr auf die Leiche.)

Fiesko (hält ſtill, wirft von der Seite einen forſchenden Blick darauf, den er ſtarr und langſam unter Verzerrungen zurückzieht). Nein, Teufel — Nein, das iſt kein Gianettinogeſicht, hämiſcher Teufel! (Die Augen herumgerollt.) Genua mein, ſagt ihr? Mein? — (Hinaus wüthend in einem gräßlichen Schrey.) Spiegelfechterey der Hölle! Es iſt mein Weib!

(Sinkt durchdonnert zu Boden. Verſchworne ſtehen in todter Pauſe und ſchauervollen Gruppen.)

Fiesko (matt aufgerichtet, mit dumpfer Stimme). Hab' ich mein Weib ermordet, Genueſer? — Ich beſchwöre euch, ſchielt nicht ſo geiſterbleich auf dieſes Spiel der Natur — Gott ſey gelobt! Es gibt Schickſale, die der Menſch nicht zu fürchten hat, weil er nur Menſch iſt. Wem Götterwolluſt verſagt iſt, wird keine Teufelqual zugemuthet —

dieſe Verirrung wäre etwas mehr. (Mit ſchreckhafter Beruhigung.) Genueſer, Gott ſey Dank? Es kann nicht ſeyn.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Arabella (kommt jammernd).

Arabella. Mögen ſie mich umbringen, was hab' ich auch jetzt noch zu verlieren? — Habt Erbarmen, ihr Männer — Hier verließ ich meine gnädige Frau, und nirgends find' ich ſie wieder.

Fiesko (tritt ihr näher, mit leiſer bebender Stimme). Leonore heißt deine gnädige Frau?

Arabella (froh). O daß Sie da ſind, mein liebſter, guter, gnädiger Herr! — Zürnen Sie nicht über uns, wir konnten ſie nicht mehr zurückhalten.

Fiesko (zürnt ſie dumpfig an). Du Verhaßte! von was nicht?

Arabella. Daß ſie nicht nachſprang —

Fiesko (heftiger). Schweig! wohin ſprang?

Arabella. In's Gedränge —

Fiesko (wüthend). Daß deine Zunge zum Krokodill würde — Ihre Kleider?

Arabella. Ein ſcharlach'ner Mantel —

Fiesko (raſend gegen ſie taumelnd). Geh' in den neunten Kreis der Hölle! — der Mantel?

Arabella. Lag hier an dem Boden —

Einige Verſchworne (murmelnd). Gianettino ward hier ermordet —

Fiesko (todesmatt zurückwankend zu Arabellen). Deine Frau iſt gefunden. (Arabella geht angſtvoll. Fiesko ſucht mit verdrehten Augen im ganzen Kreis herum, darauf mit leiſer ſchwebender Stimme, die ſtufenweis bis zum Toben ſteigt.) Wahr iſt's — wahr — und ich das Stichblatt des unendlichen Bubenſtücks. (Viehiſch um ſich hauend.) Tretet zurück, ihr menſchlichen Geſichter — Ah! (Mit frechem Zähneblöcken gen Himmel.) Hätt' ich nur ſeinen Weltbau zwiſchen dieſen Zähnen — Ich fühle mich aufgelegt, die ganze Natur in ein grinſendes Scheuſal zu zerkratzen, bis ſie ausſieht, wie mein Schmerz — (Zu den Andern, die bebend herumſtehen). Menſch! — wie es jetzt daſteht, das erbärmliche Geſchlecht, ſich ſegnet und ſelig preist, daß es nicht iſt, wie ich — Nicht, wie ich! — (In hohles Beben hingefallen.) Ich allein habe den Streich — (raſcher, wilder.) Ich? Warum ich? Warum nicht mit mir auch dieſe? Warum ſoll ſich mein Schmerz am Schmerz eines Mitgeſchöpfs nicht ſtumpf reiben dürfen?

Kalkagno (furchtſam.) Mein theurer Herzog —

Fiesko (dringt auf ihn ein, mit gräßlicher Freude). Ah, willkommen! Hier, Gott ſey Dank! iſt einer, den auch dieſer Donner quetſcht! (Indem er den Kalkagno wüthend in ſeine Arme drückt.) Bruder Zerſchmetterter! Wohl bekomme die Verdammniß! Sie iſt todt! Du haſt ſie auch geliebt! (Er zwingt ihn an

den Leichnam, und drückt ihm den Kopf dagegen.) Sie iſt todt! (Den ſtieren Blick in einen Winkel geheftet.) Ah, daß ich ſtünde am Thor der Verdammniß, hinunterſchauen dürfte mein Aug' auf die mancherley Folterſchrauben der ſinnreichen Hölle, ſaugen mein Ohr zerknirſchter Sünder Gewinſel — Könnt' ich ſie ſehen, meine Qual, wer weiß? ich trüge ſie vielleicht! (Mit Schauer zur Leiche gehend.) Mein Weib liegt hier ermordet — Nein, das will wenig ſagen! (Nachdrücklicher.) Ich, der Bube, habe mein Weib ermordet — O pfuy, ſo etwas kann die Hölle kaum kitzeln — Erſt wirbelt ſie mich künſtlich auf der Freude letztes glätteſtes Schwindeldach, ſchwatzt mich bis an die Schwelle des Himmels — und dann hinunter — dann — o könnte mein Odem die Peſt unter Seelen blaſen — dann — dann ermord' ich mein Weib — Nein! ihr Witz iſt noch feiner — dann übereilen ſich (verächtlich) zwey Augen, und (mit ſchrecklichem Nachdruck) ich ermorde — mein Weib! (Beißend lächelnd.) Das iſt ein Meiſterſtück!

(Alle Verſchworne hängen gerührt an ihren Waffen. Einige wiſchen Thränen aus den Augen. Pauſe.)

Fiesko (erſchreckt und ſtiller, indem er im Zirkel herumblickt). Schluchzt hier Jemand? — Ja, bey Gott, die einen Fürſten würgten, weinen. (In ſtillen Schmerz geſchmolzen.) Redet! weint ihr über dieſen Hochverrath des Todes, oder weint ihr über meines Geiſtes Memmenfall? (In ernſter rührender Stellung vor der Todten verweilend.) Wo in warme

Thränen felſenharte Mörder ſchmelzen, flüchte Fiesko's Verzweiflung! (Sinkt weinend an ihr nieder.) Leonore, vergib — Reue zürnt man dem Himmel nicht ab. (Weich mit Wehmuth.) Jahre voraus, Leonore, genoß ich das Feſt einer Stunde, wo ich den Genueſern ihre Herzoginn brachte — Wie lieblich verſchämt ſah ich ſchon deine Wangen erröthen, deinen Buſen wie fürſtlich ſchön unter dem Silberflore ſchwellen, wie angenehm deine liſpelnde Stimme der Entzückung verſagen! (Lebhafter.) Ha! wie berauſchend wallte mir ſchon der ſtolze Zuruf zu Ohren, wie ſpiegelte ſich meiner Liebe Triumph im verſinkenden Neide! Leonore — die Stunde iſt gekommen — Genua's Herzog iſt dein Fiesko — und Genua's ſchlechteſter Bettler beſinnt ſich, ſeine Verachtung an meine Qual und meinen Scharlach zu tauſchen — (rührender.) Eine Gattinn theilt ſeinen Gram — mit wem kann ich meine Herrlichkeit theilen? (Er weint heftiger, und verbirgt ſein Geſicht an der Leiche. Rührung auf allen Geſichtern.)

Kalkagno. Es war eine treffliche Dame.

Zibo. Daß man doch ja den Trauerfall dem Volk noch verſchweige. Er nähme den Unſrigen den Muth, und gäb' ihn den Feinden.

Fiesko (ſtehet gefaßt und feſt auf). Höret, Genueſer! — die Vorſehung, verſteh' ich Ihren Wink, ſchlug mir dieſe Wunde nur, mein Herz für die nahe Größe zu prüfen. — Es war die gewagteſte Probe — jetzt fürcht' ich weder Qual noch Entzücken mehr. Kommt! Genua erwarte mich, ſaget

ihr? — Ich will Genua einen Fürſten ſchenken, wie ihn noch kein Europäer ſah — Kommt! dieſer unglücklichen Fürſtinn will ich eine Todtenfeyer halten, daß das Leben ſeine Anbeter verlieren, und die Verweſung wie eine Braut glänzen ſoll! — Jezt folgt eurem Herzog! (Gehen ab unter Fahnenmarſch.)

Vierzehnter Auftritt.

Andreas Doria. Lomellino.

Andreas. Dort jauchzen ſie hin.

Lomellin. Ihr Glück hat ſie berauſcht. Die Thore ſind blos gegeben. Der Signoria wälzt ſich Alles zu.

Andreas. Nur meinem Neffen ſcheute das Roß. Mein Neffe iſt todt. Hören Sie, Lomellino —

Lomellin. Was? Noch? Noch hoffen Sie, Herzog?

Andreas (ernſt). Zittre du für dein Leben, weil du mich Herzog ſpotteſt, wenn ich auch nicht einmal hoffen darf.

Lomellin. Gnädigſter Herr — eine brauſende Nation liegt in der Schale Fiesko's — Was in der Ihrigen?

Andreas (groß und warm). Der Himmel.

Lomellin (hämiſch die Achſel zuckend). Seitdem

das Pulver erfunden iſt, kampiren die Engel nicht mehr.

Andreas. Erbärmlicher Affe, der einem verzweifelnden Graukopf ſeinen Gott noch nimmt! (Ernſt und gebietend.) Geh! Mache bekannt, daß Andreas noch lebe — Andreas, ſagſt du, erſuche ſeine Kinder, ihn doch in ſeinem achtzigſten Jahre nicht zu den Ausländern zu jagen, die dem Andreas den Flor ſeines Vaterlandes niemals verzeihen würden. Sag' ihnen das, und Andreas erſuche ſeine Kinder um ſoviel Erde in ſeinem Vaterland für ſoviel Gebeine.

Lomellin. Ich gehorſame, aber verzweifle. (Will gehen.)

Andreas. Höre, und nimm dieſe eisgraue Haarlocke mit — Sie war die letzte, ſagſt du, auf meinem Haupt, und ging los in der dritten Jennernacht, als Genua losriß von meinem Herzen, und habe achtzig Jahre gehalten, und habe den Kahlkopf verlaſſen im achtzigſten Jahr — die Haarlocke iſt mürbe, aber doch ſtark genug, dem ſchlanken Jüngling den Purpur zu knüpfen. (Er geht mit verhülltem Geſicht. Lomellin eilt in eine entgegengeſetzte Gaſſe. Man hört ein tumultuariſches Freudengeſchrey unter Trompeten und Pauken.)

Fünfzehnter Auftritt.

Verrina (vom Hafen). Bertha und Bourgognino.

Verrina. Man jauchzt. Wem gilt das?

Bourgognino. Sie werden den Fiesko zum Herzog ausrufen.

Bertha (ſchmiegt ſich ängſtlich an Bourgognino). Mein Vater iſt fürchterlich, Scipio!

Verrina. Laßt mich allein, Kinder! — O Genua! Genua!

Bourgognino. Der Pöbel vergöttert ihn, und forderte wiehernd den Purpur. Der Adel ſah mit Entſetzen zu, und durfte nicht Nein ſagen.

Verrina. Mein Sohn, ich hab' alle meine Habſeligkeiten zu Gold gemacht, und auf dein Schiff bringen laſſen. Nimm deine Frau, und ſtich unverzüglich in See. Vielleicht werd' ich nachkommen. Vielleicht — nicht mehr. Ihr ſegelt nach Marſeille, und (ſchwer und gepreßt ſie umarmend) Gott geleit' euch! (Schnell ab.)

Bertha. Um Gotteswillen! Worüber brütet mein Vater?

Bourgognino Verſtandſt du den Vater?

Bertha. Fliehen, o Gott! Fliehen in der Brautnacht!

Bourgognino. So ſprach er — und wir gehorchen. (Beyde gehen nach dem Hafen.)

Sechzehnter Auftritt.

Verrina. Fiesko (im herzoglichen Schmuck). (Beyde treffen aufeinander.)

Fiesko. Verrina! Erwünſcht. Eben war ich aus, dich zu ſuchen.

Verrina. Das war auch mein Gang.

Fiesko. Merkt Verrina keine Veränderung an ſeinem Freunde?

Verrina (zurückhaltend). Ich wünſche keine.

Fiesko. Aber ſiehſt du auch keine?

Verrina (ohne ihn anzuſehen). Ich hoffe! Nein!

Fiesko. Ich frage, findeſt du keine?

Verrina (nach einem flüchtigen Blick). Ich finde keine.

Fiesko. Nun, ſiehſt du, ſo muß es doch wahr ſeyn, daß die Gewalt nicht Tyrannen macht. Seit wir uns Beyde verließen, bin ich Genua's Herzog geworden, und Verrina (indem er ihn an die Bruſt drückt) findet meine Umarmung noch feurig wie ſonſt.

Verrina. Deſto ſchlimmer, daß ich ſie froſtig erwiedern muß; der Anblick der Majeſtät fällt wie ein ſchneidendes Meſſer zwiſchen mich und den Herzog! Johann Ludwig Fiesko beſaß Länder in meinem Herzen — jetzt hat er ja Genua erobert, und ich nehme mein Eigenthum zurück.

Fiesko (betreten). Das wolle Gott nicht! Für ein Herzogthum wäre der Preis zu jüdiſch.

Verrina (murmelt düſter). Hum! Iſt denn etwa die Freyheit in der Mode geſunken, daß man dem Erſten dem Beſten Republiken um ein Schandengeld nachwirft.

Fiesko (beißt die Lippen zuſammen). Das ſag' du Niemand, als dem Fiesko.

Verrina. O natürlich! Ein vorzüglicher Kopf muß es ſeyn, von dem die Wahrheit ohne Ohrfeige wegkommt — Aber Schade! der verſchlagene Spieler hat's nur in einer Karte verſehen. Er kalkulirte das ganze Spiel des Neides, aber der raffinirte Witzling ließ zum Unglück die Patrioten aus. (Sehr bedeutend.) Hat der Unterdrücker der Freyheit auch einen Kniff auf die Züge der römiſchen Tugend zurückbehalten? Ich ſchwör' es beym lebendigen Gott, eh' die Nachwelt meine Gebeine aus dem Kirchhof eines Herzogthums gräbt, ſoll ſie auf dem Rade ſie zuſammenleſen.

Fiesko (nimmt ihn mit Sanftmuth bey der Hand). Auch nicht, wenn der Herzog dein Bruder iſt? wenn er ſein Fürſtenthum nur zur Schatzkammer ſeiner Wohlthätigkeit macht, die bis jetzt bey ſeiner haushälteriſchen Dürftigkeit betteln ging? Verrina, auch dann nicht?

Verrina. Auch dann nicht — und der verſchenkte Raub hat noch keinem Dieb von dem Galgen geholfen. Überdieß ging dieſe Großmuth bey Verrina fehl. Meinem Mitbürger konnt' ich ſchon

erlauben, mir Gutes zu thun — meinem Mitbürger hofft' ich's wett machen zu können. Die Geſchenke eines Fürſten ſind Gnade — und Gott iſt mir gnädig.

Fiesko (ärgerlich). Wollt' ich doch lieber Italien vom Atlantenmeer abreißen, als dieſen Starrkopf von ſeinem Wahn!

Verrina. Und Abreißen iſt doch ſonſt deine ſchlechteſte Kunſt nicht, davon weiß das Lamm Republik zu erzählen, das du dem Wolf Doria aus dem Rachen nahmſt — es ſelbſt aufzufreſſen. — Aber genug! Nur im Vorbeygehen, Herzog, ſage mir, was verbrach denn der arme Teufel, den ihr am Jeſuiterdom aufknüpftet?

Fiesko. Die Kanaille zündete Genua an.

Verrina. Aber doch die Geſetze ließ die Kanaille noch ganz?

Fiesko. Verrina brandſchatzt meine Freundſchaft.

Verrina. Hinweg mit der Freundſchaft! Ich ſage dir ja, ich liebe dich nicht mehr, ich ſchwöre dir, daß ich dich haſſe — haſſe wie den Wurm des Paradieſes, der den erſten falſchen Wurf in die Schöpfung that, worunter ſchon das fünfte Jahrtauſend blutet — Höre, Fiesko — Nicht Unterthan gegen Herrn — nicht Freund gegen Freund, Menſch gegen Menſch red' ich zu dir. (Scharf und heftig.) Du haſt eine Schande begangen an der Majeſtät des wahrhaftigen Gottes, daß

du dir die Tugend die Hände zu deinem Bubenſtück führen, und Genua's Patrioten mit Genua Unzucht treiben ließeſt — Fiesko, wär' auch ich der Redlichdummie geweſen, den Schalk nicht zu merken, Fiesko! bey allen Schauern der Ewigkeit, einen Strick wollt' ich drehen aus meinen eigenen Gedärmen, und mich erdroſſeln, daß meine fliehende Seele in gichtriſchen Schaumblaſen dir zuſpritzen ſollte. Das fürſtliche Schelmenſtück drückt wohl die Goldwage menſchlicher Sünden entzwey, aber du haſt den Himmel geneckt, und den Prozeß wird das Weltgericht führen.

(Fiesko erſtaunt und mißt ihn ſprachlos mit großen Augen.)

Verrina. Beſinne dich auf keine Antwort. Jetzt ſind wir fertig. (Nach einigem Auf- und Niedergehen.) Herzog von Genua, auf den Schiffen des geſtrigen Tyrannen lernt' ich eine Gattung armer Geſchöpfe kennen, die eine verjährte Schuld mit jedem Ruderſchlage wiederkäuen, und in den Ozean ihre Thränen weinen, der wie ein reicher Mann zu vornehm iſt, ſie zu zählen — Ein guter Fürſt eröffnet ſein Regiment mit Erbarmen. Wollteſt du dich entſchließen, die Galeerenſclaven zu erlöſen?

Fiesko (ſcharf). Sie ſeyen die Erſtlinge meiner Tyranney — Geh, und verkündige ihnen allen Erlöſung!

Verrina. So machſt du deine Sache nur halb, wenn du ihre Freude verlierſt. Verſuch' es und geh' ſelbſt. Die großen Herren ſind ſo ſelten

dabey, wenn ſie Böſes thun, ſollen ſie auch das Gute im Hinterhalt ſtiften? — Ich dächte, der Herzog wäre für keines Bettlers Empfindung zu groß.

Fiesko. Mann, du biſt ſchrecklich, aber ich weiß nicht, warum ich folgen muß. (Beyde gehen dem Meere zu.)

Verrina (hält ſtille mit Wehmuth). Aber, noch einmal umarme mich, Fiesko! Hier iſt ja Niemand, der den Verrina weinen ſieht, und einen Fürſten empfinden. (Er drückt ihn innig.) Gewiß, nie ſchlugen zwey größere Herzen zuſammen, wir liebten uns doch ſo brüderlich warm — (heftig an Fiesko's Halſe weinend). Fiesko! Fiesko! du räumſt einen Platz in meiner Bruſt, den das Menſchengeſchlecht, dreyfach genommen, nicht mehr beſetzen wird.

Fiesko (ſehr gerührt). Sey — mein — Freund!

Verrina. Wirf dieſen häßlichen Purpur weg und ich bin's! — Der erſte Fürſt war ein Mörder, und führte den Purpur ein, die Flecken ſeiner That in dieſer Blutfarbe zu verſtecken — Höre, Fiesko — ich bin ein Kriegsmann, verſtehe mich wenig auf naſſe Wangen — Fiesko — das ſind meine erſten Thränen — Wirf dieſen Purpur weg!

Fiesko. Schweig!

Verrina (heftiger). Fiesko — laß hier alle Kronen dieſes Planeten zum Preis, dort zum Po-

panz all' ſeine Foltern legen, ich ſoll knieen vor einem Sterblichen — ich werde nicht knieen — Fiesko! (indem er niederfällt) es iſt mein erſter Kniefall — Wirf dieſen Purpur weg!

Fiesko. Steh' auf, und reize mich nicht mehr!

Verrina (entſchloſſen). Ich ſteh' auf, reize dich nicht mehr. (Sie ſtehen auf einem Bret, das zu einer Galeere führt.) Der Fürſt hat den Vortritt. (Gehen über das Bret.)

Fiesko. Was zerrſt du mich am Mantel? — er fällt!

Verrina (mit fürchterlichem Hohne). Nun, wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach. (Er ſtürzt ihn in's Meer.)

Fiesko (ruft aus den Wellen). Hilf! Genua! Hilf! Hilf deinem Herzog! (Sinkt unter.)

Siebzehnter Auftritt.

Kalkagno. Sacco. Zibo. Zenturione. Verſchworne. Volk.

(Alle eilig. Ängſtlich.)

Kalkagno (ſchreyt). Fiesko! Fiesko! Andreas iſt zurück, halb Genua ſpringt dem Andreas zu. Wo iſt Fiesko?

Verrina (mit feſtem Ton). Ertrunken!

Zenturione. Antwortet die Hölle oder das Tollhaus?

Verrina. Ertränkt, wenn das hübſcher lautet — Ich gehe zum Andreas.

(Alle bleiben in ſtarren Gruppen ſtehen. Der Vorhang fällt.)

National-Bibliothek Wien

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z179387703

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google